J. St. M.
Schaeffhausen.

B. Liszt.

163
13

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
PASING

Bibliſche Hiſtorie

Aus dem alten und neuen Teſtament,

Mit ſchrifftmäßigen Erklärungen, angenehmen Anmerkungen, und ſittlichen Ermahnungen, zum Nutzen der Liebhaber,

Von Weyland dem

Hochwürdigen Herren Carolo Loder,

regulirten Chorherrn, und frey-reſignirten Decan des löbl. Gottshaus Oeningen angefangen;

Nunmehro

durch einen Prieſter und Capitularen des freyen, und eximirten Gottshaus

Rheinau, O.S.B. Congr. B.V.M. ſine labe conceptæ fortgeſetzt.

Dreyzehender Theil.

Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa, biß auf die Zurüſtung JEſus auf ſein letztes Pfingſt-Feſt.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Coſtanz, in Verlag Jacob Friderich Betz, und Compagnie, Buchhändlere. Anno 1765.

Wb/51/586

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APPROBATIO ET FACULTAS REITERATA EMINENTISSIMI ORDINARII CONSTANTIENSIS.

Decimum tertium hoc *Biblico-Historicum* Opusculum, cui Titulus: **Bibliſche Hiſtorie aus dem alten, und neuen Teſtament,** a quodam in ſacris ſcientiis eximiè verſato ſacerdote Ordinis D. Benedicti Rhenovii profeſſo poſt obitum primi Celeberrimi Authoris Adm. Reverendi Caroli Loder, Canonici Regularis Oeningæ, & Decani ibidem libere reſignati eadem præclarè Docta, & verè Orthodoxa methodo continuatum facta deſuper Theologorum ad id ſpecialiter Deputatorum diligenti reviſione pro Dei gloria, & animarum ſalute, ad utilitatem Concionatorum, Cathechiſtarum, cæterorúmque legentium ampliorem ſpiritualem profectum pari elogio, æſtimatione, ac commendatione, hisce prælo dignum ex Officio cenſeo.

Poteſt imprimi Conſtantiæ 11. Maji 1763.

J. L. B. de DEURING,
Vicarius Generalis.

CAROL. MART. de BAYER,
Ss. Theol. Dr. Cathedralis Eccleſiæ Curienſis, & inſign. Colleg. ad D. Stephanum Canon. Conſiliarius Eccl. p. t. Librorum Cenſor. mppr.

MÜNCHEN

FACULTAS
REVERENDISSIMI ET AMPLISSIMI DOMINI ABBATIS RHENOVIENSIS.

Nos JANVARIVS Dei & Apoſtolicæ Sedis Gratia Abbas liberi & exempti Monaſterii Rhenovienſis B. V. M. Ord. S. Benedicti, Congregationis Helveto-Benedictinæ &c. &c. Facultatem impertimur, ut Opus Biblicum, cui titulus: *Bibliſche Hiſtorie aus dem alten und neuen Teſtament* ꝛc. a binis Theologis lectum, & approbatum typis evulgari valeat: optantes, ut in legentium animis fructum centeſimum afferat. In cujus fidem præſentes Sigillo Noſtro Abbatiali munitas dedimus.

Rhenovii die 10. Febr. Anno 1761.

APPROBATIO THEOLOGICA.

Præſens interpretatio Hiſtoriæ Biblicæ idiomate vulgari concepta non ſolùm omni errore pernicioſo caret, verùm etiam ſua perſpicuitate, & copioſis in mores animadverſionibus permagnum animarum lucrum pollicetur. Ita ſentio in Monaſterio B. V. Rhenovienſi Ord. S. Bened. 9. Febr. 1761.

P. MAURITIUS HOCHENBAUM van der MEER, ibidem p. t. Prior, ac olim SS. Theologiæ Profeſſor. mppr.

APPROBATIO THEOLOGICA.

Perlegens hunc Librum Bibliſche Hiſtorie inſcriptum, adeo nihil contra Orthodoxam fidem in eo deprehendi, ut potius contra hæreticos errores agat, & detegat, eundemque in ſua explicatione, S. Interpretatione, quam Author Monachus Benedictinus Congreg. Helveto-Benedictinæ ex probatiſſimis Biblicis Scriptoribus deſumpſit, Clariſſimum, & Genuinum, in ſuis inſuper animadverſionibus valdè Eruditum, ac demum propter ſuas doctrinas morales, quas idem Author poſt quamlibet Hiſtoriam S. Scripturæ cum Exemplis ſubnectit, non modo Chriſtianæ plebi pro domeſtica Lectione neceſſarium, ſed & ipſis Litteratis & prædicatoribus utiliſſimum cenſere debeam Rhenovii 18. Julii 1764.

P. GALLUS WALDMANN
Monaſt. Rhenovienſis O. S. B. Capitularis, Ex-Prior, ac SS. Theologiæ Profeſſor Emeritus.

Fortsetzung
Der
Hundert 63zigsten
Historie.

Dritter Artickel.

JEsus verwandlet das Wasser in den Wein zu Cana in Galiläa an der Hochzeit, und jagt zu Jerusalem die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Text der heiligen Schrift
Joan. Cap. 2. v. 1. usque ad fin.

1. UNd an dem dritten Tag wurde eine Hochzeit zu Cana

in Galiläa gehalten, und die Mutter JEsu war auch allda.

2. Es war aber auch JEsus und seine Jünger zu der Hochzeit berufen.

3. Und da es an dem Wein gebrach, sagte die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben keinen Wein.

4. JEsus sprach zu ihr: Weib, was hab ich mit dir? Meine Stund ist noch nicht kommen.

5. Seine Mutter aber sprach zu denen Dienern: alles, was er euch sagen wird, das vollziehet.

6. Es waren aber nach dem Gebrauch zu der Reinigung der Juden daselbst sechs steinerne Wasserkrüg, deren ein jeder zwo oder drey Maas hielt.

7. Und JEsus sprach zu ihnen: Füllet die Wasserkrüg mit Wasser, und sie fülleten sie bis oben an.

8. Dar-

8. Darnach sagte JEsus zu ihnen: schöpfet nun darvon, und bringets dem Speißmeister; und sie brachtens ihm.

9. Als aber der Speißmeister das Wasser, welches zu Wein worden, kostete, und nicht wußte, von wannen dieser Wein kam (die Diener aber, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es) da rief der Speißmeister dem Bräutigam,

10. Und sprach zu ihm: jedermann sezt zuerst den guten Wein vor, und wann man trunken worden, so sezt er den geringeren, du aber hast den guten Wein bishier behalten.

11. Diß ist das erste Zeichen, welches JEsus zu Cana in Galiläa gewürket, und offenbahrte also seine Herrlichkeit: und seine Jünger glaubten an ihn.

12. Darnach gieng er nach Capharnaum, er, mit seiner Mutter,

seinen Brüderen, und seinen Jüngeren: Sie blieben aber nicht lang allda.

13. Dann der Juden Ostern war nahe, dahero zoge JEsus nach Jerusalem hinauf,

14. Und er fand viel in dem Tempel, so die Ochsen, Schaaf und Dauben verkauften, samt denen Wechsleren, die allda sassen:

15. Er aber machte eine Geisel von Stricken, und trieb sie alle, samt denen Schaafen und Ochsen zu dem Tempel hinaus, schüttete das Geld der Wechsler aus, und stossete die Tisch um,

16. Und sprach zu denen, welche die Dauben verkauften: Traget diese Ding von hinnen, und machet meines Vatters Haus nicht zu einem Kaufhaus.

17. Seine Jünger aber erinnerten sich dessen, was geschrieben ste-

het: Der Eifer für dein Haus hat mich aufgezehrt.

18. Die Juden aber antworteten und sprachen zu ihm: Durch was für ein Zeichen beweisest du uns, daß du diese Ding thun mögest?

19. JEsus antwortete, und sagte zu ihnen: brechet diesen Tempel ab, und ich will ihn in dreyen Tagen wiederum aufrichten:

20. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren gebauet worden, und du willst ihn in dreyen Tagen aufrichten:

21. Er aber redete von dem Tempel seines Leibs.

22. Da er nun von den Todten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, daß er dieses gesagt hätte, und sie glaubten der Schrift, und auch dem Wort, das JEsus geredt hatte.

23. Als er aber an dem Osterfest zu Jerusalem war, haben viel, da

sie die Zeichen, die er thäte, gesehen, an ihn geglaubt:

24. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht, weil er sie alle kennete,

25. Und er nicht nöthig hatte, daß jemand von einem Menschen Zeugnis gäbe, dann er wußte wohl, was in dem Menschen war.

Historische Auslegung.

1. (a) Als der HErr den Philippus beruffen, und mit Nathanael gesprochen; ist er gleich folgenden Morgen nacher Galiläa abgereißt, und an dem dritten Tag zu Cana in Galiläa gelegen, angelangt: dann es waren ungefähr dreyßig Stund von Bethabara bis auf Cana. Es befindet sich dieses Cana zwischen dem todten Meer und dem Meer Tiberiadis, halben Wegs u. fast mittleren Wegs zwischen dem Berg Thabor und Diocäsaräa, sonsten liegt es in der Zunft Zabulon gegen Osten, und 3. Stund uns

(a) Joh. 2. Calmet.

ungefähr von dem Berg Thabor. Zu selbiger Zeit war eine Hochzeit zu Cana, und Maria die göttliche Mutter, weil eintweders (b) der Bräutigam, oder die Braut, oder auch wohl beyde mit Blutsverwandtschaft ihro versippschaftet gewesen, ist auch darzu eingeladen worden. (c) Einige haben geglaubt, die Hochzeit seye in dem Haus Alphäi, oder Cleophä gehalten worden, welcher Simon seinem Sohn hernach dem Apostel Christi ein Weib gegeben. (d) Andere haben vermuthet, der Hochzeiter seye der H. Johannes der Evangelist gewesen, der seine Braut unberührt verlassen, und Christo dem HErrn angehangt seye. So viel ist bekannt,

(b) Calin. in hist. Nov. Test.

(c) Nicephor. l. 8. hist. c. 30. Baron Ligfort. Harmon.

(d) Beda. Smarag. Abb. S. Mich. ad Mosam coll. in Evang. & Ep. in Fest. S. Jo. Evang. Lyran. Carthus. D. Tho. Sot.

daß die Alte alle den H. Johannes vor einen Jüngling gehalten, (e) deren Meinung für wahrscheinlich behauptet der H. Augustinus, obschon er für gewiß selbige nicht ausgiebt; indem die H. Schrift nichts darvon meldet. Wir können halt nichts sicheres, wer der Bräutigam gewesen, darvon schreiben; weilen GOtt uns nichts darvon geoffenbaret hat. Indessen scheint, daß aus Anlaß der Mutter GOttes, die sich bey der Hochzeit eingefunden, auch ihr göttlicher Sohn, samt seinen vier oder fünf Jüngeren darzu berufen worden. (f) Der Heiland, welcher ansonsten die Jungfrauschaft anrathete, hat wollen sehen lassen, daß er den Ehestand nicht unbilligte, und wann er zu jenem einladete, als zu einem vollkommeneren Stand, hielt er diesen nicht vor eine Sünde, oder tadelhafte

---

(e) S. *Aug.* in Jo. tract. 124. n. 7. & L. de Virginit. c. 49.

(f) Cornel. â Lap.

te Sach. Er hat wollen zeigen, daß wann ihme die Jungfrauen lieb wären, deswegen die Verheurathete nicht mißfielen. GOTT hat schon vom Anfang der Welt den Ehestand eingesezt, JEsus hat ihn unter die Sacramenten seiner Kirchen erhöht, und jezt mit seiner Gegenwart gut geheissen. Allein weilen durch die Ankunft JEsu und seiner Jüngeren die Anzahl der Hochzeitgästen angewachsen, nahme der Wein auch ab, welchen der arme Bräutigam nicht in dem Ueberfluß zugeschaft hatte. Er *begunte sich* wegen dem Mangel und Abgang zu schämen, aber Maria, die Mutter GOttes, wendete sich zu ihrem Sohn, und stellte ihm die Noth vor: Sie haben keinen Wein mehr. (g) JEsus antwortet ihr: Was ist es mir und dir, o Weib? Meine Stunde ist noch nicht kommen: Er will sagen, das Wunder, so du begehrest, hangt nicht ab von deinem

(h) Explicat. Bamberg. in c. 2. Joan.

mütterlichen Willen, und meinem menschlichen Gehorsam, auch nicht von der Liebe gegen die Blutsfreunde, sondern allein von dem göttlichen Willen. In übrigen Dingen, die mir mit anderen Menschen gemein sind, gehorsame ich dir, was aber das Werk der Erlösung betrift, wegen welchem ich auf die Welt gekommen, beobachte ich den göttlichen Befehl. Christus wollte jedoch mit diesen Worten seiner Mutter nicht alle Hoffnung des verlangten Wunderwerks benehmen, sondern sezte gleich hinzu, seine Stunde sey noch nicht kommen, so bald aber die von Ewigkeit her zu diesem Mirakel verordnete Zeit werde vorhanden seyn, wolte er thun, was sie von ihm verlangte. Es müsse nemlich der Wein zuerst vollkommen ausgetrunken seyn, damit das Wunder der ganzen Welt bekannt wurde. Maria hat auch die Wort ihres göttlichen Sohns nicht als eine Bestrafung, wohl aber als eine Unterweisung angesehen, und

voll

voll des Vertrauens die Aufwarter erinneret, sie sollten alles erfüllen, was ihr Sohn ihnen schaffen wurde. Es stunden aber in dem Speißzimmer, oder nächst darbey, sechs steinerne Wasserkrüg, deren die kleinste zwey, die größte drey Maas faßten, welche von dem Heil. Johannes Metreten genannt werden: (h) dann die Juden hatten es für eine Sach der Gottseligkeit sich am Tisch oftermalen waschen, unter dem Vorwand, sich zu reinigen von aller Unreinigkeit wider das Gesaz, welche sie durch Berührung der Speisen vermeinten an sich gebracht zu haben. Der Heiland befiehlt alsdann den Tisch-Dieneren, sie sollten alle diese Krüg bis zu oberist mit Wasser anfüllen, und als sie den Befehl vollzogen, und er im augenblick das Wasser in besten Wein verwandlet, sagt er denen Dieneren, sie sollten ein Muster davon dem Speißmeister überbringen, da-

---

(h) Calmet. Calin.

damit auch (i) er ein Zeugen des Mirakels abgebte. (k) Anfänglich glaubte er, als er den Wein versuchbt, es müßte durch eine Ungeschicklichkeit geschehen seyn, daß die Bedienten, welchen allein das Mirakel dazumal noch bekannt ware, den schlechteren Wein zuerst aufgetragen hätten; dahero beschickt er den Bräutigam, und verweißt ihm (l), daß er nach halbvollendeter Mahlzeit den besten Wein wider den allgemeinen Brauch aufsezte; indem die Gäst, wann sie von dem guten Wein einmal ersättiget wären, den Geschmack nimmer hätten, den schlechteren von dem guten zu unterscheiden. Der Bräutigam wollte nichts von einem besseren Wein wissen; daheto fragen beyde die Bedienten um den Hergang der Sach, und also wurde das erste Wunderwerk, so Christus zu Cana in Galiläa

(i) Barradius.
(k) Janſen.
(l) Cyrillus.

lau offentlich gewürkt, jedermann bekannt, und der Glaub an ihn in seinen Jüngern vermehrt.

2. (m) JEsus hielte sich glaubwürdig eine Zeitlang zu Cana auf; weilen das hochzeitliche Fest fast sieben Täg bey denen Juden begangen wurde. An dem sechsten Tag nach dem Wunderwerk gieng er mit Maria seiner Mutter, seinen Brüdern, das ist, nächsten Blutsverwandten, und seinen Jüngern nacher Capharnaum, und langte an selbigem Tag daselbsten an. Capharnaum (n) ist eine Stadt, welche an dem gegen Niedergang gelegenen Gestad des Meers Tiberiadis gebaut ist. In dieser hat Christus, nachdem er Nazareth verlassen, nicht lang hernach seinen Wohnsiz aufgeschlagen. Es ist Capharnaum mehr nicht als fünf, oder auf das höchste sechs Stund von Cana entfernet. Der Heyland

ver-

(m) Orig. Toynard. Harmon.
(n) Calmet.

verbleibte für dißmal in der Stadt nicht länger als drey oder vier Täg, sondern begabe sich nacher Jerusalem auf das Osterfest, welches nahe, und das erste nach seinem Tauf und seines Predigamts ware. JEsus zehlte damals (o) drey und dreysig Jahr seines Alters nach unser gemeinen Rechnung aber ist es das dreysigste gewesen. Der HErr ist meines Erachtens deswegen nacher Capharnaum gereißt, damit er denen Innwohnern bekannt wurde durch seine Wunderwerk, und sie hierdurch bereitete, seinen Predigen Glauben beyzumessen; dann es wäre (p) eine Vermessenheit, zu sagen, Christus habe währendem seinem obschon kurzen Aufenthalt kein Wunderwerk zu Capharnaum gewürkt. (q) Ja es ist ganz wahrscheinlich aus dem Zusammenhang der Evangelischen Historie, er habe viele Wunder daselbst voll-

(o) Ao. Christi 33.
(p) Maldonat.
(q) Calmet. Cornel. a Lap.

vollbracht, obschon sie von denen Evangelisten nicht seynd verzeichnet worden. Daß aber der H. Johannes c. 4. für das andere Wunderwerk die Gesundmachung des königlichen Sohns anziehet, folgt nicht daraus, daß er nicht zuvor viele andere gethan habe, wie solches aus denen anderen Evangelisten erwiesen wird; dann er hat hierdurch nicht mehr sagen wollen, als es seye das andere scheinbarere Wunder gewesen, indem es den HErrn in ein mehreres Ansehen, als die er zuvor gewürkt, bey dem Volk gebracht hat.

3. (r) An dem Vorabend des Osterfests am Morgen in der Fruhe gieng JEsus in den Tempel, und hat dorten viele Kaufleute und Geldswechsler angetroffen, welche in denen Vorhöfen das Vieh für die Opfer verkauften, und das nothwendige Geld zum Kauf auswechsleten: dann GOtt der HErr (s) hatte Deut. 13. zu=

(r) Calmet.
(s) Explicat. Bamberg.

zugelassen, daß die Weitentlegnere zu haus ihre Zehenden und Erstling verkaufen, und um denselbigen Preis andere kaufen konnten an dem Ort, an welchem der Tempel wurde gebaut werden. Die Priester hatten einen grossen Gewinn an diesen Marktägen; dahero widersezren sie sich gar nicht, wann schon der Tempel, oder vielmehr die Vorhöf, darinn das Volk bettete und die Priester schlachteten, durch sothanes gottsräuberisches Kaufen und Verkaufen befleckt wurden. Zu dieser Entheiligung stoßte noch der Geiz der Handelsleuten, und der Wucher der Wechslern. Die Erstere kauften unter selbigem Dach, und verkauften wiederum theurer; die andere aber suchten einen unerlaubten Wucherzinß von denen fremden Juden, deren Geld zu Jerusalem nicht gangbar ware. Christus wurde dahero gegen solche Sünder mit H. Eifer entzündet, flechtete einige Stricklein zusammen, wie sie ihm in die Hand

gekommen, vielleicht eben von jenen, daran die Thiere gebunden gewesen, jagte die Schaaf und Ochsen, die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus, stürzte um die Geldtisch, und sagte ganz keck und gebietend zu denen die Tauben verkauften: Traget diese Waar hinaus, und machet meines Vatters Haus zu keinem Kaufhaus. Niemand durfte seinem Eifer Widerstand thun, sondern das Haus GOttes wurde zu Zeiten des Heilands nach der Prophezeyhung des Zacharias 14. 21. von denen Kaufleuten gesäuberet. Diese Vollziehung hat bey drey zerschiedenen Gattungen der Menschen unterschiedliche Würkungen gehabt. (t) Die Jünger des HErrn seynd in ihrem Glauben gestärkt worden, und haben sich erinneret des Spruchs aus dem 68. Psalmen: Der Eifer deines Hauses hat mich aufgezehret; dann der Heyland hatte sich mit einem gerechten Zorn

(t) Euthym.

wider diejenige, welche GOtt beleidigten, den er über alles liebte, wie mit einem Wetzstein geschärft, und sein Leben und Ehr zur Beschützung der Ehre GOttes aufgesezt. (u) Die übelgesinnte und vor Neid brennende Juden stellten sich ihm entgegen, und fragten ihn: Aus was für einem Gewalt er die Verkäufer aus dem Tempel jagte, da er doch keinen von dem Hohenpriester, oder dem Landpfleger hierzu erhalten hätte? Sie hatten nemlich gar wohl verstanden, daß er sich selbsten für den Sohn GOttes und Messias ausgebte; als er ihnen verbotten, das Haus seines Vatters zu einem Kaufhaus zu machen; dahero verlangten sie ein Wunderwerk von ihm, durch welches er probierte, daß er der Sohn GOttes wäre. Der Heiland legte seine Hand auf die Brust, und sagte ihnen: (v) sie sollten diesen Tempel abreissen,

das

(u) Cornel. a Lap.
(v) Cyrill.

Das ist, seinen H. Leib, in welchem die Gottheit persönlich wohnte, des Lebens berauben, so wollte er selbigen innert dreyen Tagen wieder erbauen, das ist, von denen Todten erwecken. Ihr versteht zwar jetzund das Wunder nicht, wollte er sagen, aber ihr werdet es wohl fassen, wann ihr mich den dritten Tag werdet sehen von Todten auferstehen, und ihr werdet erkennen, daß ich der HErr dieses Tempels gewesen, und hiemit den Gewalt gehabt habe, die Verkäufer, Käufer, die Priester und Schriftgelehrten heraus zu jagen, so ich diesem Leib, dessen Figur euer Tempel ist, zum Leben werde erweckt haben. (w) Die Juden verstunden seine Antwort nur von dem materialischen Tempel; weswegen widersezten sie ihme; wie er selbigen in drey Tagen wiederbauen werde, da doch von der Zeit Herodis, der solchen angefangen zu bauen, bis auf die gegenwärtige

(w) Calmet.

Stund sechs und vierzig Jahr daran gearbeitet worden? JEsus würdigte sie ferners keiner anderen Erläuterung seiner Antwort wegen dem grossen Mißgunst, den sie gegen ihm hatten: obschon seine Jünger auf gleiche Art mit denen Juden selbige verstanden; dann diese wurden nach seiner Urständ die Antwort genugsam verstehen, und der Schrift, die von seinem Tod und Auferstehung Zeugnis gabe, vollständigen Glauben beylegen, wie es auch erfolget. Die dritte Gattung der Menschen ist derjenigen gewesen, welche besser bereitet die Wahrheit suchten, oder nicht übel gesinnt waren, und von solcher Gattung haben sich viele bekehrt und an ihne geglaubt, als er einige Täg über das achttägige Osterfest zu Jerusalem sich aufhielte, und viele und grosse Wunder würkte. Es haben sich sogar auch einige von besagten Käuferen und Verkäuferen zu diesen lezteren wieder geschlagen, denen aber, obschon sie an ihn glaubten, JEsus

sich

sich nicht anvertraut hat; weilen er ihren heimlichen Neid, Unbeständigkeit, u. daß sie ihn bey jeder Gelegenheit wieder verlassen wurden, gar wohl erkennt: dann er brauchte hierzu keinen menschlichen Unterricht, indeme er, als GOtt, das Innerste der Herzen durchdrange.

Anmerckungen.

1. Es ist ein grosser Streit zwischen denen Gelehrten, wann Christus der HErr das erste Wunderwerk gewürkt, oder das Wasser in den Wein verwandlet habe. Einige behaupten, (x) es seye dieses Wunder auf den sechsten Tag Jenner geschehen; indem die Kirch selbsten in der Antiphon vor dem Magnificat davon singt, es seye heut, an dem nemlichen Tag, an welchem Christus von den drey Weisen angebettet, und von dem H. Johannes in dem Jor-

(x) Suarez 3. p. To. 2. Disp. 26. Sect. 1. D. Tho. Lect. 1. in c. 2. Jo. &c.

dan getauft, auch das Wasser in den Wein verwandlet worden. Andere hingegen widersprechen (y) meines Erachtens mit mehrerem Grund dieser Meinung, und sagen ganz wahrscheinlich, es seye in dem Monath Merzen geschehen. Man darf nur die Zeit, welche der H. Johannes Evangelist von dem Mirakel bis auf Ostern ansezt, betrachten, wird man leicht finden, es seye nicht in dem Jenner, wohl aber in dem Merzen vorbey gegangen. Die Kirchen will mit dem, daß sie an dem sechsten Tag Jenners singt, heut ist das Wasser in Wein verkehrt worden, nicht sagen, daß solches Mirakel an dem nemlichen Tag geschehen, sondern daß dasselbige Fest auf diesen Tag gefeyert werde. (z) Man muß sich auch nicht verwunderen, wann der

HErr

(y) Baron Bailet. Thomassin. Benedict. XIV. Didac. a S. Anton. &c.

(z) Cornel. a Lap. citans. S. Aug. Cyrill. Eut.

HErr zu der Hochzeit geht; dann er hat hierdurch den Ehestand gut geheissen, geheiliget, und die Encratiten und Tatianer als Ketzer verdammt, die bald nach seinem Tod wurden entstehen, und lehren, der Ehestand seye eine schändliche Erfindung des Teufels. (aa) Die Heiden warfen vorzeiten denen Christen vor: Ihr Heiland habe durch die Worte, was ist es mir und dir, o Weib! seine Mutter gröblich verachtet, und sich wider das Gebott GOttes die Eltern zu ehren versündiget; es sieht aber jeder ganz klar aus der historischen Auslegung, daß der HErr sie nicht veracht, sondern unterwiesen hab, wie man den Willen GOttes dem menschlichen Willen vorziehen müsse. Die Ketzer Manes, Marcion, und Valentinus hingegen (bb) folgeren aus denselbigen Worten, Maria die

(aa) Justin. M. L. QQ. Gent. Resp. 136.
(bb) Aug. Tr. 8.

Jungfrau seye nicht die Mutter Christi, ansonsten wurde er sie nicht also rauh angeredt haben; da doch der Evangelist sie in selbigem Capitel die Mutter JEsu nennet. (cc) Es haben nemlich die Ketzer in dem Brauch, daß wann sie zwey Text der heiligen Schrift von einem Sinn und Verstand lesen, den klaren und ausdrucklichen allzeit beyseits setzen, und den dunklen ihnen auserwählen, der auf zerschiedene Weiß kan ausgelegt werden, damit sie selbigen nach ihrem Gutgedunken übel auslegen können: dann sie suchen niemal die Wahrheit, sondern folgen nur ihrem Eigensinn. Andere Ketzer, (dd) weilen Christus sie ein Weib geheissen, machten hieraus den Schluß, sie seye keine Jungfrau gewesen; indem dieses Wort ein geschwächtes Weib anzeige. Ihr Fehler und Irrthum ist offenbar;

dann

(cc) Explicat. Bamberg. in c. 2. Jo.
(dd) Orig. Ho. 8. in Levit. & Hier. ad Gal. 4.

dann das Wort Weib, absonderlich *Mulier*, wie auch *Femina* in dem Lateinischen sowol denen Jungfrauen, als Verheyratheten gemein ist, indeme es nicht mehr, als nur das weibliche Geschlecht in mehrerem Alter, wie das Wort Mann oder *Vir*, das mannliche anzeigt. Weswegen Eva Gen. 3. noch als eine Jungfrau ein Weib geheissen wird; weilen sie in mannbahrem Alter erschaffen worden. (ee) Die eigentliche Ursache, warum Christus sie hier ein Weib, und nicht seine Mutter genennt, ist, damit er diejenigen, welche ihr inskünftig göttliche Ehr beweisen, und sie als eine Göttin anbetten wurden, mit dem Wort Weib unterrichtete, daß sie keine Göttin, sondern ein pures Geschöpf, gleich anderen Weiberen wäre. Die Priscillianisten (ff) lehrten endlich aus denen Worten Christi: Meine Stund ist noch

(ee) Epiphan. hæres. 79.
(ff) Greg. Ho. in Aug. Tr. 8.

nicht kommen, Christus seye dem Verhängnis und dem Gestirn unterworfen gewesen, und habe alles aus einer Nothwendigkeit würken müssen. Diese Blinde sahen nicht, daß er aus eignem Gewalt und Vorsichtigkeit, wie er selbsten gewollt, von Ewigkeit her alles angeordnet habe. Die Meinungen, wie viel ein Metret thue, sind gleichfalls zerschieden. (gg) Bey denen Athenienfern hielte sie 90. Pfund Weins, welche ungefehr 60. französische Pfund ausmachen, und wann 3. Krüg darvon 3. Metreten, und die andere drey zwey Metreten gehalten, so haben sie alle zusammen 900. französische Pfund gethan. Die Krüg waren aus einer Gattung Alabaster, oder Ophitsteinen gedrehet. Es werden einige darvon noch in einigen Kirchen aufbehalten, als zu Paris in dem Gottshaus des königlichen Ports, wie auch in Teutschland in dem Gottshaus Reichenau

des

(gg) Calmet.

des H. Benedicti Ordens, welchen ich mit Augen einstens gesehen. (hh) Gewiß ist, daß der HErr sich keines Worts bedienet, als er das Wasser in Wein verwandlet; ungewiß aber ist, ob er das Wasser in rothen Wein verkehrt, also, daß er ihm auch neben der Substanz die Farb des Weins gegeben habe. Die Kirch singt darvon, das Wasser seye in den Krügen roth worden; die den Gegentheil aber behaupten, werfen vor, es gebe in dem gelobten Land kein rother Wein: allein es wird dieser Vorwurf als grundfalsch aus der göttlichen Schrift Is. 63. Deutr. und Libr. Mach. billig verworfen. Andere sagen, das Wasser habe seine Gestalt behalten, sonst hätte der Speißmeister selbiges nicht versucht; indem er vor Augen gesehen hätte aus der Farb, daß es Wein wäre. Es erzehlt der H. Epiphanius, daß an dem nemlichen Tag,

(hh) Benedict. XIV. in Comment. de Fest. Dom.

Tag, an welchem wir pflegen das Fest dieses Wunders zu halten, zu der Stund, in welcher einstens das Wasser in Wein verwandlet worden, einige Bronnen und Flüsse in Wein verwandlet noch zu seinen Zeiten geloffen seyen.

2. Die Wort, in 46. Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, (ii) creuzigen sehr die Ausleger der heiligen Schrift: dann dieser Tempel kan nicht der Tempel des Salomons gewesen seyn, indeme Nabuchodonosor selbigen gar lang zuvor niedergerissen, und Salomon nicht länger als sieben Jahr daran gebaut hat. Es kan auch nicht derjenige Tempel seyn, welchen Zerobabel auferbauet; dann diesen hat Herodes wieder erneueret, oder vielmehr von dem Grund aus neu aufgeführet, und der Bau des Tempels unter dem Zerobabel dauerte auch nicht länger als neunzehen, oder aufs höchste

(ii) Calmet.

höchste zwanzig Jahr, wann man auch die Zeit darzu rechnet, welche von dem Verbott Cyri, den Tempel fortzubauen, bis zu dem Gebott Darij, des Sohns Hystaspis, selbigen zu vollenden, entzwischen verstrichen ist. Es ist demnach kein anderer Tempel gewesen, als welcher von Herodes 46. Jahr vor der ersten Ostern unsers Heylands angefangen neu erbaut zu werden. Er hat zwar nur neun und ein halbes Jahr darmit zugebracht; allein hernach ist selbiger von Zeit zu Zeit vergrösseret, und mehrers ausgeziert worden, bis auf die Zeit, da die Juden zu dem Heiland gesprochen: Dieser Tempel ist in 46. Jahren erbaut worden, und du wirst ihn wohl in dreyen Tagen auferbauen? Joseph der Jüdische Geschichtschreiber gibt hiervon also sein Zeugnis: (kk) Nachdem das Volk wahrgenommen, daß die 22000. Arbeiter, welche bishero an dem Tem-

pel

(kk) Joseph. Antiq. L. 20. c. 8.

pel geschafft, müssig wären, hat es den Agrippa beredt, den gegen Aufgang gelegenen Vorhof zu bauen, welcher ein grosses Geld gekostet, und viele Zeit und Arbeit gebraucht hat.

3. (ll) Obberührter Joseph erzehlt auch um diese Zeit, wie Herodes Antipas, der Fürst von Galiläa, zur ersten Gemahlin die Tochter Aretä des Königs aus Arabien geheurathet. Da er aber im Frühling des drey und dreyßigsten Jahrs Christi nacher Rom reißte, und unterwegs bey Philippo seinem oft erwehnten Bruder ankehrte, verliebte er sich in Herodias, Philippi Gemahlin, seine eigne Schwägerin, und Aristobuli, seines vom Vatter hingerichteten Bruders Tochter, that ihro auch den Vortrag; er möchte sie heyrathen. Herodias willigte mit dieser Bedingnis ein, daß er die Prinzeßin Aretä des Königs entlassen sollte. Als er nun

(ll) Id. L. 18. c. 7. & 8.

nun im Herbst selbigen Jahrs wieder von Rom zurückkam, gedachte er auf Mittel, seine Vermählung mit der Herodias zum Stand, und die Tochter Aretä von sich zu bringen. Diese hatte inzwischen von seinem Anschlag Wind bekommen, sich jedoch darüber verstellt, und begehrte allein von ihm Erlaubnis nach dem Schloß Macheronta zu gehen, welches dazumal von der Herrschaft Aretä des Königs ihres Vatters ware. Herodes hat ihr ganz gern die Erlaubnis gegeben. Anstatt aber nacher Macheronta zu gehen, begab sie sich geraden Wegs zu dem König ihrem Vatter nacher Arabien. Daher kam auch so fort der zwischen ihnen beyden entstandene Krieg, welcher bis auf den Tod Tiberii dauerte.

Sittenlehr.

I. (mm) Siehe aus dem, daß Maria auch unerbetten um Wein für die

(mm) P. Barthol. de Barberys in c. 2. Jo.

die Hochzeitleut anhaltet, wie sorgfältig und barmherzig sie in allen Anliegenheiten beyspringt. Man muß sich deswegen nicht verwunderen; dann sie wußte wohl, daß sie nur darum über alle zu der Würde einer Mutter GOttes erhebt worden, damit sie die Hülf und die Zuflucht aller Menschen wäre. Sie eilet demnach ihr Amt zu verrichten, und befiehlt denen Dienern alles zu thun, was ihnen ihr Sohn befehlen wurde. Sie laßt nicht nach den Heiland zu bitten, obschon er sie versicherte, die Stunde sein erstes Wunder zu würken seye noch nicht ankommen. Sie erhaltet endlich, was sie begehrt, wegen ihrem steifen Zutrauen, und weilen ihr Sohn ihr nichts abschlagen konnte. Ist aber Maria auch unerbetten also sorgfältig, und geneigt denen Menschen beyzuspringen; wie sorgfältig und geneigt wird sie nicht seyn, jenen zu helfen, die sie Tag und Nacht mit kindlichem Vertrauen um ihre mütterliche Hülf anruffen?

Ey dann, ruft hierauf der H. Bonaventura (nn), o Maria unsere Vorsprecherin, siehe! wir haben noch nothwendig, daß du für uns bey deinem Sohn bittest, und ihm sagest: Viele aus uns haben keinen Wein. Es mangelt uns der Wein der Gnad des H. Geists, der Wein der Bußfertigkeit, der Wein der Andacht, der Wein des geistlichen Trosts. Es bemerkt hier eben dieser Seraphische Lehrer; Christus habe durch die Wort, was ist mir und dir, Weib, der Mutter GOttes *nicht allein* keinen Verweiß nicht gegeben, sondern das gröste Lob beygelegt, nemlich er wollte durch selbige sagen: ich hab die Gottheit und Menschheit, du hast die Jungfrauschaft und Fruchtbarkeit; ich besitze die Gottheit und Menschheit, durch welche ich GOtt und Mensch bin, du besitzest die Fruchtbarkeit

(nn) S. Bonav. Op. Spec. B. Virg. Lect. 6. Joan. hic.

und Jungfrauschaft, weilen du eine Mutter und Jungfrau bist; ich hab die Gottheit von dem Vatter, und die Menschheit von dir meiner jungfräulichen Mutter, du hast die Fruchtbarkeit ohne Saamen, und die Jungfrauschaft ohne Mackel. Er sezt endlich hinzu: Meine Stund ist noch nicht kommen, nemlich die Stund meines Leidens am Creuz; dorten werd ich dich erkennen als meine Mutter, wann an selbigem wird hangen die Schwachheit, dero Mutter du bist. (oo) Zu selbiger Stund werde ich das Opfer des Altars an dem Creuz vollbringen, und mit meinem Blut, so ich aus dir angenommen, alle Glaubige nach deinem Verlangen tränken. O wie viel Bewegursachen finden wir nicht aus dieser Evangelischen Geschicht, auf Mariam all unser Zutrauen nach GOtt zu setzen, ihre Würdigkeit zu bewunderen und zu ehren, und sie als unsere

ge-

(oo) S. Irenæus.

getreueste Vorsprecherin und Gutthäterin zu lieben? Wie ist deine Ehrenbietigkeit, Vertrauen und Liebe gegen sie beschaffen?

2. Gleichwie diese Evangelische Historie uns die Kraft der Marianischen Vorbitt an Tag leget, also lehrt sie uns auch, daß der HErr durch seine Gegenwart einen heiligen Ehestand beehre; dann wann er sothanen Stand nicht gut heißte, wurde er niemal dem Hochzeitmaal beygewohnt haben. GOtt hat die Ehe im Stand der Unschuld geehrt; dann er hat selbsten die Eva zu dem Adam geführt, beyde zusammen gegeben, und ihnen das Gesaz des Ehestands angezeigt. Der HERR hat aus dem Ribb des Adams die Eva gestaltet, damit Adam der einzige Anfang aller Männer und Weiber des ganzen menschlichen Geschlechts wäre. Er hat (pp) die Eva nicht aus dem Haupt, auch

(pp) Hug. Victorin. L. 1. de Sacr. p. 6. cap. 35.

nicht aus den Füssen, sondern aus dem Ribb des Adams hervorgebracht, auf daß sie nicht über den Mann herrschte, oder der Mann sie als eine Sclavin, sondern als eine Mitgespielin der Liebe hielte. Er hat die Eva zu dem Adam geführt, damit er ihre Tugenden, schöne Sitten und Unschuld erkennte: dann der Bräutigam muß vor allem auf die Tugend seiner Braut acht geben. O wie viele schlaffen wie Jacob, und nehmen anstatt einer schönen Rachel eine triefäugige Lia zur Ehe, will sagen, wie viel erwählen anstatt einer tugendsamen Ehegattin, eine reiche, schöne, aber übelgesittete Braut? das ist der Ursprung eines lebenlänglichen üblen Ehestands. Nein, der HErr hat die Eva nicht zu einem schlaffenden, sondern wachenden Adam geführt, daß er sie wohlbedacht auf ihre Tugend heurathete. Die Engel haben sich ab dieser Hochzeit erfreut; weilen hierdurch GOtt auf Erden geehrt, und die Siz der abtrünnigen Englen ergänzt würden. Adam und Eva waren auch die glückseligste

Ehe-

Eheleut von der Welt, und wann sie in dem Stand der Unschuld verblieben, (qq) hätten sie Kinder ohne Sünde und Begierlichkeit des Fleisches gezeuget. Die Weiber hätten keine Geburtsschmerzen gefühlt. Sie, Weib und Mann hätten in gröster Einigkeit und Liebe, ohne Streit, Eifersucht, Untreu, Traurigkeit und andere Beschw rden des Ehestands mit einander gelebt. Sie hätten von keiner Armuth, Haußsorgen gewußt. Eines wurde von dem andern in den Himmel aufgenommen worden seyn, ohne einzige Verwirrung des auf Erden Hinterlassenen. Die Kinderzucht würde angenehm und gottselig gewesen seyn. GOtt hat den Ehestand auch nach der Erbsünd geehrt: (rr) dann gleichwie er selbigen zuvor allein zum Kinderzeugen eingesezt, also hat er hernach ihn auch zum Mittel wider die ungezäumte

(qq) S. Aug. l. 9. de Gen. ad Litt. c. 3. S. Greg. Pl. 50. D. Tho. 1. p. q. 98. a. 2.

(rr) S. Aug. loc. cit. c. 7.

Begierden eingestellt, und sogar zur Würde eines Sacraments erhoben, dardurch denen Christlichen Eheleuten die Gnad ertheilt wird, die Beschwerden des Ehestands gedultig zu übertragen, die Kinder in der Gottsforcht zu erziehen, und einen Tugendvollen Lebenswandel zu führen. Fürwahr, wann die Eheleut die Würde ihres Stands öfters betrachteten, wurden sie theils durch die Untreu, theils durch die üble Kinderzucht ein so grosses Sacrament niemahl schänden.

3. Der Evangelist bezeugt von dem Heyland, daß ihn der Eifer seines Hauses aufgezehrt, und dich soll gleichfalls der Eifer deines Hauses aufzehren. Wann es nothwendig, ergreiffe die Geissel, vertreibe die Laster, so du anderst nicht helfen kanst. (ss) Es geziemt sich nicht, daß du der Allerlezte die Sünden deines Hauses in die Erfahrnis bringest.

Theile

(ss) S. Bern. in fine L. 4. de considerat.

Theile ein anderer aus, was auszutheilen ist ꝛc., gieb du acht auf die Zucht, diese Sorg vertraue keinem anderen. Wann du ungebührliche Reden höreſt, oder ungezimenden Kleiderpracht ſieheſt, ſtrafe dergleichen Fehler. So du nicht ſtrafeſt, werden deine Untergebene bald gröſſere Uebertrettungen wagen, und dieſe ihre Frechheit wird ſie in die gröſte Laſter ſtürzen. In dem Haus eines Chriſten ſoll wohnen die Heiligkeit, die Sittſamkeit, die Ehrbarkeit. Aber dieſer Tugenden Bewahrerin iſt die Zucht. Es ſoll demnach eines Chriſtens Eifer ſich zum erſten auf ſein Haus, und hernach auf alle andere Menſchen erſtrecken. Das eigentliche Amt eines wahren Eifers iſt, aus ſeinem Haus die Löwen der Hoffart, die Tiger des Zorns, die Schwein der Unlauterkeit, die bellende Hunde des Widerſpruchs, Ehrabſchneidens ꝛc. hinauszujagen. (tt)

(tt) S. Aug. Tr. 10, in Jo.

dann welcher wird von dem Eifer des Hauses GOttes aufgezehrt? der alle Sünden, die alldorten geschehen, zu verbesseren trachtet, und nicht nachlaßt, bis er sie vollständig ausgereutet hat. Wann du dißfalls saumselig bist, auf dich allein acht gibst, und bey dir selbsten sagst, was gehts mich an, fremde Sündenwunden zu heilen? ich hab genug mit meiner eignen Seelen zu schaffen: Kommt dir nicht zu Sinn jener Knecht, der Matth. 25. sein Talent vergraben? Wie? Ist er wohl angeklagt worden, daß er selbiges verlohren, und nicht vielmehr, weil er selbiges ohne Wucher verborgen? Höre doch nicht auf Christo Seelen zu gewinnen, der du selbsten von Christo bist gewonnen worden? Der Eifer eines Christen entspringt aus der Liebe GOttes. Ist diese groß, wird jener auch heftig seyn. Christ! solle wohl der Teufel mehr Eifer deine Untergebene zu verderben,

als du sie selig zu machen in deinem eignen Haus ausüben? Betrachte, was Eifer die Heilige für das Seelenheil gehabt. (uu) Der heilige Norbertus, Erzbischoff zu Magdeburg, und Stifter des Prämonstratenser Ordens, war sehr streng in Bestrafung der Fehler der Seinigen. So bald sich einige unter seine Zucht begaben, hat er ihren ganzen Geist erschöpft, auf daß der H. Geist nach abgelegtem Geist der Hoffart in ihnen Plaz findete. Es gesellten sich viele zu ihm, welche er aber wieder von sich entlassen, nachdem sie die Strengheit seines Ordens nicht halten wollten. Norbertus liegt ohne Unterlaß dem Predigamt ob, und bekehrt die grösste Sünder. Das war die Ursach, daß als er einstens durch die Stadt Fossa in dem Gebiet von der Stadt Leyden gelegen, reißte, die Innwohner ihn inständig gebetten, er wolle doch bey ihnen eine zeitlang verbleiben,

(uu) Bolland. in Vit. S. Norberti Ep. 6. Jun.

und die tödtliche Feindschaft, wegen denen nicht minder dann sechzig Männer um das Leben gebracht worden, aufhehen. Man zeigte ihm einen, dessen Bruder in selbiger Wochen aus besagter Ursach willen getödtet worden. Der H. Norbertus voll des Eifers Gottes und des Seelenheils, lauft ihm entgegen, umhalset ihn, und redet ihn also an: Mein Geliebter! ich bin ein Vorbeyreisender, ich hab von keinem nichts begehrt und nichts empfangen; allein weil ich sehe, daß du ein wohlgestalteter und bewafneter Jüngling bist, so will ich von dir das erste Geschenck begehren und annehmen. Der Jüngling konnte dem Liebseifer des Heiligen nicht widerstehen, sondern da dieser von ihm begehrte, er sollte die Mordthat seines Bruders dem Mörder vergeben, hat er ohne Anstand selbige nachgesehen. Den anderen Tag darauf wünschte er in der Kirchen allen Innwohneren nach dem Befehl Christi den Frieden an, und siehe! alle Innwohner schwören auf offentlichem Platz vor denen

heili-

heiligen Reliquien, alle Uneinigkeit bey Seits zu legen, und künftighin in einem burgerlichen Frieden mit einander zu leben. Ich wurde kein End finden, wann ich alle Bekehrungen, die sein Eifer zuwegen gebracht, insonderheit wollte erzehlen. Genug ist, daß wir hieraus lernen, wie GOtt den Eifer für das Seelenheil segne, wann er aus wahrer Liebe herrührt, und daß uns jene kahle Ausflucht, es nuzt nichts anderer Sünden bestrafen, indem sie sich doch nicht besseren, in dem Gericht des HErrn von der Sünd und Straf nicht entschuldigen werde. Man muß zuerst mit dem Heiland sich ereiferen, und alsdann werden die Käufer und Verkäufer durch dessen Gnad von dem Haus GOttes weichen, und werden viele sich bekehren.

Die

Die Hundert 64zigste Historie.

Von der Bekehrung des Nicodemus bis auf das zweyte Osterfest des Predigamts Christi.

Nicodemus ein jüdischer Rathsherr und Pharisäer bekehrt sich, die Jünger JEsu und Johannis taufen, und der H. Taufer wird von dem Herodes in das Gefängnis geworffen.

Text der heiligen Schrifft.

Joan. Cap 3. v. 1.

1. Es war aber ein Mensch unter denen Pharisäeren mit Namen Nicodemus, ein Oberster der Juden,

2. Dieser kam zu JEsu bey der Nacht, und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du als ein Lehrer von GOtt kommen seyest: dann niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey dann GOtt mit ihm.

3. JEsus antwortete und sagte zu ihm: Wahrlich, wahrlich sag ich dir: Es sey dann, daß jemand von neuem geboren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.

4. Nicodemus sagte zu ihm: Wie kan ein Mensch geboren werden, wann er alt ist? kan er dann zum andernmal in seiner Mutter Leib eingehen, und wiederum geboren werden?

5. JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich sag ich dir, es sey dann, daß jemand aus dem Wasser, und aus dem Heiligen Geist wiederum geboren werde, so kan er in das Reich GOttes nicht eingehen.

6. Dann

6. Dann was von dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, was aber von dem Geist geboren ist, das ist Geist.

7. Dahero verwunder dich nicht, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden.

8. Dann der Wind blaset, wo er will, und du höreſt sein Sausen, du weißt aber nicht, von wannen er komme, und wohin er fahre: Also ist es mit einem jeglichen, der aus dem Heiligen Geist geboren ist.

9. Nicodemus antwortete, und sagte zu ihm: Wie kan dieses geschehen?

10. JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht?

11. Wahrlich, wahrlich sag ich dir, wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an.

12. Wann ihr nicht glaubet, da ich euch irrdische Dinge sage, wie

wer-

werdet ihr dann glauben, wann ich euch himmlische Dinge sagen wurde?

13. Dann niemand fahret hinauf gen Himmel, dann der von dem Himmel herab kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der in dem Himmel ist.

14. Und gleichwie Moyses die Schlang in der Wüsten erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden,

15. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erhalten.

16. Dann also hat GOTT die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erhalten.

17. Dann GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

18. Wer also an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, dieweil er nicht glaubt an den Namen des eingebornen Sohns GOttes:

19. Die Ursach aber dieses Gerichts ist, weil das wahre Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr, als solches wahre Licht geliebt haben, auch weil ihre Werk bößß waren:

20. Dann ein jeglicher, der böses thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werk nicht gestrafet werden.

21. Wer aber das, was die Wahrheit vorschreibet, vollziehet, der kommt an das Licht, damit seine Werk offenbar werden, weil sie in GOtt, und nach seinem Willen geschehen seynd.

22. Darnach kam JEsus mit seinen Jüngern in das jüdische Land, und hielte sich daselbst mit ihnen auf und taufte.

23. Johannes aber taufte auch noch zu Aennon bey Salim, dann daselbst war viel Wasser, und sie kamen und liessen sich von ihm taufen.

24. Dann Johannes war noch nicht in die Gefängnis gebracht.

25. Es erhube sich aber eine Frag von Seiten der Jüngeren Johannis mit denen Juden wegen der Reinigung.

26. Und die Erstere kamen zu Johannes, und sagten zu ihm: Rabbi: siehe, der bey dir jenseit des Jordans war, und dem du Zeugnis gegeben hast, der taufet anjetzo, und kommen alle zu ihm.

27. Johannes antwortete, und sprach: Der Mensch kan nichts empfangen, es werde ihm dann von dem Himmel gegeben.

28. Ihr selbst gebt mir auch Zeugnis, daß ich gesagt habe, ich seye nicht Christus, sondern ich seye vor ihm her gesandt.

29. Wer nun die Braut hat, der ist der Bräutigam: Der Freund aber des Bräutigams, der da stehet, und ihn anhöret, erfreuet sich sehr über die Stimm des Bräutigams: Nun ist diese meine Freud erfüllet.

30. Er muß wachsen, ich aber abnehmen.

31. Wer von oben herabkommt, der ist über alle, wer aber von der Erd ist, der ist von der Erde, und redet von irrdischen Dingen; wer aber vom Himmel kommt, der ist über alle.

32. Und er bezeuget, was er gesehen, und gehöret hat: und niemand nimmt sein Zeugnis an.

33. Wer aber sein Zeugnis angenommen hat, der bezeugt, daß daß GOtt wahrhaftig seye:

34. Dann welchen GOtt in diese Welt gesandt hat, der redet GOttes Wort: Dann GOtt gibt ihm den Geist nicht nach der Maaß,

35. Der

35. Der Vatter liebt ihn als seinen Sohn, und dahero hat er ihm alles in seine Hand gegeben.

36. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben zu hoffen, wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht erlangen. sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm.

Marc. Cap. 6. v. 17.

17. Dann eben dieser Herodes hatte ausgesandt, Johannem zu ergreiffen, und hatte ihn in die Gefängnis legen lassen um der Herodiadis seines Bruders Philippi Ehefrauen willen, die er zum Weib genommen hatte.

18. Dann Johannes sagte zu Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben.

19. Herodias aber stellte ihm nach, und wollte ihn tödten, allein sie kunte nicht.

20. Dann Herodes fürchtete Johannem, dieweil er wußte, daß

er ein gerechter und heiliger Mann ware, und verwahrte ihn, thate auch viel Sachen nach dessen Rath, und hörte ihn gern.

Matth. Cap. 14. v. 5.

5. Und er wollte ihn tödten lassen, allein er fürchtete das Volk, dann sie hielten ihn für einen Propheten.

Historische Auslegung.

1. (a) Unter denenjenigen, welche sich zu Jerusalem ab denen Worten und herrlichen Thaten des Heylands während denen 8. Tagen seiner ersten Osteren in dem Predigamt bekehrt haben, ist Nicodemus, ein Enkel des Gamaliels jenes in denen Geschichten der Apostlen c. 13. 3. berühmten Lehrmeisters des H. Pauli gewesen. (b) Er ware seiner Sect nach

ein

(a) Jo. 3. v. 1. Photius Cod. 171.
(b) Explicat. Bamberg. in c. 3. Jo. Calmet. Cornel. a Lap.

ein Pharisäer, welche von denen Juden wegen dem Ruf ihrer Heiligkeit, strengeren Besbachtung des Gesatzes, und wahren Lehr hochgeschäzt wurden, und eben darum den größten Mißgunst wider Christum tragten. Der Evangelist gibt ihm den Titul eines Fürstens, weilen er ein Rathsherr der Stadt, und ein Mitglied des grossen Sanhedrin, adelich, reich, das Haupt der Familie, oder einer aus den Vornehmsten gewesen. Er stammte ab von der Zunft Juda, und war deswegen sehr begierig, den Messias zu erkennen. Die Begierd wachste in ihm, als er an dem Heiland etwas mehrers, als menschliches beobachtet; jedoch getraute er sich nicht bey offentlichem Tag sich zu ihm zu verfügen, sondern kame zu Nachtszeit (c), theils, weilen die Juden ihn schon damals haßten, und jene, die mit ihm Gemeinschaft machten, anfeindeten; theils aber, damit er nicht von anderen ausgelacht wurde, wann er als

(c) S. Cyrill.

ein in der Gelehrheit angesehener Mann sich für einen Lehrjünger bekennte eines Menschens, der in dem Gesatz ganz unerfahren scheinte. Kaum war er bey JEsu angelangt, redet er ihn also an: Meister! ich bin versichert, du seyest kommen, und von GOtt geschickt worden, damit du uns die göttlichen Wahrheiten lehrest; weilen niemand solche Wunderwerk, die du hier zu Jerusalem vollbringest, würken könnte, wann nicht die Allmacht GOttes selbige durch ihn vollziehete: dahero glaube ich, daß du von GOtt zu uns gesandt seyest, und daß du nichts anders, als was GOtt dir befohlen, uns vortragest. Obschon nun Nicodemus seinen unvollkommenen Glauben und Liebe gegen dem Heiland sattsam zu erkennen gegeben, indem er ihn nicht als GOtt und Menschen bekennet, noch ihn öffentlich mit Verachtung aller Gefahr besucht, sondern nur geglaubt, GOtt seye mit ihm, wie mit anderen Propheten; (d) hat

(d) Calin. in hist. Nov. Test.

hat niches desto weniger der HErr ihn sehr liebreich aufgenommen, und ihm seine eitle Forcht und Schamhaftigkeit mit keinem Wörtlein verwiesen, sondern ihn nach seinem Verlangen in denen Grundlehren des Christenthums unterrichtet. Er macht den Anfang von dem H. Tauf: Wahrlich, wahrlich sag ich dir, (e) wer nicht wiederum wird gebohren seyn, der kan nicht in den Himmel kommen. Nicodemus verstund diese Red nicht, sondern vermuthete, der Heiland rede von einer natürlichen Wiedergeburt; dahero voll der Verwunderung fragte er ihn abermal: wie es möglich seye, daß ein alter Mann in den Leib seiner Mutter hineingehe, und also wiederum gebohren werde? JEsus erklärt ihm das Geheimnis; wann der Mensch nicht durch das Wasser und heiligen Geist wiedergeboren, durch den heiligen Tauf von der Erbsünd und anderen würklichen Sünden gereiniget, in die

(e) Cornel. a Lap. Cyrill. Aug. Theophylact.

Zahl der Kinder GOttes anfgenommen wird, und ein neues Leben führt, kan er noch ein Mitglied der streitenden noch triumphirenden Kirchen werden; dann gleichwie zu der natürlichen Geburt Vatter und Mutter helfen, also helfen auch zu der übernatürlichen Wiedergeburt das Wasser und der heilige Geist. (f) Das Wasser verhaltet sich wie die Mutter, und der heilige Geist wie der Vatter; indeme dieser durch das Wasser und die Wort, Ich taufe dich ꝛc. die Gnad und Kindschaft GOttes in dem Getauften hervorbringt. Es ist unmöglich, daß das Fleisch und Blut das Reich GOttes besitze; dann diese sind leibliche Ding, das Reich GOttes aber ist was Geistliches. Durch die natürliche Geburt wird ein fleischlicher und sündiger Mensch geboren, aus dem Wasser und heiligen Geist aber wird ein geistlicher und GOtt angenehmer Mensch geboren. Der erste ist unfähig, weil er Fleisch ist, der an-

(f) S. Chrysost. Euthym. Ammon. &c.

andere hingegen ist fähig das Reich GOttes zu besitzen, weilen er ein Geist ist. Verwundere dich demnach nicht, daß ich dir gesagt, ihr müsset wiederum geboren werden. (g) Ich hab solches nicht von der leiblichen, sondern von der geistlichen Geburt verstanden. Dann gleichwie durch die erste Geburt ein Mensch seinen Eltern gleichet; also gleichet auch in der anderen auf seine Weis die Seel, oder der Geist des Menschen dem heiligen Geist, der ihn durch das Wasser wiedergeboren hat. Solche Gleichheit bestehet in drey Stücken: 1. Gleichwie der heilige Geist frey ist in seinen Würkungen, macht, was er will, theilt aus jedem nach seinem Gefallen, und kan ihm nichts widerstehen; also hat auch einer, der von dem heiligen Geist wiedergeboren ist, die Freyheit des Geistes, er erfüllt das Gesaz, überwindet die Anfechtungen, flieht die Sünde, würket das Gute, kan durch den Tod selbsten, noch durch

(g) Explicat. Bamberg. loc. cit.

einiges Geschöpf von der Liebe GOttes ohne seinen freyen Willen nicht abgesonderet werden. 2. Gleichwie der heilige Geist unsichtbar und unempfindlich ist, und dannoch seine Stimm gehöret wird, also sind auch die geistliche Wiedergeburt, die göttliche Gnad, die Gaben des heiligen Geists, unsichtbarlich, und unempfindlich, und nichts desto weniger fallen unter den Gegenwurf der Sinnen die Werk, welche daraus entspringen. 3. Gleichwie des heiligen Geists Stimm vernommen wird, und dennoch dessen Absichten nicht erkennet werden; also sieht man auch die Werk der Gerechten; allein man weiß nicht die hohe Meinungen, Absichten und Liebsbegierden, die sie darbey haben. (h) Nicodemus, obschon er genugsam vernommen, der Heiland rede nicht von einer leiblichen, sondern von einer ganz geistlichen Geburt, versteht er doch nicht, auf was Weis er durch selbige gleichsam ein Geist werden könne; dahero

(h) S. Cyrillus.

hero fragt er den Heiland, wie doch solches geschehen könne? Der HErr bestraft (i) ihn seiner Unwissenheit; daß er als ein berühmter Lehrer in Israel nicht einmal aus dem Gesaz verstünde, wie der heilige Geist durch seine Gnad aus dem Menschen einen anderen Menschen, gleich es dem Saul ꝛc. wiederfahren, augenblicklich mache. Er rupft ihm ferners seinen Unglauben vor; weilen er dasjenige, so er ihn aus eigenem Gewissen wissen und sehen gelehrt, nicht geglaubt hätte. Er verdemüthiget ihn wegen seinem schwachen Verstand; indem er unter denen irrdischen Gleichnissen der leiblichen Geburt des Wassers, des Winds, die göttlichen Ding nicht einmal fasse, wie wurde er begreiffen die übernatürliche Geheimnisse, wann er ihm selbige ohne Gleichnisse sollte vortragen? Endlich bekräftiget er ihn in dem Glauben aus dem Ansehen seiner Person, die mit ihm redete: Du, sprach er, kanst keinem Menschen also glauben, wie mir,

(i) S. Aug. Euthym. Theophylact.

mir, weil keiner in den Himmel hinaufgestiegen, auffer allein ich, der ich von dorten herunter gestiegen, und alldorten bin. Hier hat JEsus dem Nicodemo (k) eine Erkänntnis gegeben von seiner mit der Menschheit vereinigten Gottheit, ihm anzeigend, er, JEsus, seye vor Annehmung unserer Menschheit wahrer GOtt in dem Himmel gewesen, und habe nicht aufgehört solcher zu seyn durch die Annehmung der Menschheit; anerwogen auch mit dieser seine Gottheit annoch wie zuvor in dem Himmel verblieben. Er berichtet ihn weiters von seinem künftigen Leiden und Tod am Creuz für das Heil der Menschen, und erinnert ihn der Figur, (l) und Vorbedeutung der ährenen Schlangen, welche Moyses in der Wüsten aufgericht zum Heil des von den Schlangen vergifteten Volks. Diß seye die Ursach, derentwegen er sich an dem Creuz werde erhöhen lassen,

---

(k) Calin. in hist. Nov. Test. Tolet.
(l) S. Aug. l. 1. c. 32. de peccat. mort. S. Chrysost.

sen, damit jene, die mit lebhaftem Glauben an ihn glauben werden, nicht zu Grund gehen, sondern das ewige Leben erlangen. So groß seye die Liebe GOttes gewesen gegen die Menschen, daß er seinen eingebohrnen Sohn ihnen zugeschickt, nicht sie nach ihren Verdiensten zu verdammen, sondern durch ihn selig zu machen. (m) Wer lebhaft an den Sohn GOttes glaubt, wird nicht verdammt, wer aber nicht glaubt, sondern in seinem Unglauben verharret bis an sein End, der wird desto grössere Peinen zu leiden haben in der Höllen; weil er das unfehlbare Zeugnis des Sohns GOttes verachtet hat. Niemand kan sich entschuldigen, das Licht seye ihm abgegangen; dann es ist auf die Welt gekommen, damit es alle Menschen erleuchtete: allein die Menschen haben mehr ihre Finsternissen und Blindheit geliebt, als das Licht des Glaubens; weil sie böses würkten. Wer böses würket, hasset das Licht, und will selbigem nicht

(m) S. Cyrill.

nicht nachgehen; dann seine böse Werk werden dadurch bestraft. Wer hingegen würket nach der wahren Einleitung der Vernunft, indem er der göttlichen Gnad durch ein christliches Leben mit würket, folget er dem Licht, kommt zu dem Glauben, und macht sich durch sein Mitwürken dem göttlichen Willen gleichförmig. Aus solchem kurzen Begriff der Gottsgelahrheit wurde Nicodemus dergestalten unterrichtet, daß er an Christum geglaubt, (n) wegen dem Christlichen Glauben von denen Juden seines Fürstenthums nach der Urständ Christi entsezt, und in das Elend verwiesen worden. Gamaliel hat ihn hernach bis an das End seines Lebens erhalten, und neben dem Grab des H. Stephani zur Erden bestattet.

2. (o) Nachdem JEsus mit dem Nicodemus geredet, ist er alsobald von Jerusalem hinaus gegangen, und weil

---

(n) Lucian.
(o) Calmet.

weil er noch nicht in Galiläam, woher er gekommen, wollte zurückkehren, hat er sich in dem Judenland bey dem Fluß Jordan aufgehalten, wo er erstens (p) die Apostel getauft, und das Amt des Taufens denen Aposteln überlassen, hernach aber dem Predigamt obgelegen ist. Der Evangelist meldet zwar nicht eigentlich das Ort, an welchem JEsus durch seine Jünger getauft habe; jedoch ist es sehr wahrscheinlich, es seye nächst Jericho geschehen, allwo Johannes zum ersten angefangen zu taufen, und von dem angekommenen Messias das vortreflichste Zeugnis gegeben: dann er wollte nunmehr die durch den Tauf Johannis zubereitete Juden mit seinem sacramentalischen Tauf durch die Hände der Apostlen taufen, und seiner Gnad theilhaftig machen. Viel liefen zu, seine Lehren anzuhören, und empfiengen von denen Apostlen den Tauf. Unterdessen fuhre auch der heilige

(p) S. Aug. Ep. 265. S. Ambros. in Luc. 18. Euthym. Ludolph.

heilige Johannes fort zu taufen (q) in Aennon bey Salim, in der Zunft Manasses, disseits des Jordans, acht welsche Meilen weit von Bethsam, oder Scythopol. (r) Es ist Aennon kein Namen einer Stadt oder Dorfs, sondern eines Strichs Landes, so unter die Botmäsigkeit Herodis gehörte; weilen er Johannem hernach an diesem Ort fangen lassen, welches er sich nicht unterstanden hätte, wofern es in Judenland in der Herrschaft des Römischen Landpflegers gelegen wäre. Wiewohlen nun Johannes wohl wußte, daß JEsus Christus taufte, hat er doch, bis er gefänglich eingezogen worden, nicht nachgelassen zu taufen bey Aennon, wo es viel Wasser hatte, die Buß und Ankunft des Messias zu predigen, und hierdurch das Volk zu dem Tauf Christi zu bereiten. Die Juden aber, welche den Tauf von denen Aposteln empfangen, und von dem Heiland den Unterschied

zwischen

(q) S. Hier. & Euseb.
(r) Ligfoot.

zwischen seinem und des Vorläufers Tauf vernommen, fiengen an, des Johannis Tauf zu verachten; weilen er nur eine einfältige Zubereitung zum Nachlaß der Sünden wäre, der Tauf Christi hingegen vollkommene Verzeihung der Sünden, und die Gnad GOttes ertheilte. Die Jünger Johannis konnten zwar dieser Wahrheit, welche sie selbsten von ihrem Lehrmeister gehört, nicht widersprechen; allein der Neid triebe sie an, daß sie selbsten zu dem Johannes giengen, und ihm die Verachtung seines Taufs klagten, damit er selbigen wider diejenigen, welche von Jesu getauft worden, vertheidigte. Meister! sagen sie, jener, welcher bey dir über dem Jordan zu Bethabara ware, deme du das Zeugnis gegeben; er seye das Lamm GOttes, das hinwegnimmt die Sünd der Welt, er seye grösser als du, der heilige Geist seye über ihn in Gestalt einer Tauben hinunter gestiegen, tauft auch im Judenland, und die meiste aus

dem Volk laufen ihm zu. Dein Tauf wird verlassen, und kommt fast niemand mehr zu dir. (s) Johannes, damit er den Neid seiner Jünger bestrafte, hat auf das neue Christum ihm selbsten vorgezogen, und selbigem das leztemal vor seiner Gefängnis das Zeugnis gegeben, er seye der wahre Messias. (t) Ich, antwortete er, kan ohne grosse Vermessenheit, Hoffart und Undankbarkeit keine grössere Würde, Amt und Ansehen mir zuschreiben, als GOtt mir gegeben hat; dann es geziemt sich, daß jeder Mensch mit der von GOtt ihm verliehenen Gnaden-Maas sich befriedige; was wollt ihr dann, daß ich mir das Amt des Messias zuschreibe, und mich ihm vorziehe? das seye weit von mir, ich werde mir niemalen den Namen oder die Würde des Messias zueignen. GOtt hat solche JEsu gegeben, und nicht mir. Mich hat

(s) Cornel. a Lap.
(t) S. Cyrill. S. Aug. Bed. Chrysost.

hat GOtt überflüßig geehrt, daß er mich zu seinem Vorläufer gemacht. Bey diesem Amt werd ich verbleiben, und darinnen sterben, alles andere lasse ich JEsu meinem HErren über. Ihr wisset, und bezeuget selbsten, daß ich niemalen gesagt habe: Ich seye Christus, sondern nur der Vorlaufer Christi, wie soll ich ihm dann in das Amt greifen? Höret nicht (u) die Braut dem Bräutigam zu? Ist nicht das Amt seines Freunds ihn bey der Hochzeit zu begleiten, hören, wie er mit der Braut redet, wegen beyder Eheverbündnis sich erfreuen, niemal aber für sich selbsten die Braut verlangen? Ihr erzehlet mir, Christus taufe, und alle laufen ihm zu; aber eben das ist, worauf ich mit dieser Gleichnis abziele. JEsus ist der Bräutigam, die Kirch der Glaubigen ist seine Braut, die er durch den Tauf auserwählt, in seinem Predigamt mit ihr redet, durch die Liebe

(u) Explicat. Bamberg. loc. cit.

selbige mit sich vereiniget. Ich bin nur dessen Freund; dahero ist alle meine Freude erfüllt, weil ich höre, wie er mit seiner Braut redet, wie das Volk ihm zulauft, und ihn für den Messias aufnimmt. Es geziemt sich, daß er (v) als die Sonn an denen Strahlen des Ansehens wachse; ich aber wie der Morgenstern vor selbigen meinen Glanz verliere; dann er ist aus der Schoos des ewigen Vatters herabgestiegen, hat unsere Menschheit angenommen, und dahero übersteigt er an Würde alle Engel und Menschen. Er ist ein himmlischer, oder mit GOtt vereinbarter Mensch, ich bin nur ein irrdischer. Ich rede von irrdischen Dingen; er aber redet von himmlischen und göttlichen Sachen, welche er selbsten gesehen und gehört. Wer soll aus euch seine Lehr verachten? Wer soll ihm nicht glauben? Und doch nimmt niemand sein Zeugnis an, niemand glaubt ihm.

(v) S. Cyrill.

ihm. Wer aber mit einigen wenigen sein Zeugnis hat angenommen, der hat mit seinem Siegill unterzeichnet, daß GOtt wahrhaft seye; hingegen der jenem nicht glaubt, den GOtt geschickt, und der die Wort GOttes redet, solcher macht GOTT selbsten zum Lugner; dann GOtt gibt uns jetzund nicht nur in der Maaß die geistliche Güter, sondern ohne Maaß, eine unendliche Gab seinen eingebohrnen Sohn. GOtt hat alles in seine Händ übergeben. In seinem Gewalt steht nicht nur das Heil eines oder des anderen, sondern aller Menschen: dahero wer an ihn glaubt, der wird das ewige Leben erlangen; wer aber an ihn nicht glaubt, der wird noch das Leben der Gnad in der Zeit, noch das Leben der Glory in der Ewigkeit erwerben, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihme, er wird ewig verdammt werden. Dieses ganze Zeugnis Johannis kommt vollkommen mit der Unterredung, die JEsus mit dem Ni-

eodemo gepflogen, übereins, und wann die unglaubige Juden nur hätten wollen, hätten sie sich aus selbiger gar leicht zu Christo sollen und müssen bekehren.

3. (w) Als sich indessen Herodes durch sothane freywillige Ruckkehr seiner Gemahlin in das Reich ihres Vatters des Königs Aretä frey sahe, heurathete er die Herodias, seine Schwägerin und Enkelin, nemlich seines Bruders Aristobuli Tochter, obschon Philippus ihr Gemahl noch lebte, Kinder mit ihr gezeugt, und sie mit keinem Ehescheidens-Urkund entlassen hatte. Sothane Ehe war eine Gattung eines gewaltthätigen Raubs; weilen Antipas die Herodias angehalten, daß sie Philippum ihren ersten Mann verlassen; zweytens war sie eine Blutschänderey, weil

---

(w) Calmet. in Commen. & hist. Nov. Test. Ao. Christi 34. Marc. 6. 17. Luc. 3. 19. Matt. 6. 17.

weil Herodias dessen Schwägerin und Enkelin gewesen; drittens war sie wider das Gesatz; dann wann auch Philippus mehrere Weiber genommen, oder dieselbige verstossen hätte, hätte doch Antipas selbige nicht heurathen können, indeme sie von dem ersteren Mann einen Sohn gezeuget hatte. Alles Volk hatte ein Grauen ab sothaner schandlosen Ehe; doch dorfte niemand sich ihm wegen seiner Grausamkeit widersetzen. Nur der heilige Taufer voll des Eifers GOttes und Gesatzes sezte sich darwider, und sagte ihm ganz trocken heraus: Die Gemahlin seines noch lebenden Bruders zur Ehe zu haben, seye ihm nicht erlaubt. Herodias gerieth über die Freyheit des heiligen Predigers in solche Wuth und Haß, daß sie ihm den Tod schwur, und auf alle Gelegenheiten acht gabe, ihr Vorhaben in das Werk zu stellen. Bald bittete sie ihren Ehegemahl, Johannem aus dem Weg zu raumen, ansonsten würden sie beyde bey dem Volk noch

mehrers verhaßt; bald stellte sie ihm vor die grobe Verachtungen, die sie täglich von denen Jüngern Johannis, und von ihm selbsten hören müßte, und würkte lezthin so viel aus, (x) daß Herodes ihn würklich handvest machte, und unter dem Vorwand, er ziehe allzuviel von dem Volk zu seinem Tauf, in der That aber, weil er ihm seine blutschänderische Ehe mit der Herodias verwieß, in das Schloß Macheronta, welches er indessen wiederum von dem König Areta muß erobert haben, gefangen sezte. Dem Herodes (y) war indessen wohl bekannt, daß seine Gemahlin dem H. Vorläufer nach dem Leben strebte; dahero hat er ihm in dem Kerker vor ihren tödtlichen Nachstellungen Sicherheit verschafft: dann er hielte ihn vor einen gerechten und heiligen Mann, hatte eine grosse Ehrenbietigkeit gegen ihm, hörte ihn gern an, und folgte

---

(x) Joseph. l. 18. c. 7.
(y) Grot. Hammond. Brug. &c.

folgte seinen weisen Räthen in vielen Stücken, ausser wann er ihm seine blutschänderische Ehe verwiese; da redete er einem Tauben. (z) Herodias, als sie die Hochschätzung und Zuneigung ihres Gemahls gegen dem H. Johannes vermerkt, und ihm in dem Kerker, weilen er auch von der Wacht selbsten hoch angesehen und geliebt ware, kein Leid zufügen konnte, auch sorgte, Herodes möchte sich endlich ab dessen Predigen bekehren, und sie als eine Ehebrecherin verstossen, ist ihm so lang mit ihren Bitten, Weinen, und zerschiedenen Vorstellungen in den Ohren gelegen, bis er endlich sich entschlossen, den heiligen Taufer um das Leben zu bringen. Allein, er konnte diesen seinen Entschluß nicht sogleich vollziehen; dann er besorgte einen unumgänglichen Aufstand des Volks, wann er den heil. Mann sollte hinrichten lassen, weilen selbiges ihn als einen Propheten ehrte.

(z) Euthym.

Anmerckungen.

1. (aa) Einige Ketzer mißbrauchten die Worte des Heilands, wann einer nicht wird wiedergeboren seyn aus dem Wasser und Heiligen Geist ꝛc. und lehrten, keiner könne selig werden, wann er nicht würklich den Tauf empfangen habe, obschon er wegen Unmöglichkeit des Taufs vor seinem Tod eine wahrhafte Reu und Leid über seine Sünden, und eine inbrünstige Begierd getauft zu werden erweckte. Diese Irrlehr hat der allgemeine Kirchenrath zu Trient verworfen, und erklärt, daß in solchem Fall die würkliche Empfangung des heiligen Taufs ersetze die Begierd getauft zu werden in- oder mit einer wahren Reu und Leid über seine Sünden. (bb) Die Pelagianer, nachdem sie gesehen, daß die Kirchen allen ohne Ausnahm, auch denen

---

(aa) S. Bern. Ep. 77. ad Hug.

(bb) Aug. l. 1. de pecc. mer. & rem.

denen kleinsten Kindern den Tauf ertheilte, und bey diesen Lezteren wegen der Erbsünde auch vor nothwendig erachtete, machten einen Unterschied zwischen dem Reich GOttes und dem ewigen Leben, und behaupteten, denen Kinderen seye der Tauf nicht nothwendig zum ewigen Leben, wohl aber zum Eingang in das Reich GOttes: Allein, das ist eine thorrechte Erfindung dieser Ketzer; weilen der von dem Reich GOttes ausgeschlossen, auch beraubt wird des ewigen Lebens, wie uns dessen klar der H. Matthäus c. 25. überweißt, dann indem Christus sagt: Nehmet hin das Reich: geht hin in das höllische Feuer, sezt er gleich hinzu: diese werden in die ewige Pein gehen, die Gerechte aber zum ewigen Leben; also ist in der heiligen Schrift das Reich GOttes und das ewige Leben ein Ding. Es werden überdas durch die Red Christi mit dem Nicodemo, durch den allgemeinen Sinn der Gläubigen, durch

die

die Kirchenräth verdammt folgende Ketzer. (cc) 1. Die Seleucianer und Hermianer, welche nicht in dem Wasser, sondern in dem Feuer getauft haben. 2. Die Flagellanten, oder Geißler, die ihr eigen Blut, so sie durch das Geißlen ausgepreßt hatten, zum Tauf erforderten. 3. Die Wiedertäufer, welche lehrten, der Tauf seye denen Kindern unnuzlich, weilen sie keinen würklichen Glauben haben könnten, da doch Christus solchen zum Tauf erfordere Marc. ult.; die Blinde haben halt nicht gelesen in gegenwärtigem Capitel, daß auch die Kinder durch das Wasser ꝛc. können und müssen widergeboren werden, und daß der Evangelist an besagter Stell nur von denen Erwachsenen rede. 4. Jene, welche zu unseren Zeiten (dd) lehren

(cc) Aug. l. de Hær. c. 59. Philaster. Cyrill. l. 2. in Jo. Tertull. l. de Bapt.

(dd) Cornel. a Lap. Explicat. Bamberg. Observat. ad Cap. 3. Jo. &c.

lehren ohne Scheu, die Kinder der Glaubigen werden im Mutterleib geheiliget, und achten deswegen wenig, ob sie getauft oder ungetauft dahin sterben; wie auch solche, die das Wasser nicht für ein nothwendiges Stück zum Tauf halten, sondern glauben, der Mensch werde innerlich allein durch den heiligen Geist geheiliget, und das Wasser seye eine lautere Ceremonie, fragen hiemit wenig darnach, ob sie mit Rosen- oder anderen wohlriechenden gebränntenWässeren, oder mit wahrem elementarischen Wasser taufen, die wahre Form recht und zugleich mit dem Taufen aussprechen oder nicht. Sothanen Irrwahn verdammt die Geschicht, die sich zwischen dem Philippus und dem Verschnittenen Act. 9. zugetragen, die Einsetzung dieses Sacraments von Christo dem HErrn, ja die allgemeine Uebung von den Apostel Zeiten her bis auf die unsrige. Wann die Eltern solcher Kinderen nur bey ihnen erwegten, und so viel

in

in ihrem Verstande zugebten, daß der meiste Theil Christlicher Lehrer sothanen Tauf und solche Lehr für ungültig und irrig achteten, und folgsam eine Gefahr seye, ihre Kinder möchten aus Abgang oder übler Verwaltung des Taufs des Himmels auf ewig beraubt werden, so wurden sie niemal zugeben, daß ihre Kinder so lang auf den Tauf mit Gefahr zuvor zu sterben warten müßten, oder mit so zweifelhaftiger Materie und Form getauft wurden, indem in der Gefahr des ewigen Heils allzeit das sicherste und gewisseste zu erwehlen. Die natürliche Liebe könnte ihnen solche Sorglosigkeit nicht zulassen.

2. (ee) Viele Lehrer waren einstens der Meinung, Christus habe deswegen nicht getaufr, weilen der Tauf vor seinem Tod die Kraft nicht

(ee) Ammon. Rupert. Chrysost. ho. 28. Theophylact. Tertull. L. de Baptismo c. 11.

nicht gehabt habe die Sünden nachzulassen und den heiligen Geist mitzutheilen; indem er solche Kraft erst von seinem Tod empfangen müßte; aber sie irrten desfalls. Der H. Johannes hätte seine Jünger nicht zu Christo und denen Aposteln geschickt, und Christus selbst wurde die Sünden der Magdalena Luc. 7. nicht nachgelassen haben, wann nicht die Kraft zu rechtfertigen sowol von denen zukünftigen als gegenwärtigen Verdiensten seines Tods abgehangen wären; (ff) dann hat das H. Sacrament des Altars die Apostel vor dem Tod Christi geheiliget, so hat es auch der Tauf gethan. Es hat überdas keine Wahrscheinlichkeit, daß (gg) die Apostel in gegenwärtigem Capitel sich nur dieser Form des Taufs gebraucht: ich taufe dich im Namen JESU Christi; oder allein darzu gesprochen ha-

---

(ff) S. Aug. hic tract. 15. S. Tho.
(gg) D. Soto, & Melchior Canus tract. de Bapt. Franc. Lucas.

haben: Thut Buß, dann das Reich GOttes ist nahe, und erst nach der Urständ sich der wahren Form, als: Ich taufe dich im Namen GOTT des Vatters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen, bedient haben; indeme Christus zweymal, und auf zerschiedene Weise den Tauf eingesezt hätte, welches ihm nicht anständig gewesen. Es seynd auch einige, welche dafür gehalten, (hh) Salim, oder Salem seye Jerusalem gewesen; allein es ist aus obangezogenen Ursachen nicht glaubwürdig, sondern es ware Salem, welches neben Scythopol gelegen, und zu Zeiten des H. Hieronymi Salumias benamset worden.

3. (ii) Tertullian, Chrysostomus, Euthymius schreiben, Philippus, der Bruder Herodis, seye schon gestor-

---

(hh) Cornel. a Lap.

(ii) Tertull. L. 4. adv. Marcion. Theophylact.

gestorben gewesen, als Herodias sich mit diesem lezteren verheurathet habe; Origenes und (kk) Augustinus aber wollen, man könne nichts gewisses davon erzehlen: (ll) Ich halte es mit denen jüngeren H. Geschichtschreiberen hierinnfalls aus folgender Ursach. Wann in der H. Schrift von Wittwen die Red gehet, pflegt Anzeig ihres Wittwenstands gegeben zu werden, und dieses scheint nothwendig zu seyn, wann es ein wesentlicher Umstand der Erzehlung ist. Also der Heil. Matthäus c. 1. von der Bersabäa redend, sagt nicht, Salomon seye geboren aus dem Weib des Urias, sondern aus der, die des Urias Weib gewesen ist. Es ist einem Geschichtschreiber nicht erlaubt eine obschon offenbare Sünd zu vergrösseren über das, was recht und wahr ist; und dieses ist noch weniger er-

(kk) Orig. ho. 11. in Matt. Aug. de Fid. & Op. c. 19.

(ll) Calin. in hist. Nov. Test. &c.

laubt geistlichen Geschichtschreiberen, von welchen andere Scribenten das Beyspiel nehmen. Die Evangelisten, da sie sagen, Herodias seye die Ehegemahlin des Philippi gewesen, und nicht hinzuthun, sie seye des Verstorbenen Wittib gewesen, wurden Gelegenheit geben zu urtheilen, sie seye eine Ehebrecherin gewesen, und wurden sie allzuhart verschreyen; sintemahlen nach des ersten Manns Tod einen anderen Mann heurathen, keine Sünde des Ehebruchs wäre. Sie reden auf solche Weiß, daß sie zu verstehen geben, sie seye würklich die Ehegemahlin des Philippi gewesen. Er hat ihn gebunden in den Kerker gelegt, wegen der Herodias seines Bruders Philippi Weib: Also die H. Marcus und Matthäus: Weil er von ihm bestraft wurde wegen der Herodias der Ehefrau seines Bruders: also der H. Lucas: alle nennen sie glatt hin ein Eheweib, und geben zu verstehen, sie seye würklich ein Eheweib gewesen: dieses wä-

re

re nicht wahr, wann Philippus gestorben, angesehen sie in solchem Fall wäre frey gewesen: So hat also nach der H. Schrift Philippus noch gelebt.

Sittenlehr.

1. Die Thür Christi steht zu allen Zeiten offen denen, welche ihn aufrichtig und von ganzem Herzen suchen, und von ihm verlangen etwas zu erlernen. Nicodemus ist zu Nachtszeit zu ihm gekommen, und er hat ihn liebreich aufgenommen, und heilsame Lehren ihm ertheilt. Wann die Höllen Tag und Nacht ihren unersättlichen Rachen aufsperrt, um die Menschen zu verschlingen, warum soll nicht auch Tag und Nacht des Heilands göttlicher Mund offen stehen, um denen Menschen das ewige Heil durch sein lebendiges und göttliches Wort zu verschaffen? Mit denen Königen kan man nicht allzeit reden; aber mit dem König der Königen zu sprechen, ist Tag und Nacht Gelegen-

heit. Der heilige Johannes Apoc. 12. hat zwölf Porten an dem himmlischen Hof gesehen, alle offen, keine versperrt. Er hat bey jeder einen sonderlichen Engel beobachtet, gleich als so viele Wächter, welche die Leut nicht aufhielten, sondern alle zwingten herein zu gehen. Der himmlische Lehrer beruft sie selbsten Matth. 11. Kommet zu mir alle, und lernet von mir! Seine Lehr ist himmlisch; weil sie von dem Himmel kommen. Gleichwie wir von dem Himmel das Licht der Sonnen haben, also haben wir auch von dem Himmel das Licht der ewigen Weisheit. Was könnte doch uns nuzlicher und kostbarer seyn, als die Erkänntnis, welche uns Christus durch seine Lehr ertheilt? Sie ist über Gold, Silber, und alle Edelgestein zu schätzen, weilen sie die Bronnquell des ewigen Lebens und Heils ist. Fürwahr, ein jeder Christ sollte mit solcher Begierd nach denen Predigen, Christenlehren und Lesung des heiligen Evangeliums sehnen, wie

der

der durstige Hirsch nach denen frischen Wässeren. Woher kommt es, daß man so ungern selbigen beywohnt, so lange Zeit darbey hat, so geringen Nutzen daraus schöpft? Man gedenkt halt nicht, daß Christus die ewige Weisheit uns zu Herzen rede. Man beherziget nicht, daß er uns durch seine Lehr wolle verbesseren, aus dem Abgrund der Laster und Höllen herausziehen, auf den Tugend- und Himmelweg leiten. Man wird aus dem angehörten oder abgelesenen Wort GOttes nicht besser, sondern hört solches mit einer Gleichgültigkeit an, als ob man nicht verbunden wäre, selbiges zu bewerkstelligen. Und das ist, was die meisten Christen in ihrem unchristlichen Wandel verhärtet. Magdalena hat bey denen Füssen des HErrn nicht nur das Wort GOttes angehört, sondern auch beobachtet. Jener Jüngling hat es auch angehört, aber weil es ihm nicht geschmeckt, ist er traurig darvon gegangen. Viele, weil ihnen das gött-

liche Wort ihre böse Neigungen untersaget, folgen ihm nach. Was wurde es dem Nicodemus genuzt haben, wann er schon nächtlicher Weil das Wort GOttes mit grosser Begierd und Innbrunst vernommen, aber selbigem nicht geglaubt, nicht nachkommen wäre? Er wurde mit denen übrigen seiner Sect Pharisäern haben hören müssen: Ihr werdet in euerer Sünd sterben. So geht es gar vielen Christlichen Zuhörern des göttlichen Worts. Wie, zweiflen sie wohl an der Wahrheit des Christlichen Gesatzes? Nein. Was Christus gelehrt, das wissen sie, daß er selbiges gesehen, und für gewiß gewißt. In ihm ist die (mm) klareste Wissenschaft, in uns der gewisseste Glauben. In uns hat der Glauben die gröste Gewißheit, indem er sich auf das göttliche Ansehen steuret, doch ist er nicht klar. Er ist gewiß,

damit

(mm) Barrad. l. 4. c. 3. de Colloq. Christ. cum Nicodem.

damit wir nicht durch unterschiedliche Lehren, gleich den Schiffenden, durch das Gewell hin und her getrieben werden, und er ist nicht klar, auf daß wir nicht den Verdienst des Glaubens verlieren. Was hätte ein Christ für einen Verdienst, wann er dasjenige, so er glaubt, mit Augen sehen könnte? Was ist dann die Ursach, daß den Christen das Wort GOttes nicht das Leben, sondern den Tod verursachet? Sie thun nicht, was sie glauben. Seye es noch so finster in deinem Verstand, der Nebel böser Anmuthungen in deinem Herzen noch so handgreiflich, gehe nur in dieser Nacht mit Nicodemo zu dem Heiland, höre an sein Wort, halte selbiges, und es wird dir wie ihm in mitten deiner Finsternussen unverzüglich aufgehen Christus, das wahre Licht der Welt.

2. Christus tauft die Apostel, und die Apostel taufen andere Jünger. O wie vortreflich ist nicht das Heil.

Sacrament des Taufs! aus einem Menschen wird ein anderer Mensch geboren, und aus GOtt wird geboren ein Christ. Solche Gebürt der angenommenen Kinderen GOttes aus dem Tauf, gleichet der Geburt des natürlichen Sohns G. Ottes aus dem jungfräulichen Leib Mariä. In ihrem Leib ist Christus empfangen worden von dem heiligen Geist, und wir werden von demselbigen Geist in dem Tauf empfangen und wiedergeboren; dahero (nn) der H. Dionysius Areopagita den Tauf mit allem Recht betitelt die Mutter der angenommenen Kinderen GOttes. Christi Geburt ist in einem Augenblick vorbey gegangen, und die Wiedergeburt des Christen geschicht auf gleiche Weise in dem H. Tauf. Die Geburt des Menschen eilet zwar zum Tod; die Wiedergeburt hingegen des Christen eilet zum Leben. Die Geburt jeglichen

(nn) Dyonys. Areopagit. l. de cœleft. hierarch. c. 2.

chen Wesens gibt ihm ein neues Wesen, und die Wiedergeburt gibt dem Christen ein übernatürliches Wesen; dann in (oo) dem Tauf legt er ab den alten und mit Sünden besudelten Menschen, und zieht an einen neuen mit Tugenden ausgezierten Menschen. Es wird also der alte Mensch zerstört, und ein neuer geboren. Was bekommt aber ein solcher wiedergeborner Mensch für ein neues Wesen? Gewißlich ein ganz geistliches und gleichsam göttliches Wesen. Die Geburt hat dem vermenschten GOtt durch die Ueberschattung des H. Geists das menschliche Wesen mitgetheilt, also daß dieser GOtt wahrhaftig Mensch ist, und die Wiedergeburt des Menschen in dem Tauf theilt ihm mit durch die Kraft des H. Geists ein göttliches Wesen der Gnad, daß der Mensch wahrhaft durch die Aufnehmung ein Sohn GOttes wird. Gleichwle aber das göttliche Wesen

(oo) Chrysost. ad Tit. 3. Theophylact.

in Christo seine Werk unendlich angenehm gemacht hat, also erhebt das göttliche Wesen der Gnad in uns unsere Werk zu einem Verdienst von einer unendlichen Glory, welche kein End nehmen wird. O wann solche grosse Gnad die Pfarrherrn öfters betrachteten, ich glaube, sie würden niemal lang mit Gefahr der Kinderen, daß sie solcher Gnad verlustiget wurden, den H. Tauf aufschieben! Ich bin versichert, sie wurden die Hebammen und die neue Eheleut besser und öfters unterrichten, damit desfalls kein Fehler in dem Tauf vorbeygienge, ich bin überwiesen, die Mütter selbsten wurden grössere Sorg tragen, daß nicht etwan durch ihre Schuld die Frucht ihres Leibs so grosser Gnad beraubet wurde. Grosser GOtt! wie förchtig werden nicht einsmal sothane unschuldige Kinder ihre Seelsorger, ihre Elteren, die Hebammen, welche eine Ursach gewesen, daß sie nicht getauft worden, vor dem strengen Richter anklagen?

Was Straf werden sie nicht in der andern Welt ausstehen müssen, weilen sie durch ihre Saumseligkeit oder Unwissenheit eine Seele von dem ewig glükseligen Leben ausgeschlossen haben? Wie? können sie wohl die Zeit ihres Lebens mehr eine ruhige Stund haben, wann sie gedenken, ein solches Kind schreye beständig Rach wider sie, und zwar weit heftiger, als jene unschuldige Kinder wider den Herodes? Dieser hat ihnen nur das zeitliche armselige Leben, sie aber haben jenem das ewige Leben der Glory benommen. Und doch geschicht dieser sittliche Kindermord nur gar zu oft. Wollte GOtt! diese Betrachtung machte sie sorgfältiger.

3. Der H. Johannes Baptista hat gar wohl sein Predigamt vertretten. Er hat nicht acht gegeben auf das Ansehen eines ehe- und blutschänderischen Königs. Er hat sich nicht gefürchtet vor seiner Wuth. Er hat sich nicht einnehmen lassen von

sei-

seinen Schmeichlungen und Raths-
erholen, oder Zutrauen auf ihn. Er
hat offentlich geprediget: Es ist dir
nicht erlaubt, deines Bruders Eh-
gemahlin zu haben. Oeffentliche
Laster müssen öffentlich gestraft wer-
den. Man muß deswegen der Per-
son nicht schonen. Wie vornehmer
und mächtiger sie ist, desto grösser ist
die Aergernuß, die sie gibt. Man
sieht zweyerley Gattungen der Hund.
Einige förchten sich, und dörfen nie-
mand anbellen; andere hingegen bel-
len und währen sich für ihren Herrn.
Nicht anders sind zweyerley Gattun-
gen der Predigern. Einige sind stum-
me Hund, schweigen zu denen grö-
sten Sünden und Lastern aus mensch-
lichen Absichten, aus zeitlichem Ge-
winn, aus Forcht der Verfolgungen,
und von diesen wird GOtt das Blut
der Seelen, die durch ihr Ueberse-
hen zu Grund gegangen, forderen.
Sie werden wegen ihrer Zuhöreren
Lastern verdammt werden, wann sie
(auch) für sich selbsten unschuldig gelebt
haben.

haben. Andere sind bellende Hund, (pp) die für ihren Herrn bis zum Blutvergiessen kämpfen, die Laster ohne Ansehen der Person bestrafen, ihr Leben für die Ehr ihres Heilands, und für das Seelenheil aufsetzen. Sie werden von dem himmlischen Vatter geehrt werden; weilen sie sich seines Gesatzes auf Erden nicht geschämt, sondern öffentlich selbiges verkündet haben. Wann aber jemal ein heiliger Prediger dem heiligen Vorläufer im Predigamt desfalls nachgefolgt, und von GOtt geehrt worden, so ist es der H. Johannes von Nepomuck gewesen. (qq) Er ware von erlebten Eltern durch das Gebett und Gelübt zu der Mutter GOttes Ao. 1320. oder 30. unter vielen vom Himmel herabsteigenden Flammen auf die Welt gebracht. In seiner Kindheit diente er denen Priestern zur H. Meß,

und

(pp) S. Aug. in Ps. 67.

(qq) P. Balbin. Soc. Jes. in Vit. S. Jo. Nepom.

und nachdem er zu Saaz die untere und hernach zu Prag die obere Schulen mit größtem Ruhm vollendet, hat er nach monatlicher Berathschlagung und Zubereitung in der Einsamkeit das Priesterthum angenommen. Er predigte mit unglaublichem Eifer wider die Laster, und bekehrte viele Sünder, also, daß er bey jedermann grossen Ruhm erworben, dem Prager Domcapitul einverleibt, und von dem Kayser als Prediger in der Kirchen des H. Viti vorgestellt worden. Seine Predigen waren allzeit auf die Buß und Pönitenz gerichtet, und erschonte auch darinnen dem König Wenceslaus selbsten nicht; jedoch hatte der König selbiges damals nicht ungern, sondern folgte ihm in vielen Stücken; weilen er noch nicht in die Tiefe der Laster versunken. Aus Demuth hat er das Bißtum zu Leutomischel, und die Probstey zu Wischerad ausgeschlagen, und endlich auf vieles Anhalten des Königs und der Königin das Königl. Almosengeber-Amt angenom-

genommen, welches er mit grosser Treu und Barmherzigkeit gegen die Armen verwaltet. Die Kayserin Johanna, eine gottselige Dam, erwählte ihn zu ihrem Beichtvatter, und die Closterfrauen bey St. Georgen folgten ihrem Beyspiel, und Johannes brachte in kurzer Zeit beyde zu grosser Vollkommenheit. Aus Liebe des Nächsten hat er die verwirrteste Rechtshändel zu beyderseitigen Partheyen Vergnügen geschlichtet. Wenceslaus der Kayser schlimmerte sich indessen von Tag zu Tag, verfiel in ein blutdurstiges und schandloses Leben, konnte seine Gemahlin, die fromme Johanna, nicht ausstehen, wann sie bey ihm, und da sie abwesend ware, konnte er nicht ohne selbige seyn. Anno 1383. wurde die Kayserin wegen der grossen Geilheit und Grausamkeit des Kaysers aller Weltliebe verdrüssig, brachte die Zeit in denen Uebungen der Andacht, und Werken der Barmherzigkeit zu. Der gottlose Mann verfiel hierauf in eis-

nen Argwohn, ob seine Gemahlin nicht etwan einen andern liebte, und was sie desfalls von ihm hielte? Beschickt den H. Johannes, verspricht ihm grosse Reichthümer und Würden, wann er ihm jenes, was seine Gemahlin beichte, offenbaren wurde. Der Heilige ermahnt ihn ernsthaft, von solchem Begehren abzustehen, und als er ihme nicht lang hernach die Grausamkeit, mit welcher er seinen Mundkoch wegen einem nicht genug gebratenen Capaunen lebendig braten lassen, verwiesen, hat ihn der Kayser alsobald in den Kerker werfen lassen. Nach wenig Tagen erledigte er ihn wieder, und ladete ihn zur Tafel. Nach der Tafel versprach ihm der Kayser aufs neue grosse Reichthümer und Würden, bald drohete er ihn mit allem Marterzeug, ja er ließ ihn grausam foltern, mit brennenden Facklen peinigen; allein der heilige Mann litte alles mit gröster Gedult, redete kein anderes Wort, als JEsus und Maria, und wurde von dem Himmel

mel getröst. Der Kayser befreyte ihn abermal der Gefängnis; aber der H. Martyrer sahe seinem Tod entgegen, sagte seinen Martertod, das Elend, und Ketzereyen des Reichs in lezter Predig vor, beurlaubte sich bey denen Domherrn, und bittete um Verzeihung wegen seinen Unvollkommenheiten. Nach etlichen Tagen wallfahrtete er nach Alt-Bunzel, und befiehlt seinen Tod der Mutter GOttes, und da er Abends nacher Haus geht, beruft ihn der Kayser abermal, schwört ihn zu versäufen, wofern er ihm das Geheimnis nicht entdecken wurde. Der Heilige gab ihm hierauf mit zornigem Angesicht zu verstehen, er werde niemal in sein gottloses Begehren einwilligen, und wurde sogleich folgende Nacht von denen Schörgen in den Fluß Moldau von der Bruck mit gebundenen Händen und Füssen an dem Vorabend der Auffart Christi den 16. May im J. 1383. geworfen u. ertränkt. Der Himmel hat alsobald den entseelten und gegen dem Wasser schwimmenden Leichnam mit himmlischen Lich-

Bayerische Staatsbibliothek

tern und übernatürlichem Geruch beehrt, und die Domherrn haben ihn herrlich in ihrer Domkirchen begraben. Es ist keine Krankheit, die durch Anruffung des H. Martyrers nicht geheilet worden, kein Gefahr Leibs und der Seelen aus der er nicht seine Pflegkinder gerettet, keine Ehrabschneidung, die er nicht gehoben, mit wenigem: GOtt hat ihn zu diesen lezten Zeiten aufs höchste geehrt, ihn zu einem allgemeinen Nothhelfer in allen Nöthen gegeben, und muß nur jener die mächtige Vorbitt des H. Johannes, und daß er nicht in allem, was er durch ihn von GOtt begehrt, seye erhört worden, laugnen, welcher auf ihn nicht vertraut, ihn nicht etwan mit einer täglichen oder 9-tägigen, oder jährlichen Andacht auf seinen H. Festtag verehrt hat. O wann jetzige Prediger dem Beyspiel dieser zweyen grossen Heiligen nachfolgten, und ohne Scheu, mit Verachtung des eignen Lebens allen Sündern, ohne Absicht auf die Personen, frisch ins Gesicht

sag-

sagten: *Non licet*, es ist nicht erlaubt, wie viele wurden sie nicht bekehren, und was Ehr und Verdienst wurden sie ihnen nicht bey GOtt und denen Menschen verschaffen.

Zweyter Artickel.

JEsus zieht aus Judenland nacher Galiläa, bekehrt unterwegs die Samaritanin, und lehrt zu Nazareth in der Synagog.

Text der heiligen Schrift

Joan. Cap. 4. v. 1.

1. Als nun JEsus vernommen, daß denen Pharisäern zu Ohren gekommen wäre, daß JEsus mehr zu Jüngeren machte, und taufte als Johannes,

2. (Wiewol JEsus selbst nicht taufete, sondern seine Jünger.)

3. Hat er das Jüdische Land ver-

lassen, und sich wieder in Galiläam begeben.

4. Er mußte aber durch Samariam reisen.

5. Da kam er in Samaria zu einer Stadt, welche Sichar genannt wird, und die nahe bey dem Landgut, welches Jacob seinem Sohn Joseph gegeben, gelegen ist:

6. Es war aber daselbst der Brunn Jacobs: Dieweil aber JEsus von der Reiß müd worden, sezte er sich neben den Brunnen. Und es war um die sechste Stund des Tags.

7. Da kam ein Weib aus Samaria Wasser zu schöpfen: Und JEsus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken.

8. (Dann seine Jünger waren in die Stadt gangen Speisen zu kaufen.)

9. Da sagte das Samaritanische Weib zu ihm: wie begehrest du von mir zu trinken, da du ein Jud bist, und ich ein Samaritanisches Weib?

Weib? dann die Juden haben keine Gemeinschaft mit denen Samaritaneren.

10. JEsus antwortete und sprach zu ihr: Wann du die Gab GOttes erkennetest, und wer der sey, welcher zu dir spricht, gib mir zu trinken, gewißlich hättest du von ihm zu trinken begehrt, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

11. Das Weib sagte zu ihm: HErr hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunn ist tief. Woher könntest du dann das lebendige Wasser haben?

12. Bist du grösser als unser Vatter Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat, und er selbst hat daraus getruncken, wie auch seine Kinder und sein Vieh.

13. JEsus antwortete, und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trincket, den wird wiederum dursten, wer aber von dem Wasser trinken wird, welches ich ihm ge-

ben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten,

14. Sondern das Wasser, welches ich ihm geben werde, wird in ihm seyn wie ein Brunn des Wassers, welches in das ewige Leben quellet.

15. Das Weib sagte zu ihm: HErr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht mehr durste, und ich nicht hieher kommen müsse zu schöpfen.

16. JEsus sagte zu ihr: Geh hin, beruf deinen Mann, und komm wieder her,

17. Das Weib antwortete und sprach: Ich hab keinen Mann: JEsus sagte zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich hab keinen Mann:

18. Dann du hast fünf Männer gehabt, und derjenige, den du jezt hast, ist nicht dein Mann, da hast du die Wahrheit gesagt.

19. Das Weib aber sprach zu ihm: HErr, ich sehe, daß du ein Prophet seyest.

20. Unsere Vätter haben auf diesem Berg angebettet, und ihr Juden saget, daß zu Jerusalem das Ort seye, da man GOtt anbetten müsse:

21. JEsus sagte zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berg, noch zu Jerusalem den himmlischen Vatter anbetten werdet:

22. Ihr wisset nicht, was ihr anbettet, wir aber wissen, was wir anbetten, dann das Heil kommt von denen Juden.

23. Es kommt aber die Stund, und ist schon da, daß die wahrhaftige Anbetter den Himmlischen Vatter in dem Geist und in der Wahrheit anbetten werden, weil der Vatter auch solche haben will, die ihn also anbetten.

24. Dann GOtt ist ein Geist, und folglich, die ihn anbetten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbetten.

25. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß Meßias kommen werde, (der Christus genennt wird,) wann derselbe nun kommen wird, so wird er uns alles verkündigen.

26. JEsus sprach: Ich bins, der ich mit dir rede.

26. Und alsbald kamen seine Jünger, und verwunderten sich, daß er mit einem Weib redete, jedoch sagte keiner, was fragst du, oder was redest du mit ihr.

28. Das Weib aber ließ ihren Wasserkrug stehen, gieng in die Stadt, und sagte zu denen Leuten:

29. Kommet, und sehet einen Menschen, welcher mir alles, was ich gethan habe, gesagt: Kommet, und sehet, ob er nicht Christus seye.

30. Da giengen sie zur Stadt hinaus, und kamen zu ihm.

21. Unterdessen haben ihn seine Jünger gebetten, und gesprochen: Rabi, esse.

32. Er aber sagte zu ihnen: Ich hab eine Speiß zu essen, von welcher ihr nichts wisset:

33. Da sprachen die Jünger untereinander: Hat ihm dann jemand zu essen gebracht?

34. JEsus sagte zu ihnen: Mein Speiß ist, daß ich den Willen desjenigen, welcher mich gesandt hat, vollziehe, damit ich seine Werck vollende.

35. Sagt ihr nicht selbst, es seynd noch vier Monat, so kommt die Ernd; sehet aber, ich sage euch: Erhebet nur eure Augen, und sehet in die Felder, dann sie seynd schon weiß zur Ernd.

36. Und wer in dieser Ernd schneidet, der bekommt den Lohn, und sammlet die Frucht des ewigen Lebens, auf daß sowol, der säet, als der schneidet, sich mit einander erfreuen.

37. Dann in diesem ist das Sprüchwort wahr: Daß einer ist,

der säet, und ein anderer ist, der schneidet.

38. Ich hab euch gesandt einzuschneiden, was ihr nicht gearbeitet habt: Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetretten.

39. Aus derselben Stadt aber glaubten viel der Samariter an ihn, um des Weibs Red willen, so diß Zeugnis von ihm gabe. Er hat mir alles gesagt, was ich gethan habe.

40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er allda bleiben möchte, und er bliebe daselbst zween Tag lang,

41. Und glaubten noch viel mehr an ihn um seiner Lehr willen,

42. Und sprachen zu dem Weib: Wir glauben nunmehr nicht wegen deiner Red, dann wir haben ihn selbst gehört, und erkennen nun, daß dieser wahrhaftig der Welt Heiland seye.

43. Nach zween Tägen aber gieng er von dañen, u. reisete in Galiläam.

Lucas Cap. 4. v. 14.

14. Alsdann kam JEsus aus Antrieb des Geists wiederum in Galiläam, und das Gerücht erschallte von ihm durch das ganze Land.

15. Dann er lehrete in ihren Synagogen, und wurde von jedermann hoch gepriesen.

16. Hernach kam er auf Nazareth, allwo er erzogen worden, und gieng, wie er es im Gebrauch hatte, an dem Sabbath in die Synagog, und stund auf zu lesen.

17. Da wurd ihm das Buch des Propheten Isaiä gereicht, und als er das Buch aufgeschlagen, fand er die Stell, in welcher geschrieben war,

18. Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat er mich gesalbet, und mich gesandt, den Armen Gutes von GOtt zu verkündigen, und die zu heilen, die ein zerknirrschtes Herz haben.

19. De-

19. Denen Gefangenen die Erlösung, und denen Blinden, daß sie sehen werden, zu verkündigen, auch die Zerschlagene in Freyheit zu sezen, und das angenehme Jahr des HErrn und den Tag der Wiedergeltung zu predigen.

20. Und als er das Buch zugethan, gab ers dem Diener, und sezte sich nieder: Alle, die in der Synagog waren, hielten die Augen auf ihn.

21. Und er fieng an ihnen zu sagen: Heut ist diese Schrift, die ihr gehört, erfüllet worden.

22. Und sie gaben ihm alle Zeugnis, und verwunderten sich über die gnadenreiche Wort, welche aus seinem Mund giengen, und sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josephs.

23. Und er sagte zu ihnen: Ihr werdet mir Zweifels ohne das Sprichwort sagen: Arzt hilf dir selbst: Thue auch allhier in deinem Vatterland so grosse Ding, wie

wir

wir gehört haben, daß du zu Capharnaum gewürckt habest.

24. Er aber sprach: Wahrlich sag ich euch, kein Prophet ist in seinem Vatterland angenehm:

25. In der Wahrheit sag ich euch: Es waren in Israel viel Wittwen zu Eliä Zeiten, da der Himmel drey Jahr und sechs Monat lang verschlossen war, da eine grose Theurung in dem ganzen Land war.

26. Zu keiner aber von denenselben wurde Elias gesandt, als allein zu einem Weib, die eine Wittwe zu Sarepta in Sidonier Landschaft war,

27. Es waren auch zur Zeit Elisäi des Propheten viel Aussätzige in Israel, keiner aber von denenselbigen wurde gereiniget, als allein Naaman der Syrier.

28. Und alle in der Synagog, da sie diß hörten, wurden voll Zorns,

29. Stun-

29. Stunden auf, und stoßten ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf einen Bühel des Bergs, darauf ihre Stadt gebauet war, damit sie ihn hinunterstürzten.

30. Er aber gieng mitten durch sie hindurch,

31. Und kam auf Capharnaum, so eine Stadt in Galiläa ist, und lehrete sie daselbst an den Sabbaten.

32. Und sie verwunderten sich hoch über seiner Lehr, dann seine Red war mit Macht begabt.

Historische Auslegung.

1. (a) Als JEsus von dem Volk vernommen, daß Johannes von dem Herodes in den Kerker geworfen worden, wußte er auch zugleich als ein vermenschter GOtt, wie solches durch die Verläumdungen der Pharisäer gesche-

(a) Matth. c. 4. Marc. c. 1. Jo. c. 4. Luc. 4. S. Aug. L. de Consens, c. 18. Cornel. a Lap.

schehen. Die Ehr, welche Johannes von dem Volk wegen seinen Predigen und Taufen, wie auch wegen der grossen Anzahl der Jüngeren erhalten, verwundete ihre Herzen mit einem unversöhnlichen Neid und Haß. Noch mehr wurden sie gegen ihm verbitteret, als er ihre Laster offentlich strafte, und sie Nattergezücht scholte. Deswegen verklagten sie ihn bey dem Herodes, und machten selbigem den Kopf voll, als wann Johannes Neuerungen anfienge, und hierdurch leicht das Volk zu einem Aufstand bewegen könnte. Herodes, der sich ohne die Pharisäer niemal getraut hätte, einen so heiligen Mann einzusperren, bediente sich der Gelegenheit, seiner Herodias zu willfahren. Alles dieses war dem Heiland gar nicht verborgen, sondern er erkennte überdas aus ihren innersten Herzensbewegungen, daß sie noch einen weit grösseren Haß und Neid gegen ihm trugen; weilen er mehrere Jünger, dann Johannes, zehlte, und auch weit mehrere durch seinen Tauf, den er zwar nur denen Apostlen

len in eigner Person, durch die Apostel aber einer grossen Anzahl des Volks ertheilt hat, abwaschte, und von denen Sünden reinigte. Er mußte sich deswegen besorgen, sie wurden ihn bey dem Pilatus auf gleiche Art verklagen, wie den Vorläufer bey dem Herodes, und dieser geldgierige Mann könte ihn eben so bald einkerkeren, als der ehebrecherische Vierfürst den H. Taufer. Es vierließ demnach Judenland, nicht aus Furcht des Tods, (b) sondern damit er durch seine Abwesenheit der Pharisäern neidiges Gemüth in etwas besänftigte, und zoge wiederum in Galiläam. Der nächste Weg dahin aus denen Gränzen von Jericho führte ihn (c) durch das Samaritaner Land; dann er hatte durch dieses nicht mehr als drey Täg nacher Galiläam zu reisen.

2. (d) Als der HErr nach der Stadt Sichem, Sichar, Neapolid, oder

---

(b) S. Chrysost.
(c) Jos. Antiq. l. 20. c. 5.
(d) Calmet.

oder Naplosa, zwischen denen Bergen Garizim zur rechten, und Hebal zur linken Seiten, drey oder vier Stund von Samaria, der Hauptstadt dieser Provinz gelegen, mit seinen Jüngern um die sechste Stund, oder zur Mittagszeit angelangt, neben dem Meyerhof, welchen Jacob von dem Sohn Hemor, dem Vatter des von Simeon und Levi wegen der Dina ermordeten Sohns Sichem um das Geld abgekauft, und an dem End seines Lebens dem Joseph, seinem Sohn, vermacht hat, vorbeygegangen, und von der Reiß, welche er samt allen anderen seines Lebens, ausser der an dem Palmtag, zu Fuß (e) machte, ganz abgemattet über dem Brunnen Jacob gesessen, kommt ein Samaritanisches Weib aus der Stadt Sichem, Wasser zu schöpfen. Sie wird eine Samaritanin wegen der Landschaft und Religion genannt, sonsten ist sie eine Insaßin der Stadt Sichar gewesen. Die Jünger waren nicht gegenwär-

(e) S. Chrysost. ho. 25. in Jo.

tig, als das Weib zum Brunnen gekommen, (f) sondern sie hatten sich in die Stadt begeben, um Speisen für das Mittagmahl einzukaufen; dann JEsus wollte als ein armer Reisender nach Landsart bey dem Brunnen speisen. Der Heiland nimmt demnach Gelegenheit, sie zu bekehren, und begehrt von ihr einen Trunck Wasser. Die Samaritanin ärgerte sich, daß er als ein Jud nicht allein mit ihr redete, sondern auch sogar von ihr einen Trunck Wasser abnehmen wollte, (g) angesehen die Juden dazumal die Samaritanen für Ketzer, abgetrennte und verbannte Leut hielten, und deswegen noch mit ihnen handleten noch redten. Der HErr richtet sich nach der Zeit und Ort, braucht die verblümte Red von dem Wasser, und spricht zu ihr: Wann du die Gnad wißtest, welche dir anheut GOtt thut, und wann du wißtest, wer der seye, der von dir zu trinken begehrt, hättest vielleicht du

von

(f) Cornel. a Lap.
(g) Calin. in hist. Nov. Test.

von ihm Wasser begehrt, und er wurde dir ein lebendiges Wasser gegeben haben. Der Heiland sagt vielleicht, nicht daß ihm unbekannt gewesen, was sie gethan hätte, sondern damit er die menschliche Art zu reden beybehielte. Unter dem lebendigen Wasser aber hat er den Tauf, die heiligmachende Gnad, und die Gaben des heiligen Geistes verstanden: allein das Weib begriffe sothane Red nicht, schöpfte jedoch eine grössere Ehrenbietigkeit gegen ihm, und gab ihm den Titul eines Herrens. HErr! spricht sie, du hast nichts, mit dem du könntest das Wasser herauf ziehen, und der Brunnen ist tief: Woher hast du dann lebendiges Wasser? Bist du vielleicht mehr, als unser Vatter Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben, und sich dessen zum Trinken bedient hat für sich, seine Kinder, und sein Vieh? Der HErr wiedersezte, jenes Wasser seye nicht viel werth, so den Durst nur für eine kurze Zeit lösche; er habe wohl ein anderes Wasser, welches, wann es einmal getruncken wird, den Durst auf

ewig lösche, und in demjenigen, der es trinke, ein immerwährender Brunn seye des ewigen Lebens. Hier redet JEsus von der heiligmachenden Gnad, welche mit dem Taufwasser empfangen wird, das durch die sacramentalische Abwaschung ein unauslöschliches Merckzeichen eindrucket, also, daß der einmal Getaufte nicht mehr nöthig hat, den Tauf zu wiederholen. Die Brunnenwässer (h) springen so hoch, als hoch sie von ihrem Ursprung herabfallen; dahero gleichwie die heiligmachende Gnad von dem Himmel auf den Getauften herabkommt, so führt sie ihn auch wieder bis in den Himmel zuruck: dann die Gnad des heiligen Geists ist eine unerschöpfliche Quellen der himmlischen Erleuchtungen und alles Seegens. Niemand verliert selbige, als durch sein eigenes Laster. Wer von diesem heiligen Taufwasser trinckt, den wird nicht mehr dürsten; dann so er einmal die heiligmachende Gnad empfangen, und dar-

(h) Calmet.

darinnen verharret, wird er unfehlbar das ewige Leben erhalten. (i) Das Weib verstunde indessen noch nicht vollkommen den göttlichen Lehrmeister; doch glaubte sie, er habe ein kostbareres Wasser, und wer dasselbige trinke, werde nicht mehr dürsten; dahero bittete sie um selbiges, damit sie nimmer dürsten, und so vielmal nach dem Brunnen laufen und Wasser schöpfen müsse. Der allerweiseste Arzt, damit das Weib die übernatürliche Geheimnisse fassen und sich bekehren könnte, hat in ihr zum allererstenen die Blindheit des Verstands, welche sie sich durch das Laster der Unzucht zugezogen, geheilet, ihr die greuliche Sünden des Fleisches vor Augen gelegt, und eine wahre Reu über selbige eingeflößt. zu dem End befielt Christus, daß sie hingehe, und ihren Mann berufe, wohl wissend, daß sie keinen ehelichen Mann, sondern einen Buhler hätte. Er suchte hierdurch nichts anders, als daß sie ihre Sünd bekennte. Das

(i) Explicat. Bamberg. Nov. Test.

Weib, weilen es eine grosse Begierd nach dem versprochenen Wasser hatte, sagte gleich, sie habe keinen Mann, damit sie nicht hin und wieder vergebens laufen müste. Solche Bekänntnis war noch nicht einfältig und aufrichtig genug; dahero hilft ihr der HErr selbsten, und offenbaret ihre heimliche Sünden vollständig: Du hast die Wahrheit geredet, da du gesagt hast, du habest keinen Mann; allein du hast verschwiegen, daß du schon fünf Männer gehabt, und daß derjenige, mit dem du lebst, nicht der Deinige seye. Man sieht hieraus die unendliche Weisheit, und die Liebe Christi, mit welcher er mit der Samaritanin umgeht. Er straft sie nicht rau, sondern entdeckt ihr ganz sittsam und in Geheim ihre Sünden; dann die Bestrafung ware hart genug für das unvollkommene Weib, daß sie ihre Sünden anhören mußte. (k) Das Weib bekennt gern alles; weil sie erkennt,

(k) Chrysost. Theophylact. Euthym. Maldonat.

kennt, der Heiland seye ein Prophet. Von selbigem Augenblick an hat sie auch ein Abscheuen von ihren Lastern gefaßt, sich entschlossen, den Hurenhandel zu meiden, und wahre Buß zu würken. Nachdem sie aber solchen Schluß gemacht, glaubte sie, es wäre für sie am nothwendigsten, daß sie auch die wahre Religion erkennte, und in selbiger hernach lebte. Weswegen fragt sie den HErrn, ob die Juden, oder die Samaritaner die wahre Religion hätten, und deutend mit Fingern auf den Berg Garizim, sezt sie ihm die unter denen Juden und Samaritanen am meisten streitige Frag, ob man nach Gewohnheit ihrer Vätter auf diesem Berg, oder nach Lehr der Juden zu Jerusalen GOtt müsse anbetten. Der gütige Lehrer unterrichtet sie in ihrem Zweifel, und weissaget ihr: Glaube mir! die Stund ist würklich ankommen, daß man weder auf diesem Berg, noch zu Jerusalem nach denen Gebräuchen des alten Gesatzes mehr GOtt wird anbetten; dann das alte

Gesaz wird aufgehebt, und ein ganz neues, nemlich das Evangelische eingeführt werden. Die Juden haben bishero die wahre Religion gehabt, und nach selbiger ihren GOtt und HErrn angebettet; ihr Samaritaner aber wisset nicht einmal was ihr anbettet; (l) indem ihr glaubet, der GOtt Israels seye nur ein GOtt eures Landes, und deswegen verehret ihr noch andere Götter neben ihm. Wir Juden (hier redet der HErr nach der angenommenen Menschheit) wissen, was wir anbetten; weilen der Messias (m) aus der Zunft Juda abstammet: dann wegen diesem haben wir die wahre Erkänntnis GOttes, das Gesatz und die H. Schrift allzeit beybehalten. Jetzund aber ist die Zeit und Stund des Evangelischen Gesatzes, in welchem die Christen, sie haben sich hernach aus denen Juden, Samaritanen, oder anderen Völkes-

nicht

(l) Chrysost. Theophylact. Euthym. Cajet. Jansen.

(m) Cyrill.

ren zu selbigem bekehrt, den HErrn nicht (n) mit fleischlichen Opfern und äusserlichen jüdischen Ceremonien, noch in denen Figuren des Mosaischen Gesatzes, sondern mit einer wahrhaften Erkänntnis GOttes und aufrichtiger Liebe werden anbetten: Dann der himmlische Vatter sucht und verlangt selbsten dergleicheu Anbetter. (o) Wann er ein Leib wäre, so müßte man ihn wohl auf diesem Berg, weil er was leibliches ist, oder in dem Tempel, der gleichfalls was cörperliches ist= verehren; allein weil GOtt ein purer Geist ist, so geziemt sich, daß man ihn auch mit der Erkänntnis und Liebe des Geists verehre und anbette. Nachdem Christus auf diese Weiß dem Weib ihren Zweifel aufgelöst, antwortet sie; sie wisse aus dem gemeinen Ruf, der Messias komme, und wann er werde angelangt seyn, werde er sie in allem unterrichten, wie und wo man GOtt verehren und anbetten

(n) S. Tho. in Jo.
(o) S. Aug.

müsse. Der Heiland wiedersezte ihr: Ich bin der Messias, der ich mit dir rede, und welchen ihr als euren Lehrer erwartet. Kaum hatte er diese Worte ausgeredt, seynd seine Jünger aus der Stadt zurückkommen, und haben sich höchlich verwunderet, (p) daß er allein mit einem Weib wider seine Gewohnheit redete, welcher doch kommen wäre allen Glaubigen ein Beyspiel der Reinigkeit und Ehrbarkeit zu geben: Nichts desto weniger getraute sich keiner aus denen Jüngeren (q) wegen der grossen Ehrenbietigkeit, die sie gegen ihm trugen, zu fragen, was er von dem Weib verlangte, oder was er mit ihr redete? (r) Das Weib hingegen glaubte einfältig denen Worten Christi, daß er der Meßias wäre, ließ vor Freuden den leeren Krug bey dem Brunnen stehen, laufte (s) wie ein Apostel der

Stadt

(p) S. Cyprian. Tract. de Sing. Cleric.
(q) S. Cyrill.
(r) S. Chrysost. Theophilact.
(s) Orig. in Jo.

Stadt zu, berufte voll der Liebe GOttes ihre Mitburger zu ihrem Lehrmeister, und damit sie (t) ihr desto lieber glaubten, und aus Mißgunst ihre Reden nicht verwerften, fragt sie selbige nur, ob er nicht etwan Christus wäre, indem er ihr alle Sünden geoffenbaret hätte? Die Inwohner, weilen sie durch das Gerücht auch schon von dem Zeugnis Johannis gehört, welches er Christo gegeben, eilten aus der Stadt Sichem zu ihme heraus, die Jünger aber bitteten ihn inzwischen, er möchte das Mittagmahl einnehmen. Der Heiland sagte hierauf, er habe eine andere Speiß zu essen, die ihnen ganz unbekannt wäre. Die Jünger verstunden diese verblümte Red eben so wenig, als zuvor die Samaritanin, und fragten einander, ob vielleicht ihm einer Speisen gebracht hätte? JEsus, damit er ihnen den Zweifel auflößte, erklärt ihnen die Red, sein Speiß seye, daß er den Willen seines Vatters erfülle, und nach dessen

(t) Aug. in Jo.

sen Befehl die Seelen gewinne. (u) Ihr habt ja gleich vorhero gesagt, da wir durch die Aecker der Sichimiten giengen, in 4. Monathen wird es Erndte seyn; ich aber sage euch, schauet nur die Früchten an, sie seynd schon reif, betrachtet die ankommende Samaritanen, sie seynd bereit meine Lehre anzunehmen; so schneidet dann mit mir einen reichlichen Seelenschnitt ein. Wer zur Erndzeit schneidet, bekommt dafür den Lohn, und wer die Selen zum ewigen Leben führt, wird von GOtt belohnet, auf daß sich sowohl die Lehrer des alten Testaments, welche den Saamen des göttlichen Worts von dem künftigen Meßias ausgesäet, als ihr die Lehrer des neuen Testaments, die ihr die Früchten des gegenwärtigen Heilandes einschneidet, beyde freuen. Gewißlich wann jemal (v) das gemeine Sprüchwort, ein anderer säet, und ein anderer schneidet, so man brauchet, da einer arbeitet,

(u) Cornel. a Lap.
(v) S. Chrysost.

tet, und der andere den Nutzen davon zieht, ist erwahret worden, so wird es an euch erwahret: dann ich hab euch geschickt einzuschneiden, die Menschen zu taufen, und dem Buch des ewigen Lebens einzuverleiben, welche ihr doch nicht bekehret habet. Die Lehrer des alten Testaments haben selbige durch ihre Lehr zur Erkänntnis des Meßias, und Annehmung dessen Gesatzes zubereitet, und ihr verkündet ihnen solches, und machet mit Freuden den Seelenschnitt. Indessen haben viele von denen Samaritanen an ihn geglaubt, weilen das Weib bezeuget; der HErr habe ihr die heimlichste Sünden entdeckt, noch weit mehr aber haben an ihn geglaubt, als er auf ihr Bitten zwey Täg bey ihnen in Sichem verblieben, die höchste Geheimnisse des Glaubens ausgelegt, und hierdurch in solche Verwunderung sie gesezt, daß sie offentlich zu dem Weib sagten: sie glaubten, ja seyen versichert, daß JEsus wahrhaft der Heiland der Welt wäre; nicht wegen dem, was sie von ihr, sondern we-

gen dem, was sie selbsten von ihm gehört hätten.

3. Nach zweyen Tägen sezte der Heiland seine Reiß nacher Galiläam fort, und (w) gienge geraden Wegs im Eifer des Geists Nazareth zu, wo er von Kindheit an ware erzogen worden. Dreysig Jahr, die er daselbsten zugebracht, hat er alle Samstag der Auslegung des Gesatzes beygewohnt, ohne einiges Merkmal seiner unerschafenen Weisheit an Tag zu geben. Nachdem er aber das vortrefliche Zeugnis von Johanne erhalten, nächst Nazareth zu Cana, zu Capharnaum, und Jerusalem Wunder gewürkt, viele Jünger erworben, und ihm einen grossen Namen gemacht, hat ihm der Vorsteher der Synagog an dem nächsten Samstag nach seiner Ankunft Ehren halber den Isaias zu lesen und auszulegen dargereicht. Kaum hat JEsus das Buch auseinander gewicklet (dann die Juden pflegen noch bis

auf

(w) Calmet. Luc. 4. 14.

auf den heutigen Tag ihre Bücher an eine ganzen Rollen von Pergamentenen Bögen, welche der Länge nach an einander gepappet seynd, aufzuwicklen) ist ihm nicht zufälliger Weis, sondern aus seiner göttlichen Vorsichtigkeit die Stell des bemeldten Prophetens c. 11. 2. in die Augen gefallen. Er fieng deswegen stehend an selbige nach dem von Esdras Zeiten her üblichen Gebrauch in hebräischer Sprach zu lesen, der Geist des HErrn ist über mich gekommen, hat mich gesalbet, und gesandt denen Armen zu predigen, die durch Leid verwundete Herzen zu heilen, denen Gefangenen die Befreyung, denen Blinden das Licht, das günstige Jahr des HErrn, und den Tag, in welchem er sich an seinen Feinden rächen werde, zu verkünden, und hernach erklärte er solche sitzend gleich denen Lehrern, als er das Buch wieder zusammen gewicklet, und dem Diener übergeben, in seiner Mutter- oder syrischen Sprach von seiner

eignen

eignen Person. Heut ist diese Schrift-stell an mir erfüllt worden. (x) Der heilige Geist hat mich sichtbarlich bey dem Tauf Johannis zum Messias gesalbet, das neue Gesatz denen Armen in dem Geist zu verkünden, zu heilen, und zu trösten diejenige, welche wegen ihren Sünden, hartem Joch des Mosaischen Gesatzes, und Unwissenheit göttlicher Dingen betrübt seynd, und nach der wahren Erkanntnis GOttes, nach Verzeihung ihrer Sünden und ewigem Heil ein Verlangen tragen, zu predigen, denen von dem Teufel gefangenen Menschen ihre Befreyung durch die Buß, und meine Gnad, denen Blinden oder Unwissenden das Licht der Wahrheit zu ertheilen, die durch ihre Laster, und von dem Teufel verwundete Seelen gesund zu machen, allen, die mir und meinem Gesatz unterthänig seynd, das Jubeljahr, oder die Vergebung ihrer Sünden, die Gnad und Glori anzusagen. So viel in der Synagog gegenwärtig gewesen, merk-

(x) Cornel. a Lap.

merkten mit allem Fleiß auf seine Wort, gaben ihm das Zeugnis, er rede zierlich, verwunderten sich ab seiner Weisheit, ab der Kraft und Annehmlichkeit seiner Worten, durch welche er die Herzen bewegen, und an sich ziehen könnte, und vor Erstaunung fragten sie einander, wie, solle wohl dieser der Meßias seyn? Ist er nicht (y) des Josephs, des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? Seynd nicht seine Brüder, oder nächste Anverwandte Jacob, Joseph, Simon und Judas? Wohnen nicht alle seine Schwestern, oder nächste Baasen bey uns? Woher soll er dann eine solche Weisheit bekommen haben? Woher die Kraft Wunder zu würken? Sie verachteten ihn also heimlich in ihren Herzen, wegen seinem Herkommen und Freundschaft, und gedachten bey sich selbsten, wann er der Messias

(y) Matt. 13. & Luc. 4. Cornel. a Lap. Calmet.

wäre, würde er auch in seinem Vatterland wie zu Capharnaum Mirakel thun. JEsus antwortete ihnen auf ihre heimliche Einwürf, und zeigte hierdurch ihnen, daß er nicht nur ein Mensch, sondern auch ein GOtt wäre: Ihr werfet mir vor jenes gemeine Sprichwort: Arzt! heile dich selbsten, heile in deinem Vatterland, welches vor allen anderen Länderen dir lieb seyn solle, auch die Kranke, Blinde, Lahme ꝛc. wie du zu Capharnaum solltest gethan haben, so wollen wir dich auch für den Messias aufnehmen; allein es ist wohl wahr, daß kein Prophet in seinem Vatterland angenehm seye. Eure Vätter haben die Propheten, die in ihren Landen geboren und auferzogen worden, gleichfalls verachtet; da im Gegentheil die Niniviten den Israelitischen Propheten Jonas geehrt haben. Also macht ihr es mir auch. Ihr verachtet mich, weil ihr meine Eltern und Verwandte kennet. Und gleichwie der Prophet Elias, als es drey

Jahr

Jahr und sechs Monat nicht geregnet, und deswegen eine grosse Hungersnoth entstanden, keinem einzigen Israeliten, wohl aber der heidnischen Sareptanischen Wittib die Speiß wunderbarlich angeschaft, und wie dessen Nachfolger Elisäus keinen einzigen aussätzigen Israeliten, deren doch damals viele waren, sondern nur den Naaman aus Syrien, einen Fremdling von dem Aussaz gereiniget; weilen nemlich die Israeliten ihnen nicht geglaubt, die Fremde aber geglaubt haben; also (z) habe ich auch, ausser einigen wenigen aus euch, sonst niemand heilen können; indem ihr mir nicht geglaubt; hingegen hab ich zu Capharnaum einer Menge Kranken die Gesundheit ertheilt; indem sie mir geglaubt haben. Die Nazarener ärgerten sich höchstens ab dieser Red, daß (aa) er sie mit

(z) Matth. 13. v. 58. Marc. 6. v. 5. Luc. 4,

(aa) S. Tho. Tolet-Franc. Luc.

diesen Unglaubigen, sich aber selbsten mit denen Propheten Elias und Elisäus vergleichte. Sie grisgramten vor Zorn, daß er als ein Israelit, und Jud, und Mitburger ihrer Stadt seine Gnaden ihnen wollte entziehen, und denen ausländischen Heiden ertheilen. Sie stunden demnach auf, griffen ihn an, und führten ihn mit Gewalt auf die Spitz des Bergs, in dessen Mitte die Stadt Nazareth liegt, damit sie ihn als einen Gotteslästerer, (bb) der sich selbsten zum Messias gemacht, über die Felsen hinunter zu Tod stürzten; dann es war eine Straf einen versteinigen, oder zu Tod über die Steinklippen hinunter werfen: allein der HErr ist ganz ruhig und ungehindert durch ihr Mittel gegangen, ohne daß sie ihm was Leids zufügen konnten, eintweders (cc) weil er sich unsichtbar vor ihren Augen, oder sie blind gemacht, oder

nur

(bb) S. *Bonavent.*
(cc) Maldonat. S. Ambrof. *Bed.*

nur ihren Willen geänderet hat. Diese Unbild und Undankbarkeit der Nazarener hat den HErren dergestalten geschmerzt, daß er die Zeit seines Lebens nicht mehr als nur noch einmal nacher Nazareth gegangen, sondern nacher Capharnaum einer Galiläischen Stadt, so an dem Gestaad des Tiberiadischen Meers gegen Untergang der Sonnen gelegen, sich verfügt, und selbige für seine Wohnstatt die übrige Zeit seines Lebens gehalten. (dd) Die Mutter GOttes verließ auch aus angezogener Ursach ihr Vatterland, und wohnte beständig bey JEsu zu Capharnaum. Die Capharnaiten, (ee) wie auch die übrige Galiläer haben JEsum mit Freuden aufgenommen; dann sie bewunderten seine Lehr, die er mit Wunderwerken bekräftigte, u. sie gedachten noch an jene Mirakel, die er zu Jerusalem an dem Osterfest gewürkt hatte.

(dd) Calmet.

(ee) Luc. 4. & Jo. 4.

Anmerckungen.

1. (ff) Ein gelehrter Ausleger der H. Schrift behauptet, Christus der HErr seye in das obere oder heidnische Galiläa gegangen, welches dem Gebiet des Herodes nicht unterworfen gewesen, damit er ihm nicht auch wie Johannes aus gleicher Ursach in die Händ fiele, absonderlich weilen die Pharisäer ihm auffsätziger, als dem H. Vorläufer gewesen: indessen hat er sich geirret;. dann die Evangelisten reden nur von einem Galiläa, ohne dasselbige in das Obere und Untere zu entscheiden, und sagen ohne Ausnahm, Herodes seye der Vierfürst von Galiläa gewesen. Joseph, der jüdische Geschichtschreiber (gg) unterstüzt auch diese Meinung; indem er schreibt, Herodes habe nicht allein über Galiläa, sondern auch über die Landschaft geherrschet, welche

(ff) *Barrad.*

(gg) Joseph. l. 12. *Antiq.* c. 13.

che über dem Jordan liegt, und Peräa oder Transamnana genennt wird. Es hatte sich auch der Heiland nichts übels von dem Herodes zu besorgen; weilen er dessen ehebrecherischen Ehestand mit keinem Wort bishero angegriffen hatte, sondern er mußte nur dem Neid der Pharisäer in Judenland ausweichen, die ihn wegen seinem Tauf und Menge der Jüngeren beneideten.

2. Samaria die Landschaft wurde vor der Babylonischen Gefängnis von denen zehen Zünften, deren erster König Jeroboam seine königliche Hofstatt in der Stadt Samaria aufgericht, bewohnet; nach der Gefangenschaft aber hat der König von Assyrien, damit das Land nicht öd bleibte (hh), Heiden dahin geschickt, welche man die Chuteer nennte. GOtt der HErr strafte sie aber gar bald, weilen sie ihre vatterländische Götter

(hh) Epiphan.

anbetteten, und lieſſe viele darvon von denen Löwen zerreiſſen: dahero der König Salmanaſar ihnen jüdiſche Prieſter zugeſchickt, die ſelbige in dem Moſaiſchen Geſaz unterrichtet haben. Aus dem iſt erfolget, daß die Samaritaner das jüdiſche Geſaz, und die Geſetz der Heiden zugleich beobachteten, halb Juden, halb Heiden. (ii) Sie hatten über das zerſchiedene Irrthümer gelernt und angenommen von einem jüdiſchen Ueberläufer. Die Juden achteten deswegen die Samaritaner nicht anders, als wir Catholiſche die Ketzer, und wann ſie einen ſchelten wollten, hieſſen ſie ihn nur einen Samaritanen, wie ſie dann auch Chriſto dieſe Unbild angethan haben. Weswegen die Juden, als ihnen der Tempel wieder aufzubauen erlaubt worden, ſelbige als Heiden von dem Tempelbau ausgeſchloſſen. Der Haß hat bis auf die Zeiten Chriſti allzeit fortgedauert, wie aus gegenwärtigem

Las

(ii) S. Hier.

Capitel Joh. 4. zu ersehen: dann die Samaritanen behaupteten noch allzeit wider die Juden, (kk) man müsse auf dem Berg Garizim opferen, wo sie einen Tempel aufgebaut, und Priester eingesezt haben. Was grossen Haß aber die Samaritanen gegen die Juden tragten, haben sie doch den Meßias hundertmal mehr geliebt, als die Juden; dahero Christus innerhalb zwey Tägen eine grosse Menge derselben bekehrt, ihm hat auch nur der Samaritan aus denen zehen Aussäßigen gedanket, und nach seinem Tod hat Samarien das Wort GOttes durch die Predigen des Philippi angenommen. (ll) Tertullian, damit er probirte, die andere Eheverlöbnis seye verdammlich, und allein erlaubt, einmal sich zu verheurathen, braucht sich der Prob aus diesem Evangelio, weil der HErr gesagt habe, der sechste Mann seye nicht

(kk) Jos. i. 13. Ant. c. 4.
(ll) Tertull. l. de Monogamia.

ihr Ehemann gewesen, welchen sie nach fünf Männern gehabt habe: allein Tertullian (mm) ist hier von der Catholischen Wahrheit abgewichen; dann die Kirche hat keine gewisse Anzahl der Eheverlöbnissen gesezt, und der HErr hätte die vorige Männer nicht Ehemänner benamset, wann solche Eheverlöbnissen nicht gültig gewesen wären. (nn) Wahr ists, daß auch der H. Basilius die vierte, fünfte und nachfolgende Eheverlöbnissen verdammt habe; aber mit dem hat er nichts anders andeuten wollen, als daß solche viele Eheverlöbnissen ein Zeichen einer grossen Unmäßigkeit seyen, und wann andere Vätter den ersten und zweyten Wittlingen oder Wittwen wegen ihrer Unmäßigkeit eine Buß auferlegt haben, ist solches nicht geschehen, daß sie solche Ehen für ungültig hielten. Der sechste Mann der Samaritanin wird deswegen

(mm) S. Hier.
(nn) S. *Bas.* ep. ad. Amphiloch. can. 4.

gen nicht ihr Mann von Christo benamset; weilen eintweders (oo) denen Samaritanern verbotten ware zur sechsten Ehe zu schreiten, oder vielmehr, weilen sie mit ihm ohne Ehestand in der Unzucht lebte. Die neue Irrlehrer (pp) haben fast alle äusserliche Kirchen-Gebräuche abgeschafft, aus Ursach, daß man GOtt im Geist und in der Wahrheit anbetten müsse: sie haben aber den Verstand dieser Stell gar nicht begriffen, dann wann man pur allein mit der Seelen GOtt dienen und ihn anbetten müßte, so hätte Paulus ad Eph. 3. GOtt auch nicht in dem Geist angebettet, da er seine Knye gebiegt zu dem Vatter ꝛc. dahero schließt gemeldte Stelle gar nicht aus die äusserliche gute Werke, deren der Heil. Paulus Rom. 12. und 1. Cor. 12. zerschiedene anzieht, wann sie nur von dem

---

(oò) S. Athan.

(pp) Explicat. Bamberg. Test. Nov. Observ. ad c. 4. Jo.

dem innerlichen Geist der Gnad, des Glaubens und der Liebe herkommen. Also haben auch bey denen Juden ihre gesazmäsige Ceremonien können von dem inneren Geist herkommen; allein weilen sie nur Figuren des neuen waren, haben sie aufgehört; des neuen Gesatzes hingegen äusserliche Werk, Ceremonien, Sacramenten, Meßopfer ꝛc. verbleiben; weilen sie in der That Zeichen sind des innerlichen Glaubens, Liebe, und anderen Tugenden, oder wie die Sacramenten die Gnad verursachen, oder wie die Messen ein wahres Opfer, und nicht nur Vorbedeutungen sind. Eben solches muß man auch von denen Kirchen halten, deren Gebrauch (qq) die Masilianer verworffen haben; weilen es geschrieben stunde, daß man noch auf diesem Berg, noch zu Jerusalem GOtt werde anbetten; dann es hat der Tempel der Juden als eine Figur der zukünftigen Kirchen, wie

auch

(qq) Aug. Ep. 50. ad Bonif.

auch der Samaritaneren aufgehört; indem sie vermeinten, GOtt seye, wie wir Menschen, an einem Ort eingeschränkt. Es sind aber nicht verbotten unsere Kirchen, weilen in selbigen der Gottesdienst und das H. Meßopfer desto andächtiger gehalten werden nach der Prophezeyung, an allen Orten wird geopferet ꝛc.

3. Mir ist wohl bekannt, daß viele (rr) die undankbare Ausjagung des Heilands aus seiner Wohnstatt, welche die Nazarener mit ihm vorgenommen, lang hernach setzen aus diesem Grund; weilen der H. Matthäus c. 4. v. 12. und 13. ausdrücklich meldet, nachdem JEsus gehört, daß Johannes übergeben wäre, ist er in Galiläam gegangen, und nach verlassener Stadt Nazareth, ist er kommen, und hat gewohnet in Capharnaum, einer Meerstadt in denen Gränzen Zabulon und

Neph

(rr) Cornel. a Lap.

Nephtalim, und von diesem 4. Capitel zerschiedene Begebenheiten erzehlet bis auf das 13. Capitel, in welchem er erst gegenwärtige Geschicht anmerket: Ich aber halte mit anderen dafür (ss), diese Historie habe sich gleich auf dem Weg nacher Capharnaum zugetragen, indem der H. Johannes c. 4. selbige mit wenigen Worten, daß kein Prophet in seinem Vatterland geehrt seye, gleich nach der Abreiß aus Samarien, und auf der Reis nacher Capharnaum ansetzet; dann der H. Lucas c. 4. hat solche weitläufig genug beschrieben. Wann man auch den H. Matthäus recht betrachtet, so redet er ehender nach meiner, als der ersteren Meinung; dann wie hätte Christus Nazareth können verlassen, wann er nicht zuvor darinnen gewesen? Der Evangelist hätte müssen sagen, er seye neben Nazareth vorbey gegangen, und nicht, er habe selbiges verlassen,

(ss) Calmet. &c.

lassen, wie auch Johannes gleich oben angedeutet, JEsus seye neben dem Meyerhof Jacobs vorbey gereiset: daß aber der H. Matthäus lang darnach diese Geschicht anziehet, weiß jedermann, daß die Heil. Geschichtschreiber nicht jederzeit die Ordnung der Zeit, in denen die Sachen sich ereignet, beobachten. (tt) Die Valentinianer schließten aus denen Worten: zu predigen ein angenehmes Jahr des HErrn; der Heiland habe nicht länger als ein Jahr geprediget; da doch aus eben diesem Evangelisten am Tag lieget, er habe drey Jahr geprediget: dann der Prophet macht hier nur ein Gleichnis zwischen dem Predigamt des Heilands, und dem Jubeljahr des alten Gesatzes.

Sittenlehr.

1. Die Pharisäer sind ein rechtes Muster des Neids. Sie konnten nicht

---

(tt) Orig. Clem. Rom. Iren. l. 2. c. 38.

nicht ausstehen erstens den Ruhm Johannis, den er ihm durch das Taufen und Bußpredigen bey dem Volk erworben. Was thuen sie? Sie verklagen und verschwärzen ihn bey dem Herodes, als wann er nur deswegen so viele Jünger sammlete, damit er eine Aufruhr wider ihn anzettlen könnte. Sie lassen nicht nach, bis sie ihn in den Kerker gebracht. Werden sie wenigstens jetzund ruhen? Auf keine Weiß. Der Glanz der Wunderwerken und Lehr Christi, der Zulauf des Volks zu ihm creutziget ihre neidige Herzen Tag und Nacht. Der Schluß war schon gemacht, auch diesen aus dem Weg zu raumen, wann er nicht zuvor selbsten gegangen wäre. (uu) „ Und doch ist denen menschlichen Gemüthern nichts schädlichers als die Verwirrung des „ Neids, welche nur den Neidigen, „ anderen aber gar nichts schadet:

„ dann

(uu) S. Basil. Ho. 11. inter varias hujus Tom. quæ & de invidia.

„ dann gleichwie das Gift das Eisen,
„ also zähret auf der Neid diejenige,
„ welche darmit behaftet sind. Man
„ sagt, die Schlangen zerreissen den
„ Bauch ihrer Mutter, wann sie ge-
„ boren werden, und der Neid zer-
„ frißt die Seel, welche selbigen in
„ sich empfangt. Dann der Neid
„ ist ein angenommener Schmerzen
„ aus dem Glück und Fortgang des
„ Nebenmenschens. Weswegen ein
„ neidiges Gemüth niemal ohne Trau-
„ rigkeit, niemal ohne Schmerzen
„ ist. „ Ist des Nächsten Acker fruchtbar, geht ihm alles nach Wunsch, ist er angesehen, gelehrt, gottselig, beliebt, seynd dieses alles Pfeil des Schmerzens, die das neidige Herz verwunden. Er vermeinet nur alsdann glückselig zu seyn, wann sein Nächster unglückselig ist. Ein hässiger Mensch wird besänftiget durch Gutthaten; aber ein Neidiger wird noch neidiger, so man ihm Gutes thut. O der Bosheit! der Neidige zörnet sogar wider GOtt, daß

er sich gegen dem Nächsten so freyges-
big erzeigt. Er fallt in alle Laster,
die wider die Liebe des Nächsten strei-
ten, in Ehrabschneidungen, Haß,
Rachgierigkeiten ꝛc. Mit diesem Kö-
der bringt der höllische Seelenjäger
fast alle in sein Garn, die ewig zu
Grund gehen; dann es wird keine
Sünd minder gebesseret und unterlas-
sen, als der Neid, wann er einmal
tiefe Wurzeln in des Menschen Her-
zen gefasset hat. Ist dann kein Mit-
tel darfür? Der Heil. Basilius der
Grosse gibt uns folgendes an die
Hand: (vv) „ Wann wir nichts ho-
„ hes aus allen menschlichen Sa-
„ chen schätzen, sondern von Her-
„ zen die Macht, die Glory, die
„ Reichthümer, die Gesundheit ver-
„ achten; dann wir haben unsere
„ Seligkeit nicht in denen zergängli-
„ chen Güteren zu suchen, sondern
„ wir sind zum Genuß der himmli-
„ schen Güteren berufen: dahero muß
„ man

(vv) Id. loc. cit.

„ man den Reichen wegen seinen
„ Reichthümern, dem Mächtigen
„ wegen seiner Würde, dem Star-
„ ken wegen seiner Stärke, dem Be-
„ redtsamen wegen seiner Beredtsam-
„ keit nicht mißgünstig seyn. Wer
„ also bestellt ist, daß er nichts auf
„ der Welt hoch schäzt, über den
„ wird auch der Neid nicht herr-
„ schen. Wann aber einer also nach
„ der zeitlichen Ehr schnappet, daß
„ er allen vorgehen will, der gibt
„ selbsten zu allem Neid Ursach uud
„ Gelegenheit. „ So waren gear-
tet die Pharisäer, und ihnen folgen
alle Neidige nach. Wer ihren Nach-
stellungen will entgehen, muß man-
chesmal mit Christo sich ihren Augen
zeitlich entziehen.

2. Christus lehrt die Samarita-
nin, worinn der wahre Gottesdienst
bestehe. Sie vermeinte, die Voll-
kommenheit der Religion hange nur
ab von dem, ob man auf dem Berg
Garizim, oder zu Jerusalem opfere.

Auf diese Art seynd viele nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Personen bestellt. Jene vermeinen einen grossen Staffel der Glory erlangt zu haben, wann sie die Werk der Barmherzigkeit üben; diese glauben schon heilig zu seyn, wann sie ihre Clösterliche Ordnung, oder Clericalische Verrichtungen genau beobachten. Was Betrug ist dieses nicht? Es kan kein gutes Werk seyn, welches nicht von der Quell des lebendigen Wassers der Gnad entspringt. Diese macht allein unsere inn- und äusserliche Werk GOtt angenehm. So lang der Mensch in der Ungnad, in einer schweren Sünd ist, wann er auch wegen dem Glauben sich lebendig verbrennen laßt, hilfts ihm nichts das ewige Leben zu verdienen. Hingegen wann er die Gnad hat, und aus ihrem Geist, oder aus Liebe gegen GOtt was würket, leidet, oder sich abtödtet, seye es noch so schlecht in denen Augen der Menschen, verdient solches einen ewigen Lohn in

dem

dem Himmel. Ja (ww) die Gnad des heiligen Geists macht die Seel gut, und bewegt selbige, allzeit höher zur Vollkommenheit hinauf zu steigen: dann in diesem Leben wird die Seel von der Gnad bewegt gegen GOtt in ihrem Herzen durch die Anmuthung der Liebe, in dem Mund durch das Lob GOttes und auferbauliche Reden, in der Uebung durch gute Werk; nach diesem Leben aber wird die Seel ganz gegen GOtt bewegt, und in ihne durch die Anschauung und Genuß seiner höchsten Güte verwandlet. Was nutzen die Werk der Barmherzigkeit, wann sie nicht aus Liebe und Erbarmnis gegen den Nebenmenschen vorgenommen werden? Sie sind nur Strohhalm, die in dem Fegfeuer abgebrennt werden. Was nuzt Betten, Fasten, Wachen, Arbeiten, wann es nicht aus einem wahren Bußgeist geschicht? Dieser ist der Kern, jene seynd die

(ww) Theophylact. in Jo. c. 4.

Spreuel. Sie dienen nur zum Feuer. Was nuzt Predigen, Beichthören, anderen die heiligen Sacramenten ausspenden, wann man keinen Eifer der Ehr GOttes, und des Nächsten Seelenheils darbey hat? Solche Werk gleichen einem Thon, der einsmal klinglet, aber gleich ohne Nutzen und Frucht verschwindet. Mein GOtt! wie vielen wird es am End ihres Lebens von grossen Verdiensten traumen; allein wann sie nach dem göttlichen Gericht erwachen, werden sie mit leeren Händen abziehen müssen. GOtt will mit äusserlichen Werken der Religion geehrt seyn. Sie gefallen ihm aber nicht, wann sie nicht aus dem innerlichen Geist seiner Gnad entspringen, und wann sie nicht mit jenen Tugenden begleitet seynd, die darzu erforderet werden.

3. Die Nazarener fallen in einen tödtlichen Haß; weil der Heiland sie ihres Unglaubens halber bestraft. Sie hassen ihren Arzten, wie die Kran-

ken, der selbige mit scharfen Arzneymitteln zu heilen trachtet. Sie verfolgen ihn bis in den Tod. So gehts, da man dem Zorn und Rachgierigkeit anfänglich keinen Widerstand thut. Er greift um sich wie das gloschende Feuer unter der Aschen, bis er in offentliche Feindschaft ausbricht. Man mag seinen Feind mit keinem guten Aug mehr ansehen. Man erzeigt ihm kein Zeichen der gemeinen Liebe und Ehrenbietigkeit. Man redet kein Wörtlein mehr mit ihm. Man schweiget, wann er die Zeit höflich anwünschet. Man weichet seine Gemeinschaft aus, wo man nur kan. Man verkleinert ihn, und schadet ihm bey allen Gelegenheiten. Das Gemüth wird ohne Unterlaß durch die Rachbegierd gegen ihm gequälet. Man entschließt sich endlich nicht zu ruhen, nicht nachzugeben, bis man den Feind unter die Füsse gebracht. Was Quaal leidet nicht ein feindseliges Herz? Es verzehrt seine Täg in lauterer Bitterkeit. Es hat keine

Hoffnung der Seeligkeit, so lang es nicht verzeiht. Alle H. Sacramenten nutzen ihm nichts. Wer im Haß stirbet, ist schon von GOtt geurtheilet, und zur Höllen ohne Barmhertzigkeit verdammt. Der himmlische Vatter verzeiht ihm auch nicht. Wie viel braucht es nicht einen häfftigen Menschen zu bekehren? Nimm es ab aus folgender Begebenheit. (xx) Ein Mönch predigte an dem H. Ostersonntag in der Kirchen der Heil. Jungfrauen und Abtissin Austrebertä. (Diese grosse Dienerin GOttes stammte von dem Geblüt der französischen und deutschen Königen ab. War von denen Englen ihrer Frau Mutter, ehe sie empfangen worden, vorgesagt. Noch ein Kind, als sie ihr Angesicht in dem Wasser gesehen, sahe sie gählings ihr Haupt mit einem Weyel bedeckt. Von selbiger Zeit an sehnte sie sich nach dem Closterleben, und

als

(xx) Bolland. in Vit. S. Austrebertæ Virg. & Abbatiss. 10. Febr.

als ihre Eltern sie mit Gewalt verheurathen wollten, ist sie heimlich in das Closter Port, St. Benedicti Ordens, über den Fluß Somma mit trocknen Füssen gegangen. Sie wurde wegen ihren grossen Tugenden bald zur Priorin selbigen Gottshauses erwählt, und hernach von Philiberto zur Vorsteherin des Gottshauses Pauliac gesezt. Sie lehrte nicht allein, sondern übte alle Tugenden ihrer H. Regel; allein ihre untergebene Closterfrauen folgten ihr deswegen nicht nach, vielmehr haßten und verklagten sie selbige bey Amelberto einem grossen Fürsten der Welt, welcher vor Zorn den Degen gezuckt, und ihr das Haupt abschlagen wollte; da aber die Heilige den Weyel abziehte, und den blossen Hals ihm darstreckte, hat er sich samt denen Closterfrauen bekehrt. Austreberta voll der Tugenden und scheinbar an Miracklen in und nach dem Leben, hat endlich ihren Geist in Gegenwart einer Menge der Heiligen GOttes

aufgegeben.) Als nun der Mönch, damit ich wieder auf die angefangene Geschicht komme, alle, auffer einem einzigen, zur Einigkeit der Christlichen Liebe verleitet, hat er vor diesen den Leib der H. Austreberta tragen lassen, und ihne also angeredt: Wann du deinem Feind nicht wegen uns willst verzeihen, so vergib ihm doch wegen dieser H. Jungfrauen. Der Bösewicht schlagts rund ab, und sagt: Die Heilige soll ihn tödten, wann er seinen Feind nicht werde um das Leben bringen. O Armseliger! wiedersezte der Mönch, es wird dich solchen Fluchs gereuen, ehe es morgens Abend wird. Morgens um neun Uhr überfiel ihn ein solches Grimmen, daß jedermanu glaubte, er würde sterben. Er ruft, weint und heulet: O H. Austreberta! Ach verzeihe mir meine Sünd, siehe! ich verzeihe meinem Feind. Alles lauft zu, der Mönch kommt auch, fragt ihn, ob er dem Feind vergebe? Ja, antwortet er, die H. Jungfrau dro-

het mich durch die grausamste Peinen zu tödten. Kaum hat er sich mit dem Feind, den man berufen, versöhnet, ist er augenblicklich gesund und stärker als zuvor aufgestanden, und hat gearbeitet. Wann GOtt also mit denen Feindseligen verfahrte, oder wann die Feindselige die Peinen in der andern Welt ihnen lebhaft vor Augen stellten, wurde keiner seyn, der nicht ohne Verzug aus Liebe gegen GOtt seinem Feind verzeihete.

Dritter Artickel.

JEsus heilet die Kranke, beruft einige Apostel, prediget, und verleihet einen reichen Fischfang.

Text der heiligen Schrift

Joan. Cap. 4. v. 46.

46. Also kam er wiederum nach Cana in Galiläa, da er das

das Wasser in Wein verwandlet hatte: Es war aber allda ein Königlein, dessen Sohn zu Capharnaum kranck lag,

47. Da dieser hörete, daß JEsus aus dem jüdischen Land in Galiläam kommen, gieng er zu ihm, und bat ihn, daß er hinab kommen, und seinen Sohn gesund machen möchte, dann er war in Todsnöthen.

48. Da sagte JEsus zu ihm: Es seye dann, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht.

49. Das Königlein aber sprach zu ihm: HErr komm hinab, ehe dann mein Sohn sterbe.

50. JEsus sagte zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt: der Mensch glaubte dem Wort, welches JEsus zu ihm geredt, und gieng hin:

51. Als er aber hinab gieng, begegneten ihm seine Knecht, und verkündigten ihme sagende, daß sein Sohn lebe,

52. Da erforschete er von ihnen die Stund, in welcher es mit ihm wäre besser worden, und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Tags-Stund verließ ihn das Fieber:

53. Da erkennte der Vatter, daß es dieselbige Stund ware, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt, und er glaubte mit seinem ganzen Hauß.

54. Das ist das zweyte Zeichen, welches JEsus in Galiläa, nachdem er aus dem jüdischen Land in besagtes Galiläam kommen war, gethan hatte.

Matth. Cap. 4. v. 18.

18. Als aber JEsus an dem Galiläischen Meer daher gienge, sahe er zween Brüder Simonem, der Petrus genennt wird, und Andream seinen Bruder, welche ihre Netz in das Meer warfen, dann sie waren Fischer:

19. Und

19. Und er sagte zu ihnen: Folgt mir nach, ich will euch zu Menschenfischeren machen.

20. Sie aber verliessen alsobald ihre Netz und folgten ihm nach.

21. Und als er von dannen fortgienge, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, Zebedäi Sohn, und Johannem, seinen Bruder, in dem Schiff mit ihrem Vatter Zebedäo, welche ihre Netz flickten, und er berufte sie zu sich:

22. Gleich verliessen sie ihre Netz samt dem Vatter, und folgten ihm nach.

Luc. Cap. 4. v. 31.

31. Und er kam auf Capharnaum, so eine Stadt in Galiläa ist, und lehrte sie daselbst an den Sabbaten.

32. Und sie verwunderten sich hoch über seine Lehr, dann seine Red war mit Macht begabt.

33. Und

33. Und es war ein Mensch in der Synagog, der hatte einen unreinen Teufel, welcher mit lauter Stimm auffschrye,

34. Und sprach: Laß uns zu frieden, was haben wir mit dir zu schaffen du JEsu von Nazareth? Bist du dann kommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist, der Heilige GOttes.

35. JEsus aber schalte ihn, und sprach: Erstumme, und fahre von ihm aus, und nachdeme der Teufel ihn mitten unter sie geworffen hatte, fuhre er von ihm aus, und thäte ihm keinen Schaden.

36. Und es kam sie alle ein Schrecken an, und redeten mit einander, sprechend: Was ist das für ein Sach, er gebietet mit Macht und Gewalt den unreinen Geistern, und sie fahren aus.

37. Und es gieng der Ruf von ihm in alle Oerter desselben Lands aus.

38. JE-

38. JEsus aber stund aus der Synagog auf, und gieng in Simonis Haus. Die Schwieger Simonis aber war mit einem starken Fieber behaftet, und sie baten ihn für sie.

39. Und er stund neben ihr, und befahle dem Fieber zu weichen, und es verliesse sie, sie aber stund alsbald auf und dienete ihnen.

40. Als aber die Sonne untergangen war, da kamen alle, die Kranke hatten, welche mit allerhand Gepresten behaftet waren, und brachten sie zu ihm; Er aber legte die Händ auf einen jeglichen, und machte sie gesund.

41. Es fuhren auch die Teufel von vielen aus, ruften und sprachen: Du bist der Sohn GOttes: Er aber bedrohete, und liesse sie nicht reden, weil sie wußten, daß er Christus wäre.

42. Da es aber Tag worden, gieng er, und begab sich hinaus in ein einsames Ort, das Volk aber suchte

ihn,

ihn, und sie kamen zu ihm, und hielten ihn auf, damit er nicht von ihnen hinweggehen möchte.

43. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch anderen Städten das Evangelium von dem Reich GOttes verkündigen, dann darum bin ich gesandt.

44. Und er predigte in denen Synagogen Galilää.

Lucas Cap. 5. v. 1.

1. Es trug sich aber zu, daß das Volk auf ihn drange GOttes Wort zu hören, und er stund an dem See Genesareth,

2. Und sahe zwey Schiff an dem See stehen, die Fischer aber waren daraus getretten, und wuschen die Netz.

3. Er tratt aber in ein Schiff, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig von dem Land führte. Und da er sich niedergesezt, lehrte er das Volk aus dem Schiff.

4. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Simon: Fahre in die volle See, und werfet eure Netz aus, damit ihr einen Zug thun möget.

5. Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: auf dein Wort aber will ich das Netz auswerfen,

6. Und da sie solches gethan, fiengen sie eine grosse Menge Fisch, und ihr Netz zerrisse.

7. Und sie winkten ihren Gesellen, welche in dem anderen Schiff waren, daß sie kommen, und ihnen helfen sollten: Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe, also, daß sie schier versünkten.

8. Als solches Simon Petrus sahe, fiel er vor JEsu auf die Knie, sprechend: HErr, gehe von mir hinaus, dann ich bin ein sündiger Mensch.

9. Dann es hatte ihn und alle, die bey ihm waren, ein Schre-

cken

cken überfallen wegen dem Fischzug, den sie gethan hatten.

10. Desgleichen Jacobum und Johannem die Söhn des Zebedäi, welche Simonis Gesellen waren, JEsus aber sprach zu Simon, förchte dich nicht: Von nun an wirst du Menschen fangen.

Marc. Cap. 1. v. 40.

40. Und es kam ein Aussätziger zu ihm, der bath ihn, und fiel auf seine Knie, und sprach zu ihm: Wann du willst, so kanst du mich reinigen.

41. JEsus aber erbarmete sich seiner, und streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sagte zu ihm: Ich will, sey gereiniget.

42. Und als er dieses gesagt hatte, verließ ihn alsbald der Aussaz, und er wurde gereiniget.

43. JEsus aber bedrohete ihn, und trieb ihn alsobald von sich.

44. Und sprach zu ihm: Hab

acht, daß du es niemand sagest, sondern gehe hin, und stell dich vor dem obersten Priester, und opfere für deine Reinigung, was Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnis.

45. Als er aber hinaus kommen, fieng er an die Sach auszusagen, und ruchbar zu machen, also, daß JEsus nun nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen möchte, sondern draussen an öden Orteren blieb: und sie kamen von allen Seiten zu ihm:

Marc. Cap. 2. v. 1.

1. Und nach etlichen Tagen gieng er abermal nach Capharnaum.

2. Und da es ruchbar worden, daß er in einem Hauß ware, kamen ihrer viel zusammen, also, daß sie auch draussen vor der Thür keinen Raum hatten, und er predigte ihnen das Wort GOttes.

3. Es kamen aber etliche zu ihm,

und

und brachten einen Gichtbrüchtigen, der von vieren getragen wurde.

4. Und weil sie ihn wegen der Menge des Volks zu ihm nicht bringen kunten, deckten sie das Dach auf, wo er ware; und da sie es geöffnet, liessen sie das Bett, auf welchem der Gichtbrüchtige lag, hinab.

5. Als nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Mein Sohn, dir werden deine Sünden vergeben.

6. Es sassen aber daselbst etliche von denen Schriftgelehrten, und gedachten in ihrem Herzen:

7. Was redet dieser also? Er lästert GOtt: Wer kan die Sünd vergeben, dann GOtt allein?

8. Und JEsus erkannte alsbald durch seinen Geist, daß sie also bey sich selbsten gedachten, und sprach zu ihnen: Warum gedencket ihr solches in eurem Herzen?

9. Was ist leichter zu dem Gicht-

brüchtigen sagen: Dir werden deine Sünd vergeben; oder sagen: Stehe auf, nimm dein Bett, und wandle?

10. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen:

11. Ich sage dir: Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe in dein Haus.

12. Alsbald stund er auf, nahm sein Bett, und gienge darvon in Gegenwart aller, also, daß sie sich alle verwunderten, GOtt priesen, und sprachen: Wir haben desgleichen niemal gesehen.

13. Abermal gienge JEsus hinaus an das Meer, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie.

14. Und als er vorüber gieng, sahe er Levi, den Sohn Alphäi an dem Zoll sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach: Und er stund auf, und folgte ihm nach.

15. Als

15. Als er nun in dessen Haus zu Tisch saß, trug sich zu, daß zugleich viel Sünder und Publicanen mit JEsu und mit seinen Jüngern zu Tisch sassen: Dann ihrer waren viel, die ihm folgten.

16. Da nun die Schriftgelehrte und Pharisäer sahen, daß er mit den Publicanen und Sündern asse, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset und trinket euer Meister mit denen Publicanen und Sündern?

17. Als JEsus dieses hörte, sagte er zu ihnen: die Gesunde bedörfen keines Arztes, sondern die Kranke, dann ich bin nicht kommen die Gerechte, sondern die Sünder zu beruffen.

18. Und weil die Jünger Johannis, wie auch die Pharisäer fasteten, so kamen etliche zu JEsu, und sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannis und der Pharisäern, deine Jünger aber fasten nicht.

19. JEsus sagte zu ihnen: Können die Hochzeitleut wohl fasten, so lang der Bräutigam bey ihnen ist? als lang sie den Bräutigam bey sich haben, können sie nicht fasten.

20. Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam wird von ihnen genommen werden, alsdann werden sie zu selbiger Zeit auch fasten.

21. Niemand sezt einen Flecken von neuem Tuch auf ein altes Kleid, dann sonst wurde der Fleck auch, was noch ganz ist, zerreissen, und also ein grösserer Riß werden.

22. Niemand fasset auch neuen Wein in alte Schläuch, sonst zerreisset der Wein die Schläuch, und also wird der Wein verschüttet, und die Schläuch verderben, sondern man soll neuen Wein in neue Schläuch fassen.

Historische Auslegung.

1. (a) Von Nazareth gehet JEsus nacher Cana in Galiläa; dann diese Stadt liegt an dem Weg, der nacher Capharnaum und an das Tiberiadische Meer führt. Als er sich allborten aufhielte, kommt zu ihm der Unterkönig oder Statthalter des Königs Herodis von Capharnaum, der an dessen statt daselbsten regierte. Sein Sohn ware ihm erkranket, und weilen er vieles von denen Wunderwerken Christi gehört, bittet er ihn ganz demüthig: Er möchte mit ihm nacher Capharnaum gehen, und seinen Sohn gesund machen; indem er sehr krank wäre, und würklich begunte zu sterben. Der Heiland, da er seinen (b) schwachen Glauben gesehen, weilen er vermeint, es wäre nothwendig zur Gesundheit seines Sohns seine körperliche Gegenwart, hat sowol ihm, als denen gegenwärtigen unglau-

(a) Jo. 4. 46. Calmet.
(b) S. Greg. ho. 28.

bigen Juden einen Verweiß gegeben: (c) Die Samaritaner, von denen ich herkomme, haben an mich ohne einziges vorgegangenes Mirakel geglaubt; ihr Juden aber, sofern ihr keine Zeichen und Wunderwerk sehet, glaubet mir nicht. Der betrübte (d) Vatter gab nicht viel auf die Wort des HErrn Achtung, sondern seine Sorgen giengen nur dahin, damit sein Sohn gesund wurde. Er wirft sich ihm dessenthalb zu Füssen, und bittet nochmalen: O HErr! steige doch mit mir hinunter, ehe mein Sohn stirbt. (e) JEsus wiedersezt ihm: Gehe nur wiederum zuruck in dein Haus, es ist nicht nothwendig, daß ich mit dir gehe, ich heile ihn mit gegenwärtigen Worten: Dein Sohn lebt. Der Heiland würkte nemlich Mirakel als GOtt durch eigne göttliche Allmacht. Er hatte

nicht

(c) Euthym.
(d) S. Chrysost.
(e) Cornel. a Lap.

nicht vonnöthen, daß er deswegen seinen himmlischen Vatter bittete, oder in des Kranken Zimmer gienge, und sich über ihn ausstreckte, wie Elias über den Todten, oder wie Elisäus wenigstens seinen Staab ihm zuschickte. Nein: Sein göttliches Wort (f) hat den mit dem Tod allbereit ringenden Sohn nicht nach und nach, sondern in selbigem Augenblick vollkommen gesund gemacht, auf daß jedermann erkennte, er seye nicht natürlicher Weiß, sondern durch die Allmacht Christi genesen. Der Unterkönig glaubte denen Worten Christi, und kehrte mit Freuden nacher Capharnaum, ohne weiters JEsum zu bitten, daß er mit ihm zugleich hinabsteigen sollte. Als er noch auf dee Reis, kommen ihm seine Bedientr folgenden Morgen entgegen, erzehlen, daß sein Sohn augenblicklich die Gesundheit erlangt habe. Der Vatter fragt sie, in welcher Stund

er

(f) S. Chrysost.

er gesund worden? Die Diener antworten: Gestern um sieben Uhr, oder nach unserem deutschen Zeiger, um ein Uhr Nachmittag. Der Vatter erkennte aus ihrer Antwort das erstaunliche Wunderwerk GOttes, und glaubte mit seinem ganzen Haus, JEsus habe den Gewalt über das Leben und den Tod, und seye wahrhaft der Meßias. (g) Also hat der HErr durch sein Wort auf einmal zwey Mirakel gewürkt; indem er dem sterbenden Sohn die Gesundheit; dem unglaubigen Vatter aber den Glauben ertheilt; (h) sonsten ware dieses das zweyte Wunderwerk, welches JEsus zu Cana in Galiläa vollbracht hat; dann der Evangelist will hierzu nicht zehlen jene Miraklen, die er zuvor in Capharnaum und zu Jerusalem gethan, sondern nur die zwey erzehlen, welche von ihm in diesem Städtlein geschehen. Als er hernach

---

(g) S. Cyrill.
(h) Barrad.

nach (i) zu Capharnaum angelangt, welches an denen Gränzen Zabulon und Nephtali lieget, hat er daselbst mit Maria seiner gebenedeyeten Mutter seine Wohnstatt aufgeschlagen, und ist erwahret worden jene Prophezeyhung Jesaiä c. 9., in welcher er glückselig spricht das Land Zabulon, Nephtalim, (k) den Weg nach dem Galiläischen Meer, auf dem die Städte Capharnaum, Bethsaida, und Tiberias sich befinden, und das heidnische Galiläam; weilen diese Ort durch den Glanz des Lebens und der Lehr Christi aus ihren Finsternissen des Unglaubens seynd herausgezogen worden. JEsus fieng hier sein Predigamt an mit denselbigen Worten, mit welchen der H. Johannes ehemals geprediget hatte, damit er dessen Lehr und Zeugnis von ihm bestättigte: Die von GOtt verordnete Zeit seye erfüllt, der Messias seye würk-

(i) Matth. 4. 18. 20. Marc. 1. 16. 18.
(k) Jansen.

würklich ankommen, das Reich des Himmels nahe auch für die Frommen herbey, so sollen sie dann Buß thun über ihre Sünden, ihr Leben bessern, und an das Evangelium, oder seine Wort glauben. Sein Seeleneifer ware so groß, daß er ganz Galiläam durchreißte, und damit sie seinen Worten Glauben beymeßten, heilte er alle Kranke, die Mondsüchtige, Gichtbrüchtige, ꝛc. und erledigte die Besessene von dem Teufel, also, daß der Ruf von seinen Wunderwerken sich nicht nur durch ganz Galiläam, sondern auch bis in Syrien ausbreitete. (l) Ehe er aber diese Reiß vorgenommen, hat er folgende Jünger auf diese Weiß aufgenommen. Er (m) spatzierte einstens neben dem Meer Tiberiadis, oder dem See Genezareth, oder wie es in dem alten Testament genennt wird, Cinereth, und erblickte die Fischer Petrum,

und

(l) Barrad.
(m) Calmet.

und Andream, seinen Bruder, welche sich schon damals für seine Jünger bekennt, als er den H. Johannes zu Bethanien besucht, nachgehends aber, da selbiger von dem Herodes in den Kerker geworfen worden, wiederum zu ihrer vorigen Arbeit, dem Fischen, zuruck gekehrt seynd. Sie warfen die Netz aus, und der HErr beruft sie zu Menschenfischeren, das ist, sie sollten vor ewig ihm nunmehro nachfolgen, und durch das Predigamt helfen die Seelen bekehren. Kaum hatten sie die Stimm des HErrn vernommen, haben sie ihre Netz und alles im Stich gelassen, und sind ihm auf dem Fuß gefolgt. JEsus geht mit diesen zwey Jüngern etwas weiters fort, trifft die zwey Brüder Johannes und Jacob, samt ihrem Vatter Zebedäus an, beruft sie gleichfalls zu seiner beständigen Nachfolg, und beyde Brüder gehorchen ihm ohne Verweilung, auch sogar verlassen sie ihren eignen Vatter.

2. (n) Am Sabbath darnach begab er sich mit seinen Jüngern nacher Capharnaum in die Synagog, und fieng an allda zu predigen; redete auch dergestalten, daß alle, die ihn hörten, in Verwunderung geriethen: dann er lehrte nicht wie die Schriftgelehrten ohne Freyheit und Ansehen, sondern mit Gewalt die Herzen zu durchdringen und zu bewegen. Unter denen Zuhörern war auch ein vom Teufel besessener Mensch, welcher während der Predigt durch den Mund des Menschens aufgerufen: JEsu von Nazareth! was hast du mit uns zu schaffen? Was fangst du vor einen Krieg mit uns an? Bist du dann nur deswegen kommen, damit du uns zu Grund richtest? (o) Du hinterhaltest uns, daß wir denen Menschen nicht mehr schaden können, du benimmst uns den Gewalt über

sie,

(n) Luc. 4. 31. 37. Marc. 1. 21. 28. Euthym. D. Tho.

(o) Theophylact.

sie, du zerstöreſt unſer Reich, du wilſt uns von dem ganzen Erdboden vertreiben, und in die Höllen hinunter stürzen. Ich weiß gar wohl, und erfahre es, daß du der von GOtt verheiſſene Meſſias seyeſt. Der HERR hat ihm hierauf drohend das Stillschweigen auferlegt, dann er wollte von dem (p) Vatter der Lugen kein Zeugnis vor seine Evangeliſche Lehr annehmen, und befahl ihm, er ſollte von dem Menſchen ausfahren. Der Teufel mußte wider Willen dem göttlichen Befehl gehorchen; allein, ehe er den Abſchied genommen, hat er des Armſeligen Leib erſchüttert, gedrehet, und einem Todten gleich auf den Boden geworfen, zum Zeichen, daß er ſeine Herberg verlaſſen. Die ganze Verſammlung erſtaunte über dieſe Erledigung des Beſeſſenen, und ſie kam gleichſam auſſer ſich ſelbſten, da ſie ihn die Teufel ohne Anruffung des göttlichen Namens durch eignen Befehl austreiben ſahe. Nach dieſem

(p) Cajet.

Wunder verweilte sich der Heiland nimmer in der Synagog, sondern gienge (q) zur Mittagszeit in das Haus des Simons und Andreas, mit Johannes und Jaeobus, welches zu Capharnaum, oder nicht weit davon gelegen war. Als sie aber in dem Haus Petri angelangt, lage die Schwieger des Petri an einem Fieber krank, und die Anwesende bathen den Heiland, er möchte sie gesund machen. Der HERR geht zum Bett, nimmt sie bey der Hand, befiehlt dem Fieber selbige zu verlassen, hebt sie auf, und sie wird nicht allein von dem Fieber befreyt, sondern auch mit denen vorigen Kräften begabt, also, daß sie ihnen bey dem Mittagmahl zu Tisch diente. Der Sabbath war inzwischen vorbey gegangen, (r) welcher bey den Juden am Freytag Abends anfangt, und am folgenden Tag nach Sonnen-Niedergang aufhört, da viele Kranke, und viele vom Teufel Besessene in das

Haus

(q) S. Chrysost. Euthym. Theophylact.
(r) Matt. 8. Marc. 1. Luc. 4.

Haus Petri geführt worden, ja die ganze Stadt war bey der Hausthür Petri versammlet; der mildreicheste Heiland aber heilte alle durch Auflegung seiner Händen, und triebe die Teufel aus, welche offentlich bekennten, er wäre der Sohn GOttes. Allein er scholte sie aus, und ließ sie nicht reden; weilen sie, obschon nicht gänzlich und gewiß, wußten, (s) daß er Christus wäre. Also hat er unsere menschliche Armseligkeiten, (t) als Hunger, Durst, das Leiden und die Sterblichkeit an sich genommen, und hat unsere Kranckheiten in den Krancken getragen; indem er selbige darvon durch seine Barmherzigkeit befreyt hat. (u) Selbige Nacht verblieb der HErr in dem Hause Petri; stunde aber vor Tag auf, und begab sich an ein einsames Ort in das Gebett. Petrus samt andern lauft ihm nach, und als er ihn in der Wüsten gefunden, zeigt

(s) S. Bonav. Jansen. &c.
(t) S. Lyran.
(u) Marc. 1. Luc. 4.

er ihm an, wie alles Volck auf ihn warte; der Heiland gibt ihm zur Antwort: Er seye nicht allein der Stadt Capharnaum, sondern auch anderen Städten zu predigen geschickt. Das Volk hat ihn zwar eine Zeitlang können aufhalten; aber alsdann stellte er die Reise durch ganz Galiläam an, von welcher wir oben aus dem Evangelisten Matthäus gemeldet haben. Nachdem er wiederum (v) an den See Genezareth, oder Tiberiadis zuruck kam, hat ihn eine ganze Menge Volks umgeben, und dergestalten gedrängt, daß er in das Schiflein Petri gestiegen, und von daraus predigte. Nach vollendeter Rede sagte er zu Petro: fahre auf das hohe Meer, und werfet eure Netz aus. Petrus sprach: HErr! wir haben die ganze Nacht hindurch gefischet, und nichts gefangen; da doch die Nacht die beste Zeit zum Fischen ist. Wir haben wirklich die Netz gewaschen, und beschlossen, von dieser vergeblichen Arbeit abzustehen; nichts

(v) Luc. 5. Calmet.

nichts desto weniger setze ich alle mein Zutrauen auf deinen Befehl, und werfe nochmalen das Netz aus. Als solches geschehen, fieng er eine solche Menge der Fischen, daß das Netz zerriß; mithin mußte er denen, die in einem anderen Schiff nahe bey dem Land waren, ein Zeichen geben, daß sie ihm zu Hülf kommen sollten. Sie kamen auch, und beyde Schiffe wurden mit Fischen dergestalten angefüllt, daß sie beynahe versunken. (w) Als Petrus das Wunder gesehen, fallt er JEsu zu Füssen, und sprach: Weiche von mir, o HErr! indem ich ein Sünder bin. Er ware nemlich, in Betrachtung des grossen Wunders gänzlich in Furcht und Erstaunung zugleich gesezt, samt denen Söhnen Zebedäi, seinen Gesellen; dann er fürchtete sich, daß er nicht etwan wegen seiner Unwürdigkeit möchte gestraft werden, wann der HErr durch seine Gegenwart länger sein Schiflein begnadigen sollte; gleichwie auch die Wittfrau

(w) Euthym.

von Sarepta geglaubt, ihr Sohn seye nur deswegen gestorben, weilen sie einen so heiligen Mann, wie Elias ware, zu beherbergen sich unterfangen. JEsus tröstete ihn, und sprach: seye ohne Furcht, dann von nun an sollst du ein Menschenfischer seyn.

3. (x) Als JEsus sodann in eine Stadt gekommen, siehe! da lauft ihm ein Siech entgegen, welcher wegen seinem Aussaz ansonsten aus denen Städten und Dörfern ausgeschlossen ware, darmit er andere nicht darmit ansteckte; dann das Siechthum ist ein umfressender Krebs in dem ganzen Leib, unheilbar, und ansteckend derjenigen, die von dem Siechen angehaucht, oder berührt werden. (y) Er fallt ihm zu Füssen und bettet ihn an, nicht aus Höflichkeit oder nach Lands Art, sondern mit einer wahren Anbettung und Erkanntnis seiner Gottheit

(x) Matt. 8. Marc. 1. Luc. 5. Cornel. a Lap.

(y) S. Chrysost. ho. 26. Theophylact. Euthym. Maldonat.

heit; dann er bekennt, daß er gleichen Gewalt mit dem himmlischen Vatter habe, alle Krankheiten könne heilen allein durch seinen Willen; dahero sagt er zu ihm: HErr! wann du nur willst, so kannst du mich heilen. JEsus streckte hierauf seine Hand aus (z), und berührte ihn, anzuzeigen, daß er dem Gesatz nicht unterworffen seye, welches Levit. 13. verbietet die Siechen zu berühren; weilen er als GOtt nicht könne verunreiniget werden, und dem Aussätzigen deswegen die Hand auflege, damit er ihn heile. Er entspricht demnach der dopoelten Bitte des Siechen: du hast verlangt, ich wollte dich von deinen Aussaz reinigen, und siehe! ich will, und du hast gesagt, ich könne dich reinigen, so seye dann rein! In selbigem Augenblick war auch der Sieche von seinem Siechthum gereiniget: dann befehlen, und geschehen ist bey GOtt ein Ding. Lezthin hat der HErr ihm gedrohet, er sollte acht geben, daß er das Mi-

(z) Tertull. l. 4. contr. Marcian. c. 9.

rakel keinem Menschen erzehlte, nicht, daß er sich einer eitlen Ehr zu besorgen hätte, sondern damit (aa) er uns ein Beyspiel gebe, unsere Tugenden durch die Demuth von allem menschlichen Lob unbemakelt zu erhalten: dann wann wir schweigen, wird selbige GOtt zu grosser Erbauung der Zuhörern, und unserm grösseren Ruhm offenbaren; wie es auch hier unserm Heiland wiederfahren: indem der nunmehro gereinigte Aussätzige angefangen, das Mirakel an allen Orten auszubreiten, also, daß JEsus nicht mehr offentlich in denen Städten wegen Menge des zulaufenden Volks, sondern in denen Wildnissen wohnen mußte. Ueber das hat der HErr dem vom Aussaz gereinigten Siechen befohlen, er sollte sich denen Priestern zeigen, und ihnen sein Opfer, das ist, ein Lamm, so er reich, wann er aber arm gewesen, zwey Turteltauben, oder zwey junge Paar Tauben ab-

(aa) S. Chrysost.

abstatten, (bb) damit sie von seinem gereinigten Aussatz dem Volk Zeugnis gebeten, ihn hierdurch der Gemeind wieder einverleibten, und selbsten eintweders wegen dem erstaunlichen und unlaugbaren Mirakel an den Meßias glaubten, oder wegen ihrem Unglauben sich nicht mehr entschuldigen könnten. (cc) Nachgehends gienge JEsus wieder nach Capharnaum, und da das Volck hörete, er wäre in seinem Wohnhaus, versammlete es sich in solcher Menge allda, daß weder das Haus, noch dasige Gegend selbiges fassen konnte. Er ware umgeben von Pharisäern und Gesazlehrern, die von Galiläa, Judenland und Jerusalem, um ihn zu hören, kommen waren. Unter andern Kranken trugen auch vier Mann einen Gichtbrüchtigen, oder Gliedersüchtigen dahin; und weilen sie mit demselben nicht durch das Volck kommen konnten, so stiegen sie aufs Dach, und liessen ihn mit Stricken vor JEsum in das

(bb) S. Hier. Chrysost. Ambros.
(cc) Luc. 5. Marc. 1.

Haus hinunter: dann in Paleſtina (dd) ſind die Dächer nicht auf die Art, wie bey uns, mit Zieglen bedeckt, ſondern ſie beſtehen aus einem von Lett gemachtem flachen Boden, welcher das Haus bedeckt. In mitten hat ſothaner Boden oder Dach ein Loch, welches mit einem Thürlein bey Regenwetter geſchloſſen, und bey ſchönem Wetter, um das Licht und den Luft in die untere Behauſung einzulaſſen, geöffnet wird. Als der HErr ihren lebendigen Glauben geſehen, ſpricht er zum Krancken: Mein Sohn! deine Sünden, wegen welchen du gliederſüchtig biſt, ſind dir nachgelaſſen. Ueber dieſe Rede gedachten einige Geſazlehrer: dieſer läſtert GOtt; immaſſen GOtt allein die Sünden nachlaſſen kan. Weilen aber JEſus ihre Gedanken erkennte, ſo ſprach er, und zeigte ihnen durch ſeine Rede, daß er GOtt wäre: Warum gedenket ihr Böſes in euren Herzen? Was iſt dann leichter zu ſagen: Die Sünden

ſind

(dd) Calmet.

sind dir nachgelassen? Oder: Stehe auf, nnd gehe hin? Damit ihr dann erkennet, daß ich den Gewalt die Sünden nachzulassen habe; so stehe auf, nimm dein Bett, und gehe nacher Haus. Der Kranke gehorsamte, stund gesund auf, gieng fort und lobte GOtt. (ee) Tags darauf gieng JEsus hinaus an das Meer Tiberiadis, an welchem die Stadt Capharnaum lag, und folgte ihm abermal eine grosse Menge Volks nach. Im Hingehen sahe er einen Publicanen oder Zoller, welcher in dem Zollhaus sasse, und den Zoll wegen denen Schiffen und Waaren einnahme, und wieder solchen Zoll um einen gewissen Preiß von denen Römern für sich erkaufte. Er hiesse mit Namen Matthäus oder Levi. Der Heiland redet diesen bey denen Juden verschreyten und unehrlichen Mann von sich selbsten an, und beruft ihn nicht nur zu seiner Gnad, sondern auch mit diesen Worten zu

dem

(ee) Matth. 9. Marc. 2. Luc. 5. Cornel. a Lap.

dem Apostolat: Folge mir nach. Matthäus (ff), der wegen dem allgemeinen Ruf der Miraklen Christi von ihm ohnedem schon ganz eingenommen ware, stehet ohne Verweilung auf, und folget ihm, dergestalten, daß er die Zeit seines Lebens nimmer an den Zollbank gesessen; dann obschon er dieses Amt ohne Sünd verwalten konnte, nichts desto weniger hat er selbiges für ewig verabscheuet, theils weilen selbiges wegen dem Geiz ohne Sünd kaum möchte verwesen werden, theils aber weilen sie von jedermann als offentliche Sünder, gleich von uns Christen jetziger Zeit die Wucherer verflucht wurden. Hernach ladet er zum Tisch ein seinen göttlichen Lehrmeister samt dessen Jüngern, wie auch seine Mitgespahnen die Zöllner und andere Sünder, die, weilen sie mit denen Heiden wohnten, auch nicht nach dem Gesatz, sondern heidnisch lebten. Als nun JEsus und seine Jünger mit ihnen zu Tisch sassen und assen, haben

sich

(ff) S. Chrysost.

sich die Pharisäer deshalb sehr geärgert; dann sie pflegten mit dergleichen Sündern (gg) weder zu essen noch zu reden, und verwiesen diese That denen Jüngern: Warum folget ihr JEsu nach? sehet ihr nicht, daß, indem er mit denen Publicanen und Sündern isset, offenbar wider das Gesatz GOttes und die Uebergebungen unserer Vätter handle? Er henkt ihm, und euch selbsten einen Schandflecken an, so verlaßt ihn dann einmal. Die Jünger hinterbringten solche Reden ohne Anstand ihrem Meister, welcher diesen ungerechten Murreren mit folgenden Worten das Maul gestopft: Die Gesunde brauchen keinen Arzt; wohl aber die Kranke. Gleichwie aber der Arzt die Krankheit bey denen Kranken nicht an sich nimmt, sondern von selbigen abwendet, und wie es dem Arzten keine Schand, sondern die gröste Ehr ist, wann er die Kranken besucht, und sie darvon befreyt, also werd ich durch den Umgang mit denen Sün-

dern

(gg) Cornel. a Lap.

dern von ihren Sünden nicht beschmizt, sondern es gereicht mir zur grösten Ehr, daß ich deren Sünden heile. So geht dann ihr Pharisäer, die ihr keine Arzten, sondern Mitgesellen der Sünder seyd, und doch für Gerechte wollet angesehen seyn, schlagt auf bey dem Propheten Oseas c.6. v.6., was er von mir und euch schreibt: Ich will lieber, sagt er in meiner Person, gegen die Sünder barmherzig seyn, als mit euch Scheinheiligen das Opfer verrichten; weilen (hh) ich auf diese Welt nicht kommen bin die Gerechte, das ist, Euch, die ihr euch selbsten fälschlich für gerecht ausgebet, zu dem Evangelium zu beruffen; indem ihr selbiges nicht annehmet, sondern die Sünder, welche reumüthig und gern sich darzu bequemen. Die Pharisäer und Schriftgelehrte wurden ab solchem Verweis schamroth, und getrauten sich nimmer den HErrn, oder dessen Jünger anzugreiffen, sondern stellten

nicht

(hh) S. Hilar. Hier. Bed. Theophylact. Euthym.

nicht lang hernach (ii) die Jünger Johannis an, daß sie an ihrer Stell Christo den Vorwurf machen sollten: Warum sie, die Jünger Johannis, und die Pharisäer, so viel fasteten, und lang betteten, seine Jünger hingegen gar keinen Abbruch machten? JEsus beantwortete ihre Frag, und sagte: Es seye gar nicht herkommlich, daß die Hochzeitgäst, und die, so den Bräutigam begleiten, in Gegenwart des Hochzeiters fasten; es werde aber eine Zeit kommen, daß der Bräutigam ihnen entnommen werde; alsdann werden sie schon fasten. Es seye auch nicht bräuchlich, einen Fleck von neuem Tuch auf ein altes Kleid, noch ein altes Stuck auf ein neues Kleid zu setzen: auch keinen neuen Wein in einen alten Schlauch zu giessen; und wer alten Wein habe, verlasse denselben nicht, und begehre neuen. Alle diese Gleichnisse nun zielten auf die Rechtfertigung der Art und Weiß,

der

(ii) Calmet. in hist. Nov. Test. Matth. 9. Luc. 5. Marc. 2.

der er sich gegen seine Jünger gebrauchte. Er wollte nemlichen sagen; sie seyen auf dem Weg des Heils noch Neulinge, und so lang sie noch ihre alte Gewohnheiten an sich haben, so seyen sie die Lebens-Strengheiten und schwehre Tugends-Werk zu üben nicht stark genug: Der H. Geist aber, die Gnad und das Exempel, so sie von ihm nehmen werden, werde sie zu allem geschickt machen.

Anmerckungen.

1. (kk) Marcion der Ketzer, jene Pontische Maus hat das Evangelium zernaget; dann er laßt alle vorgehende Capitel draussen, welche der Heil. Lucas bishero beschrieben, und fangt also das Evangelium an: Im 15. Jahr des Tiberianischen Fürstenthums ist GOtt hinabgestiegen in die Galiläische Stadt Capharnaum 2c. (ll) Also machen es alle Irr-

(kk) Tertullian.
(ll) Didac. a S. Ant. To. 1. Enchirid. Scripturist. Dissert. 2. de Reg. discernendi SS. Libros.

Irrlehrer, sie mustern in der Heil. Schrift bald ganze Bücher, bald ganze Capitel aus, welche ihren Irrthümern entgegen stehen. Jetzund änderen sie die Wort, oder setzen Wort darzu, welche nach ihrem Sinn seynd. Man hat Catholischer Seits noch dergleichen Biblen in denen Bibliotheken, wo man die eigenhändige Verfälschungen solcher Urheberen der Irrthümer sehen kan. Ich hab selbsten eine dergleichen in meinen Händen gehabt. Wie können sich doch ihre Nachkömmling rühmen, sie haben das wahre Wort GOttes, indem sie nur eine verfälschte Bibel haben, und billig an jedem Capitel zweiflen müssen, ob nicht selbiges auch verfälscht seye? Welchem hat GOtt den Gewalt gegeben, sein göttliches Wort zu änderen, welches in Ewigkeit unveränderlich bleibt? Was Fluch giebt nicht der Heil. Johannes, der etwas von seinen heimlichen Offenbarungen darvon oder hinzuthun werde? Fürwahr, wann solche irren-

de Seelen nur diesen einzigen Betrug zu Gemüth nehmen wollten, wurden keine seyn, die nicht ehestens sich in die Schoos der Catholischen Kirchen zuruck begeben wurde, in welcher allein von allen Zeiten her das wahre und unverfälschte Wort GOttes aufbehalten wird. (mm) Die alte Feind der Catholischen Religion, der Miraklen JEsu Christi, der Apostlen, und ersten Christen, als sie deren Wahrheit nicht abläugnen konnten, behaupteten doch, solche Wunderwerk kommten her von der Zauberkunst, von dem Fürsten der Teuflen, von einer natürlichen Kraft. Einige sezten denen Miraklen JEsu Christi entgegen die Wunderwerk der Götter, der Zauberer und Helden der Heiden. Die Juden glaubten, der HErr treibe die Teufel aus im Namen des Beelzebub. Sogar bey diesen unseren Zeiten giebt es Christliche Weltweise, welche alle in der Heil.

Schrift

(mm) Calmet. Dissert. de Energum.

Schrift aufgezeichnete Wunderwerk einer heimlichen Kraft der Natur, einer starken Phantasie, einer übertriebenen oder hyberbolischen Redensart der Heil. Schrift ꝛc. zuschreiben: Allein wann man solche abentheurische Sätz bey dem natürlichen Vernunftslicht recht betrachtet, sieht jeder, wie blind dergleichen Weltweisen seyen; Dann zeigen sie dergleichen Wunder auch zu unseren Zeiten, wann sie können: so bleibt hiermit denen Wunderwerken Christi ꝛc. der Glanz der Wahrheit, und was von denen heidnischen Göttern, Helden ꝛc. für Wunder erzehlt werden, gehören halt unter die Aesopische Fablen. Daß es aber keine von dem Teufel besessene Menschen gebe, probiren obberührte Weltweise auf diese Art: die Teufel seyen pure Geister; dahero könnten sie unmittelbar in denen menschlichen Leiberen keine Würkung verursachen. Es folgte auch, daß ein menschlicher Leib von zwey Geisteren, von der Seelen und dem Teufel könnte regiert

werden, und daß folgsam wegen der Uneinigkeit dieser entzweyten Geisteren selbiger bald seines Lebens beraubt wurde. Weswegen besessen seyn von dem Teufel, ist, u. heißt nichts anders, als eintweders einen schwachen Verstand haben, oder in eine grosse Melancholie, oder Hypocondrie verfallen seyn, wie wir solches von dem König Saul in der göttlichen Schrift selbsten lesen. Thorrechte Weisheit! daß es in der That von dem Teufel besessene Menschen gebe, lehrt die H. Schrift, die Vätter, die Juden und Heiden, alte und junge, wer will also dem allgemeinen Ansehen solcher Lehreren widerstreben? die H. Schrift meldet ausdrucklich von dem Saul, daß er von dem bösen Feind besessen gewesen. Christus JEsus rühmet sich Luc. 7. v. 20. 21. daß er die Teufel austreibe. Er giebt diesen Gewalt seinen Jüngern Marc. 16. v. 17. welchen sie auch wider die Teufel mit gewiß erfolgter Würkung gebrauchen. JEsus redet die Teufel an, befiehlt ihnen,

nen, heißt sie schweigen, drohet ihnen, treibt sie aus, macht die Besessene gesund, wie? wird er wohl die Leute hierdurch betriegen, oder in ihrem Betrug aufhalten? Was Gottslästerung ist dieses? Zweytens ist es wahr, daß der Teufel niemalen aus eigner Kraft, Ansehen und Natur den menschlichen Leib könne besitzen, allein kan er solches thun, wann GOtt ihm hierzu den Gewalt ertheilt; dann der göttliche Willen ist die Natur aller Sachen. Seye es aber ein Wunderding, so ist es nicht gröffer, als die natürliche Vereinbarung der Seelen mit dem Leib. Drittens, daß zwey Geister in einem Leib seyen, ist eben so wenig unmöglich, als daß wir stündlich ja augenblicklich von zerschiedenen und widrigen Anmuthungen hin und her getrieben werden. Es ist auch keine wahre Vereinigung des bösen Geists mit dem Leib, wie jene der Seelen. Ein Besessener wird nicht allezeit von dem Teufel bewegt und angetrieben, zu

gewissen Zeiten hat der Willen des Menschens die Oberhand, der dem Teufel widersteht. Gesezt, wir geben auch zu, die freye Kraft zu handlen werde dem Besessenen benommen, wann er von dem Teufel angetrieben wird, was folget aus dem? Wie? gehen die Menschen bisweilen nicht auch in dem Schlaf? Reden sie nicht darinnen? Kleiden sie sich nicht an? Und doch merken und gespüren sie nichts darvon; weilen ihre Freyheit mit der Vernunft eingeschläferet ist. Dieses sind jedoch keine Mirakel, so folgt dann auch, daß es auf besagte Art möglich seye, daß ein Leib von zweyen Geistern könne angetrieben werden.

2. (nn) Porphyrius und Julianus der Kayser beschnarchen eintweders die Unwissenheit des Evangelistens, der die Unwahrheit geschrieben, oder die Thorheit der Apostlen, welche gleich dem Heiland nachgefolgt seynd,

---

(nn) S. Hier.

seynd, als wann sie unvernünftig einem jedwederen Menschen gefolgt wären; da er doch erstaunliche Zeichen und Wunderwerk zum voraus gewürket, welche die Apostel, ehe sie an ihn geglaubt, ohne Zweifel mit Augen gesehen haben. Fürwahr auch der Glanz und die Majestät der verborgenen Gottheit, welche in seinem menschlichen Angesicht hervorglänzte, konnte die ihn Anschauende an sich ziehen: dann wann der Magnetstein die Kraft hat Eisen an sich zu ziehen, wie viel grössere Kraft wird der HERR aller Geschöpfen gehabt haben jene an sich zu ziehen, welche er zu seiner Nachfolg auserwählt hat. Die Gesundmachung der Schwieger Petri ist eine klare Prob, daß er ein Weib geheurathet; ob aber auch die andere Apostel in dem Ehestand gelebt, wollen wir hier erörteren. (oo) Der Heil. Ignatius der Martyrer schreibt: Petrus und Paus-

(oo) S. Ignat. Ep. 9. ad Philadel.

lus und andere Apostel seynd verheurathet gewesen. Der H. Ambrosius meldet: (pp) Alle Apostel, ausgenommen Johannes und Paulus, haben Weiber gehabt. (qq) Clemens von Alexandria erzehlt: Petrus und Philippus haben Kinder gezeugt. Paulus scheuet sich auch nicht von seinem Weib in einem seiner Sendschreiben Meldung zu thun: dann er sagt 1. Cor. 9. wir haben den Gewalt ein Weib als unsere Schwester mit herum zu führen, wie auch die andere Apostel. Abulensis erklärt sich für diese Meinung mit mehrerm: (rr) Christus hat die Apostel zur Vollkommenheit beruffen, und alle aus ihnen, oder die mehreste waren verheurathet, als sie von ihm beruffen worden. Wann sie sich aber von ihnen enthalten sollten, so ist es noth-

wen-

(pp) S. Ambros. 2. Cor. 11.
(qq) Clem. Alex. Lib. 3. Strom.
(rr) Abulens. Matth. 19. quæst. 147.

wendig gewesen, daß sie selbige verstoßten, oder ihnen die ewige Keuschheit auferlegt wurde. Das erste hat sich nicht geziemt; weilen Christus solches in dem neuen Testament verbotten, und dahero konnte er ihnen auch nicht rathen, daß sie selbige verlassen sollten. Das andere hat sich auch nicht geschickt, indeme die Keuschheit wohl kan verlobt, nicht aber befohlen werden: weswegen konnten ihre Weiber zu solchem Gelübt nicht gezwungen werden, wann sie selbiges nicht freywillig verlobten. So bleibt dann darbey, (ss) die Apostel haben ihre Weiber nicht verlassen, sondern auch in ihrem Predigamt beybehalten, und einige darvon haben selbige mit sich herum geführt. Alle diese Zeugnisse und Proben haben wenig Wahrscheinlichkeit, wann man die widrige Zeugnisse und Proben recht bey dem Licht betrach-

(ss) Id. quæst. 146.

tet. Daß der heilige Johannes kein Weib gehabt, sondern die ewige Keuschheit gehalten, (tt) bezeugt die Kirchen in dem Amt an dem Fest dieses heiligen Evangelistens. (vv) Der H. Epiphanius lehrt ausdrucklich: Johannes und Jacobus die Söhne Zebedäi haben allzeit die Keuschheit gehalten, und sich niemal verheurathet. Eben dieses behauptet er auch von Jacob dem Minderen. Der H. Hieronymus giebt uns von denen übrigen Aposteln gleichfalls eine schöne Prob: (ww) Ausser Petro dem Apostel ist uns nichts gewisses geoffenbaret worden von denen übrigen Apostlen, daß sie Weiber gehabt haben. Und weilen die Heil. Schrift nur von einem meldet, und von denen andern schweiget, so müssen wir glauben, sie seyen nicht verheurathet gewesen: weilen die

Heil.

(tt) Offic. in Fest. S. Jo. Evang.
(vv) Epiphan. hær. 58. 78.
(ww) S. Hier. Lib. 1. adv. Jovin. c. 14.

Heil. Schrift keine Meldung dar-
von thut. (xx) Diese Lehr unter-
stüzt auch der uhralte Kirchenvatter
Tertullianus: Ich finde, daß Pe-
trus allein ein Weib gehabt; weil
seine Schwieger in der Schrift ge-
nennt wird. Von denen übrigen
Apostlen, weilen ich nichts finde,
daß sie Ehemänner gewesen, so ist
nothwendig, daß ich glaube, sie
seyen eintweders Verschnittene ge-
wesen, oder haben sonsten keusch
gelebt. Was den Text des H. Pau-
li anlangt, da er sagt: er habe gleich
denen übrigen Apostlen, und wie Ce-
phas auch den Gewalt ein Weib als
seine Schwester mit sich herum zu
führen, (yy) ist gewiß, daß der Apo-
stel hier nicht rede von denen Ehewei-
bern der Aposteln, sondern von andern
verheuratheten und ledigen Weibern,
welche denen Apostlen wie Martha

und

(xx) Tertull. l. de Monogam. c. 18.
(yy) S. Hier. loc. eit. Tertullian. Augu-
stin. Clem. Alexandrin. Cajetan.

und Magdalena Christo folgten, theils damit sie nach jüdischem Gebrauch ihnen die nothwendige Nahrung anschafften und zu Tisch dieneten ꝛc.; theils aber auf daß durch sie die Lehr Christi desto leichter auch dem weiblichen Geschlecht beygebracht wurde. Und dieses ist der wahre Verstand solchen Texts, wie es der Zusammenhang des Sendschreibens genugsam beweiset. Was den H. Paulum anlangt, ist abermalen gewiß, daß er niemalen verheurathet gewesen, und bis an sein End die Keuschheit gehalten habe; dann wann er 1. Cor. 7. die Keuschheit anrühmet, und selbige denen Ledigen und Wittwen einrathet, spricht er allzeit: Ich sage denen Ledigen und Wittwen; es ist ihnen gut, daß sie also verbleiben, gleichwie ich auch. Und da er von dem jungfräulichen Stand redet, sezt er hinzu: Ich wünsche, daß alle seyen wie ich bin: daher aus seinen eiguen Worten klar erhel-

let,

let, (zz) er seye allzeit ein Jüngling verblieben. Daß er aber in dem Sendschreiben von seinem Weib solle Meldung thun durch die Wort Phil. 4. 3. ich bitte dich auch meine aufrichtige Freundin, wie Clemens von Alexandria, Catharinus und Cajetanus lesen, ist ohne alle Wahrscheinlichkeit: dann er redet hier nach der Uebersetzung Hieronymi nicht ein Weib, sondern einen Mann (a) an: Ich bitte dich auch mein aufrichtiger Freund, welcher ein Ehemann eintweders der Euvodiä, oder Synsticches, von denen er Meldung thut, gewesen. Das Zeugnis des H. Ignatii des Martyrers machte freylich ein grosses Gewicht vor die entgegengesezte Meinung; wann nicht Baronius der berühmte Kirchengeschicht-Schreiber

---

(zz) S. Hier. Ep. 22. ad Eustoch. Niceph. l. 2. c. 44. Oecumen. Epiphan. &c.

(a) Niceph. Oecumen. Chrysost. Theophylact.

ber (b) Sonnenklar beweißte, die Stell des Sendschreibens des H. Ignatii seye an diesem Ort verfälscht, und man finde in denen ältesten Abschriften darvon keine einzige Meldung. Endlich ist sicher und wahr, daß wann Petrus und andere Apostel (c), welches ich indessen will zugeben, auch Weiber gehabt, selbige insgesamt verlassen, nachdem sie Christo dem HErrn nachgefolget sind: ansonsten hätte Petrus nicht sagen können, sie hätten alles verlassen, und der HErr wurde ihm auch nicht geantwortet haben: Ein jeglicher, welcher wegen meinem Namen ein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker wird verlassen haben, der wird hundertfältigen Lohn darfür empfangen, und das ewige Leben besitzen. Matt. 19. 3. Es

(b) Baron. To. 1. hist. Eccles. p. 445.
(c) S. Hier. L. 1. adv. Jovin. Epist. ad Julian. 34. & 50. ad Pammach.

3. Es entsteht aus der Nachfolg dieser Jüngeren eine schwere Frag, ob die Wunderwerk, welche Christus gewürket hat, genugsam dargethan haben, daß er der Sohn GOttes seye, und wann einige daran gezweifelt haben, ob solche Wunderwerk sie deshalben überweisen können? Diese Frag recht aufzulösen muß man zum voraus wissen, 1. daß die Wunderswerk Christi wahrhaft, und nicht nur dem Schein und Einbildung nach erfolgt seyen; dann die Blinden haben in Wahrheit gesehen, die Kranken seynd wahrhaft gesund, die Besessene von dem Teufel wahrhaft erlediget worden, ꝛc. 2. Daß die Wunderswerk Christi keiner natürlichen Kraft haben können zugeschrieben werden; dann wie hat jemal einem Todten durch natürliche Kraft das Leben wieder können gegeben werden, oder wann hat einer wie Christus durch natürliche Mittel augenblicklich, ohne Verweilung, nach seinem Gefallen, auch in weit von ihm entlegenen Orten,

ten, mit einem einzigen Wort, oder durch widrige Mittel, wie mit dem Kath einem Blinden das Gesicht, anderen die Gesundheit ertheilt? 3. Daß die Teufel, wann sie auch scheinen Wunderwerk zu würken, (d) solches nicht anders vermögen, als durch natürliche Mittel, welche sie wohl erkennen, auf das geschwindeste und heimlichste anwenden, und auf diese Weiß viele Krankheiten wahrhaft heilen können; im Gegentheil aber, so ihnen die natürliche Mittel abgehen, sie auch nicht helfen können, sondern betriegen nur die äusserliche Sinnen der Zuschauern; daß Christus hingegen keine natürliche Mittel vonnöthen gehabt habe, ja daß sie vielmal ihm nicht hätten helfen können, sondern er habe alles gethan, was er gewollt habe. Aus dem erhellet die erschreckliche Gottslästerung der Juden, welche die Wunderwerk Christi der Zauberkunst zugeschrieben. Dieses zum vor-

(d) S. Aug. L. 3. de Trin. c. 8.

voraus gesezt, wann man die Wunderwerk des HErren nur nach ihren Würkungen betrachtet, haben sie noch nicht klar erwiesen, daß er GOtt, oder GOttes Sohn seye: dann GOtt hat dergleichen Wunder auch durch die Propheten gewürkt, und Christus der HERR selbsten bezeugt von seinen Nachfolgern, daß sie noch grössere Wunderwerk als er thun werden, Joh. 14. Wann man im Gegentheil das Ziel und End, wegen welchem er selbige vollzogen, und die Umständ, in denen er selbige gethan, beobachtet, so haben sie überflüßig probiert, er habe solche aus eigner göttlicher Kraft gewürkt, und hiermit seye er wahrer GOtt und Mensch: (e) dann die Mirakel dienen anstatt einer Prob dessen, was man sagt, also, daß man glauben muß, eine solche Wahrheit komme von GOtt her: weilen GOTT zum Zeugnis einer Unwahrheit niemal Wunder würken wird. Die Pro-

(é) S. Greg. l. 27. Mor. c. 8.

pheten probierten auch durch die Mirakel, daß sie von GOTT gesendet wären; allein hat keiner jemalen sich vor den Meßias ausgegeben; da doch Christus allezeit dahin mit seinen Wunderwerken abgezielet, damit die Juden an ihn, als den wahren Sohn GOttes glaubten, und deswegen hat er offentlich selbigen ins Angesicht gesagt: wann sie seinen Worten nicht glauben wollten, so sollten sie doch denen Wunderwerken glauben. Ja man kan sagen, daß die Mirakel Christi aus ihnen selbsten klar genug erwiesen, er seye der Meßias, wann man die Prophezeyungen der Propheten zulaßt. Christus hat deswegen dem Heil. Johannes Baptista, als er ihn durch seine Jünger fragen lassen, ob er der Meßias wäre, zur Prob, daß er es seye, geantwortet: Die Blinden sehen, ꝛc. nach denen Prophezeyungen; dann Johannes wußte wohl die Weissagung Isaiä c. 35. GOtt wird selbsten kommen, und euch heilen. Alsdann werden die

Au-

Augen der Blinden eröffnet wer-
den, ꝛc. Dieſer Prob haben ſich auch
hernach die H. Vätter (f) wider die
Heiden, Juden und Ketzer bedient.
Wann aber die Mirakel Chriſti un-
laugbar erwieſen haben, daß er wahr-
haft der Meßias geweſen, und wann
die Juden ſich wegen ihrem Un-
glauben nicht mehr nach dem Aus-
ſpruch des Heilands entſchuldigen
können, ſo probiren auch noch heut
zu Tag die wahre Wunderwerk, die
in der Römiſchen Kirchen von Zeit zu
Zeit geſchehen, ſie habe allein den
wahren ſeligmachenden Glauben, wei-
len ſie allein, hingegen keine andere
Sect wahre Mirakel zur Beſtätti-
gung ihrer Lehr aufweiſen kan. Es
können hiermit die Sectirer ihrer Irr-
thümer halber aus dieſer Urſach eben ſo
wenig jetzo ſich entſchuldigen, als vor-
malen die Juden ꝛc. wegen ihrem Un-
glauben.

(f) Juſtin. M. in Dialog. cum Tryphon. Orig. L. 1. contr. Celſ. Aug. l. 22. de Civ. c. 7.

Sittenlehr.

1. Der HERR bestraft den Statthalter von Capharnaum wegen seinem geringen Glauben; indem er nur trachtet das Leben seinem Sohn zu erbetten; gar nicht aber sorgfältig ist für dessen Seel, damit sie in dem annahenden Gericht GOttes ein gutes Urtheil erlange. O wie viele Vätter und Mütter ꝛc. folgen ihme dißfalls nach! sie laufen und rennen zu allen Arzten, sie beschicken Arzneymittel, sie lassen betten, und Wallfahrten verrichten, damit ihr Sohn und Tochter gesund werde; aber an das Heil ihrer Seelen, wie sie den Ausspruch der Seeligkeit im Gericht erhalten möchten, gedenken sie nicht einmal, beschicken den Seelsorger nicht, ermahnen den Kranken nicht zu wahrer Buß ꝛc., und eben darum wird er vielmal verspäthet, daß er ohne Sacramenten dahin stirbt, ohne Buß vor dem Richter erscheinet, und zur Höllen verdammt wird. O wie gering ist nicht der Glaub solcher

Eltern,

Eltern, Kindern, Anverwandten, und aller deren, die eintweders eine natürliche, oder wenigstens Christliche Liebs-Schuldigkeit haben, deren Krankten zeitliches und ewiges Heil zu beförderen! Ist die Seel nicht mehr zu schätzen als der Leib? Ist das ewige Leben nicht dem zeitlichen, augenblicklichen weit vorzuziehen? O wie tod ist nicht der Glauben jener Sterbenden, die nur für die Gesundheit des Leibs, wegen ihrem Seelenheil aber gar nichts besorget seynd, sich nicht einmal für dem zukünftigen Gericht förchten, nicht darzu bereiten? Kan ihnen nicht der HErr eben solches, was dem Statthalter von Capharnaum vorwerfen? Wann ihr nicht Zeichen und Wunderwerk sehet, so glaubet ihr nicht, wann ihr nicht die Zeichen und Wunder, die dem jüngsten Tag werden vorgehen, mit Augen sehet und erfahret, so (g) glaubet ihr nicht daran, ihr lebet ganz sicher

(g) S. Anselm. hic.

cher in eurer Lauigkeit dahin. Es ist eine schwere Sünd, so einer an dem End seines Lebens, und in dem Eingang in das Todbett nichts zukünftiges förchtet. Wie weit glückseliger ist jener rechte Schächer an dem Creuz gewesen, als der Statthalter von Capharnaum, welcher mitten unter denen Creutz- und Todes-Schmerzen keine Sorg für die Linderung seiner Peinen, sondern nur für seine Seeligkeit getragen. Er geht zum Heiland, nicht daß er ihm das zeitliche Leben erhielte, sondern indem er alles Zeitliche vergessen, seiner in seinem Reich gedenken möchte. (h) Wie geschwind ist er nicht von dem heiligen Geist erleuchtet worden? Er gedenkt an das Gericht, und obschon ihm die Todsschmerzen unerträglich fallen, die er fühlet, so erkennt er doch, daß jenes weit beschwerlicher sey, was er förchtet. Voll der Todsängsten an dem Creuz kan er nichts

anders

(h) Aug. Ser. 119.

anders vor Forcht des Gerichts gedenken, als wie er durch JEsum Verzeihung seiner Sünden daselbst erlange. JEsus selbsten bettet in seinem Todeskampf. (i) Was sollte er aber in denen Todsnöthen für sich begehren, welcher auf der Welt himmlische Gaben aus eignem Gewalt ertheilte? Allein er hat hierdurch den Streit unserer Seelen bey annahendem Tod vorgestellt, die einen gewaltigen Schrecken und Forcht leiden, indem nach der Auflösung des Fleisches das göttliche Gericht ihnen bevorsteht. Der Schrecken nimmt auch allzeit mehr zu, wie näher der Richter ist, und er ist am heftigsten, wann man seine Ankunft gleichsam mit Händen greift. Siehe! das ist der Rechtglaubigen Sorg, Furcht, Angst in dem Todbett sich vor dem Richter förchten, sich durch wahre Buß und Empfangung der Heil. Sacramenten

(i) S. Greg. L. 14. in Job. c. 17.

und zerschiedene Tugendsübungen zum Gericht rüsten, alles Zeitliche, und die Verlängerung des Lebens selbsten vergessen.

2. Petrus, Andreas, die zwey Söhne Zebedäi, und Matthäus folgen ohne Verschub, ohne sich Raths zu erhohlen, ohne sich zu bedenken, JEsu auf ein einziges Wort nach. Billig soll sich hier schämen die menschliche Weisheit, und soll hieraus lernen, weder bey denen Menschen, noch bey sich selbsten viele Rathschlüsse einzuholen, oder zu machen, wann GOtt der HErr selbsten durch seine göttliche Einsprechungen sie aus dem Stand des Verderbens zu einem vollkommneren Stand in der Kirch GOttes beruft. Gar schön schreibt deswegen der Honigfliessende Lehrer Bernardus: (k) Der Engel des grossen Raths beruft dich, was ist vonnöthen, daß du fremde Räth suchest? Wer ist getreuer, als dieser?

(k) S. Bern. de Contempt. Sæcul.

ser? oder wer ist weiser, als er? Balaam, nachdem er den Befehl von dem HErrn empfangen das Volck GOttes zu segnen, Num. 24. hat gleich erkennt, wie gut dieses seye, und hat nicht mehr verlangt nach seiner Gewohnheit (l) aus denen stummen Thieren den Willen GOttes zu erkennen. Laban, der Schwäher Jacobs, Gen. 31. beklagt sich über ihn, daß er ohne sein Vorwissen von ihm fliehen wollen, und nicht vielmehr ihme angezeigt habe seine Abreiß, damit er ihm mit Freuden das Geleit geben könnte: allein der Heil. Ambrosius entschuldiget den Jacob: (m) Weilen er der Tugendsübung ganz ergeben, und den wahren Weg zur Tugend suchte, hat er keinen Menschen zum Führer verlangt, sondern sich mit dem göttlichen Rathschluß begnügt. Der Mensch muß allein weißlich untersu-

(l) Orig. ho. 17.
(m) S. Ambros. Lib. 1. Epist. 4.

chen, ob er wahrhaft von GOtt be-
rufen seye, und wann er einmal den
göttlichen Beruf erkennt hat, soll er
sich nimmer zu denen Geschöpfen keh-
ren, die Menschen nicht mehr um
Rath fragen, sondern dem Beruf
GOttes ohne Verweilung folgen.
Also hat es der Patriarch Abraham
gemacht, da ihne der HErr berufen
seinen Sohn zu schlachten. So bald
er die Stimm des HErrn erkennt,
(n) berathschlagt er sich nicht, wi-
derspricht nicht, fragt keinen Men-
schen um Rath, sondern macht
sich schleunig auf den Weg. Es
will der H. Paulus Gal. 1., daß wir
sogar denen Englen nicht sollen ge-
horchen, wann uns der Heiland was
anders lehrt. Man muß GOtt all-
zeit vor Augen haben. Man muß sei-
nem Willen vor aller anderen Geschö-
pfen Räthen folgen. Er ists, wel-
cher dich allein auf den rechten Weg
führt. Die drey Weisen, nachdem
sie

(n) Orig. ho. 7. de Abrah.

sie auf ihre Ruckreise bedacht sind, geben nicht mehr Achtung auf den Glanz des Sternens, sie verlangen nicht für ihre Wegweiser die Engel, sondern es ist ihnen genug, (o) daß JEsus ihnen durch sich selbsten den Weg zeiget. Wann demnach JEsus uns den Weg zeiget, und wann er der einzige Weg unsers Heils, wie denen Apostlen ist, grosser GOtt! wie weit werden wir von dem Weg der Seeligkeit irr gehen, so wir ein anderen antretten, als denjenigen, welchen er uns verordnet hat. Die Geschöpf sind eintweders selbsten auf dem Irrweg, die uns den rechten Weg zeigen sollen, oder sie wissen wenigstens nicht, durch was für einen Weg GOtt verlange uns zu sich zu führen: besonders da man ihm solche Lehrmeister auserwählt, welche der Sinnlichkeit schmeichlen, und uns den Weg des Heils nicht nach dem Geist und Gesatz GOttes zeigen, sondern nach unserm

(o) Paschas. L. 2. in Matth.

unserm eignen Verlangen und Begierden anleiten. Folge Christo und seinem Gesatz, so kanst niemalen von der rechten Strassen zum Himmel abweichen.

3. Als der HErr den Aussätzigen mit dem einzigen Wort: Werde gereiniget, geheilet, befiehlt er ihm zu schweigen, und das Wunder nur einem einzigen Priester zu offenbaren. Wäre es aber nicht verborgener und geheimer verblieben, wann der Aussätzige solches auch dem Priester verhelet hätte? Es ist wahr: allein das Gesatz erforderte, daß er sich dem Priester zeigte, um zu beweisen, er seye von dem Aussaz gereiniget. Man muß nicht also die eitle Ehr fliehen, daß man unter diesem Vorwand ein göttliches Gesaz, oder ein Liebswerk unterlasse. Fliehe die eitle Ehr bey denen Menschen, verdecke deine gute Werk, doch also, daß du deswegen kein göttliches Gesaz, oder Liebswerk unterlassest. Also unterrichtet uns der uhralte Kirchenvatter Tertullianus.

nus. (p) Christus hat verbotten das Wunder zu offenbaren, das menschliche Lob hierdurch zu fliehen, und er hat befohlen selbiges zu offenbaren, damit die Gesazordnung gehalten wurde. Ein Kaufmann fahret auf dem Meer, und überlaßt sein Schiff denen Winden; aber warum wird er nicht von ihrem Sturm abgeschreckt? Er gibt nicht auf die Wind, sondern auf den Polusstern Achtung: auf gleiche Weise achten die Heilige die Wind des eitlen Lobs nicht, sondern haben in allem ihrem Thun GOttes Ehr allein vor Augen. Wer hat grössere Wunderwerk gethan, als der Heil. Antonius von Padua, und wer ware weiter von allem eitlen Lob entfernet, als eben er? Nur die Ehr GOttes und das Heil der Menschen bewegten ihn so erstaunliche Mirakel zu würken. Vernimm solches aus diesem kurzen Begriff seines Lebens. (q)

An-

(p) Tertullian. l. 4. in Marcian.
(q) Ribadineira ad 13. Jun.

Antonius war von Hochadelichen Eltern Martino von Bullones und Theresia von Tavora zu Lisabona in der Hauptstadt des Königreichs Portugall zur Welt geboren. Der heilige Tauf ward ihm in der Hauptkirchen samt dem Namen Ferdinandus gegeben. In dieser Kirchen ist Ferdinand in aller Tugend und Gottesfurcht, absonderlich in der Andacht gegen die übergebenedeyteste Jungfrau und Mutter GOttes Maria erwachsen. Im 15. Jahr seines Alters, als er die grosse Gefahren dieses schlüpfrigen Alters vermerkt, begiebt er sich in das Closter von St. Vincent des H. Augustini Ordens, legt seine Gelübt ab, übet sich in der tiefesten Demuth und fertigstem Gehorsam. Die öftere Besuchungen seiner Eltern und Anverwandten fielen ihm in dem Closter allein beschwerlich: Dahero erhielte er von seinem Oberen die Erlaubnis in das Closter des H. Creutzes zu Conimbria zu ziehen, wo er mit grosser Herzensruhe dem Ge-

bett

bett und denen Betrachtungen obgelegen. Inzwischen kehrten in diesem Gottshaus fünf Ordensmänner des H. Vatters Francisci ein, welche zu denen Mohren geschickt waren, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Nachdem sie bald mit der Marterkron gezieret, und ihre H. Leiber aus Befehl Petri, Königs Alphonsi II. Brudern in besagtem Closter mit grossen Ehren beygesezt worden, hat Ferdinandus aus Begierd der Marterkron ohne Anstand in dem 20. Jahr seines Alters den Habit und Orden des H. Francisci, samt dem neuen Namen Antonius angenommen. Nach der Zeit war er in Africam abgeschickt; aber der Himmel hat ihn gezwungen wieder nach Italien zu seglen, und dem Generalcapitel beyzuwohnen, allwo er den Seegen von dem H. Franciscus erhalten. Nach dem Capitel wollte Antonium kein Provincial wegen seiner Krankheit nnd eingebildeten Ungeschicklichkeit mit sich nehmen. Nach vielen bitten hat endlich der H.

Gras-

Gratianus, Provincial der Römischen Provinz, sich seiner erbarmet, und ihn in das Closter, St. Pauli Berg genannt, aufgenommen. Als er dahin gelangt, war sein ganzes Thun Betten, Betrachten, mit Wasser und Brod, mit den schwehrsten Bußwerken seinen Leib casteyen, die Zimmer u. Gäng in dem Closter auskehren, die Teller, Schüsseln und Häfen in der Kuchel waschen, jedem ab- und aufzuwarten, und zwar mit solcher Demuth, und Einfalt, daß ihn jedermann für den ungeschicktesten Menschen angesehen. Nach etlichen Jahren, da Antonius nacher Friaul reisen mußte, befahl ihm der Guardian daselbst, eine Anrede zu dasigen Geistlichen zu halten, und da die Zuhörer seine übernatürliche Weisheit und Wohlredenheit nicht genug anrühmen konnten, ist er von seinen Oberen zum Predigamt und Professur der Gottsgelahrheit erkiesen worden. Beyde Aemter hat er zu Montpelier in Frankreich, und zu Bononia und Padua

in

in Welschland mit grossem Ruhm und Nutzen verwaltet. Er durchstreichte beyde Länder, und bekehrte durch seine Lehr, Predigen, heilige Beyspiel und Wunderzeichen eine Menge Volks. Bonovillum, einen hartnäckigen Ketzer, hat er die Gegenwart Christi in dem H. Sacrament zu glauben gelehrt; indem er dessen hungerigen Esel gezwungen, mit gebogenen Knien den Sacramentalischen GOtt zu verehren. Zu Arimini, als ihm die Ketzer in der Predig nicht wollten zuhören, hat er die stumme Fisch zusammen beruffen, welche ihre Köpf aus dem Wasser hervorgethan, und Antonio zugehorchet. Das Beyspiel der unvernünftigen Fischen hat die Ketzer auf den wahren Glauben gebracht, und die gehörlose Zuhörer fürderhin in seinen Predigen aufmerksam gemacht. Ein andersmal asse er ohne Schaden die von denen Ketzern ihm vergiftete Speisen, und bekehrte selbige durch das augenscheinliche Wunder. Man wurde fast eh ender

den Sand am Ufer des Meers zehlen, als alle Wunderwerk Antonii, die er zur Ehre GOttes und des Nächsten Heil gewürket hat. Ich will deswegen nicht melden, daß er eine unsägliche Menge der Sünder bekehrt, in einer Sprach redend die von zerschiedenen Nationen in ihrer Muttersprach, und einstens über 2000. Schritt Wegs weit verstanden worden, u. seine Zuhörer in Mitten eines häufigen Platzregens unbenezt erhalten. Ich will auch mit Stillschweigen übergehen, daß sein angelegtes Kleid von denen Anfechtungen des Fleisches befreyet habe; allein sage ich, daß Antonius ein allgemeiner Nothhelfer seye, und vor und nach dem Tod ohne Zahl bis auf den heutigen Tag Wunder gewürkt habe, und würke. Sein einziges Absehen darbey ware GOttes Ehr, und das zeitliche oder ewige Heil des Nächsten zu beförderen. Deshalben bildete er ihm nichts mehrers ein, sondern verdemüthigte sich um desto mehr, wie grössere Gnaden er von GOtt empfan-

pfangen. Er verbiethet jenem Wirth aus Demuth zu offenbaren die Erscheinung, und Liebkosungen des göttlichen Kinds, die ihm in seinem Haus wiederfahren, und er unterliesse deswegen aber auch kein Wunderwerk, so zum Nutzen des Nächsten gereichte. Wegen eitlen Einfällen eines menschlichen Lobs muß demnach das Gute niemal unterlassen werden. Wann solches dich kitzlet, sage ihm mit jenem heiligen Vatter: Wegen dir habe ich nicht angefangen, und wegen dir will ich auch nicht aufhören. Ich wünsche allein, daß GOtt (r) in allem geehrt werde.

(r) S. Bened.

Die Hundert 65zigste Historie.

Was JEsus von dem zweyten Osterfest seines Predigamts bis auf das Pfingstfest gelehrt und gewürkt habe.

Erster Artickel

JEsus heilet einen Gichbrüchtigen bey dem Schwemmteich, zieht den Haß der Juden auf sich, macht eine ausgedörrte Hand gesund ꝛc. erwählt die zwölf Apostel.

Text der heiligen Schrifft.

Joan. Cap 5. v. 1.

1. DArnach war der Festtag der Juden, und JEsus begab sich hinauf nach Jerusalem.

2. Es ist aber zu Jerusalem ein Teich zur Schaafschwemme, welcher auf Hebräisch Bethsaida genennet wird, und fünf Schöpf hatte,

3. In denenselben lag eine grosse Menge der Kranken, Blinden, Lahmen und Dörren, welche auf die Bewegung des Wassers warteten.

4. Dann der Engel des HErrn stieg zu seiner Zeit in den Teich hinab, und das Wasser wurde von ihm bewegt; welcher nun der erste nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinab stiege, der wurde gesund, mit welcherley Krankheit er auch behaftet gewesen.

5. Es war aber daselbst ein Mensch, welcher acht und dreysig Jahr krank gelegen:

6. Da JEsus diesen liegen sahe, und vernahm, daß er schon so lange Zeit gelegen wäre, sagte er zu ihm: Willst du gesund werden?

7. Der Kranke giebt ihm zur

Antwort: Ja HErr: Ich hab aber keinen Menschen, der mich in den Teich, wann das Wasser bewegt ist, hinablasse, dann bis ich komm, steigt ein anderer vor mir hinab.

8. Alsdann sprach JEsus zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett, und gehe.

9. Hierauf ward dieser Mensch alsbald gesund, und er nahm sein Bett und gieng fort. Es war aber an selbem Tag der Sabbath.

10. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund worden: Es ist der Sabbath, dir ist dein Bett zu tragen nicht erlaubt.

11. Er antwortete ihnen: Welcher mich gesund gemacht, der hat mir gesagt: Nimm dein Bett und gehe.

12. Da fragten sie ihn, wer ist der Mensch, der zu dir gesagt: Nimm dein Bett und gehe?

13. Der aber gesund worden, wußte nicht, wer er wäre: Dann JEsus ware von dem allda ge-

gen-

genwärtigen Volk hinweg gegangen.

14. Darnach fande ihn JEsus in dem Tempel, nnd sagte zu ihm: Siehe, du bist gesund worden, sündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.

15. Dieser Mensch gieng hin, und verkündigte es denen Juden, daß es JEsus wäre, der ihn gesund gemacht hätte.

16. Dieweil aber JEsus solche Wunderwerk an dem Sabbath gethan, darum verfolgten ihn die Juden.

17. JEsus aber sagte ihnen: Mein Vatter würket von Anbeginn der Welt bishero, und ich würke auch.

18. Derowegen trachteten ihm die Juden vielmehr nach dem Leben, dieweil er nicht allein den Sabbath gebrochen, sondern auch sagte, daß GOtt sein Vatter wäre, und sich selbst GOtt gleich mach-

te. Derenthalben antwortete JEsus, und sprach zu ihnen:

19. Wahrlich, wahrlich sag ich euch, der Sohn kan nichts von ihm selbst thun, als was er den Vatter würken siehet: Dann alles, was derselbige macht, das thut auch gleicher Weiß der Sohn.

20. Dann der Vatter liebt den Sohn, und zeigt ihm alles, was er thut, und er wird ihm auch noch grössere Werck, als diese seynd, zeigen, also zwar, daß ihr euch darüber verwundern werdet.

21. Dann gleichwie der Vatter die Todte auferwecket, und lebendig machet, also macht auch der Sohn lebendig, welche er will.

22. Dann der Vatter richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben,

23. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vatter ehren. Wer aber den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vatter nicht, der ihn gesandt hat.

24. Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben zu hoffen, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist von dem Tod zu dem Leben übergangen.

25. Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Es kommt die Stund und ist schon da, daß die Todte die Stimme des Sohnes GOttes hören werden, und welche sie hören werden, die werden leben.

26. Dann gleichwie der Vatter das Leben in ihm selbst hat, also hat er auch dem Sohn gegeben das Leben in ihm selbst zu haben.

27. Und hat ihm die Macht mitgetheilt, das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist.

28. Verwundert euch dessen nicht, dann es kommt die Stund, in welcher alle, die in den Gräbern seynd, die Stimm des Sohns GOttes hören werden.

29. Und werden alsdann, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des ewigen Lebens hervor gehen, die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.

30. Ich kan von mir selbsten nichts thun, sondern wie ich höre, so richte ich: Und also ist mein Gericht gerecht, dann ich suche darinnen nicht meinen Willen, sondern den Willen des Vatters, welcher mich gesandt hat.

31. Wann ich von mir selbst Zeugnuß gebe, so wäre mein Zeugnuß nach eurem Gesatz nicht gültig.

32. Es ist aber noch ein anderer, der von mir Zeugnuß giebt: Und ich weiß, daß diß Zeugnuß, welches er von mir gibt, wahr seye.

33. Ihr habt zu Johanne geschickt, und er hat der Wahrheit Zeugnuß gegeben.

34. Ich aber nehme von den Menschen kein Zeugnuß an, sondern ich sage dieses nur, damit ihr selig werdet.

35. Er

35. Er (Johannes) war ein brennend und leuchtendes Licht, und ihr habe eine kleine Zeit in seinem Licht euch wollen erfreuen.

36. Ich aber habe eine grössere Zeugnuß als des Johannis. Dann die Werck, welche mir mein himmlischer Vatter gegeben hat, selbige zu vollbringen, dieselbige Werck, die ich thue, geben Zeugnuß von mir, daß mich der ewige Vatter gesandt habe.

37. Und der Vatter, der mich gesandt hat, der hat selbst von mir an dem Jordan Zeugnuß gegeben: Und ihr habt niemal seine Stimm gehört, noch seine Gestalt gesehen.

38. Und sein Wort wohnet nicht in euch, dann ihr glaubt dem nicht, den er zu euch gesandt hat.

39. Ihr durchforschet die Schriften, dann ihr vermeynt in denenselben das ewige Leben zu haben; und eben dieselbe-seynds, welche Zeugnuß von mir geben.

40. Und

40. Und ihr wollet dannoch zu mir nicht kommen, damit ihr das Leben habet.

41. Meine Ehr empfange ich nicht von denen Menschen.

42. Und ich kenne euch, daß ihr die Lieb GOttes in euch nicht habet.

43. Dann ich bin in dem Namen meines Vatters kommen, und ihr nehmet mich nicht auf: Wann ein anderer in seinem eignen Namen kommen wird, denselben werdet ihr aufnehmen.

44. Wie könnet ihr aber glauben, die ihr euere Ehr einer von dem anderen empfanget: Und die Ehr, welche von GOtt allein ist, nicht suchet?

45. Ihr sollt jedoch nicht vermeinen, daß ich euch bey dem Vatter anklagen werde; es ist einer, der euch anklagt, nemlich Moyses, auf welchen ihr eure Hoffnung setzt:

46. Dann wann ihr Moysi glaub-

glaubtet, so wurdet ihr ja auch mir glauben, denn er hat von mir geschrieben:

47. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr dann meinen Worten glauben?

Matth. Cap. 12. v. 1.

1. Zu derselben Zeit gieng Jesus durch die Fruchtäcker an dem Sabbath: Seine Jünger aber die hungrig waren fiengen an die Aehren abzustreifen und zu essen.

2. Als nun die Pharisäer solches sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger thun, was an dem Sabbath zu thun nicht erlaubt ist.

3. Er aber sagte zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David gethan, als es ihn samt denen die bey ihm waren hungerte?

4. Wie er nemlich in das Haus GOttes gieng, und die Schaubrodtasse, welche doch weder ihm, noch denen, die bey ihm waren, sondern allein denen Priestern zu essen erlaubt waren.

5. Oder

5. Oder habt ihr nicht in dem Gesatz gelesen, daß die Priester am Sabbath in dem Tempel den Sabbath brechen, und seynd gleichwol ohne Schuld?

6. Ich sag euch aber, daß allhier ein Grösserer seye, als der Tempel ist.

7. Wann ihr aber wußtet, was dieses heisse, ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer, so wurdet ihr die Unschuldige niemal verdammt haben.

8. Dann des Menschen Sohn ist auch über den Sabbath Herr.

9. Als er nun von dannen gieng, kam er in ihre Synagogen.

10. Und siehe, da war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte, und damit sie ihn anklagen möchten, fragten sie ihn, und sprachen: Darf man auch an dem Sabbath einen gesund machen?

11. Er aber sagte zu ihnen: Wer aus euch ist, der nicht an dem Sabbath sein Schaaf, welches ihm in

in ein Grub gefallen, ergreiffe, und heraus hebe?

12. Wie viel besser ist nun ein Mensch als ein Schaaf? so ist es dann erlaubt auch am Sabbath Guts zu thun.

13. Alsdann sagte er zu diesem Menschen: strecke deine Hand aus: dieser streckte sie aus: und sie war gleich der anderen wieder gesund.

14. Die Pharisäer aber giengen hinaus, und hielten Rath wider ihn, wie sie ihn ums Leben bringen möchten.

Marc. Cap. 3. v. 7.

7. JEsus aber entwich mit seinen Jüngern an das Meer, und es folgte ihm viel Volks aus Galiläa, und aus dem jüdischen Land nach.

8. Auch von Jerusalem und aus Idumäa, und jenseits des Jordans, nicht minder kam auch zu ihm eine grosse Menge von denen, die um Tyrum und Sydon herum woh-

wohneten, da sie gehört, was er für Thaten würkte.

9. Und er sagte seinen Jüngern, daß ein Schifflein für ihn bereit stehen sollte wegen dem Volk, damit er von ihnen nicht gedruckt wurde.

10. Dann weil er viel gesund machte, so überfielen ihn alle Presthafte, damit sie ihn berühren könnten.

11. Und wann die unreine Geister ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder, schryen, und sprachen:

12. Du bist der Sohn GOttes: Und er bedrohete sie heftig, damit sie ihn nicht offenbarten.

13. Und er stieg auf einen Berg, und berufte zu sich, welche er selbsten wollte, und sie kamen zu ihm.

14. Und er verordnete, daß zwölf bey ihm wären, damit er sie zum Predigen aussendete.

15. Er gab ihnen auch Macht die Krankheiten zu heilen, und die Teufel auszutreiben.

16. Dem Simoni gab er den Namen Petrus.

17. Er verordnete auch Jacobum den Sohn Zebedäi, und Johannem den Bruder Jacobi, und gab ihnen den Namen Boanerges, das ist, Kinder des Donners.

18. Und Andream, Philippum, Bartholomäum, Matthäum, Thomam, Jacobum den Sohn Alphäi, Thaddäum, Simonem von den Cananeer,

19. Und Judam Iscarioth, der ihn auch verrathen.

Historische Auslegung.

1. (a) Indessen fiel das zweyte Osterfest von dem Predigamt des HErrn ein, und er gieng nacher Jerusalem. Allda war gegen Aufgang der Stadt nächst an dem Thal Josaphat, und bey der Porten der Heerd, ein Fischteich, welcher von denen

(a) Jo. 5. Ao. Christi 34. Calmet, in hist. Nov. Test. & Comment.

Wässeren des Bronnens Siloä, der nicht weit darvon entspringt, allzeit angefüllt gewesen. Er wurde ein Fischteich oder Bethsaida benamset, weilen sich alldorten einige Fisch aufhielten, oder weil er auf die Art eines Fischgehalters gebaut war. Man nennte ihn auch den Schwemmteich der Schaafen, oder Probatica, weilen darinnen die Schlachtopfer abgewaschen wurden. Um den Fischteich war ein Gebäu, welches auf fünf Schwibbögen ruhete, unter dem eine Menge von allerhand Gattungen der Kranken sich aufhielte, und den glückseligen Augenblick erwartete, bis der Engel von dem Himmel herabsteigte, das Wasser bewegte, und den ersten, so aus ihnen in den Teich gestiegen, unfehlbar die Gesundheit ertheilte. Man kan keine gewisse Zeit bestimmen, wann dieses Wunder seinen Anfang genommen; dann in dem alten Testament findet man keinen Gespur darvon, auch melden die jüdische Geschichtschreiber nichts deshalben.

ben. Noch minder ist bekannt die Stund, oder der Tag, ob es das Oster- oder Pfingst- oder ein anderes Fest gewesen, an welchem der Engel von dem Himmel gestiegen, und das Wasser berühret hat: ja ich bin der Meinung, es seye dieses Wunder allzeit zu ungewisser Zeit und Stund geschehen; ansonsten hätte unser Kranke wohl für einen Tag einen Menschen bekommen, der ihn in den Teich getragen hätte; indem er durch guter Leute Hülf auch zu seibigem anfänglich ist geführt worden. Als nun JEsus diese armselige Kranke besuchte, und unter andern einen angetroffen, der bereits 38. Jahr mit seinem Zustand behaftet ware, (einige wollen, er seye blind, die mehrere aber, er seye gichtbrüchtig gewesen,) fragt er ihn, ob er möchte gesund werden? Der arme Kranke klagte ihm seine äusserste Verlassenheit; Er habe keinen einzigen Menschen, der ihm bey jeweiliger Bewegung des Wasse hineinhelfe, mithin komme jederz ihm

ihm ein anderer zuvor. (b) JEsus verlangte von diesem armseligen Menschen keinen Glauben, weilen er noch nichts von seiner Lehr und Wunderwerken gehört hatte, sondern es war ihm genug, daß er durch dieses Wunder, so er würken wollte, seine Gottheit an Tag gebte, und zugleich zeigte, daß er als GOtt die Ceremonien des alten Gesatzes aufheben könnte. Er befiehlt deswegen dem Kranken, er soll aufstehen, sein Bett nehmen, und hinziehen. Aus diesem mußten nothwendig alle Umstehende erkennen, daß er GOtt, und folgsam mehr wäre, als der Engel, der durch die Bewegung des Fischteichs nur einem einzigen Kranken die Gesundheit verleihte; indem er nebst vielen Kranken, die er gesund gemacht, mit einem einzigen Wort, auch diesen geheilet hatte. Sie konnten überdas schliessen, daß weilen JEsus wider das Gesatz Jer. 17. v. 21. 2. Esdr. 13. v. 15.

(b) Maldonat.

13. v. 15. an einem Sabbath dem Kranken befohlen das Bett zu tragen, er der Herr über den Sabbath Matt. 12. v. 8. seyn müsse. (c) Freylich, wann man das Verbott an einem Sabbath etwas zu tragen recht betrachtet, war der Befehl Christi nur wider den Buchstaben, nicht aber wider den Sinn desselbigen; dann der Sabbath ist zu GOttes Ehr eingesezt worden: Aus dem Befehl aber des Heilands, und aus dem Gehorsam des Blinden erhellte das Wunderwerk, seine Allmacht und Güte, die jedermann zum Lob GOttes hätten sollen aufmunteren. Es lage auch der eingefleischten ewigen Weisheit daran, (d) daß sie das Wunder an einem Sabbath würkte, damit es samt ihrer Gottheit in der Hauptstadt von Judenland bey einem zahlreichen Volk bekannt wurde, absonderlich,

(c) Bed. Aug. Tract. 17.

(d) Chrysost. Aug. Maldonat. Brug. Grot.

da sowol sie, als der Gesundgemachte für Uebertretter des Sabbaths wurden ausgeruffen werden. Der wunderbarlich geheilte Mensch war auch nicht weit mit seinem Bett gekommen, da rupften ihm schon die Juden (e) mit grossem Geschrey auf, und lästern ihn, daß er sich an einem Sabbath unterstünde sein Bett nacher Haus zu tragen. Er antwortete ihnen: der mich durch göttliche Kraft gesund gemacht, hat mir auch befohlen, das Bett mit mir nacher Haus zu tragen. Ich hätte ihm dißfalls niemal gehorsamet, wann ich nicht aus dem Wunder, so er an mir gewürkt, erfahren hätte, daß er GOtt wahrhaft angenehm seye, und dahero nichts befehle, als was GOtt beliebig wäre: dann er würket mit, und aus GOtt. Die Juden hätten sich billig mit einer so vernünftigen Entschuldigung sollen begnügen; allein, weilen sie schon zum voraus wußten,

(e) Cornel. a Lap.

ten, es müsse JEsus seyn, der ihm die Gesundheit ertheilt, und befohlen, das Bett an dem Sabbath heimzutragen, fragten sie ihn ferners mit zornigem Angesicht: Wer dann jener gewesen, der ihm den Befehl gegeben sein Bett zu nehmen, und darmit nacher Haus zu gehen? Es könne nicht seyn, daß solcher Mensch von GOtt herkomme; indem er den Sabbath übertrette. Auf diese Frag konnte er ihnen keine Antwort geben; theils weilen er JEsum nicht kennte, theils aber weilen JEsus gleich nach dem Wunderwerk hinweg gegangen, (f) damit er dem Lob derjenigen ausweichte, die ihn liebten, und den Zorn derer, so ihn haßten, in etwas besänftigte. Nicht lang darnach gienge er in den Tempel, GOtt für die Gutthat der Gesundmachung (g) zu danken, und als JEsus ihn ersehen, sagt er zu ihm: Die Ursach seiner so

(f) Euthym.
(g) S. Chrysost.

langwierigen Krankheit seyen die Sünden seiner Jugend gewesen, er solle selbige von Herzen bereuen, und sich inskünftig darvor hüten, damit er ihm keine grössere Straf GOttes über den Hals ziehte; (h) dann wer sich ab der ersten Straf nicht bessere, der werde noch mit grösseren Strafen, als ein Verachtet eintweders in dieser, oder in der andern Welt, oder in beyden gestraft werden. Kaum hatte der Heiland ausgeredt, lauft der an Seel und Leib nunmehro Gesundgemachte denen Juden zu, die ihn zuvor ausgeschändet, und bringt ihnen die (i) freudige Bottschaft: JEsus seye derjenige, welcher ihn gesund gemacht hätte. Er wollte JEsum hierdurch nicht verrathen, sondern aus dankbarem Gemüth seinen grösten Gutthäter jedermann bekannt machen, daß wann auch sie wollten, von ihm die Gesundheit des Leibs oder

der

(h) Theophylact.
(i) Aug. Chrysost. Euthym. Cyrill.

der Seelen erhielten. Allein solche Red verbitterte die Juden, (k) absonderlich die Pharisäer und Schriftgelehrten noch mehr, sie verfolgten ihn desto heftiger, und verschreyten ihn als einen Uebertretter des Sabbaths aus lauterem Mißgunst; weilen das Volk selbigen allzeit ihnen vorzoge.

2. Der Heiland nimmt hingegen aus ihren lasterhaften Gemüths-Neigungen und heimlichen bösen Anschlägen den Anlaß, ihnen seine Gottheit zu erklären. Ihr Schriftgelehrte (l) werfet mir vor, sagt er, das Gesatz von der Ruhe des Sabbaths, welches GOtt euch gegeben hat; indem er selbsten an dem Samstag von dem Werk der Erschaffung geruhet habe Gen. 2. Allein ihr müßt wohl wissen, der HErr habe nur aufgehört neue Geschöpf zu erschaffen, nicht aber die erschaffene Welt zu regieren, zu

(k) Cornel. a Lap.
(l) S. Aug. Cyrill. Chrysost. &c.

erhalten, die Himmel zu bewegen, eines aus dem anderen hervor zu bringen, und die lebendige Creaturen zu ernähren ꝛc.; dann dieses ist keine knechtliche Arbeit, sondern ein göttliches Werk und Gutthat, welche den Sabbath nicht allein nicht bricht, sondern vielmehr heiliget und zieret. Dahero, gleichwie mein Vatter ohne Unterlaß würket, also würke ich auch mit ihm; dann ich bin der Sohn GOttes und ihm gleich: weswegen ich nicht ohne den Vatter, und der Vatter nicht ohne mich würken kan. Die Juden verstunden diese Erklärung gar wohl, daß er sich nicht für einen an Kindsstatt angenommenen, sondern für den natürlichen Sohn GOttes ausgebte, und hiermit sich GOtt gleich machte. (m) Sie erzörnten sich zwar billig, daß ein Mensch sich GOtt gleich machen dörfte; aber sie ergrimmten auch unbillig, daß sie in Christo das eingefleischte Wort GOttes

(m) Bed.

tes nicht erkennen wollten. Sie handleten endlich wider alle Gerechtigkeit; da sie auf alle Mittel trachteten, ihm das Leben zu nehmen, theils weilen er den Sabbath gebrochen, theils aber, weilen er sich zum Sohn GOttes aufgeworffen; Wie er solches ihnen mit folgenden Worten sattsam zu verstehen gegeben: Was (n) ich würke, das würket auch mein Vatter mit der nemlichen Erkanntnuß, Willen, Allmacht, wegen der Einigkeit unserer beyden Natur: dahero wann ihr mich anklaget, daß ich an dem Sabbath einen Kranken gesund gemacht habe, so klagt ihr auch meinen Vatter an; dann er hat mit mir diese Gutthat ihm erzeigt, weilen er in mir, und durch mich alles würkt. Weswegen wann ihr glaubt, GOtt der Vatter würke alles recht, weislich und heilig, so müßt ihr eben solches von mir auch glauben, und gegenwärtige Gesundmachung für recht-

(n) Cornel. a Lap.

rechtmäßig, weis, und heilig anse-
hen: dann der Vatter liebt den
Sohn, und ertheilt ihm als einem
GOtt alles, nicht aus einer freywil-
ligen Liebe, sondern natürlicher Weiß
aus Fruchtbarkeit der göttlichen Na-
tur. Er ertheilt ihm auch alles als
einem Menschen; dahero wird er noch
weit grössere Wunder durch ihn wür-
ken, daß ihr euch darab worden ent-
setzen müssen, wann ihr schon an ihn
nicht glauben wollet: dann gleichwie
(o) der Vatter die Todte sowol an
dem natürlichen, als übernatürlichen
Leben auferweckt und lebendig macht,
also macht selbige auch lebendig der
Sohn, weilen alle drey göttliche Per-
sonen nur einen Willen haben, und
alle Werck ausser sich insgemein ver-
richten. Der Vatter, Sohn, und
heiliger Geist richten zwar die Welt;
der Vatter und H. Geist richten aber
insoweit niemanden; weilen der Vat-
ter alles Gericht dem Sohn überge-
ben

(o) Calin. in hist. Nov. Test.

ben von Ewigkeit her, durch die göttliche Geburt, und in der Zeit durch die Menschwerdung, daß er allein äusserlich die Person des Richters wird annehmen, und das Urtheil aussprechen. Er ist ein wahrer Mensch, aber auch ein vermenschter GOtt, und als ein solcher ist er von dem Vatter gesandt, mithin ist er dem Vatter gleich, und gebührt ihm eben solche Ehr; dahero diese ihm versagen ist so viel, als sie dem Vatter versagen; indem der Vatter und der Sohn ein einziger GOtt ist. Wer deswegen sein Wort anhört, und glaubt mit lebhaftem Glauben an denjenigen, den ihn gesandt hat, das ist, an den ewigen Vatter, der wird das ewige Leben haben, und keineswegs verdammt werden; weilen ihm der Tod in das Leben veränderet wird. Der göttliche Lehrmeister bezeugt ferners: Die Stund seye ankommen, in welcher viel an der Gnad gestorbene werden anhören die Stimm des Sohns GOttes, und jene, die sie wer-

werden vollziehen, werden das Leben haben. Der göttliche Sohn habe das Leben in sich, und könne es mittheilen, wie er es in sich habe, und mittheile der göttliche Vatter; es stehe dieser Macht nicht entgegen, daß er wahrer Mensch seye; ja es seye ihm übergeben, den Richterstuhl aufzurichten auch darum; dieweilen ihm als Menschen zustehe, sich sehen, seine Stimm hören zu lassen, und die Menschen zu richten. Man solle sich nicht verwunderen, daß er die Macht habe gegenwärtig das geistliche und leibliche Leben zu geben denen an der Natur oder Gnad Gestorbenen; es müsse eine Zeit kommen, in welcher nicht nur einige, sondern alle Todte werden anhören die Stimm und den Ausspruch des Sohns GOttes, und jene, welche gutes werden gewürkt haben, werden auferstehen zum ewigen Leben, hingegen jene, welche böses werden gethan haben, werden haben eine unglückselige Auferstehung zur ewigen Verdammnis. Als Chri-

stus

stus der HErr erwiesen, ihm seye das Gericht über alle Menschen übergeben, hat er nicht wollen, daß jemand argwohnen möchte, er könne als Mensch betrogen, oder von einiger Anmuthung eingenommen werden (p) an dem erschröcklichen Gerichtstag; dahero hat er hinzugesetzt: Ich kan von mir selbsten nichts thun; wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht; dann ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen desjenigen, der mich gesandt hat. Und mit diesem hat er anzeigen wollen, er könne nichts thun, so nicht vollkommentlich mit dem Willen des Vatters einstimmig seye; und indem er sich erklärte mit denen Worten, wie ich höre, so einem Richter zusteht, hat er verdeutet, er gehe nicht nach der freyen pur menschlichen Willkühr, sondern nach der von der mit ihm vereinigten Gottheit ihm eingegossenen Wissenschaft und Billigkeit: Er folge dem nicht

(p) Chrysost. Aug. Cyrill. Euthym.

nicht, suche das nicht, was ihm sein menschlicher Will eingebte, wann er ein purer Mensch wäre; sondern sein menschlicher Will könne nicht anders, als dem Willen GOttes anhangen, von dem er gesandt seye: dann gleichwie er ein vermenschter GOtt seye, also könnte sein Willen nicht anders, als sich richten nach dem göttlichen, der auch der seinige seye: weswegen müsse nothwendig bey ihm eine vollkommene Billigkeit in allem Richten seyn. Groß waren die Ding, welche der Heiland von sich selbsten denen Juden geprediget hatte. Damit sie aber keineswegs daran zweiflen könnten, giebt er ihnen zerschiedene Zeugnussen. Erstens sagt er: (q) wann ich dasjenige, was ich bishero von mir geredet, von mir selbsten alleinig bezeuget hätte, könntet ihr mein Zeugnis billig verwerfen als falsch, weilen es wider alle Recht laufte, allein ihr habt es selbsten bey meinem Tauf ge-

(q) Explicat. Bamberg. in c. 5. Jo.

gehört, daß der himmlische Vatter von mir gezeuget: Ich seye sein geliebter Sohn. Ich brauchte auch demnach keine weitere Zeugnuß von einigem Menschen; aber damit ihr selig werdet, weise ich euch zweytens auf das Zeugnis Johannis: Ist nicht wahr? Habt ihr nicht Abgeordnete zu ihm abgeschickt, und das Zeugnis von mir öffentlich, ohne daß er sich hierzu angetragen hätte, aufgenommen? Er hat auch die Wahrheit von mir gezeugt: dann er ware eine brennende und leuchtende Ampel, brennend vor Eifer der Liebe, und leuchtend sowol an Verkündung der Wahrheit, als Heiligkeit des Lebens. Ihr selbsten habt euch anfänglich ab seinem Licht erfreut; ihn für den glaubwürdigsten Zeugen gehalten, und als einen Propheten, der euerem Volk sonderheitlich zugesandt worden, verehrt; aber gar nicht lang, sondern so bald er von mir, was an der Sach war, das Zeugnis gegeben, habt ihr nach eurer angebornen Unbeständigkeit ihn ver-

worfen, und da er euere Laster bestrafte, ihn als einen mit dem Teufel Besessenen verschreyt. Drittens geben mir noch ein weit grösseres Zeugnis die erstaunliche Wunderwerk, die ich aus dem Willen meines Vatters gewürkt habe, und noch würken werde, daß ich der Messias seye. Allein ihr habt das Zeugnis, welches mein Vatter euch mit lieblicher Stimm bey dem Tauf Johannis gegeben, eben so wenig angenommen, als euere Vätter, die er mit erschrecklicher Stimm angeredt, sie sollten GOtt in allem glauben; dann ihr habt seine förchterliche Stimm noch nicht gehört, vielweniger sein majestätisches Angesicht gesehen; dahero glaubt ihr weder ihm, noch demjenigen, den er gesandt hat. Viertens geben von mir Zeugnis alle euere Schriften. Leset selbige; dann ihr hoffet durch solche Lesung und Haltung des Ceremonialgesatzes das ewige Leben zu erlangen, und ihr werdet darinn ausdrucklich finden, daß ich der wahre Meßias, der Sohn

GOt

GOttes, der Heiland der Welt, der Mittler zwischen GOtt und denen Menschen, der Lehrer der Wahrheit und Gerechtigkeit, und der Urheber des ewigen Lebens seye. Ihr wollet aber das Leben von mir nicht annehmen; weilen ihr nicht wollet zu mir kommen, meine Lehr nicht erkennen, und mir nicht gehorsamen. Glaubt nur nicht, daß was ich von mir rede, allein aus eitler Ehr, oder menschlichen Lobs halber spreche. Ich weiß gar wohl, warum ihr mir nicht glauben wollet: Euere Gleißnerey, Hoffart und Mißgunst ist die einzige Ursach. Wann ihr wahrhaft GOtt lieben wurdet, wurdet ihr auch eine andere Meinung von mir haben. Ich bin kommen im Namen meines Vatters, aus seinem göttlichen Ansehen und Befehl, und ich suche allein seine Ehr, und doch nehmet ihr mich, seinen Sohn, nicht auf, der ich von ihm zu eurem Heil bin geschickt worden. Wann ein anderer, nemlich der Antichrist, in seinem Namen und aus

sich selbst kommen, und sich aus Ehrgeiz für den Meßias ausgeben wird, werdet ihr ihn mit beyden Armen umfangen, und als einen solchen annehmen; obschon er noch von GOtt wird gesandt seyn, weder einiges Zeugnis von Heil. Menschen, von der Schrift, oder von wahren Wunderwerken haben wird. Indessen ist es kein Wunder, daß ihr mich für euren Meßias nicht erkennen, nicht aufnehmen wollet; dann ihr glaubt nicht, daß die Glory des Reichs, so der Messias aufrichten wird, nur in dem Geistlichen bestehe, sondern ihr vermeynt, es werde seine Glory haften an Reichthümern, äusserlichem Glanz, Macht und Herrlichkeit; weilen ihr von euch selbsten auch nur eitles Lob suchet und begehret. Es ist nicht möglich, daß ihr in solcher Hoffart und Ehrgeiz an Christum glaubet, der in ihm selbsten demüthig und arm, die Niederträchtigkeit, Verachtung seiner selbst, und aller zeitlichen Güteren lehret. Ihr urtheilet von mir

nach

nach eurem eigenen feindseligen Gemüth, ich werde euch bey meinem Vatter verklagen; aber ihr irret hierinnfalls. Es ist nicht vonnöthen; Moyses verklagt euch, auf welchen ihr, als eueren Gesatzgeber und Beschützer, alle Hoffnung setzet; dann wann ihr ihm und seinen Schriften glauben wurdet, wurdet ihr auch vielleicht mir glauben; weilen er von mir, als dem Absehen, Ziel und End des Gesatzes, geschrieben hat. Indeme ihr aber seinen Schriften, die ihr so hoch in Ehren haltet, keinen Glauben beymesset; wie werdet ihr an meine Wort glauben, die ihr für nichts achtet?

3. (r) Die Schriftgelehrte und Pharisäer konnten diese Reden des Heilands nicht widerlegen; dahero faßten sie einen grossen Haß wider ihn. JEsus hingegen, damit er ih-

(r) Matth. 12. 81. Marc. 2. 23. 27. Luc. 6. 1. 5. Calmet. in Hist. Nov. Test. & Comment. Calin.

ren Wuth in etwas besänftigte, kehrte mit seinen Jüngeren wieder nacher Galiläa an dem dritten Ostertag, oder dritten Sabbath, in Begleitung eines ansehnlichen Gefolgs. (s) Es ware an der Zeit um das österliche Fest, daß die Früchten reiften, und man bald die Ernd einsammlete. Nun hatten die Jünger JEsu wegen dem Verbott des Gesatzes den ganzen Tag noch keine Speiß einkaufen, oder eines Mittagmahl ihnen zubereiten dörfen, sondern wann sie hätten essen wollen, hätten sie die Speiß bettlen, oder bis nach Sonnenniedergang warten müssen, bis ihnen erlaubt gewesen, Speisen einzukaufen. Als sie deswegen in der Ruckreis nacher Capharnaum durch die Kornfelder giengen, brachen sie vor Hunger einige Kornähren ab, zerreibten selbige in den Händen, und assen die Körner. Die Pharisäer, welche auf JEsum und seine Jünger genau acht gaben,

(s) Barrad.

ben, beschnarchten sie nicht, weilen sie an einem Sabbath reißten, (t) dann es ware eine kleine Reise von einer oder zwey Meilen zu thun erslaubt; noch weniger, daß sie in fremden Aeckern die Aehren abbrachen, indeme solches das Gesatz Deutr. 24. zugabe; wohl aber scholten sie erstens die Jünger aus, daß sie hierdurch das Gesatz des Sabbaths übertrettesten, und hernach ihren Lehrmeister, daß er ihnen sothane Arbeit zuliesse. (u) JEsus vertheidigte seine Jünger, uud probirt aus der Schrift, und aus der Gewohnheit der Priestern, sie haben mit diesem den Sabbath nit gebrochen: Ihnen sagend: Wie, habt ihr nicht gelesen, was David gethan? Wißt ihr nicht, daß, obschon sonsten denen Layen von dem Opferbrod zu niessen nicht erlaubt ware, David nichts desto weniger samt denen Seinigen in der Flucht vor Saul darvon genossen,

(t) Bed. Gloss. interlin. Lyran. Vatabl.
(u) Calmet. loc. cit.

und Achimelech der Hohepriester es ihm selbst gegeben habe? und doch hat ihm deswegen weder der Hohepriester, noch David eine Sünde daraus gemacht; weilen die Noth solches erforderte. Wie viel weniger haben dann meine Jünger sich verfehlt, die in gleicher Noth gestecket; indem sie nichts GOtt geheiligtes, sondern nur die Aehren an einem Sabbath abgebrochen und genossen? Wisset ihr nicht ferners, daß auch die Priester durch das Viehschlachten, Holztragen und andere Verrichtungen den Sabbath brechen, und ihnen deshalben kein Gewissen machen; weilen das Gesatz solches Num. 28. 5. erlaubt? Wie vielmehr seynd meine Jünger von dem Sabbath entschuldiget; indem sie mir helfen in meinem Predigamt? Dann wann mein Vatter die Priester von der genauen Beobachtung der samstägigen Ruhe wegen dem Tempeldienst ausnimmt, so kan ich ja auch meine Jünger von derselbigen befreyen; weilen sie mir abwarten,

der ich weit mehr als euer Tempel bin. Erkennet demnach: Ich ziehe die Barmherzigkeit dem Opfer vor: Der Sabbath seye für den Menschen, nicht aber der Mensch für den Sabbath geordnet, des Menschen Sohn ist zumal auch HErr über den Sabbath, und kan die Schuldigkeit selbigen zu feyern aufheben. (v) JEsus gienge alsdann seines Wegs fort, und an dem folgenden Sabbath, oder vierten Osterfest trat er in die Synagog zu Capharnaum, und lehrte seiner Gewohnheit nach. Allda befand sich ein Mensch, dessen rechte Hand lahm und ausgedorret war. Nun beobachteten die Pharisäer und Schriftgelehrte JEsum mit allem Fleiß, und glaubten, sie hätten eine gewonnene Sach, daß sie ihn eintweders bey dem (w) Volk als unbarmherzig verschreyen, wann er dem armen Men-

(v) Matth. 12. Marc. 3. Luc. 6. Calmet. in Comment. in c. 12. Matth.

(w) Cornel. a Lap.

schen seine Hand nicht gesund machen wurde, oder bey denen Fürsten der Priesteren als einen Uebertretter des Sabbaths verklagen könnten, so er selbigen heilen wurde: Deswegen fragen sie ihn: Ist es erlaubt an einem Sabbath gesund zu machen? JEsus, der ihre Bosheit bis auf den innersten Grund erkannte, gab ihnen auf diese Frag keine Antwort, sondern berufte den Presthaften in Mitten der Versammlung, und fragte sie entgegen: Ist am Sabbath Gutes oder Böses zu thun, zu heilen oder zu tödten erlaubt? Welcher unter euch wurde nicht, wann eines seiner Schaafen am Sabbath in eine Gruben fiele, selbiges ohne Anstand von dar heraus ziehen? So muß ja vielmehr einem Menschen an einem Sabbath Gutes zu erweisen, und einen Krancken zu heilen erlaubt seyn. Auf dieses konnten sie nichts antworten. JEsus aber schaute sie mit ereifertem Angesicht an, und sprach zum Presthaften: Strecke deine Hand aus. Und indeme er sie

aus-

ausstreckte, wurde sie vollkommentlich hergestellt. (x) Die Pharisäer, weilen sie vor dem Volck mit keinem Zeichen ihren Zorn an Tag geben dorften, entschließten sich im Austritt von der Synagog mit denen Herodianern, die eines Gelifters mit ihnen waren, JEsum zu tödten. (y) Der Heiland, der alle ihre innerste Gedancken und heimliche Anschläg erkannte, entzog sich deswegen gegen dem Meer Tiberiadis, und dahin folgte ihm auch eine grosse Menge Volcks, so ihm von allen Orten her aus Judenland, aus Idumäa, von jenseits des Jordans, aus dem Land von Tyro und Sidon zugeloffen. Die Idumäer waren fast alle der jüdischen Religion zugethan, nachdem sie Hircanus gezwungen, die Beschneidung anzunehmen. Welche von jenseits des Jordans hergekommen, seynd von

Pe-

(x) Franc. Luc.

(y) Marc. 3. 7. Calmet. in Hist. Nov. Test. & Comment.

Peräa, Bethanea, Ituräa, Trachonitis, und dem oberen Galiläa gebürtig gewesen; die aber aus dem Land Tyro und Sidon ihm zugegangen waren, aus der Zunft Aser, die an Phönicien stoßte, und wohnten um besagte heidnische Städte herum. Allen diesen nun ertheilte der Heiland die Gesundheit: befahle ihnen aber darbey jederzeit, sie sollten nichts darvon sagen. Weilen indessen das Volck, aus Begierd ihn zu berühren und gesund zu werden, allzu ungestümm auf ihn zudrang, so befahl er denen Jüngern, ein kleines Schiff bereit zu halten, damit er nicht von der Menge verdruckt und zerquetscht wurde. (z) Die böse Geister aber fielen in denen Besessenen kniefällig vor ihm zur Erden, nicht aus Ehrenbietigkeit oder Liebe, sondern aus Forcht, er möchte sie austreiben, und in die Höllen verjagen, und schryen: Du bist der Sohn GOttes, damit er ihnen verschonte;

dann

(z) Cornel. a Lap. in Marc. c. 3.

dann obschon sie vor' und nach dem Tauf ihn noch nicht als den Meßias erkennt, so haben sie doch öfters gezweiflet und gesorget, ja bisweilen auch geglaubt, er müsse der Sohn GOttes seyn, wann sie seine erstaunliche Wunder ansahen: allein ihr verblendter Verstand und Hochmuth hat ihnen bald wieder das Gegenspiel eingegeben. JEsus drohete ihnen, und geboth ihnen das Stillschweigen. Nachdem er in das Schiff gestiegen ware, fuhr er hinüber, entzog sich bey Seits auf einen Berg, und ließ niemand mit ihm gehen, als die er wollte und rufte. Aus diesen erwählte er sodann zwölf, die er Apostel, das ist, Gesandte, nennte, auf daß sie ihn stets begleiten, und wohin er sie senden wurde zum predigen, oder die Kranken zu heilen, gehen sollten. Dieser Namen waren: (aa) des ersten Simon, welcher Petrus benamset wird. Von der Zeit an, daß der

Heil.

(aa) Calmet. in Cap. 10. Matth.

Heil. Matthäus sein Evangelium geschrieben, ist der Vorrang vor allen anderen Apostlen von allen Kirchen in der ganzen Christenheit dem H. Petrus zugestanden worden. (bb) Solche Würde hat er weder von der Zeit seines Berufs, noch wegen vorzüglichen Gaben des Gemüths, oder der Geburt erhalten. Es ist bekannt, daß Andreas, sein Bruder, vor ihm den Heiland erkannt, und solche erst hernach ihm beygebracht habe. Johannes wurde auch mehr als Petrus von JEsu geliebt. Man muß deswegen gestehen, der erste Rang seye ihm aus purem Gunst und Gnad Christi zugekommen, durch welche er zum sichtbarlichen Haupt der Christlichen Kirchen, zum Fürsten der Apostlen, und zum Statthalter Christi auf Erden ist bestellt worden. Der HERR

hat

(bb) Cyprian. de Unit. Eccles. Aug, l. 2. de Bapt. contr. Donat. cap. 1. Cyrill. in Jo. l. 12. Grot. Bellarm.

hat ihm selbsten den Zunamen Petrus gegeben, damit er von dem anderen Apostel Simon könnte unterschieden werden. Petrus, oder Cephas heißt so viel als ein Felsen, weilen er der starke Felsen seyn mußte, auf welchem das ganze Gebäu der von Christo aufgerichteten Kirchen ruhen mußte. Er war ein Sohn Jonä, oder Johannä, oder Johannis. Sein Vatterland ist Bethsaïda in Galiläa, ein Flecken bey dem Meer Genezareth gelegen, gewesen, hernach aber wohnte er zu Capharnaum in dem Haus seiner Schwieger, nachdem er sich verheurathet hatte. (cc) Die mehreste H. Vätter halten ihn für älter, als den H. Andreas, ja als alle übrige Apostel. Andreas, der Bruder Petri, ist zum ersten dem H. Vorlaufer angehangen, und hat seine Lehr angehört, hernach aber, sobald er von

sei-

(cc) Chrysost. S. Proclus. Cassian. Dyonys. de Divin. Nom. c. 3. §. 2. contr. Epiphan. hæres. 51.

seinem Lehrmeister verstanden, JEsus seye der verlangte Meßias, ist er dessen erster Jünger worden. Andreas ist ein griechischer Namen, und heißt so viel, als großmüthig, stark, wie er auf Syrisch genannt worden, ist unbekannt. Jacob und Johannes seynd Söhn des Zebedäi gewesen. Jacob wird auch der Grössere oder Aeltere benamset, zum Unterschied Jacobs des Minderen. Ihre Mutter war Salome, eine aus denen Weiberen, welche Christo nachgefolget seynd. Sie bekamen den Zunamen Boanerges, oder Söhn des Donners, wegen ihrem allzugrossen Eifer. Jacobus wurde zu Jerusalem von dem Herodes Agrippa denen Juden zum Gefallen enthauptet. Philippus ist von Bethsaida gebürtig gewesen. Man haltet (dd) für gewiß, er seye jener Jünger, dem der HErr seinen Vatter zu begraben versagt habe. Sein Namen ist griechisch, und

(dd) Clem. Alex. Strom. l. 3.

und heißt so viel, als einen Liebhaber der Billigkeit, und wir können hieraus abnehmen, daß die Juden ohne Unterschied bald der hebräischen, bald der griechischen Namen sich bedient haben. Bartholomäus war gleich anderen Apostlen ein Galiläer, und sein hebräischer Namen giebt so viel, als einen Sohn des Friedens zu verdeuten. Matthäus nennt sich einen Publicanen, und sezt sich dem H. Thomas in der Ordnung aus Demuth nach; da doch die andern Evangelisten ihne selbigem vorsetzen. Er wurde auch Levi und Alphäi geheissen: dahero einige fälschlich geglaubt, er seye ein Bruder zu dem H. Jacob, dem Sohn Alphäi, gewesen. Sein hebräischer Namen Matthäus zeigt an eine Gab GOttes. Thomas, oder auf griechisch Didymus, heißt ein Zwilling. Jacob, der erste Bischoff zu Jerusalem, wird der Gerechte und der Mindere genannt. Er ist ein Bruder des H. Apostels Judä, ein Sohn Alphäi und Mariä, dero

Liebe gegen dem Heiland und Glauben Joh. 19. 25. berühmt ist. Er wird auch benamset ein Bruder des HErren; weilen er ein sehr naher Anverwandter zu der seligsten Jungfrauen ware. Er hat eine Canonische Epistel geschrieben. Simon ist Chananäus, oder vielmehr Zelotes der Eiferer genennt worden. Das hebräische Wort Canani kan einen Chananäer, Phönicier, oder Eiferer heissen, nachdem es geschrieben wird. Einige haben geglaubt, (ee) er seye ein Chananäer von dem Städtlein Cana in Galiläa, woher er gebürtig, benamset worden: allein Theodoret (ff) behauptet, er habe abgestammt von der Zunft Nephtali, oder Zabulon. Judas wird auch Thadäus benamset. Das erste ist ein hebräisches, und das andere ein syrisches Wort, beyde heissen eine Bekanntnuß. Er hat gleichfalls eine Canonische Epistel

---

(ee) S. Hier.
(ff) Theodoret. in Pf. 67. 28.

stel geschrieben. Judas, der Verräther Christi, wurde nach einiger Meinung (gg) Iscariotes benamset; weilen er aus der Zunft Ephraim, und aus einem Dorf, so Iscariotes geheissen, gewesen, nach anderer Meinung aber wurde er also betittlet, weilen er aus der Stadt Carioth ware, oder weilen er Amtshalber solchen Namen führte, dann Isch-sckariotha heißt in syrischer Sprach so viel, als einer der den Seckel tragt, indem er das Geld der Apostlen, so sie zum Allmosen bekommen, aufbehalten. Man kan halt nichts gewisses hiervon schreiben.

Anmerckungen.

1. Die Wiedertäufer (hh) verlachen das Wunder, so der H. Johannes von dem Fischteich zu Jerusalem erzehlt, und sagen, es seye ein pur lautere Fabel, theils weilen in

(gg) Euseb. in Is. 28. 1. Hier. ibid.
(hh) Explicat. Bamberg. S. Script. in Observ. ad c. 5. Jo.

dem alten Testament und in denen jüdischen Geschichten Josephs darvon keine einzige Meldung gethan wird, theils aber, weilen 2. Paral. 4. die Schlachtopfer in denen Keßlen, welche zu dem End von Salomon gemacht worden, gewaschen wurden, und hiermit keine Noth wäre, selbige in dem Fischteich zu säuberen. Allein, daß die H. Schrift des alten Testaments keine Meldung thut von dergleichen wunderbarlichen Gesundmachungen, kan gar wohl seyn, daß sie erst nach der Zeit der leztgeschriebenen Bücheren der H. Schrift des alten Testaments sich ereignet haben, oder vielleicht anfänglich nicht also berühmt gewesen seynd. Thorrecht aber ist, daß sie Josephs des jüdischen Geschichtschreibers Ansehen dem Ansehen des Evangelisten vorsetzen. Seye Joseph ein Liebhaber seiner Judenschaft gewesen, so war er auch ein abgesagter Feind der Christen; dahero hat er lieber wollen das Mirakel von dem Fischteich verschweigen,

als

als durch dessen Erzehlung die wunderbarliche Gesundmachung des Gichtbrüchigen bekräftigen, und Christum als den Urheber derselbigen ausgeben. Hat er nicht aus dieser Absicht auch den Kindermord Herodis, die Ankunft der drey Weisen, und viele andere Geheimnussen des Lebens Christi verschwiegen? Was anlangt die Abwaschung der Schlachtopferen, ist gar glaubwürdig, was der H. Hieronymus hiervon schreibt, die Schlachtopfer seyen zweymal gewaschen worden, einmal, wann sie gar unsauber gewesen, in dem Fischteich; das andertemal aber in denen Keßlen. Die eigentliche Ursach, warum die Wiedertaufer diesen wunderbarlichen Fischteich anfeinden, und aus dem Evangelio ausmusteren, ist; weilen die Heil. Vätter (ii) selbigen gebrauchen als eine Figur des H. Taufs.

(ii) Ambros. L. 1. de Sp. S. c. 7. Chrysost. Tertull.

2. GOtt hat aus vielen Ursachen befohlen, den Sabbath zu heiligen oder zu feyren. Die erste Ursach ist (kk), damit die Juden allzeit eingedenk wären der Gutthat der Erschaffung, daß GOtt in sechs Tagen alles erschaffen, und an dem siebenden geruhet habe, und hierdurch von der Abgötterey abgezogen, und in dem Glauben an den wahren GOtt erhalten wurden. Die andere ist (ll), auf daß die samstägige Ruhe eine Figur oder Vorbedeutung der ewigen Ruhe wäre, wo alle Arbeit aufhört. Die dritte ist, (mm) damit sie anzeigte die Ruhe Christi in dem Grab, welche er den ganzen Samstag daselbsten beobachtet; indem er den ersten und dritten Tag nicht vollkommen in dem Grab zugebracht. Die vierte ist, (nn) auf daß die Juden

wes

(kk) S. Athanas.
(ll) Cyrill. Ambros. Iren.
(mm) S. Aug.
(nn) Greg. Nyss.

wenigstens auch einen Tag sich enthielten von ihren Handelschaften und Betriegereyen, denen sie so sehr ergeben waren, und sich auf die Beobachtung des Gesatzes verlegten. Die fünfte Ursach ware, (oo) damit die Juden sich allzeit erinnerten, wie der HErr so mächtig und wunderbarlich selbige aus der Egyptischen Dienstbarkeit herausgeführt. Aus diesen Ursachen aber erhellt, daß das Gesatz von dem Sabbath theils die Sitten, theils aber die Ceremonien und Figuren betroffen habe. Nunmehro aber hat das alte Ceremonialgesatz vollkommen nach der Ankunft Christi aufgehört, und ist dieses sittliche Gesatz von dem Samstag auf den Sonntag übersezt worden; weilen an diesem Tag die Erschaffung und die Urständ unsers Erlösers sich zugetragen haben, welche gleichsam zwey Alter des ganzen menschlichen Geschlechts seynd; doch ist das leztere viel scheinbarer

(oo) Deutr. 5.

rer als das erstere. Man kan auch hierbey betrachten, (pp) daß durch diese Abänderung seye angedeutet worden, das alte Gesatz werde mit der Ruhe des Sabbaths aufhören, und auf die Sonntagsheiligung das Evangelische Gesatz kommen, welches keinem anderen mehr weichen werde. Wer zu jetziger Zeit mit denen Juden annoch den Sabbath heiligen wollte, der zeigte genugsam dardurch an, Christus seye für ihn noch nicht gestorben; dann den Sonntag heiligen ist nichts anders, als dessen Urständ verehren: dahero der H. Gregorius (qq) jene, welche mit dem Sonntag auch den Samstag gefeyert, sehr hart bestraft und gesagt hat, sie folgen dem Antichrist nach, der sich anstelle, als ob er gestorben, und wieder auferstanden seye, und hiermit den Sonn- und Samstag zu feyern befehlen werde, damit er die Christen und Juden an sich ziehe.

(pp) S. Athanas.
(qq) S. Greg. L. 11. Ep. 3.

3. Es scheint, als komme die Geschicht des Davids, welche Christus hier erzehlt, mit dem ersten Buch der Königen an dem 31. Capitel nicht übereins; dann Christus sagt, (rr) David seye in das Haus GOttes getretten unter dem Hohenpriester Abiathar, und habe von ihm die Schaubrod zur nothwendigen Nahrung empfangen; da doch das Buch der Königen ausdrucklich schreibt, es seye solches unter dem Hohenpriester Achimelech geschehen. Wiederum wird aus dem Buch der Königeu abgenommen, David seye allein zum Achimelech gekommen; dann dieser redet ihn also an: Warum kommst du allein, und ist keiner bey dir? Hingegen sagt Christus: David hat die Schaubrod genossen, und denen darvon gegeben, welche bey ihm waren. Allein, wann man die Sach recht untersucht, ist kein Widerspruch zwischen dem alten und neuen

(rr) Marc. 2.

Testament zu finden. David ist zum Achimelech kommen, aber dieser nennte sich auch (ss) Abiathar; dahero wurde sein Sohn ebenfalls Abiathar benamset. Man kan (tt) überdas sagen, beyde, der Vatter und Sohn, seyen in dem Tabernackel gewesen, als David von ihnen die Schaubrod empfangen, Abiathar werde deshalben schon zu selbiger Zeit der Hohepriester benamset, wilen er dessen Sohn ware, und Christus habe ihn als den berühmteren in dem Evangelio anziehen wollen. Was das Geleit des Davids anlangt, vermeint Jansenius, er habe keines bey sich gehabt, da er zum Achimelech gekommen, sondern er habe sich durch einen Dienstlug nur angestellt, als wann er Mitgesellen bey sich hätte, und von diesen rede Christus; allein diese Auslegung kommt mit denen Worten des Heilands gar nicht übereins;

dann

(ss) Euthym. S. Chrysost.
(tt) Beda.

dann er sagt ganz klar, David habe auch jenen von den Schaubroden zu essen gegeben, die bey ihm waren. (uu) Man muß demnach sagen, David habe Gefährten bey sich gehabt, und selbige an einem gewissen Ort warten lassen, bis er heimlich von dem Hohenpriester die Schaubrod begehrt hätte: dann als Achimelech ihn gefragt, ob er allein seye, hat er ihm geantwortet, 1. Reg. 21., er habe diesen und diesen Ort seinen Dieneren bestimmet ꝛc. Von diesen redet also der HErr, und ist deswegen auch aller Anschein eines Widerspruchs gehoben. Fragt man, warum der Heiland nur zwölf Apostel auserwählt, so geben die H. Vätter (vv) zerschiedene Ursachen zur Antwort vor, mir gefallt jene am besten, die meldet, damit die Christliche Kirch eben so viele Vätter ihres Glaubens zehlte,

(uu) Barrad.

(vv) S. Aug. Ps. 103. Justin. in Dialog. Tertull. l. 4. contra Marcion. Bed

zehlte, wie viele Zünften und Patriarchen die Synagog rechnete, von denen sie abgestammet ist. Der H. Matthäus sezt geflissentlich in Benamsung der zwölf Apostlen die Zahl der Erste bey dem Petrus allein, und fahret in selbiger bey den übrigen Apostlen zu zehlen nimmer fort; weilen es der ganzen Kirchen daran gelegen gewesen, den Vorrang desselbigen zu erkennen; hingegen liegt es nichts oder wenig daran, wie die übrigen Apostel der Ordnung nach folgten; indem die Evangelisten selbsten nicht gleiche Ordnung bey ihnen gehalten, ausser daß sie allzeit Andream, Jacobum und Johannem denen übrigen vorsetzen. Judas, der Verräther, wird aus allen der Lezte gesezt; ob er aber allzeit bös gewesen, sind die Meinungen wiederum zerschieden; (ww) Einige halten das für, er seye allzeit bös gewesen. Andere

(ww) Abul. in c. 10. Matth. q. 43. Rupert. in c. 6. Jo.

dere (xx) reden hiervon zweifelhaftig. (yy) Die mehrere wollen, er seye bey seiner Erwählung zum Apostolat fromm gewesen: dann er ware wie Saul in einem guten Stande erwählet worden. Daß ihn aber Christus zum Apostolat erwählt, da er doch vorgesehen, wie er selbiges durch seine Laster schänden wurde, (zz) hat er uns unterrichtet, daß die Würdigkeit des Stands keinen Menschen heilige.

Sittenlehr.

1. JEsus sagt zu dem Presthaften bey dem Fischteich: Siehe! du bist gesund worden; allein sündige ins künftig nicht mehr, damit dir nicht ein grösseres Uebel zustosse. Mit disem ermahnet er ihn, und in ihm uns alle, mit was Sorgfalt und Gewalt wir die Sünd müssen fliehen.

Wann

(xx) S. Aug.
(yy) Theophylact. Cyrill. Hier. L. 3. contr. Pelag.
(zz) D. Tho.

Wann man nicht mit allem Fleiß, mit grosser Mühe und Arbeit die Erden von dem Unkraut säuberet, bringt sie anstatt Getrayds und Weins lauter Distel und Dörner. Und wann der Mensch nicht beständig mit allem Fleiß, und Anspannung aller Kräften die böse Gedanken und Anmuthungen ausrottet, und alle böse Gelegenheiten und Gefahren vermeidet, wird er von einer Sünd in die andere fallen. Man wendet alle ersinnliche Mittel an, die leibliche Krankheiten zu vertreiben, damit man nicht sterbe; solle wohl ein Mittel wider die Sünd und Laster uns zu schwehr fallen, auf daß wir nicht ewig zu Grund gehen? Und wer ist, der solche Mühe für Ausrottung der Laster anwende, die er gebraucht für Abwendung der zeitlichen Ueblen? O wann jedweder Christ allzeit gedenckte, was für grössere Uebel auf den Widerfall in die Sünde, die hier Christus anbrohet, folgten, wurde keiner seyn, der sich nicht mit allem Fleiß stünd-

lich,

lich', ja augenblicklich vor selbigem hütete. Man muß ihm aber nicht nur Mühe geben die Laster auszurotten, sondern man muß auch gleichen Feiß anwenden, die Christliche Tugeuden zu üben. Der Ackersmann hat mit dem nicht gelebt, wann schon sein Acker von dem Unkraut gereiniget ist; er muß selbigen ansäen und einfchneiden, so er nicht Hungers sterben will. Der Heiland fragt den Presthaften bey dem Fischteich nicht ohne Ursach, ob er wolle gesund werden? Er folgt hierinnfalls denen Leibarzten. Diese, wann sie zu einem Kranken kommen, greiffen ihm gleich den Puls, und also hat auch der HErr diesem 38-jährigen Kranken den Puls gegriffen: Willst du gesund werden? der Puls unserer Seelen ist unser Willen, welcher eine doppelte Bewegung macht; Ich will, und ich will nicht. Alsdann aber ist der Puls gut, wonn die erste Bewegung, ich will, GOtt mein lezstes Ziel und End, ich will deswegen

die

die Keuschheit, die Gedult, die Liebe des Nächsten, die Demuth, die Sanftmuth ꝛc. kräftig ist, daß er mit allem Fleiß würklich die Keuschheit, Gedult ꝛc. übet; und wann die andere Bewegnng ich will nicht in unreinen, hoffärtigen, häßigen ꝛc. Gedanken und Anmuthungen mich aufhalten, zu dieser verschreyten Person nicht mehr gehen ꝛc. nachdrücklich ist, daß er thätlich aus allen Kräften die unordentliche Vorbildungen und Begierden verabscheuet, verflucht, verdächtige Leute, Häuser flieht, wie vor dem Angesicht eines Basilisken. Beyde diese Bewegungen unsers Willens schilteret uns der HErr ab an gegenwärtigem Evangelischen Presthaften. Er fragt ihn, ob er wolle gesund werden, und der Kranke antwortet: Ich will die Gesundheit, und zwar aus aller Kraft meines Willens. Siehe, die erste Bewegung des Puls. Er ermahnet ihn; wolle nicht mehr sündigen, damit dir nicht was ärgers widerfahre, und

der

der Gesünde verspricht ihm: Ich will nicht sündigen, ich verfluche die Sünd als das gröste Uebel, und zwar aus aller Kraft meines Willens. Beobachte hier die andere Bewegung des Puls. Gar recht sagt demnach der H. Augustinus: (a) „ Ohne deinen Willen wird die Gerechtigkeit „ GOttes nicht in dir seyn. GOtt „ hat dich erschaffen, ohne daß du „ was davon wußtest; er wird dich „ aber nicht gerechtfertigen, ohne „ daß du selber wollest. „ GOTT hat uns aus unsern Nichts hervorgezogen, ohne uns zu fragen, ob wir wollten; allein zu unserer Gerechtfertigung fragt er uns am allererstenob wir wollen. (b) „ Gleichwie die „ Hauptleut, wann sie Soldaten anwerben, vor allem das Alter und „ die Stärke der Leiber erforschen, „ also machts auch der HErr, wann „ er die Seelen auserwählt. Er

(a) S. Aug. Ser. 13. de Verb. Apost.
(b) D. Cyrill. Jerosol. Cathechel. 1.

„ prüft ihren Willen, ob er kräftig
„ und stark seye, und alle Kräften
„ anwende das Böse zu meiden, und
„ das Gute zu würken. „ Allen,
so viel in der Höllen seynd, hat es
nur an dem kräftigen Willen, und
an dem würklichen Fleiß selig zu wer-
den gemanglet: Hingegen, die in dem
Himmel seynd, haben alle diesen kräf-
tigen Willen gehabt, und den erfor-
derlichen Fleiß darzu beygetragen.
(c) Ich gebe hier ein Muster aus dem
Leben des seligen Eberhardi, Stif-
ters und Mönchens des Gottshauses
Allerheiligen Ord. S. Benedict. zu
Schaffhausen, dessen Fest auch zu
Rhein-

(c) Mmsc. Bibliothecæ Rhenovienſis de Ao. 1467. No. 196. cujus initium: Es ist ein alt Gewohnheit, daß man dick zu mere seit, wie grosse Heren ihr grob Gut verzerent durch ihr Uebermuth ꝛc. Finale: *Deo gratias Anno* 1567. Ich Hans Wechsel han dis Buch geschrieben. Bittend GOtt für mich.

Rheinau den 7. Aprillen (d) Anno 1200. gehalten worden.

2. Eberhardus war entsprossen aus dem gräfl. Haus von Nellenburg. Sein Herr Vatter ist Graf Eppo; die Frau Mutter aber Haydwig, des H. Kayſers Heinrichs Schwester Tochter gewesen. Beyde waren von ganz widrigen Sitten. Eppo von Natur zornig, hoffärtig und eitel, lebte nach denen Weltreglen; Haydwig hingegen stellte ihr Leben an nach dem Willen GOttes, beschäftigte sich mit dem Allmosengeben, Kirchenbesuchen, Meßhören, und allen guten Werken. Sie hatte auch im Brauch, daß sie nächtlicher Weil zur Mettenzeit aufstunde, und den H. Psalter neben anderen Gebetteren aus einem Buch bettete, und hernach wiederum heimlich zu ihrem Ehgemahl sich in das Bett legte. Der Graf gab ihr deshalben öfters einen harten Verweiß,

(d) Mmſc. Brev. Sæc. 12. Bibliothec. ej. N. XXVIII.

und weil sie nichts desto weniger in ihrer angewohnten Andacht fortfahrte, hat er ihr heimlich das Psalterbuch hinweggenommen, und zu Nachts in eine grosse Gluth geworfen; als aber der Koch am Morgen solches unverlezt in Beysetzn des Grafen und der Gräfin aus dem Feuer heraus genommen, hat Eppo vor Entsetzung des grossen Wunders seinen Lebenswandel vollkommen geänderet, und nach denen Tugenden seiner H. Haydwig eingerichtet: GOtt segnete deswegen ihren Ehestand, und sie zeugten gleich darauf Eberhardum. Er wurde in grosser Gottesfurcht und anderen anständigen Wissenschaften von seinen Elteren erzogen, daß jedermann sich ab seiner Eingezogenheit verwunderte. Den Herrn Vatter verlohr er in seiner Kindheit durch frühzeitigen Tod; die Frau Mutter hat ihn in seiner Jugend verlassen; weil sie an seiner Standhaftigkeit in der Tugend keinen Zweifel tragen dörfte. Sie baute und stiftete demnach

nach in dem Bistum Maynz das Clo-
ster Schwabenheim zu Ehren der Him-
melskönigin für die edle Frauen, und
übte sich darinnen in einem strengen
und heiligen Lebenswandel bis an das
End ihres Lebens. Der junge Graf,
da er auf einmal aller vätter- und
mütterlichen Hülfe sich beraubet sahe,
und wegen seiner Jugend die Graf-
schaft zu regieren noch nicht fähig
ware, übergiebt selbige seinen Freun-
den, und verfügt sich zu einem hei-
ligmäßigen, und in allen Wissenschaf-
ten erfahrnen Priester, mit Namen
Luxphard, einem Römer, welcher
ihn in der Tugend und in H. Schrift
unterrichtet. Es hat auch der junge
Herr in beyden dergestalten zugenom-
men, daß er selbsten einen Lehrmei-
ster abgeben konnte. Als er nun zum
mannlichen Alter gelangt, gaben ihm
seine Freunde Itham zur Gemahlin,
die aus dem vornehmsten teutschen
gräflichen Haus abstammte, und an
der Tugend, Andacht, Barmherzig-
keit gegen die Arme, Ehrbarkeit ꝛc.

ihm gänzlich gleichte. Sie zeugten sechs Söhne, und erzogen selbige in aller Gottesforcht und Christlicher Weisheit. Der älteste wurde mit der Zeit Erzbischoff zu Trier; der ander der älteste Abt in dem Gotteshaus Reichenau; die zwey mittlere hielten sich bey dem Kayser auf, und kamen in einem Sächsischen Krieg um das Leben; der fünfte, Albert mit Namen, führte in seiner Eltern Haus ein so reines und heiliges Leben, daß GOtt ihm an dem End des Lebens für seine Demuth und Christliche Einfalt ertheilt die höchste Weisheit, und die Gab der Zungen, nemlich Lateinisch zu reden, ohne daß er zuvor einen Buchstaben gekennt; der sechste Burchard, der einzige Erb aller seiner Herrschaften. Eberhard hütete sich mit allem Fleiß von aller Sünd, und begab sich mit allem Ernst auf die Tugend, er fastete, bettete alle Tag den Psalter, hörte drey heilige Messen, und opferte bey jeder ein schönes Stuck Geld, gab den Klö-

stern

stern und denen Armen täglich vieles Allmosen, also, daß er oft vor Menge der Armen nicht zu Tisch sitzen konnte. Er war überaus demüthig und sanftmüthig, dann als man ihn seines Allmosens wegen verkleinerte, leidete er selbiges mit gröster Gedult, und ware noch barmherziger, als zuvor; dann er besaß viele Güter und Herrschaften in dem Elsaß und Schwabenland. Was um Schaffhausen und Nellenburg herumliegt, gehörte ihm auf viele Meilen weit mit Land und Leuten bis an den Rhein eigenthumlich zu. Es beschlosse demnach der selige Eberhard in seiner Grafschaft GOtt zu Ehren ein Closter zu bauen, liesse deswegen vieles Gebett verrichten, und wallfahrtete selbsten nacher Rom, auf daß er ihm das Ort des Closterbaus anzeigen wollte. Unter andern hat der selige Eberhard auch einen armen frommen Mann um das Gebett angesprochen. Er wohnte nicht weit von dem Rheinfall in einem Häuslein, nächst an dem Rhein,

in einem grossen, und wegen vielen Mordthaten verschreyten Wald, und führte die Leute um den Lohn hin und wieder über den Rhein. Sein Häuslein wurde Schaafhaus genannt; weilen er ein Schaafhirt ware, und stunde ganz allein in besagtem Wald, ohne daß eine andere Wohnung da herum zu finden, wo anjetzo das Closter und die Stadt Schaffhausen steht; dann niemand getraute sich durch diesen förchterlichen Wald zu reisen. Der fromme Schäfer sahe in einem Gesicht, wie an dem Ort, wo nun St. Eberharden Capellen steht, eine Ruthen bis an den Himmel hinauf wachste, und zu oberist an dem Spitz ein guldenes Creuz hatte. Als er nun solches dem H. Grafen angezeigt, hat dieser auf Einrathen seiner gottseligen Gemahlin und seines Hofmeisters Lupphard des Priesters an selbigem Ort eine Kirchen mit drey Altären erbaut, und selbige durch seinen Vetter den Pabsten Leo IX. weyhen lassen. Nach acht Jahren hatte Eber-

hard auch das Münster und Closter zu Schaffhausen, samt dem Siechenhaus vollendet, durch den Bischoffen von Constanz zu GOttes und aller Heiligen Ehr einweyhen lassen, selbigem mehr dann 200. Bauernhöfe vergabet, und solches mit zwölf Mönchen und einem Abten besezt. Hernach reißte er nacher Rom, verleihte einem Blinden auf der Reiß durch ein Handwasser wunderbarlich das Gesicht wiederum, übergab Alexander dem Pabsten und dem Apostolischen Stuhl unter seinen Schirm das neugestiftete Gotteshaus samt aller Zugehörde, Leuten und Gütern, und als der Pabst solches unter seine Bestätigung aufgenommen, und dem H. Stifter eine Bull deswegen gegeben, worinnen er zulezt alle, die das Closter zu gegenwärtigen oder zukünftigen Zeiten berauben, oder auf ein ige Weiß beschweren wurden, immer und ewig in den geistlichen Bann thut, ist er wieder nacher Hauß gereißt, und hat seinen Sohn Burchard, der ihm

entgegen geritten, und tödtlich auf dem Weg erkranket, durch einen Trunk Wasser, den er ihm im Nahmen der heiligsten Dreyfaltigkeit zu trinken gegeben, augenblicklich gesund gemacht. Kaum ware der H. Eberhard zu Haus angelangt, hat er nicht nur sein gewöhnliches Fasten, Betten, und andere gute Werk verdoppslet, sondern auch so viel er konnte mit allem Fleiß und Eifer seine Nächste aus dem Sündenstand herausgezogen, und auf den Tugendweg geleitet. Unter denen war Mangold, ehemals sein Ritter, hernach aber Abt in dem Closter Stein, des Heil. Benedicti Ordens, welcher das Ordenskleid ausgezogen, und wiederum in die Welt zuruckgekehrt war: dann als ihn der H. Graf auf der Straß angetroffen, hat er ihm dergestalten zugesprochen, daß er mit Erlaubnis des Abten zu Stain in das Closter Allerheiligen zu Schaffhausen gegangen, und nach einem kurzen Bußleben daselbst selig gestorben. Der Heil. Stifter bettete

ein-

einstens für den verstorbenen Mangold zu nächtlicher Zeit, und siehe! der Verstorbene erscheint ihm, bedankt sich, daß er ihn aus dem Rachen der Höllen errettet, und bittet, er möchte ihn auch aus dem peinlichen Fegfeuer erlösen. Der H. Graf stellte deswegen mit seiner seel. Gemahlin eine Wallfahrt nach St. Jacob an, ließ alle Tag ein oder mehrere Messen für ihn lesen, und da er wieder nacher Hauß kommen, steht abermal vor ihm Mangold, bedankt sich, daß er ihm zur ewigen Seligkeit wäre verhülflich gewesen, und zeigt ihm an, GOtt bereite ihm eine Cron in dem Himmel zu, wegen seiner Mühe, mit welcher er alle Unvollkommenheiten vermeidet, und wegen dem Fleiß, mit welchem er so viele Tugenden übte. Eberhard gienge demnach mit Erlaubnis seiner Gemahlin in das Closter zu Schaffhausen, legte die Profession ab, und lebte sechs Jahr daselbst mit solcher Strengheit des Leibs in der Demuth und Gehorsam gegen seinem

Abten,

Abten, daß er allen Mönchen ein vollkommenes Muster der Heiligkeit worden. GOTT der HErr schickte ihm auch seinen Engel, welcher ihn zu der himmlischen Glory in dem sechzigsten Jahr seines Alters eingeladen. Der H. Stifter nahm diese Zeitung mit Freuden an, befiehlt seinem Sohn das Gottshaus Land und Leut, und fahrt glückselig zu denen ewigen Freuden ab. Sein Leichnam war begraben in dem Münster. Nach seinem Tod hat GOtt seine Heiligkeit mit vielen Wunderwerken allen kund gemacht, und uns hierdurch aufgemunteret, daß wir einen gleichen kräftigen Willen und Fleiß in Vermeidung der Laster und Uebung der Tugend anwenden sollen, wann wir mit ihm die ewige Glory erwerben wollen. Ihm seynd wenigstens gefolget Itha seine Gemahlin, die ein heiliges Leben in dem von ihr zu Ehren der H. Agnesen gestifteten Gottshaus des H. Benedicti Ordens zu Schaffhausen bis an ihr End geführt, und der sel Graf

Bur-

Burchard, sein Sohn, welcher in denen Tugenden dem H. Vatter nachgefolgt, all sein Vermögen dem Closter Allerheiligen, wie auch den Flecken Schaffhausen vermacht, und nur die Burg und was darzu gehört seinen Freunden überlassen hat. Er war nach seinem Tod in das Münster neben seinen Vatter begraben.

3. Sage hier nur keiner: GOtt habe seinen Heiligen sonderheitliche Gnaden gegeben, vermittelst denen sie einen so kräftigen Willen zum Guten, und beharrlichen Aberwillen von dem Bösen gefühlt, und deswegen so emsig auf dem Weg der Christlichen Vollkommenheit fortgeloffen seyen. Der HErr ertheilt allen überflüßig seine Gnaden. Er giebt dem Menschen durch seine vorkommende Gnad einen guten Willen, und damit er kräftig wolle, steht er ihm bey durch seine mitwürkende Gnad. Der Kranke ist zuvor nicht gesund worden, bis JEsus ihn bey dem Fischteich liegend gesehen, und mit seiner Frag:

Willst du gesund werden? in ihm einen guten Willen zur Gesundheit erweckt, und ihm durch sein kräftiges Wort, nimm dein Bett und ziehe hin, auf die Füsse geholfen: Und der Sünder steht von seiner Sünd nicht ab, wann nicht JEsus ihn zuvor mit denen Augen seiner Barmherzigkeit ansieht, und durch wahre Buß darvor befreyt; der Gerechte würkt kein gut Werk, wann JEsus ihn nicht eine Lust darzu macht, und Kraft ertheilt, selbiges zu vollziehen. Er giebt sie aber, weil er der Heiland ist. Weswegen der Heil. Augustinus gar schön die Worte des 55. Psalmens, Du wirst sie um nichts willen selig machen, auslegt: „ Du „ wirst nichts in ihnen finden, warum du sie „ um du sie selig machest, und du „ wirst vieles finden, warum du sie „ verdammest: und doch machest du „ sie selig, giebst ihnen umsonst deine Gnad, machst sie umsonst se„ lig. „ Mangelt es dir demnach an der Gnad, so bitte GOtt darum,

um, welcher allen überflüßig selbige giebt, die solche von ihm verlangen. Wende deiner Seits den möglichen Fleiß an, die Sünd zu meiden und das Gute zu würken, und der HErr wird seiner Seits seine Gnad dir nicht versagen.

Zweyter Artickel.

JEsus steigt von dem Berg herab, heilet die Presthafte, prediget auf einem erhabenen Erdreich, und macht einen Aussätzigen gesund.

Text der heiligen Schrift

Lucas Cap. 6. v. 17.

17. Und er gieng mit ihnen hinab, und stund in dem flachen Feld, und mit ihm die Schaar seiner Jüngeren, und eine grosse Menge des gemeinen Volks aus dem ganzen jüdischen Land, und von Jerusalem, und aus der Gegend

gend an dem Meer, und von Tyro und Sidon.

18. Welche kommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Kranckheiten gesund wurden, und welche von denen unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholfen.

19. Und alles Volck suchte ihn anzurühren, dann es gieng eine Kraft von ihm aus, und machte sie alle gesund.

Matth. Cap. 5. v. 1.

1. Da nun JEsus diese Menge des Volcks sahe, gienge er auf einen Berg, und nachdem er sich niedergesezt hatte, tratten seine Jünger zu ihm.

2. Und er eröffnete seinen Mund, lehrte sie, und sprach:

3. Selig sind die Arme im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich.

4. Selig sind die Sanftmüthige, dann sie werden das Erdreich besitzen.

5. Se-

5. Selig seynd die trauren, dann sie werden getröstet werden.

6. Selig seynd, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden.

7. Selig seynd die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8. Selig seynd, die rein von Herzen seynd, dann sie werden GOtt anschauen.

9. Selig seynd die Friedsame, dann sie werden Kinder GOttes genennt werden.

10. Selig seynd, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden, dann ihrer ist das Himmelreich.

11. Selig seyd ihr, wann euch die Menschen um meinet willen schmähen, verfolgen, alles böses wider euch reden, und lügen:

12. Freuet euch, und frolocket, weil euch eine grosse Belohnung im Himmel vorbehalten ist: Also

haben sie die Propheten, welche vor euch gewesen seynd, auch verfolget.

Luc. Cap. 6. v. 24.

24. Wehe aber euch Reichen: Dann ihr habt euren Trost.

25. Wehe euch, die ihr ersättiget seyd, dann ihr werdet Hunger leiden. Wehe euch, die ihr jezt lachet, dann ihr werden trauren und weinen.

26. Wehe euch, wann euch die Menschen preisen: Dann ihre Vätter thaten auch den falschen Propheten desgleichen.

Martth. Cap. 5. v. 13.

13. Ihr seyd das Salz der Erden, wann aber das Salz seine Kraft verlieret, womit soll man es kräftig machen? Es ist zu nichts mehr nutz, als daß es hinaus geschüttet, und von denen Leuten zertretten werde.

14. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt, welche auf dem Berg liegt, kan nicht verborgen seyn.

15. So

15. So zündet man auch das Licht nicht an, solches unter einen Scheffel zu stellen, sondern man stellet es auf einen Leuchter, damit es allen, die in dem Haus seynd, leuchte.

16. Also lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure gute Werck sehen, und euren Vatter, der in dem Himmel ist, preisen.

17. Ihr sollet aber nicht meynen, daß ich kommen seye, das Gesatz oder die Propheten abzustellen, ich bin nicht kommen sie abzustellen, sondern zu erfüllen.

18. Dann ich sage euch in der Wahrheit, ehender werden Himmel und Erden vergehen, als daß der kleinste Buchstaben, oder ein Pünctlein des Gesatzes nicht erfüllet werden.

19. Wer dann eins von diesen geringsten Gebotten überschreitet, und die Menschen dieselbe also lehret übertretten, der wird der Ge-

ringste in dem Himmelreich genennt werden: Wer es aber thut, und lehret, der wird groß im Himmelreich genennet werden.

20. Dann ich sage euch, wann ihr nicht gerechter seyn werdet, als die Schriftgelehrte und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.

21. Ihr habt gehört, daß zu denen Alten ist gesagt worden: Du sollst nicht tödten: Wer aber einen Todschlag begangen hat, der soll von dem Gericht gestraft werden.

22. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der sich wider seinen Bruder erzörnet, von dem Gericht soll gestraft werden: Wer aber zu seinem Bruder sagt Raca, der soll von dem Rath gestraft werden: Wer aber sagt du Narr, der soll durch das höllische Feuer gestraft werden.

23. Wann du dann, da du dein Opfer auf den Altar legest, dich erinnern

innern wirst, daß dein Bruder etwas wider dich habe.

24. So laß dein Opfer allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opfere deine Gab.

25. Dahero vertrag dich mit deinem Widersacher ohne Verzug, da du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Widersacher nicht etwan vor den Richter bringe, und du von dem Richter dem Diener überantwortet, und in den Kerker geworfen werdest.

26. Wahrlich sag ich dir, du wirst von dannen nicht heraus kommen, bis du den lezten Heller wirst bezahlt haben.

27. Ihr habt gehört, daß zu den Alten ist gesagt worden: Du sollst nicht ehebrechen.

28. Ich aber sage euch, wer nur immer ein Weib aus Begierd zu ihr ansiehet, der hat schon in seinem

Herzen mit ihr einen Ehebruch begangen.

29. Wann dich also dein rechtes Aug zum Fall veranlasset, so reisse es aus, und wirf es von dir: Dann es ist besser für dich, daß eins von deinen Gliederen verderbe, als daß dein ganzer Leib in die Höll geworffen werde.

30. Und wann dich deine rechte Hand zum Fall veranlasset, so haue sie ab, und wirfe sie von dir, dann es ist besser für dich, daß eins von deinen Gliederen verderbe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle hinab fahre.

31. Es ist auch gesagt worden, wer sein Weib von sich verstoßt, der soll ihr einen Scheidbrief geben.

32. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der sein Weib von sich verstoßt, ausgenommen des Ehebruchs halben, der macht sie zu einer Ehebrecherin, und wer eine Verstossene zur Ehe nimt, der ist ein Ehebrecher.

33. Wie-

33. Wiederum habt ihr gehört, daß zu denen Alten gesagt worden: Du sollst nicht falsch schwören, sondern sollst dem HErrn halten, was du geschworen hast.

34. Ich aber sage euch: Ihr solt gar nicht schwören, weder bey dem Himmel, dann er ist der Thron GOttes.

35. Noch bey der Erd, dann sie ist der Schemmel seiner Füssen, noch bey Jerusalem, dann sie ist eine Stadt des grossen Königs.

36. Auch sollst du bey deinem Haupt nicht schwören, indem du kein einziges Haar weiß oder schwarz machen kanst.

37. Eure Red aber soll seyn, Ja, ja, Nein, nein, was aber darüber ist, kommet vom Bösen her.

38. Ihr habt gehört, daß gesagt worden: Aug um Aug, und Zahn um Zahn.

39. Ich aber sage euch: Ihr sollet euch gegen dem, der euch Böses thut, nicht wehren, sondern

wann dich jemand auf deinen rechten Backen schlagt, so reich ihm auch den andern dar.

40. Will auch jemand mit dir zu Gericht gehen, und deinen Rock absordern, so laß ihm auch den Mantel folgen.

41. Und wann dich jemand ein Meilwegs mit ihm zu gehen nöthiget, so gehe noch zwo Meilwegs mit ihm.

42. Wer von dir etwas begehrt, dem gib es, und wend dich nicht von dem ab, der von dir entlehnen will.

43. Ihr habt gehört, daß gesagt worden: Du sollst deinen Nächsten lieben, und du sollst deinen Feind hassen.

44. Ich aber sage euch: Liebet euere Feind: Thut denen Guts, die euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen und verleumden.

45. Damit ihr Kinder eures Vaters seyd, welcher in dem Himmel ist,

ist, der seine Sonn über die Gute und Böse aufgehen, und über die Gerechte und Ungerechte regnen lasset.

46. Dann so ihr diejenige liebet, die euch lieben, was werdet ihr für eine Belohnung haben? thun das nicht auch die Publicanen?

47. Und wann ihr nur allein euere Brüder grüsset, was thut ihr mehr, als andere? thuns nicht auch die Heiden?

48. Derowegen sollet ihr vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vatter vollkommen ist.

Luc. Cap. 6. v. 34.

34. Und wann ihr denen leihet, von welchen ihr es wieder zu bekommen verhoffet, was für Danck werdet ihr darfür haben? Dann die Sünder leihen auch denen Sündern, auf daß sie ein gleiches wieder bekommen.

35. Ihr aber liebet euere Feind: Thut guts, und leihet, und hoffet

nichts darvon, und euer Lohn wird groß seyn, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn: Dann er ist gegen den Undanckbaren und Bösen gütig.

36. Derowegen seyd barmherzig, wie euer Vatter auch barmherzig ist.

Matth. Cap. 6. v. 1.

1. Hütet euch, daß ihr euere gute Werck nicht vor denen Menschen übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonsten werdet ihr bey eurem himmlischen Vatter keine Belohnung haben.

2. Derowegen wann du Allmosen gibst, so sollst du nicht vor dir die Posaunen blasen, wie die Heuchler in denen Synagogen, und auf denen Gassen thun, damit sie von denen Menschen gepriesen werden: Wahrlich sag ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen.

3. Wann du aber Allmosen gibst, soll deine lincke Hand nicht wissen, was deine rechte thut.

4. Da:

4. Damit dein Allmosen in Geheim geschehe, und dein Vatter, der alles Geheimne siehet, wird dirs vergelten.

5. Und wann ihr bettet, sollet ihr nicht wie die Heuchler seyn, welche gern in denen Synagogen und an denen Ecken der Gassen stehen, wann sie betten, damit sie von denen Menschen gesehen werden: Wahrlich sag ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen.

6. Du aber, wann du bettest, gehe in dein Kämmerlein, und schliesse die Thür zu, und bette zu deinem Vatter in Geheim, und dein Vatter, der alles Geheime siehet, wird dirs vergelten.

7. Wann ihr bettet, sollet ihr nicht viel Wort machen, wie die Heiden, dann sie vermeinen, daß sie mittels des vielen Geschwätzes erhöret werden.

8. Ihr sollet dahero ihnen nicht gleich seyn; dann euer Vatter weiß wohl,

wohl, was euch vonnnthen ist, ehe dann ihr ihn bittet.

9. Derowegen sollet ihr also betten: Vatter unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Nam.

10. Zukomme uns dein Reich, dein Will geschehe wie in dem Himmel also auch auf Erden.

11. Gib uns heut unser tägliches Brod,

12. Und vergib uns unsere Schulden, als wie wir vergeben unseren Schuldigeren.

13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Uebel, Amen.

14. Dann so ihr denen Menschen ihre Sünden vergebet, wird euch euer himmlischer Vatter euere Missethaten auch vergeben.

15. Im Fall aber ihr denen Menschen nicht vergebt, wird euch euer Vatter euere Sünden auch nicht vergeben.

16. Wann ihr aber fastet, sollt

ihr euch nicht, wie die Heuchler, traurig stellen, dann solche verstalten ihre Angesichter, damit sie denen Menschen zeigen, daß sie fasten. Ich sage euch in der Wahrheit, sie haben ihren Lohn schon empfangen.

17. Du aber, wann du fastest, so salbe dein Haupt, und wasch dein Angesicht.

18. Damit du denen Menschen nicht scheinest zu fasten, sondern allein deinem himmlischen Vatter, der im Verborgenen ist; und dein Vatter, der alles siehet, was in Geheim geschiehet, wird dirs vergelten.

19. Ferners sollt ihr euch keine Schäz auf Erden sammlen, allwo sie der Rost und die Motten verderben, und die Dieb ausgraben, und stehlen.

20. Sondern sammlet euch Schäz in dem Himmel, da weder Rost noch Motten sie verderben, noch die Dieb ausgraben und stehlen.

21. Dann

21. Dann wo dein Schaz ist, da ist auch dein Herz.

22. Dein Aug ist das Licht deines Leibs, wann nun dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn.

23. Wann aber dein Aug schalkhaftig ist, so wird dein ganzer Leib verfinstert seyn: Derowegen wann das Licht, welches in dir ist, Finsternuß ist, wie groß wird dann die Finsternuß selbst seyn?

24. Niemand kan zween Herren dienen, dann er wird entweder den einen hassen, und den anderen lieben: oder er wird dem einen anhangen, und den andern verachten: Ihr könnet nicht GOtt und denen Reichthumen dienen.

25. Darum sag ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, womit ihr euch bekleiden sollet: Ist das Leben nicht mehr dann die Speiß, und der Leib mehr, dann die Kleidung?

26. Se-

26. Sehet an die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernden nicht, sammlen auch nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vatter ernähret sie: Seyd ihr dann nicht viel mehr werth, als sie?

27. Und wer ist unter euch, der mit seinem Nachsinnen seiner Länge eine Ehlen zusetzen möge?

28. Und warum sorgt ihr für die Kleidung? betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht.

29. Doch sag ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von denenselbigen.

30. Wann nun GOtt das Gras auf dem Feld also bekleidet, welches heut stehet, und morgen in den Ofen geworffen wird, wie viel mehr wird er für euch sorgen ihr Kleinglaubige?

31. Darum sollt ihr nicht sorgfältig seyn, und sagen: Was werden wir essen, oder was werden

wir

wir trincken, oder womit werden wir uns bekleiden?

32. Dann nach diesem allem trachten die Heiden. Euer Vatter aber weiß, daß ihr dieses alles bedörfet.

33. Derowegen suchet zum ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles dargegeben werden.

34. Darum sorget nicht für den anderen Morgen, dann der morgige Tag wird für sich selbsten sorgen. Es ist ja genug, daß ein jeder Tag seine eigene Quaal habe.

Matth. Cap. 7. v. 1.

1. Urtheilet nicht, damit ihr nicht geurtheilet werdet.

2. Dann mit was für einem Urtheil ihr werdet gerichtet haben, also werdet ihr auch gerichtet werden: und mit was für Maaß ihr werdet ausgemessen haben, also wird euch wieder eingemessen werden.

3. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Aug,

und

und siehest den Balken in deinem Aug nicht?

4. Und warum sprichst du zu deinem Bruder: laß mich den Splitter aus deinem Aug ziehen? da doch ein Balcken in deinem eigenen Aug ist?

5. Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug, und darnach sehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Aug bringest.

6. Ihr sollet das, was Heilig ist, denen Hunden nicht geben, noch euere Perlein denen Schweinen vorwerffen, damit sie selbige nicht etwann mit ihren Füssen zertretten, und sie sich an euch kehren und euch zerreissen.

7. Bittet, so wird man euch geben: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird man euch aufthun.

8. Dann ein jeglicher, der bittet, der bekommt, und wer suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan werden.

9. Oder wer aus euch wird seinem Sohn einen Stein reichen, wann er ihn um ein Brod bittet.

10. Oder wer wird ihm eine Schlang geben, wann er um einen Fisch bittet.

11. Wann ihr nun, so böß ihr immer seyd, wisset euren Kindern gute Sachen zu geben, wie vielmehr wird euer Vatter, der in dem Himmel ist, denenjenigen gute Ding geben, die ihn bitten.

12. Dannenhero thut denen Menschen alles, was ihr wollet, daß sie euch thun sollen, dann das ist, was das Gesatz und die Propheten lehren.

13. Gehet durch die enge Pfort hinein, dann die Pfort ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und ihrer seynd viel, welche dardurch eingehen.

14. Wie eng ist hingegen die Port, und wie schmahl ist der Weg, der zum Leben führet, und wenig seynd, die ihn finden.

15. Dahero hütet euch vor denen falschen Propheten, die in Schaafskellen zu euch kommen, inwendig aber seynd sie reissende Wölf.

16. Ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen; dann sammlet man auch Trauben von denen Dörneren, oder Feigen von denen Disteln?

17. Also bringt ein jeglicher guter Baum gute Früchten, ein schlimmer Baum aber bringt schlimme Früchten.

18. Ein guter Baum kan nicht schlimme Früchten bringen, und ein schlimmer Baum kan nicht gute Früchten bringen.

19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchten bringt, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen werden:

20. Derowegen werdet ihr sie an ihren Früchten erkennen.

21. Dann nicht ein jeder, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird in das Himmelreich eingehen, son-

dern der wird in das Himmelreich eingehen, welcher den Willen meines himmlischen Vatters vollziehet.

22. Es werden viel an jenem Tag zu mir sagen: HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen die Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Wunderzeichen gethan?

23. Alsdann werde ich ihnen sagen: ich hab euch niemalen erkennet! weichet von mir ihr Uebelthäter.

24. Darum dann ein jeder, der diese meine Wort höret, und dieselbe vollziehet, der wird gleich seyn einem weisen Mann, der sein Haus auf einem Felsen gebauet hat.

25. Und da ein Platzregen herabfiele, die Wasserfluthen daher kamen, auch die Wind bliesen, und an dasselbige Haus stiessen, so fiel es doch nicht, dann es war auf einem Felsen gegründet.

26. Und hingegen ein jeglicher, der diese meine Wort höret, und sie nicht vollziehet, der wird einem thorrechten Mann gleich seyn, der sein Haus auf den Sand gebauet hat.

27. Und als ein Platzregen herabfiel, die Wasserfluthen daher kamen, auch die Wind bliesen, und auf dasselbige Haus stiessen, da fiel es ein, und sein Fall war groß.

28. Und nachdem JEsus diese Red vollendet hatte, verwunderte sich das Volk über seine Lehr.

29. Dann er lehrete sie nicht wie ihre Schriftgelehte und Pharisäer, sondern als einer, der Gewalt hatte.

Matth. Cap. 8. v. 1.

1. Als aber JEsus von dem Berg hinunter gieng, folgte ihm eine grosse Menge Volcks:

2. Und siehe, da kam ein Aussätziger, welcher ihn anbettete, und sprach: HErr, so du willst, kanst du mich reinigen.

3. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sagte: ich will, seye gereiniget, und alsbald wurde er von seinem Aussatz gereiniget.

4. Und JEsus sprach zu ihm: Hab acht, daß du es niemand sagest, sondern gehe hin, und stell dich vor dem Priester, statte ab das Opfer, welches Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnis.

Historische Auslegung.

1. (a) Nachdem JEsus, wie in dem vorigen Artickel zu sehen, die ganze Nacht in dem Gebett auf dem Berg zugebracht, und an dem Morgen die zwölf Apostel auserwählt hat, ist er mit ihnen von dem Berg, so nicht weit von dem Meer Genezareth gelegen, herunter gestiegen, unten an demselbigen noch an einem erhabenen Ort still gestanden, und hat alle Kran-

ke,

(a) Luc. 6. 17. Calmet. in Hist. Nov. Test. & Comment.

ke, Presthafte, und mit dem Teufel Besessene geheilt, die das Volck, so auf ihn auf der Ebene gewartet hatte, ihm zugebracht. Sodaun sezte er sich mit seinen Jüngern an besagtem Ort nieder, und fieng an das Evangelische Gesatz zu verkündigen, und das alte vollkommner zu machen. (b) Die Hebräer hatten ihre Glückseligkeit im Ueberfluß zeitlicher Güter gesezt, und sie glaubten auch, sie wären das beste Zeichen, woran man erkennen könne, ob ein Mensch GOtt gefalle, oder nicht; dann sie hielten die Reiche für gottsfürchtig, indem GOtt sie belohnte, die Arme aber für gottlos, weilen er deswegen sie mit der Armuth strafte. Sie grünseten diese ihre Meinung auf die göttliche Schrift, welche denen Guten und Frommen die zeitliche Güter und Glückseligkeiten verspricht, denen Bösen und Lasterhaften hingegen die Armuth und andere zeitliche Uebel an-

(b) Matth. 5. 1.

drohet. Christus, damit er ihnen den Irrwahn nehmete, lehrte das Gegentheil, nemlich, daß die Arme in dem Geist, sanftmüthige, traurige, verfolgte, kleine Seelen ꝛc. wegen ihrem innerlichen Frieden in der Zeit und in der Ewigkeit, wegen dem Genuß des höchsten Guts, glückselig seyn wurden. Er spricht demnach selig die Arme in dem Geist (c), welche nicht gezwungen, sondern freywillig GOtt zu gefallen, und wegen ihrem Seelenheil, nicht aus Eitelkeit wie Diogenes, (d) Crates, Aristides, und viele andere heidnische Weltweise, sondern aus Antrieb des H. Geists alles Zeitliche, wann nicht im Werk, wenigstens mit dem Gemüth und Abneigung verlassen, verachten, und lieben allein, was himmlisch ist, und zu dem Himmel führt. Sie seynd selig, weil sie von denen zeitlichen Sorgen befreyt, sich mit GOtt ihrem

lez-

(c) S. Bern. serm. 1. in Fest. Om. SS.
(d) S. Hier.

lezten Ziel und End begnügen. Zweytens spricht er selig die Sanftmüthige, (e) welche die Ungedult, Zornmüthigkeit, Mißgunst, Rachgierigkeit, und andere Verwirrungen des Gemüths überwinden, und gedultig leiden; also, daß sie noch wider GOtt murren, der ihnen Widerwärtigkeiten zuschickt, noch wider die Nächste zörnen, die ihnen Unbilden anthun, oder Schaden zufügen, sonvern dieses alles mit liebreichem Herzen von der Vorsichtigkeit GOttes, der alles zu seiner Ehr und ihrem Heil zuschickt, oder zulaßt, annehmen, sich willig in den göttlichen Willen ergeben, und vollkommen in selbigem ruhen. Sie sind seelig; weilen sie (f) die Erden ihr Herz und Leib von denen ungestümmen Anmuthungen befreyen, ihre Seelen im Frieden besitzen, und (g) die Erden der Lebendigen, den

(e) Cornel. a Lap.
(f) S. Bern. loc. cit.
(g) S. Hier. Nyssen. Basil. Cyrill. in c. 58. If.

Himmel ererben. Drittens spricht er selig die Traurige, welche nicht wegen zeitlichen Verlust der Güteren, deren Elteren, Freunden ꝛc. sondern (h) wegen ihren eigenen, oder ihrer Nächsten Sünden, oder aus Begierd der ewigen Seligkeit, oder aus Mitleiden gegen dem leidenden Heiland weinen. (i) Sie seynd selig, weilen sie der H. Geist auf der Welt mit seinen himmlischen Tröstungen erfüllt, und nach dem Tod ihnen alle Zähren abwischt, und mit einer immerwährenden Freud erquickt. Viertens spricht er selig, die gleich (k) einem Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit, aller Tugend hitzig verlangen, täglich (l) in der Gnad GOttes zuuehmen, und mit grösserem Eifer GOtt dienen. Sie seynd selig; dann dieser Hunger ersättiget

und

(h) Chromat. Dionys. Carthus.
(i) Jansen.
(k) Ludolph.
(l) Dionys.

und nährt, und (m) verdient eine ewige himmlische Mahlzeit. Fünftens spricht er selig die Barmherzige, (n) welche dergestalten von des Nächsten Armseligkeit getroffen, und mit ihm mitleidig seynd, daß sie den Sünder von der Sünd abmahnen, den Unwissenden lehren, den Betrübten trösten, den Nackenden kleiden, den Hungrigen speisen, dem Beleidiger verzeihen, für die Sünder betten, und was sie für übernatürliche Gnaden und zeitliche Gutthaten von GOtt empfangen, anderen zum Heil und Nutzen anwenden. Sie seynd selig; weilen (o) sie GOtt von der zeitlichen und ewigen Armseligkeit wird befreyen, und in die ewige Glückseligkeit wird aufnehmen. Sechstens spricht er selig die reine Herzen, welche (p) von aller Sünd, von bösen Gedanken,

---

(m) S. Bern. Ep. 253.
(n) Jansen.
(o) S. Aug.
(p) Cornel. a Lap.

ken, Begierden, Anmuthungen, von böser Meinung und Gleißnerey, von aller unreinen Liebe der Geschöpfen ihr Herz abgezogen, mit keuschem, reinem Gemüth, mit ruhigem gutem Gewissen GOtt alleinig über alles lieben. Sie seynd selig; indem sie (q) allein die Gnad haben GOtt auf dieser Welt zu erkennen, und in der Ewigkeit glückselig anzuschauen. Siebendens spricht er selig die Friedsame, (r) welche in ihnen selbsten zum ersten den Frieden machen, und hernach die Entzweyte mit einander wieder versöhnen. Sie seynd selig, weilen (s) sie hier dasjenige verrichten: was der Sohn GOttes und der himmlische Vatter thun; dahero werden sie als Kinder die ewige Glückseligkeit ererben. Achtens spricht er selig die Verfolgte, welche (t) wegen einer Christlichen Wahr:

(q) S. Aug.
(r) Petr. Dam. Hier. Dionys. Carthus.
(s) Cornel. a Lap. Guido Carmelit.
(t) Jansen. Aug. Chrysost. Bed. Dionys. Cromat. Stella.

Wahrheit, Tugend, oder anderem guten Werk, das ist, wegen der Gerechtigkeit, um Christi Namen willen von denen Juden, Heiden, Ketzeren und bösen Christen gehaßt, verschmäht, verschreyt, mit erdichten Lasteren verschwärzt, der Güter beraubt, der menschlichen Gemeinschaft unwürdig geacht werden, gleichwie alle Propheten, die vor den Zeiten der Aposteln gelebt haben, also seynd verfolgt worden. Sie seynd selig; (u) weilen sie in aller Trübsal mit göttlichen Tröstungen überschwemmet werden, und in beständiger Freud leben wegen dem sicheren Versprechen ihrer Seligkeit, wie auch in dem Himmel wegen ihrer Gedult überflüssiger belohnt werden. Im Gegentheil (v) drohet der Heiland ein ewiges Wehe erstens denen Reichen, welche auf eine unbillige Weiß Reichthümer sammlen, selbige unmäßig lieben,

---

(u) Dionys.
(v) Luc. 6. Dionys. Ambros. Hier.

ben, mißbrauchen, niedlich darvon leben, und solche zu fleischlichen Wollüsten anwenden. Es ist ohnmöglich, daß sie hier ihren Trost, und in der anderen Welt die ewige Freuden geniessen. (w) Zweytens drohet er ein ewiges Wehe denen Ersättigten, welche nicht zur Nothwendigkeit, sondern zum Wollust die kostbariste Speisen und Tränker mit Verletzung der Gesundheit, und Verlust des Verstands geniessen. Ihre eigenthümliche Straf in der Höllen, wie des reichen Prassers, wird seyn hungern und dürsten. Drittens drohet er ein ewiges Wehe denen Lachenden, (x) welche in so weit in denen verbottenen Weltfreuden sich erlustigen, daß sie solche der geistlichen Freud und der göttlichen Liebe vorsetzen. Ihre Pein in der anderen Welt wird bestehen aus einem ewigtn Heulen und Jammeren. Viertens drohet er ein ewi-

ges

(w) Dionys. Cornel. a Lap. Beda.
(x) Dionys. Cornel. a Lap. Stella.

ges Wehe (y) denen Ehrgeizigen, welche wegen ihren Lasteren ihnen schmeichlen lassen, sich als Sünder nicht erkennen wollen, sondern in ihren Sünden verharren. Also haben die Israeliten das falsche Lob von denen falschen Propheten angenommen, und sie hinwiederum gelobt.

2. Ferners sagte er zu denen Apostlen und zum Volk: O Apostel! (z) die ich zu meinen Gesandten auserwählt hab, ihr seyd das Salz der Erden, ihr seyd das Gewürz denen Menschen, durch euer Beyspiel müssen sie unterwiesen, durch eure Weisheit gelehrt, durch eure Demuth und Gedult unterrichtet, und von der Fäule der Lasteren bewahrt werden. Gebet aber acht, (aa) daß euer Salz, euer gutes Beyspiel nicht verrieche, durch böse Sitten nicht verderbt werde. Ihr wisset, daß wann das Salz

ver-

(y) Dionys. Ludolph. Beda.
(z) Bruno de Confessor. Ser.
(aa) S. Aug. Guid. Carmelit.

verrochen, seine Kraft verlohren hat, solches zu nichts mehr kan gebraucht werden. Man kan es nicht mehr zum Thungen brauchen, sondern man schüttet es auf die Gassen hinaus, wo es sodann von denen Füssen der Menschen getretten wird. Und ihr, wann ihr aus Forcht der Verfolgungen das Himmelreich werdet verlohren haben, werdet ihr auch durch keine andere Lehrer von euerem Irrthum können befreyet werden, weilen euch GOtt hat auserwählt, damit er durch euch allen Irrthum der Menschen aufhebe. (bb) Ihr seyd demnach zu nichts mehr nutz, als daß man euch zur Kirchen GOttes hinausstosse, wo ihr von allen Menschen werdet verachtet werden. Ihr seyd das Licht der Welt, (cc) welche mit denen Finsternissen der Unwissenheit umgeben ist; dahero müßt ihr selbiger das Licht der Weisheit und Erkänntnis GOttes beybringen.

(bb) Barrad.
(cc) Hilarius.

gen. Ihr seyd wie eine Stadt, die auf einem hohen Berg ligt: (dd) dann gleichwie sie von jedermann wegen der Höhe des Bergs gesehen wird, also seyd auch ihr wegen der Höhe eures Stands zu einem Schauspiel allen Menschen worden. Man pflegt die Ampel nicht unter der Metzen zu verbergen, sondern man stellt selbige auf den Leuchter, damit alle, so in dem Haus seynd, durch ihren Schein erleuchtet werden; und ich (ee) hab euch nicht deswegen zu Apostlen erwählt, daß ihr nicht nur durch eure Lehr und Lebenswandel das Judenland, sondern die ganze Welt erleuchten und auferbauen sollet. So leuchte dann euere Lehr und euere Tugend, damit die Menschen nicht nur die Lehr von euch anhören, sondern auch die gute Werk an euch betrachten können, auf daß der himmlische Vatter durch die Heiligkeit euers Le-

(dd) Jansen.
(ee) Dionys.

bens geehrt, und von denen Menschen als ein gerechter GOtt, der das Gute belohne, erkennt werde. (ff) Ich weiß wohl, daß ihr, o Juden, die ihr meine Lehr jetzund anhöret, mir zu seiner Zeit werdet vorwerfen; ich habe das Gesatz Moysis aufgehebt, und ein neues eingeführt: allein bildet euch nur nicht ein, daß (gg) ich auf die Welt deswegen kommen seye, das Gesatz, oder die Lehr der Propheten abzuschaffen; Nein, sondern ich habe sie bishero alle gehalten, und werde alles, was die Propheten von mir und meiner Kirchen geweissaget, erfüllen. Ich behalte nicht allein alle sittliche Gebott des alten Testaments, sondern ich vermehre selbige durch weit höhere Evangelische Gebott und Räth des neuen Testaments: Wann aber meine Apostel nach meinem Tod (hh) das

Te-

(ff) Chrysost.
(gg) Cornel. a Lap. Glossa.
(hh) Calmet.

Ceremonialgesaz und die Figuren werden aufheben, geschicht es nur desswegen, weil sie eintweders schon erfüllet seynd, oder von mir anstatt derselbigen viel nutzlichere und leichtere Ceremonien seynd eingesezt worden. Ich sage euch in der Wahrheit, bis (ii) Himmel und Erden in einem vortreflicheren Stand werden übersezt werden, oder bis nach dem jüngsten Tag, wird (kk) der mindeste Buchstaben des Gesazes erfüllt werden: dahero wer euch diese meine (ll) mindeste Gebott (er nennt sie aus Demuth die mindeste, dann an sich selbsten seynd sie die gröste) wird lehren übertretten, wie er selbige selbst übertritt, der wird nicht in (mm) den Himmel kommen; weil er von GOtt für den mindesten und schlechtesten Menschen wird angesehen werden:

(ii) Barrad.
(kk) Dionys.
(ll) Chrysost.
(mm) Theophylact.

wer im Gegentheil (nn) selbige halten und andere zu halten ermahnen wird, der wird vor GOtt einen grossen Verdienst machen, und hoch in den Himmel hinaufsteigen; indem er hierdurch ein göttliches Werk verrichtet. Es ist euch bekannt, (oo) daß die Pharisäer vor die genaueste Beobachter des Gesatzes gehalten werden. Sie halten aber selbiges nur äusserlich und dem Schein nach ohne innerliche Liebe, Demuth oder Buß. Sie strafen die äusserliche böse Werk, sie lassen hingegen zu die innerliche böse Gedanken und Begierden. Sie gehen auf ihre erdichtete Uebergab und alte Uebung, geben nicht acht auf den wahren Sinn des Gesatzes, und bekümmeren sich wenig, wann sie in vielen Stücken darvon abweichen. Sie lehren, es seye löblich und gut, Rach nehmen von seinen Feinden, die Ehen scheiden ꝛc. welches doch Moyses nur ge-

(nn) Dionys.
(oo) Calmet.

geduldet, nicht aber gut geheissen hat. Ich sage euch hiermit, wann ihr das Gesatz nicht mit mehrerem Fleiß und genauer werdet halten, als die Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr keinen Theil an dem Himmel haben. Ihr habt gehört, daß GOtt denen Alten gebotten: Du sollst nicht tödten. Moyses hat auf die Mordthat die Straf des Todes gesezt. Es waren deswegen in allen Städten Richter bestellt, die mußten erforschen, ob der Todschlag gewaltthätig geschehen, und in denen Zufluchtsstädten waren eigne Richter, welche nachsuchten, ob die Mordthat zufälliger Weiß, und wider Willen erfolgt seye. Das Gesatz laßte in gewissen Zufällen zu, daß der Blutsfreund des Ermordeten den Mörder gleichfalls tödten durfte, wann er ihm auf dem Weg begegnete, mit wenigem, das Gesatz bestrafte nur das äusserliche und vollkommen vollbrachte Laster, von der innerlichen Gemüthsbeschaffenheit richtete es gar

nicht. (pp) Ich erkläre euch demnach den wahren Verstand dieses Gesatzes, und sage euch: Ein jeder, der sich in dem Herzen wider die Person seines Nächsten und nicht wider dessen Laster, oder zu desselben Verbesserung, sondern aus Rachbegierd ihm einen grossen Schaden zuzufügen erzörnet, der gehört schon vor das kleine Gericht oder Sanchedrin, in welchem die drey und zwanzig Richter von denen gröstenLastern urtheilen, und die Schuldige mit dem Tod abstraffen; dann er wird von der göttlichen Gerechtigkeit selbsten zu dem ewigen Tod verdammt. Wer aber seinem Nächsten einen Spottnamen anhänget, und mit äusserlichen Verhöhnungen selbigen gröblich verachtet, der gehört vor den grossen Rath oder Sanchedrin, worinnen die zwey und siebenzig Richter von denen wichtigsten Sachen urtheilen, und den Schuldigen

zu

(pp) Dionys. Jansen. Chrysost. August. Cornel. a Lap. Calmet.

zu der Versteinigung und anderen schwereſten Todesstrafen verdammen; indem die göttliche Gerechtigkeit ihn weit förchterlicher, als den ersten, wird richten, und zu grösserer Straf ziehen. Wer endlich seinen Nächsten (qq) nicht aus Zorn allein, oder aus Verachtung allein, sondern aus Zorn und Verachtung zugleich einen Narren heißt, (rr) der ist würdig, daß er in dem Thal der Kinder Hennon, wie vor Zeiten die Menschen zu Ehren dem Abgott Molock lebendig verbrennt, und seine Aschen in diese Mistlachen geworffen werde; weilen auch die göttliche Gerechtigkeit einen solchen mit dem ewigen Feuer abstrafen wird. Es ist euch bekanut, daß die Pharisäer lehren, man könne opferen, obschon man einen Haß und Feindschaft in dem Herzen trage, und es werden alle Laster, für welche kein Richter bestellt ist, durch die Opfer

(qq) Auct. inperf. Op. Ho. 11.
(rr) Calmet.

nachgelassen; ich hingegen befehle euch, daß wann ihr euer Opfer schon vor dem Altar opferen, das ist, (ss) ein verdienstliches Werk verrichten wollet, und euch einfallt, euer Nächster seye wider euch erzörnt, zuvor selbigen durch die Genugthuung und durch Liebeszeichen mit euch versöhnen sollet, ehe ihr das Opfer oder das gute Werk vollbringet. (tt) Der HErr hat nur deswegen das Opfer des Cains verworffen; weilen er einen Haß in seinem Herzen getragen, und seinen Bruder beleidiget; hingegen hat er des Abels Opfer angenommen; weilen er seinen Bruder liebte, und auf alle Weiß ihm zu gefallen suchte. (uu) O Mensch! versöhne deswegen dich ohne Aufschub mit deinem Gegner auf der Wanderschaft dieses zeitlichen Lebens, du magst eine grosse oder kleine Feindschaft gegen ihm, oder er gegen

(ss) Ludolph.
(tt) S. Chrysost.
(uu) Hier. Chrysost. Glossa.

gen dir tragen; damit wann der Tod euch gählings in selbiger überfallen sollte, dein Gegner dich nicht dem göttlichen Richter übergebe, welcher dich wegen grossem Haß ewig verdamme, oder wegen kleinem Unwillen so lang in dem Fegfeuer durch die Teufel peinigen lasse, bis du vollkommen darfür genug gethan hast. Ihr habt gehört, daß denen Alten gebotten worden: Du sollst nicht ehebrechen, und (vv) die Pharisäer lehren noch heut zu Tag, nur der vollkommene Ehebruch, Hurerey, und andere fleischliche Werk seyen durch solches Gebott verbotten; Ich aber sage euch, daß wer nur ein Ehweib mit Begierlichkeit ansieht, der hat schon in seinem Herzen einen Ehbruch gethan; dann nicht nur die Werk, sondern (ww) auch die freywillige Gedanken u. Begierden nehmen die Gattung und Bosheit des lasterhafter Werks an sich, an denen sie

(vv) Calmet.
(ww) S. Aug.

sich belustigen. (xx) Der Arzt grabt das rechte Aug aus, und haut den rechten Arm ab, wann sie mit dem Brand angesteckt seynd, damit nicht der ganze Leib darvon zu Grund gerichtet werde, und du (yy) halte deine Augen inn, wann sie eine Ursach, oder Gelegenheit dir geben zu unkeuschen Gedanken und Begierden; (zz) Ziehe deine Hand von unreinen Berührungen ab, damit du in keine unkeusche Werck verfallest; dann es ist nicht möglich die Sünden zu meiden, wann man die Gelegenheit darzu nicht flieht. Es ist dir ja weit besser, daß ein Glied solches Wollusts beraubt werde, (a) als daß dein Leib und Seel ewig mit dem höllischen Feuer gepeiniget werde. Man hat euch gesagt Deutr. 24., wer sein Weib verlassen will, der gebe demselbigen

eine

(xx) S. Hier.
(yy) Greg.
(zz) Dionys.
(a) Ludolph.

eine schriftliche Zeugnuß der Eheschei-
dung; damit er nicht etwann aus
Haß sein Weib ermordete: Ich aber
sage euch, daß ich keine Ehescheidung
zulasse ausser dem Ehebruch, dann diß-
falls wird das eheliche Recht von sich
selbsten aufgegeben, wann der belei-
digte Theil sich nicht will aussöhnen
lassen: jedoch soll auch in diesem Fall
das eheliche Band bis zu des einten
oder anderten Tod unauflößlich ver-
bleiben; dahero wer sein Weib von
sich verjagt, der giebt ihr Gelegen-
heit zum Ehebrechen, und wer ein sol-
ches verjagtes Weib heurathet, der
ist gleichfalls ein Ehebrecher; weilen
(b) auch ein solches verstossenes Weib
allezeit das rechtmäßige Ehweib ih-
res vorigen Manns verbleibt. Man
hat denen Alten ferners befohlen: du
sollst nicht falsch schwören: dein Ver-
sprechen und dein Gelübt halten, (c)
und die Pharisäer lehren, der Eid-

schwur

(b) Chrysost.
(c) Calmet.

schwur verbinde nicht, wann er nicht von Herzen, sondern nur vom Mund gehe, man könne kecklich falsch schwören, wann man allein durch die Geschöpf, den Himmel, die Erden, die Stadt Jerusalen, sein Haupt ꝛc. schwöre, man könne überdas wegen jeder geringen Sach schwören, wann nur die offenbare Wahrheit dardurch nicht verletzet, oder eine jedermann bekannte Sach bekräftiget, oder wegen einer unmöglichen oder verbottenen Sach geschworen wurde: allein ich befehle euch gar nicht zu schwören; (d) weil man auch durch die wahrhafte angewohnte Schwür eintweders öfters falsch schwöret, oder sich der Gefahr falsch zu schwören ausezt. Es soll auch nicht erlaubt seyn durch die Geschöpf zu schwören; weilen sie (e) GOtt zugehören, und wer durch selbige schwört, schwört auch durch GOtt, deme sie zugehören. Ihr sollet demnach

(d) S. Aug. 157. n. 40.
(e) Cornel. a Lap.

nach (f) einfältig zu jeder Frag oder Sach antworten, ja oder nein, dann wann ihr selbige noch mit einem Eidschwur bekräftiget, kommt diese eure Red schon von dem Teufel her, welcher euch in die Gewohnheit zu schwören bringt, damit ihr hernach gar falsch schwöret. Denen Alten hat man gesagt, Aug für Aug, Zahn für Zahn, und die Schriftgelehrten, sonderheitlich die Saducäer, legen dises Gesaz (g) wider allen Sinn des Gesazgebers aus; dann sie behaupten, daß man gleiches mit gleichem vergelten müsse; da indessen das Gesaz nicht mehr erlaubt, als denjenigen, der einen Schaden oder Unbild zugefügt, bey denen Richtern zu verklagen, und darfür bey ihnen Genugthuung zu begehren, jedoch ohne Rachbegierd und Verlust der Liebe: Ich aber sage euch, (h) nicht nur niemalen Böses mit Bösem

zu

(f) Chrysost. Cornel. a Lap. Ludolph.
(g) Calmet.
(h) Tertull. Lib. 4. contra Marcion.

zu vergelten, sondern auch nicht einmal an die Unbild zu gedenken, und (i) wann ihr euch auch rechtfertigen könntet, euch nicht zu beschützen, sondern alle Uebel geduldig zu übertragen, und durch die Sanftmuth und Liebe selbige zu überwinden: (k) dahero wann man dich auf den rechten Backen schlagt, sollst du ohne Zorn, mit liebreichem Herzen, und frölichem Angesicht auch bereit seyn, auf den linken Backen geschlagen zu werden. Also wird der Zorn gestillet, der Teufel überwunden, dein Widersacher geht in sich selbsten, wird zu deinem Freund. Wann man dich vor Gericht forderet, und das innere Kleid abstreiten will, so lasse auch das äussere Kleid fahren, damit du den Frieden und Liebe erhaltest. (l) Und wann man dich nach alten Persischem, und jetzigem Römischem Gebrauch anhal-

tet,

(i) Barrad. Jansen. Chrysolog.
(k) Ludolph. Beda.
(l) Calmet.

tet, mit dem Postknecht eine Meil zu gehen, und die königliche Briefe zu übertragen, (m) so seye in deinem Herzen bereit, noch zwey Meilen mit ihm zu laufen. Einem (n) jeglichen, der etwas von dir begehrt, seye er Freund oder Feind, gib es ihm, wann er es vernünftig begehrt, und du solches ihm geben kanst, und wann du es ihm nicht geben kanst, so zeige ihm doch deinen guten Willen, du wolltest es ihm gern geben, wann es in deinem Vermögen wäre. (o) Und wann einer etwas von dir entlehnen will, seye ihm nicht zuwider, sondern lehne es ihm mit gutwilligem Herzen, ohne einen Wucher darvon zu forderen; dann wer Wuchers wegen ausleihet, der giebt nicht das Seinige, sondern ziehet fremdes Gut an sich, er lößt den Lehnenden auf von einem Band, und fesselt ihn mit

vielen,

(m) Guido Carmelit.
(n) Theophylact. Dionys. Ludolph.
(o) Jansen. Chrysost. Luc. 6.

vielen, er giebt ihm nicht aus Liebe der Gerechtigkeit, sondern eignen Nutzens halber. Man muß ohne Hoffnung einiger Vergeltung ausleihen. (p) Wann man dir das Deinige hinwegnimmt, so fordere es bey dem Gericht nicht zuruck mit zanken, aus Zorn, und mehr aus Rachbegierd, als Verbesserungshalben des Stehlenden; weilen solches wider die Liebe lauft. Du must einige, welche dir das Deinige heimlich hinwegzwacken, gedultig übertragen; andere must du mit Gewalt darvon abhalten, nicht so viel, daß sie dir das Deinige hinweggenommen, als weilen sie sich selbsten wegen solchem Raub in das ewige Verderben stürzen; dann du sollst allzeit grössere Sorg für das Seelenheil deiner Rauber tragen, als für Wiedereroberung deines geraubsten Guts. Verliehrst du aber den Herzensfrieden, und die Liebe gegen den Nächsten darbey, so liegts am Tag,

(p) Ludolph. S. Gregor. M.

Tag, daß du mehr das zeitliche Gut als den Nächsten liebest. Ich geb euch eine allgemeine Regel der Liebe, (q) welche ich einem jeden in sein Herz und Gewissen eingeschrieben hab: Was ihr wollet, daß euch die Menschen thuen, das thut auch ihnen. Ihr wollet, daß jedermann euch Gutes beweise, so erweiset solches Gute auch ihnen, und ihr wollet, daß man sich eurer erbarme, so erbarmet euch auch ihrer. Euer eigner Wille ist der Maaßstab eurer Liebe gegen dem Nächsten. (r) Ihr habt gehört, daß GOtt befohlen, du sollest deinen Nächsten lieben, und die Pharisäer haben diesem Gebott ein ganz widriges, und in der ganzen Schrift nirgends erfindliches Gebott beygesezt: und du sollst deinen Feind hassen: Ich aber befehle euch, (s) daß ihr nicht nur euere Blutsfreund und Gutthäter, nach Art der Schriftgelehrten, und einem

(q) S. Tho. in Caten.
(r) Matth. 5. Calmet. Janſen. Brug.
(s) Janſen. Tho. in Cat. Dionyſ.

jeglichen Menschen, weilen ihr alle von einem Vatter abstammen, zu GOttes Ebenbild erschaffen, und zu dem Himmel beruffen seyd, sondern auch euere Feind lieben, ihnen die Gnad und Glory, wie auch die zeitliche Güter, so viel sie ihnen zu ihrem ewigem Heil nutz seynd, von Herzen gönnen, und denen, die euch hassen, nach Gelegenheit der Zeit und des Orts, und nach euerem Vermögen Gutes, es bestehe sodann solches in geistlichen oder leiblichen Wercken der Barmherzigkeit, erweiset; dann GOtt hat einmal zu keiner Zeit erlaubt, seinen Nächsten, wohl aber dessen Laster zu hassen. (t) Wünschet denenjenigen, welche euch böses wünschen, alles zeitliche und ewige Heil, und bittet GOTT für jene, die euch verfolgen, und erdichtete Laster über euch aussagen, daß er ihnen Gutes thue. Sehet! euer himmlischer Vatter verleihet den Sonnenschein, den Regen und andere Wohlthaten denen

Sün-

(t) Jansen. Barrad.

Sünderen, wie denen Gerechten, denen Bösen, wie denen Guten, denen undanckbaren, wie denen danckbaren Menschen; dahero geziemt es sich, daß ihr euerem Vatter als wahre Kinder nachfolget. (u) Wann ihr nur wollet lieben diejenige, welche euch lieben, was werdet ihr von solcher Liebe für einen Lohn zu hoffen haben? Fürwahr keinen; dann sie ist pur natürlich, indem auch die Zöllner und Sünder auf diese Weiß einander lieben. Sie entspringt nicht aus der Liebe GOttes, und erstreckt sich nicht auf alle Menschen. Wann ihr nur denen Gutes thut, welche euch Gutes erweisen, was werdet thr bey GOtt für einen Verdienst machen? Keinen. Die natürliche Danckbarkeit erforderet, daß man Gutes mit Gutem vergelte, und dieses Gesatz beobachten auch die Sünder unter einander. Wann ihr nicht aus Liebe GOttes und des Nächsten ausleihet, sondern aus eigner Liebe, damit man euch in der

(u) Raban. Matth. 5. Luc. 6.

Noth auch anlehne, oder eine andere Wohlthat (v) erzeige, was Gunst werdet ihr bey GOtt darfür erhalten? Keine: dann auf diese Art wucheren auch die Sünder, damit sie gleich um gleiches empfangen. Und wann ihr nur (w) eure Brüder, Blutsverwande und Freunde grüsset, werdet ihr hierdurch vollkommener werden? Machen es nicht auch also die Heiden? Ihr sollet demnach Freund und Feind, jedermann grüssen, damit ihr durch euere Demuth über die Hoffart euerer Feinden sieget. Ey! so liebet euere Feind, thut ihnen Gutes, leihet ihnen an ohne Hoffnung einiger Vergeltung, und ihr werdet einen grossen Lohn darfür in dem Himmel empfangen, und Kinder des Allerhöchsten seyn: Und damit ihr solche in der That seyd, so sollt ihr vollkommen und barmherzig seyn, wie euer himmlischer Vatter vollkommen und barmher-

---

(v) Gloſſa. Janſen.
(w) Cornel. a Lap. Ludolph. Stella. Dionyſ.

herzig ist, daß ihr gleich ihm nicht aus eignem, sondern wegen des Nächsten Nutzen und Liebe ihm beyspringet, helfet, sich seiner erbarmet; dann also werdet ihr GOtt angenehm und lieb seyn. (x) Christus der göttliche Lehrmeister hatte bishero das Gesatz und alle gute Werck ausgelegt und vorgeschrieben; nun aber lehret er die Apostel und das Volck, auf was für Weiß und mit was für einer Meinung, nemlich GOtt allein zu Ehren, Lieb und Gefallen, sie solche Werck verrichten sollen. Hütet euch, sagt er, daß ihr eure gute Werck nicht aus eitler Ehrbegierd, um von denen Menschen gelobt zu werden, ausübet; dann ihr wurdet zwar eine eitle und augenblickliche Glory von denen Menschen erhaschen, die ewige und wahre Glory aber bey dem himmlischen Vatter verlieren. Sehet! die Pharisäer, die Gleißner, wann sie Allmosen geben wollen, lassen sie einen Trompeter auf

(x) Matth. 6. Cornel. a Lap. Calmet. Barrad. Chrysost.

denen offentlichen Gassen und in denen Versammlungen des Volcks vorangehen, unter dem Vorwand, die Arme herbey zu ruffen, in der Sach selbsten, damit jedermann ihre Barmherzigkeit bewundere und ehre. Wahrlich sag ich euch, sie haben dafür schon ihren zeitlichen Lohn, eitles Lob, welches in dem Luft klinget und verschwindet, für den ewigen empfangen. Du aber, wann du Allmosen giebst, (y) mache es so heimlich, wenigstens dem Wunsch und Willen nach, daß deine lincke Hand nicht einmal wisse, was deine rechte thue, das ist, daß sich kein Begierd menschlichen Lobs darbey einschleiche, da du verlangst, das göttliche Gebott hierdurch zu erfüllen: damit du, wann dein himmlischer Vatter zu seiner Zeit die Meinungen derer Herzen offenbaren wird, ein ewiges Lob bey ihm verdienest. Sehet! die Pharisäer und Gleißner, so sie betten wollen, stehen sie auf offentlichen Gassen und in den Versammlungen, u. verrich-

ten

(y) S. Aug.

ten ihr Gebett, (z) nicht, daß sie von GOtt erhört, sondern von denen Menschen gesehen und geehrt werden. Wahrlich sag ich euch, sie haben ihren Lohn für ihr Gebett, nemlich eitles Menschen Lob, erhalten, aber weiters haben sie keine Gnad von GOtt deswegen zu hoffen. (aa) Du aber, wann du betten willst, begieb dich an ein abgesondertes Ort, damit dich die eitle Ehr nicht kitzle, und dein Gemüth desto besser in der Gegenwart GOttes versammlet seye. Beschliesse deine äusserliche Sinne, und bette mit ganzer Herzens-Anmuthung zu deinem himmlischen Vatter, und er wird dir dasjenige geben, was du so sehnlich von ihm verlangest; dann er gibt nicht so viel auf die Wort, als auf die Begierden des Herzens Achtung: Dahero, so ihr bettet, redet nicht vieles mit dem Mund wie die Heiden, (bb) welche viel reden in ihrem Gebett, da-

(z) S. Chrysost.
(aa) Dionys. Chrysost. S. Tho. Hieron. Orig. Ambros. (bb) Theophylact.

mit sie von ihren Göttern, das ist, von denen Teufeln verstanden werden; dann euer himmlischer Vatter begnüget sich ab euerer Begierd. Er weiß schon, was ihr von ihm verlanget, ehe ihr einmal anfanget etwas von ihm zu begehren; die Götter der Heiden hingegen, oder die Teufel wissen es nicht, wann sie es ihnen nicht zuvor mit vielen Worten anzeigen. Ihr sollet aber folgendermassen betten: Vatter unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget (cc) oder geehret werde dein Nahm, zukomme uns dein Reich der Gnad, und Glory, dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, daß die Menschen (dd) deine Gebott, wie die Engel in dem Himmel halten, gib uns heut unser täglich Brod, (ee) unsereren täglichen Unterhalt Leibs und der Seelen, und vergib uns unsere Schulden, (ff) die Strafen, so wegen unsern Sünden auf uns warten, als wie

(cc) S. Aug. Dionys. Cornel. a Lap.
(dd) S. Aug. (ee) S. Greg. Nyss.
(ff) Ludolph.

wie wir auch vergeben unseren Schuldneren, denen, die uns beleidiget haben, und führe uns nicht in Versuchung, (gg) daß wir von deiner Hülf verlassen derselbigen unterliegen, sondern erlöse uns von dem Uebel (hh) zeitlich und ewigen, Amen. (ii) Es geschehe: Dann derjenige muß mit grosser Begierd begehren, der verlangt erhört zu werden. Dann sprach er ferners, wann ihr nicht verzeihet; so hoffet auch nur nicht, daß euer himmlischer Vatter euch verzeihen werde.

3. Folget nicht jenen Gleißneren denen Pharisäern, wann ihr fastet. Sie begnügen sich nicht (kk) aus lauter Ehrbegierd und menschlichen Lobs wegen mit denen allgemeinen vorgeschriebenen Fasttägen, sondern sie fasten noch überdas an dem Montag und Donnerstag, ja bisweilen auch noch darzu am Dienstag und Freytag. Sie enthalten sich an diesen Tägen sowol von denen Fleisch- als allen an-

(gg) S. Aug.
(hh) Dionys.
(ii) S. Aug.
(kk) Calmet.

deren geschmackten Speisen, und essen nur zu Nacht. Sie liegen auf einem rauchen Bett, oder auf der Erden, oder gar auf Dörneren, und die verheurathet seynd, schlaffen in diesen Zeiten nicht bey ihren Weiberen. Durch diese ihre Abtödtungen und Bußwerck wird ihr Angesicht bleich und eingefallen, und sie nehmen noch darzu eine unmäsige Traurigkeit an sich, auf daß sie als strenge und heilige Männer angesehen werden. Diese ihre Werck wären an sich selbsten gut, allein sie werden von GOtt nicht belohnt (ll); weilen sie schon den Lohn, jenen nemlich, welchen sie verlangt, das eitle Menschen Lob dafür empfangen haben. Sie sind gleich denen Spinnen, welche sich mit ihrer Gespunst selbsten unnütz ausspinnen; dann der Wind des eitlen Menschengunst verreißt solches auf einmal. Du aber, der du GOtt gefällig fasten und Buß thun willst, wasche dein Angesicht, und salbe dein Haupt, (mm) ich

will

(ll) S. Greg. (mm) Chrysost.

will sagen, erzeige dich freudig und wohlgemuth, daß die Leute dein Fasten nicht vermercken. (nn) Es solle dir genug seyn, daß jener, welcher das Gewissen erforschet, dein Belohner seye. (oo) Sammlet keine Schätz auf Erden, noch Geld, welches der Rost verfrißt, noch Kleider, welche die Schaben zernagen, noch kostbare Edelgestein, welche die Diebe stehlen, sondern hinterleget in dem Himmel grosse Schätz der Verdiensten, die keiner Gefahr des Verlusts mehr unterworfen seynd, und wo ihr euer eigenthumliches Vatterland habet. Wann ihr euren (pp) Schatz auf Erden sammlet, ist auch euer Herz an die Erden gebunden: Sammlet ihr Schätz in dem Himmel, so ist euer Herz an GOtt geheftet: dahero muß man den Schatz nicht auf Erden, sondern in dem Himmel suchen, damit alle Anmuthungen des Herzens zu GOtt und dem Himmlischen

---

(nn) Remig.
(oo) Dionys. Raban. Janſen. Hugo Card.
(pp) Gloſſa. Guid. Carm.

lischen erhebt seyen. Was (qq) die Ampel in dem Hauß, und das Aug in dem Leib, das ist die Meinung des Menschen. Ist sie rein und einfältig, nichts anders suchend als GOtt, seynd alle Werck, so daraus entspringen, hell und klar, verdienstlich. Ist sie hingegen mit der eitlen Ehr und Begierd zeitlicher Dingen beschmizt, seynd alle dero Werck finster, ohne Verdienst. Wann aber (rr) deine gute Werck wegen der bösen Meinung finster seynd, wie finster werden nicht seyn die Werck, so an sich selbsten bös und sündhaft seynd? Man kan unmöglich zweyen Herren (ss) dienen, die widereinanderlaufende Sachen befehlen. Die zwey Herren seynd die (tt) Tugenden und die Laster, GOtt und der Teufel, die wahre und die eitle Ehr, die himmlische und irrdische Ding. Sie erforderen ganz widrige Sachen; dahero werdet ihr eintweders den Teufel hassen und verabscheuen,

(qq) Janſen. *Barrad.* (rr) *Barrad.*
(ss) Chryſoſt. (tt) Hugo. Card.

scheuen, und GOtt lieben; oder ihr werdet das Joch des Teufels tragen, und GOtt verachten, da ihr seine Gebott euren Gelüsten und Begierlichkeiten nachsetzet. Sehet! ihr könnet nicht GOtt und denen Reichthümern zugleich abwarten. Welchem aus beyden ihr euer Herz schencket, dessen Knecht seyd ihr. Ich sage euch deswegen, daß (uu) ihr keine überflüßige und unordentliche Sorg für den täglichen Unterhalt habet, welche euch von Bewürkung eures ewigen Heils abziehe. (vv) Wie? ist die Seel nicht vortreflicher, als die leibliche Speiß? Ist der Leib nicht schätzbarer, als das Kleid? GOtt, der euch beyde Seel und Leib aus seiner unendlichen Freygebigkeit geschenkt, wird auch beyde ohne solche unmäßige Sorgfalt erhalten: dann wann er die Vögel in dem Luft, welche ihr Futter weder säen noch einschneiden, noch in die Scheuren einsammlen, erhaltet; wie viel mehr wird er euch, als

seine

(uu) Ludolph. (vv) Dionys.

seine angenommene Kinder, die er unendlich mehr schäzt und liebt, als andere Geschöpf, ernähren? (ww) wann ihr ja auch wolltet, so könntet ihr eure Leibsgrösse um keine Ellen vergrössern, so laßt dann die Sorg der Kleider demjenigen über, der euch eine solche Leibsgrösse gegeben. Und warum solltet ihr für die Kleidung unmäßig sorgfältig seyn? (xx) betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht wie die Männer, sie nähen nicht wie die Weiber, und (yy) doch kleidet sie GOtt mit weit schönern Farben, als immer Salomon in aller seiner Herrlichkeit bekleidet gewesen. Wann aber GOtt die Blumen auf dem Feld (zz) also schön kleidet, die man gleich folgenden Morgen nach unserer Gewohnheit zum Einheizen braucht; wie sollet ihr zweiflen an seinem Versprechen, daß er auch euch kleiden wolle? So bekümmert euch nicht um den nothwendigen Unterhalt;

dann

(ww) S. Aug.
(xx) Jansen.
(yy) Chrysost.
(zz) Calmet.

dann (a) so euere natürliche Vätter euch deshalben Vorsehung thun, wie vielmehr wird euer himmlischer Vatter, und zwar ein so gütiger Vatter, und der euere Bedürfnis gar wohl erkennt, euch das Nothwendige anschaffen? Suchet (b) dahero vor allem durch den Glauben, Hoffnung und Liebe in den Himmel zu kommen, und ich verspreche euch, daß GOtt euch den zeitlichen Unterhalt aus seiner Freygebigkeit vor sich selbsten ertheilen werde. (c) Ich will, daß ihr wegen keinem Zufall, wegen keinem Geschäft, wegen keiner Trübsal euch bekümmert, oder sorget, wie es morgen, oder ins zukünftige euch ergehen werde. Es ist genug, daß ihr des heutigen Tags Trübsalen gedultig für euere Sünden leidet, und es ist genug, wann ihr für den heutigen Tag sorget, damit ihr euere Geschäft zu GOttes Ehr,

und

(a) Chrysost.
(b) Dionys. Aug. Glossa. Theophylact.
(c) Jansen. Chrysost. Ludolph. Theophylact.

und eurem ewigen Heil vollbringet. Was wollet ihr für künftige Zufäll und Geschäft euch kränken? Der morgende Tag wird ohnedem auch seine Sorgen und Kümmerniſſen haben. Iſt es nicht eine Thorheit für morgen ſich kränken, den man vielleicht nicht mehr erlebt? Wann wird man GOtt dienen, wann man immer für die zukünftige Zeit ſorget? (d) Die Phariſäer geben auf andere Leut fleißig Achtung, ſie beurtheilen ihr Thun und Laſſen, und was ihrem Eigenſinn zuwider iſt, das verdammen ſie keck und ohne Scheu als laſterhaft: (e) Ihr aber ſollet auf andere Leut nicht Achtung geben, vielweniger Böſes von ihnen argwohnen, oder ſie freventlich beurtheilen und verdammen; könnet ihr die That nicht entſchuldigen, ſo entſchuldiget die Meinung, dann (f) wer des Nächſten Leben wunderfitzig durchforſchet, urtheilet und verdammet, der wird auch ohne Barmherzigkeit

---

(d) Matth. 7. Luc. 6. Calmet.
(e) S. Bern. (f) Janſen.

zigkeit von GOtt auf das schärfste geurtheilet und verdammt werden; weilen er wider dieses mein Verbott gehandelt hat. Wie ihr mit anderen verfahret (g), so wird GOTT mit euch verfahren. So wenig als ein (h) Blinder den anderen Blinden führen kan, ohne daß nicht beyde in die Gruben fallen, eben so wenig kan derjenige, der aus Haß die Werk seines Nächstens zum Bösen auslegt, verurtheilt und verdammt, selbigen auf den rechten Weg des Heils leiten; weilen beyde in Sünden gefallen. Der ungerechte Richter sündiget durch sein freventliches Urtheil; der Verurtheilte wird hierüber zornig, und besseret sich deswegen nicht, wann er sich auch der Sünde schuldig weiß. Folget mir hierinnfalls nach, und ihr werdet vollkommen seyn. Dein Aug sieht seine eigne Flecken nicht, wohl aber des anderen Menschens, und wann dein Gewissen mit schweren

(g) Dionys. (h) Guid. Carm.

Sünden (i) befleckt ist, wie darfst dich unterstehen die kleine Fehler deines Nächstens zu beschnarchen? Gibt es dir nicht gleich ein; (k) du sollest dich zuerst von deinen Todsünden reinigen, alsdann seye es Zeit, daß du deinen Nächsten von seinen geringen Mänglen abmahnest. Ja, wann du in dir selbsten von Sünden rein bist, geziemt es sich nicht, daß du heilige Erinnerungen gebest jenen (l), welche sich darab nicht besseren. Es wäre solches nichts anders, als denen Schweinen Perlein vorwerfen, diese wurden solche vertretten, und jene die Wort des H. Geists verspotten, und (m) dir darzu noch übel nachreden. Der HErr hat in diesen seinen Lehren schwehre und grosse Gebot und Räth seinen Jüngern und dem Volk vorgetragen, damit sie aber an dero Erfüllung nicht verzagten, weißt

er

(i) Hugo Card. (k) Cyrillus.
(l) Cornel. a Lap. (m) Janſen.

er sie zum Gebett: (n) begehret von GOtt was sich geziemt, und euch wahrhaft nutz ist, und er wird es euch geben, wann ihr inständig darum anhaltet. Suchet fleißig die Mittel aus, durch die euer Gebett möchte erhört werden. Es seynd aber keine andere, als daß ihr euch von den Sünden enthaltet, und die göttliche Gebott beobachtet; dann wann euch euer eignes Gewissen der Sünden nicht bestraft, habt ihr ein sicheres Vertrauen auf GOtt, und ihr werdet auch finden, was ihr gesucht habet. Klopft an der Thür der göttlichen Barmherzigkeit mit grossem Getöß der Liebe, und euch wird aufgethan werden die Thür des Lebens, der Schatz der göttlichen Freygebigkeit. Wer auf diese Art bettet, wird unfehlbar erhört werden. (o) Daß aber GOtt euch nicht allzeit gibt, was ihr wollet, geschicht nur darum, damit er euch gebe, was ihr soltet von

(n) Dionys. (o) S. Aug.

verlangen. Was dem Kranken nutz seye, weißt der Arzt, wann es schon dem Kranken anderst vorkommt, und also erhört euch GOtt bisweilen indeme nicht, um was ihr Ihne bittet. Wie? (p) Ist wohl ein Vatter zu finden, der seinem Sohn, wann er ein Brod von Ihme begehrt, einen Stein, oder ein zum Essen untaugliches Ding gebe, oder wann er von ihme einen Fisch verlangt, selbigem eine vergifte Schlangen darreiche die ihme das Leben nehme? seynd aber die zeitliche Vätter die aus Ihrer Natur böß seynd, so gütig, daß sie ihren Kindern nichts unnutzliches, oder schädliches, sondern alles Gute geben; wie vielmehr wird der himmlische Vatter, der aus seiner natur gut ist, und von dem alle Liebe, und Güte Zuneigung der Eltern gegen die Kinder herkommt, euch seinen Kindern nur gute Ding verleihen, wann ihr selbigen darum bittet?

(p) Cornel. a Lap. Ianſen.

tet ? In dieser Hofnung bemühet euch dann durch die enge Porten, durch die Evangelische Gesatz in den Himmel, nicht aber durch die weite Porten oder Gelüsten des Fleisches in die ewige Verdammnus einzugehen; dann auf diesem Weeg laufen viele, auf dem ersten aber wenig; weilen sich fast niemand durch die Evangelische Gebott will einschränken lassen. (q) Hütet euch vor denen falschen Propheten, ich rede hier nicht nur von denen jetzigen Schriftgelehrten, und Pharisäern; welche denen alten Propheten in der Kleidung, und Strengheit des Lebens nachahmen, bey nebens aber die göttliche Schrift nach ihrem bösen Sinn auslegen, verkehren, denen Fürsten in Ihren Lasteren schmeichlen, eitles menschen Lob suchen, das Volk in seinen Irrthümmeren unterhalten, sondern auch von denen zukünftigen Ketzern und falschen Lehrern, die auf

(q) Calmet.

gleiche Art durch gleisnerischen Vorwand eines heil. Lebens, und falsche Lehren die Evangelische Wahrheiten, und Gesätz umstossen, und den engen Weeg breit machen werden. Ihr werdet sie aber bald aus ihrem Lestenslauf erkennen; dann (r) obschon sie auf eine Zeit Ihre Laster, und Irrthümmer unter dem Schein einer verstelten Heiligkeit werden verbergen, wird doch Ihr lasterhaftes Leben sie bald verrathen. Man haltet den Baum für nuzlich, wann er guste Früchten tragt, und achtet ihne für schädlich, so er bittere Früchten hervorbringt; dann die Dörner tragen keine Feigen, und die Dornhecken keine Trauben. Auf gleiche Weiß werdet ihr aus Ihren Wercken die Lehrer erkennen, ob sie gut, oder böß seyen, die Böse werden gleich einem unfruchbaren Baum nach dem Jüngstengericht in das höllische Feur geworfen werden. Ihr könnet übers

das

(r) Theophylact.

das wahrhafte, und falsche Lehrer aus ihren Lehren unterscheiden: indem ein tugendsamer Mann aus seinem Herzen, welches den Schatz der göttlichen Gnad besitzt, lauter heilsamme Lehren hervorbringt; hingegen ein lasterhafter Mensch aus seinem Herzen, das mit einem Schatz der Sünden, und des göttlichen Zorns angefült ist, lauter schädliche Lehren ausgüßt. Der Heyland damit er seiner Rede ein Ende (s) machte, sagt zum Beschluß; Es seye nicht genug, daß man an Ihne glaube, für den HErrn Himmels, und der Erden Ihne halte, sondern man müßte eben deswegen ihme als einem HErrn gehorsamen, und seine Gebott halten, sonsten werde keinen der Glauben ohne gute Werk seelig machen. Es werden viele in Kraft (t) seines Namens weißagen, Teufel austreiben, und Wunder würken; allein werde er selbige an dem Jüngstentag

(s) Iansen. (t) Chrysost. Cornel. á lap.

verdammen; weilen sie ein sündhaftes Leben geführt haben. Nur diejenige seyen gerechte, und weise Männer, welche sein göttliches Wort anhören, und thuen; indem sie den Bau Ihrer Evangelischen Vollkommenheit auf einen lebendigen Glauben aufführen; deme weder die Platzregen der Anfechtungen, noch die Sturmwind der Verfolgungen schaden können: Imgegentheil seyen jene lasterhafte, und thorrechte Leuth, welche an Ihne glauben, aber seine Gebott nicht halten; dann sie setzen auf den Sand (u) der eignen Liebe ihre Vollkommenheit; dahero jegliche Anfechtung, und Verfolgung selbige auch über den Haufen werffe, (v) Diese Rede JEsu hatte alle in Verwunderung gesezt; danu er redete nicht wie die Gesatzlehrere, die sich zur Prob Ihres Vortrags auf die Satzungen Ihrer Vättern beruften, sondern als vollmächtiger, und gebietender

(u) Ludolph. (v) Calmet.

tender HErr, und Gesatzgeber. Als er von (x) dem erhobenen Erdreich, auf welchem er geprediget hatte, abstieg; warf sich ein Aussätziger zu seinen Füssen, und Sprach: HErr! wann du wilst, so kanst mich rein machen. JEsus streckte die Hand aus, berührte Ihn, und sagte; Es ist mein Will: seye gereiniget. Sein Aussatz verschwand auch augenblicklich, und JEsus befahl Ihme, wie dem vorigen Aussätzigen, sich vor dem Priester zu stellen, und sein Gesatzmäßiges Opfer zu verrichten, niemanden aber zu sagen; wer Ihne gereiniget habe.

Anmerckungen.

1. (y) Es seynd einige gewesen, welche behauptet haben; Christus der HErr habe die acht Seeligkeiten auf dem Oelberg gelehrt; andere haben wollen auf dem Berg Thabor: aber, wann man der Evangelischen Historie Zusammenhang betrachtet, so kan es keiner aus beyden wegen ihrer allzu-

(x) Matth. 8. (y) S. Hier.

weiten Entlegenheit von Capharnaum gewesen seyn, sondern es muß jener seyn, welcher (z) nächst am Meer Genezareth ligt, und der Berg Christi genennet wird; weilen der Heyland öfters auf diesem Berg geprediget, und gebetten hat. Er ist so hoch, daß man von dorten die Landschaften Zabulon, Nephtalim, Trachonitis, Ituräa, und die Berg Seir, Hermon, und Liban sehen kan. Seine Annemlichkeit ist fast nicht zu beschreiben; dann er grünet und riechet über aus wohl von denen schönsten Blumen, und gesundesten Kräutern. Man zeiget noch einen Stein, auf welchem der HErr in seiner Predig gesessen, und die etwas niederere Orth, auf denen die Apostel nach altem jüdischen Gebrauch ihre Sitz genommen.

2. (aa) Calvin. l. 3. Instit. c. 20. 44. u. Philippus Melanchton in loc. com. tit. de invoc. & precat. verstehen unter dem täglichē Brod allein das materialische,

(z) Calmet. Cornel. á Lap. Adrichon.
(aa) Cornel. á Lap.

sche, die H. Hieronymus, Cyrillus, Ambrosius, und Cassianus nur das Geistliche, nemlich das heil. Sacrament des Altars, die H. Chrysostomus, Augustinus, und Cyprianus, tract. de Orat. Dom. hingegen legen es von beyden zusammen aus. Und diese Auslegung scheint auch dem Buchstaben, und hebräischer Redensart nach die Beste zu seyn; dann die Hebräer drucken mit dem Wort täglichen Brods aus, alle Nothwendigkeit des Leibs, und der Seelen, zu solchen zerschiedenen Auslegungen gibt das Wort super substantialis den Anlaß; weilen es etwas mehrers als die gemeine Substanz des Brods anzeiget.

3. (bb) Man möchte glauben, Christus hätte wider das Gesatz Levit. 13. 45. 46. gehandlet; da er diesen Aussätzigen mit der Hand berührt; dann es ware verbotten, daß die Siechen eine Gemeinschaft pflegten mit denen Gesunden, u. Reinen, damit sie selbigen diese ansteckende Seuch nicht auch beybring-

(bb) Calmet.

bringten, und daß die Reine nur zu ihnen giengen, auf daß sie nicht von selbigen unrein wurden: Allein gleichwie die Priester, welche selbige anrührten, und erforschten, ob sie rein wären, und die Arzten, die ihnen Arzneyen darreichten, diesem Gesatz nicht unterworfen gewesen, also ist vielmehr davon ausgenommen gewesen Christus JEsus, der durch ein übernatürliches Wunder den Siechen geheilet; indem die Wunderwerk niemahlen dem Gesatz unterwürfig gewesen: dahero hat er noch wider den Sinn, noch wider den Buchstaben des Gesatzes gehandlet. Ja wann man eigentlich von der Sach will reden, so hat er nicht einmahl den Siechen, sonder den Reinen berührt; indem der Presthafte in dem Augenblick, wo der HErr Ihn hat angerührt, von seinem Auffatz schon würklich gereiniget gewesen. In dieser Gelegenheit hat JEsus auch gezeigt; er seye kein Knecht, sondern ein ein HErr des Gesatzes; dann er hat den Siechen angerührt, ohne daß er einige Unreinigkeit an sich gezogen,

son-

sondern er hat vielmehr dem Aussätzigen die Reinigkeit ertheilt, und ihne gesund gemacht. Er hat über das in dieser Historie dreyer zukünftigen Ketzern den Mund gestopft. (cc) Erstens sagt JEsus Christus, Ich will, und befilcht aus seiner Allmacht, und uneingeschränkten Herrschaft, der Aussatz solle gereiniget seyn, und mit diesem hat er den Ketzer Photin zu schanden gemacht, der geläugnet, daß der Heyland eine gleiche Allmacht mit dem himmlischen Vatter besitzte. Zweytens befilcht er aus göttlicher Kraft, seye rein, und mit dem hat er den Ketzer Arius geschlagen, der Ihme die Gottheit abgelaugnet. Drittens berührt er den Siechen, und beweißt hierdurch wider die Manichäer, daß er ein wahres, und natürliches Fleisch und kein Phantastisches, wie sie lehrten, angenommen habe.

Sittenlehr.

1. (dd) Wie willig übergibt sich der Aus-

(cc) S. Ambros. in Luc. Lib. 5.
(dd) Bæza. Soc. Iesu l. 9. cap. 4.

Aussätzige in den Willen GOttes. HErr! wann du wilst, kannst du mich reinigen. Er bettet selbigen an, er mag ihne gesund machen, oder nit. Auf diese Weiß hat der gedultige Job nach der Auslegung der 70. Dollmetschen c. 23. gesprochen: Ich hab seine Weeg bewahrt, daß ich von seinen Gebotten nicht abweiche, und selbige übertrette; wann er aber mich will richten, wer ists, der ihme wider sprechen kan? dann er hat es also wollen, und gethan. Er will sagen: Ich bin nicht also mit vilen, und großen Sünden beschwährt, daß ich unter solchen Strafen müßte schweigen, und ich traue jedoch nicht also auf meine Unschuld, daß ich glaubte, ich leide ohne Schuld. Eins weiß ich, daß alles Gute, nnd Widrige von dem Willen Gottes abhange, diesen bette ich an. Ich verlange keine andere Ursachen meines Leydens zu wissen. Mir ist genug, daß ich weiß; Es seye der Willen GOttes, Es mag demnach einem gerechten Menschen widerfahren, was es

will,

will, er sterbe, er lebe, er komme zu Ehren, oder in Schand und Spott, er werde reich oder arm, soll ihm genug seyn, daß der Willen GOttes geschehe. Betrachte, was die drey hebräische Knaben Dan. 3. zu dem König sagen, als er ihnen den feurigen Ofen gezeigt: Unser GOtt, den wir verehren, kan uns erlösen von dem feurigen Ofen, und aus deinen Händen, o König! herausreissen. Will er aber nicht, so sollst wissen, o König! daß wir dannoch deine Götter nicht anbetten, (ee) das ist, wir verlangen nicht freventlich von gegenwärtigen Ublen befreyt zu werden, sondern wir lassen der göttlichen Vorsichtigkeit uns gänzlich über, und obschon wir nicht wissen, was er mit uns schaffen wird, so seynd wir mit Ihm zu frieden, wie er es anordnet, nicht anderst, als die Schiffende dem Schiffpatron ihr Schicksaal überlassen: dann wir halten es für gewieß, Er könne uns aus deinen Händen retten,

(ee) Theodoret.

ten, ob er wolle, wissen wir nicht. Geschehe aber was, und wie es wolle, so lassen wir alles seiner Anordnung über, und halten dasjenige für das beste, und nutzlichste, was er über uns verhengt. Es soll demnach unser einziges Absehen seyn, daß wir in allen Zufällen uns dem göttlichen Willen unterwerffen, und also nach dem Wohlgefallen Gottes leben, damit wir in allem den Geist der wahren Kindern zeigen, welche den Willen des Vatters thun, dahero ermahnet (ff) uns der H. Chrysostomus: Sehet; Ihr nennen GOtt einen Vatter: So ehret dann euren Vatter, folget Ihme nach, erfüllet seinen Willen, wann ihr sein Erbschaft verlangen. welcher Sohn wird zum Erben seines Vatters eingesezt, der Ihne nur verachtet? Deswegen wann Ihr wollet antretten die verspro-chene Erbschaft, so lebet nach dessen Wohlgefallen, er mag hernach angenehme, oder widrige Dinge euch befeh-

(ff) Chrysost. ho. 1. in Symb.

befehlen, das ist das wahre Kennzeichen eines rechtmäßigen Sohns, und Erbens, daß er nicht allein den Willen seines Vatters thue, sondern auch geduldig übertrage, wie hat nicht also der Sohn GOttes selbsten gebetten? Doch nicht mein, sondern dein Will geschehe! hatte er aber nicht den Willen für uns zu sterben? (gg) Und doch hat er also gebetten, damit er zeigte, wie eigenthumlich es denen Kindern GOtes wäre, in widrigen Zufällen den Willen des Vatters zu übertragen, du gefallest einmahl GOtt nicht, wann du dich nicht seinem Willen überlassest.

2. Und warum soltest du dich Ihme nicht gänzlich überlaßen? Siehe! das ganze Absehen des göttlichen Willens beruhet in diesen zwey Worten: Ich will: seye gereiniget; dann er verlangt nichts anders, als daß die Menschen ihr Heyl, und die Reinigkeit ihrer Seelen erlangen. Der

(gg) Tertull. l. de Orat.

HErr befilcht allein, und überhaupt zu bitten: Dein Will geschehe! warum sagt er nicht vielmehr: dein guter und nuzlicher Wille werde an mir erfült? Kan dann der göttliche Willen dem Heyl der Menschen nicht zuwider seyn? Auf keine Weiß; er ist allezeit dem Menschen nuzlich. (hh) Wir bitten deswegen, daß er uns seinen Willen mittheile, damit wir in dem Himmel, und auf Eeden glückseelig seyen: weilen das ganze Absehen des göttlichen Willens gerichtet ist auf das Heyl derjenigen, die er zu seinen Kindern angenommen hat, was aus dem göttlichen Willen ist, ist nuzlich, und heylsam denen Menschen: (ii) Dahero sagt gar schön der H. Ambrosius; Christus JEsus hat niemahl was anders wollen, als was nuzlich ist; weilen sein Willen allzeit mit dem Nutzen vereinbahret ist. (kk) O

was

(hh) Id. ib. (ii) S. Ambros.
(kk) Francon Abb. to. 11. de Gratia.

was muß der HErr nicht für ein Künstler seyn, welcher den trocknen Staub, das ist, den Menschen, den er aus Staub erschaffen, also bevestiget, und dergestalten erhöcht, daß er Ihne nicht nur über alles Irrdische, sondern auch über das Himmlische erhebt? Was werde er aus einer vortreflicheren Materi machen, der aus einer so schlechten also große Ding gemacht. Allein unser Künstler braucht noch kostbare, noch schlechte Materi, deme sein guter Willen zu allem eine genugsame Materi ist. Glückseelig, welcher weißt sich gänzlich dem göttlichen Willen zu übergeben, in welchem er alle Güther zugleich besizt, und der Ihme allein ohne eines anderen Beyhülf alles kan ertheilen.

3. (11) Also glückseelig ist gewesen der Heil. Franciscus Xaverius. Er war Anno 1497. in dem Königreich Navarra auf dem Schloß Xaverium

(11) Ribadineira. ad 3. Decembr.

zur Welt gebohren, und wurde von seinen adelichen Eltern Johanne Jasso, und Maria Azpilqueta in aller Gottsfurcht und Wissenschaften erzogen. Zu Paris hat er zu seinen Tisch- und Schulgesellen den Petrus Faber und Ignatius von Lojola bekommen, welcher ihn durch seine geistliche Uebungen von der Eitelkeit der Welt abgezogen, und zu einem wahren Bußleben angeführet hat. Er reißte sodann mit denen zwey obgesagten Mitgesellen nacher Jerusalem, zu Venedig besuchte er die Spithäler, saugte den Eiter aus denen stinkenden Geschwären, legte die geistliche Gelübd ab, und nach vorgegangenen grossen Buswerken und geistlichen Uebungen laß er zu Valenz sein erstes H. Meßopfer unter vielen heissen Zähren. Er fiel zum zweytenmal auf dieser Reiß in schwehre Krankheiten; ergab sich aber allzeit gleich in den göttlichen Willen, und wurde deswegen das erstemal auf das Gebett seiner Mitgesellen, und das anderemal durch den H. Hie-

H. Hieronymum, der ihm erschienen, wunderbarlich gesund. Kaum hat ihn GOtt zu der Mission nacher Indien durch Ignatium berufen, und ihm durch zerschiedene nächtliche Gesichter seinen Willen zu verstehen gegeben, hat Xaverius nicht allein mit Freuden darein eingewilliget, sondern er ist auch als päbstlicher Bottschafter samt seinen zweyen Mitgesellen auf die Kösten des Königs von Portugall, Johannis des Dritten Anno 1542. nacher Goa abgeseglet. Gleichwie nun Xaverius in Europa Rom, und Lisabona mit seinen Predigen, Christenlehren und heiligem Lebens-Wandel viele zu einem Christlichē Wandel angeleitet, also hat er auch in kurzer Zeit das Christenthum in der vortreflichen Handelsstadt Goa, darinnen die Christen mehr heidnisch, dann Christlich lebten, vollkommen hergestellt. Merke nun, was Wunder der göttliche Willen durch den H. Franciscus gethan, weilen er in diesem Seelenwerk den seinigen erfüllt. Franciscus Xa-

verius hat in einem Jahr das Como-
rinische Vorgebürg zum Christlichen
Glauben bekehrt. Er taufte mit eig-
ner Hand daselbst über 40000. Seelen,
bisweilen ganze Städt und Dörfer
zugleich, und unterrichtete sie in dem
Christlichen Glauben. In dem Kö-
nigreich Travancor hat er viel tausend
Machäer durch seine Lehr und Wun-
derwerk das Christliche Gesatz anzu-
nehmen, die Götzen und ihre Tempel
niederzureissen bewogen. Es verfüg-
te sich hernach Xaverius in das Ey-
land Ceilan, um dem zweyten Sohn
eines vornehmen Landsherren im
Christlichen Glauben Muth zuzuspre-
chen; weilen sein Herr Vatter ihm
nach dem Leben trachtete, und bereits
dessen älteren Bruder, samt 600. an-
deren wegen dem Glauben hatte hin-
richten lassen. Während dem Mar-
tertod hat sich ein feuriges Creutz in
der Luft, und ein anderes in einem
durch gählingen Erdbidem ausgewor-
fenem Schlund der Erden gezeigt.
Von dorten segelte er nacher Melia-

pora

pora, und verehrte das Grab des H. Apostels Thomä. Alsdann schiffte er nacher Moro zu denen Menschenfresseren, und obschon jedermann ihm diese Reise wegen der Grausamkeit dieser Leuten wehrete, fahrte er nichts destoweniger ganz herzhaft, sich gänzlich der göttlichen Vorsichtigkeit überlassend, der Insul zu, und hat die wilde Moroner innerthalb 3. Monathen zu sanftmüthigen Christen gemacht. Nachdem Xaverius zu Malaca dem dasigen Portugesischen Statthalter eine ansehnliche Victorie über des Azenischen Königs feindliche Flotte vorgesagt, hat ihm die göttliche Vorsichtigkeit einen Japoneser zugeschickt, welchen er von seinen erschröcklichen Gewissensängsten durch den H. Tauf befreyt, und Paulus von dem H. Glauben genennt. Er erkennte aus dieser Begebenheit den Willen GOttes, daß er mit ihm nacher Japon schiffen, und selbiges Volk bekehren sollte. Er begiebt sich demnach ungesaumt mit Paulo und zweyen

andern Priestern aus seiner Gesellschaft nacher Japon, lendet Ao. 1549. zu Cangoxima dem Wohnort Pauli glücklich an, und bekehrte 800. Seelen durch seine Predigen und Wunderwerk, besonders durch Erweckung von Todten enes jungen Mägdleins, und durch Gesundmachung eines Aussätzigen. Zu Amangucien hat er auf die 3000. Menschen dem Christenthum einverleibt; da er aber in das Chinesische Reich auf alle erdenckliche Weis Anno 1552. einzudringen trachtete, ist er in ein Fieber auf der Insul Sancian gefallen, und weilen GOtt ihm seinen tödtlichen Hintritt geoffenbaret, hat er alsobald sich in den Willen GOttes ergeben, und seinen Geist in einer offenen Hütten in die Händ seines Schöpfers überantwortet. O wie hat nicht der göttliche Willen Francisco auch nach dem Tod in allem Vorsehung gethan? Er hat seinen H. Leichnam unversehrt erhalten. Man siehet dessen eine Prob an einem Partickel von seinem H. Eingeweyd, welches

ches annoch blutroth in unserer Pfar-
rey zu Rheinheim aufbehalten wird.
Er würket auf dessen Anruffung er-
staunliche Wunderwerck, daß Xave-
rius billig für einen allgemeinen Noth-
helfer zu verehren ist. Willst du auch
Hülf und Trost in allen deinen Ange-
legenheiten von GOtt erhalten, er-
fülle in allem seinen Willen, und über-
lasse dich seiner göttlichen Vor-
sichtigkeit.

Dritter Artickel.

JEsus heilet des Römischen Haupt-manns Bedienten, erweckt den Sohn der Wittib zum Leben, lobt den Vor-läufer, und bekehrt Mag-dalenam.

Text der heiligen Schrifft.
Luc. Cap. 7. v. 1.

1. NAchdem er aber alle seine Red
vor dem Volk, welches ihn
anhörte, vollendet hatte, gieng er
in Capharnaum hinein.

2. Und eines Hauptmañs Knecht, der ihm lieb und werth war, lag todt krank.

3. Als er aber von JEsu hörte, schickte er die Aelteste der Juden zu ihm, und ließ ihn bitten, daß er käme, und seinen Knecht gesund machte.

4. Da nun diese zu JEsu kamen, batten sie ihn inständig, und sagten zu ihm: Er ists wohl würdig, daß du ihm solches leistest.

5. Dann er liebt unser Volk, und hat uns auch eine Synagog gebauet.

6. JEsus aber gieng mit ihnen. Und als er nicht weit mehr von dem Hauß war, sandte der Hauptmann Freund zu ihm, und ließ ihm sagen: HErr bemühe dich nicht, dann ich bin nicht würdig, daß du in mein Hauß eingehest.

7. Darum hab ich mich auch nicht würdig geachtet, daß ich selbst zu dir käme, sondern spricht nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden.

8. Dann ich bin auch ein der Obrigkeit unterworfener Mensch, und hab Kriegsknecht unter mir, und ich sage zu diesem, gehe hin, so gehet er hin, und zu einem einem andern: Komme her, so kommet er: Und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers.

9. Als JEsus dieses hörte, verwunderte er sich, und nachdem er sich umgewendet, sprach er zu dem Volk, welches ihm folgte: Wahrlich sag ich euch, so grossen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden.

10. Und als diejenige, welche gesandt waren, wiederum nach Hauß kamen, fanden sie den Knecht, der krank gewesen, gesund.

11. Und es begab sich, daß er in eine Stadt gienge, welche Naim genannt wird: und seine Jünger und viel Volks giengen mit ihm.

12. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein

einig

einiger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Wittib, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr.

13. Da nun der HErr sie sahe, war er aus Mitleiden gegen sie bewegt, und sagte zu ihr: Weyne nicht.

14. Und er tratt hinzu, rührte den Sarg an, (die Träger aber stunden still,) und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf.

15. Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter.

16. Es ergriff aber sie alle eine Forcht, und sie priesen GOtt, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns auferstanden, und GOtt hat sein Volk heimgesucht.

17. Und der Ruf erschallete von ihm in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Landschaften.

18. Und diß alles verkündigten Joanni seine Jünger.

19. Da berufte Joannes zween von seinen Jüngern, und sandte sie

zu

zu JEsu, und ließ ihm sagen: Bist du, der das kommen soll, oder sollen wir einen andern erwarten?

20. Als aber diese Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Joannes der Tauffer hat uns zu dir gesandt, und laßt sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir einen andern erwarten?

21. (Eben zu derselben Stund befreyte er viel von ihren Krankheiten und Plagen, und von bösen Geistern, ertheilte auch vielen Blinden das Gesicht?)

22. Und er antwortete, und sagte zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Joanni, was ihr gehöret, und gesehen habt; nemlich daß die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussätzige gereiniget werden, die Taube hören, die Todte auferstehen, und denen Armen das Evangelium geprediget werde.

23. Und seelig ist, der sich an mir nicht ärgern wird.

24. Als nun die Gesandte Joannis

nis hinweg waren, fieng er an von Joanne zu dem Volk zu reden: Was seyd ihr in die Wüste ausgangen, zu sehen ein Rohr, das von dem Wind hin und her getrieben wird.

25. Was seyd ihr doch ausgangen zu sehen? einen Menschen, der mit weichen Kleidern bekleidet ist? Sehet, die in köstlichen Kleidern und in Wollüsten leben, die seynd in den Pallästen der Königen.

26. Was seyd ihr ausgangen zu sehen? einen Propheten? ja ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet.

27. Dann dieser ist, von welchem geschriben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten wird.

28. Dahero sage ich euch: Es ist unter denen, die von Weibern gebohren seynd, kein grösserer Prophet, dann Joannes der Tauffer: Wer aber in dem Reich GOttes der geringste ist, der ist grösser als er.

29. Und

29. Und alles Volk, welches ihn hörete, auch die offene Sünder preiseten GOtt, als gerecht, und liessen sich mit dem Tauff Joannis tauffen.

30. Die Pharisäer aber und die Gesatz-Gelehrte, welche von ihm nicht getaufft waren, verachteten den Rath GOttes, ihnen selbsten zum Nachtheil, und wurden von ihm nicht getaufft.

31. Der HErr aber sprach: Wem soll ich dann die Menschen dieses Geschlechts vergleichen? und wem seynd sie gleich?

32. Sie seynd gleich denen Kindern, die auf dem Mark sitzen, und miteinander reden, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt, wir haben geklagt, und ihr habt nicht geweinet.

33. Dann Joannes der Tauffer ist kommen, und hat weder Brod geessen, noch Wein getruncken, und ihr sagt, er ist mit dem Teufel besessen.

34. Des

34. Des Menschen Sohn ist kommen, der isset, und trincket, und ihr sagt: Sehet, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsauffer, ein Freund der Publicanen und Sündern.

35. Die Weißheit aber ist von allen ihren Kindern gerechtfertiget worden.

36. Es bat ihn aber einer von denen Pharisäern, daß er mit ihm essen solte, und da er in des Pharisäers Hauß eingangen, sezte er sich zu Tisch.

37. Und sehet, als ein Weib, die eine Sünderin in der Stadt war, vernahm, daß er sich in des Pharisäers Hauß zu Tisch gesezt hatte, brachte sie eine Alabaster Büchs mit Salben.

38. Und sie stund hinten bey seinen Füssen, und sie fieng an seine Füß mit Thränen zu netzen, und trücknete sie mit den Haaren ihres Haupts, küssete seine Füß, und bestriche sie mit Salben.

39. Da aber dieses der Pharisäer

säer, der ihn eingeladen hatte, sahe, sprach er bey sich selbsten sagend: Wann dieser ein Prophet wäre, so wußte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diese ist, die ihn anrühret, dann sie ist eine Sünderin.

40. Und JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Simon, ich hab dir etwas zu sagen: Er aber sprach: Meister, sage es:

41. Es hatte einer, der sein Geld auf Wucher gelehnt, zween Schuldner, der eine war ihm fünfhundert Groschen, und der andere fünfzig schuldig.

42. Als sie aber nicht hatten, womit sie bezahlen kunnten, schenkte ers ihnen beyden: Welcher wird ihn nun am meisten lieben?

43. Simon antwortete, und sagte: Ich achte, der, dem er am meisten geschenckt hat. Er aber sprach zu ihm. Du hast recht geurtheilt.

44. Und er wandte sich zu dem

Weib, und sagte zu Simon: Siehest du dieses Weib? ich bin in dein Hauß kommen, und du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben: Diese aber hat meine Füß mit Thränen benetzet, und mit ihren Haaren getrücknet,

45. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen, hat nicht aufgehört meine Füß zu küssen.

46. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, diese aber hat meine Füß mit Salben bestrichen.

47. Darum sag ich dir, ihr werden viel Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat: Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger.

48. Er aber sprach zu ihr: Dir werden deine Sünden vergeben.

49. Da fiengen an, die mit zu Tisch sassen, bey sich selbsten zu sagen: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?

50. Er

50. Er aber sprach zu dem Weib: Dein Glaub hat dir geholffen: Gehe hin im Frieden.

Historische Auslegung.

1. (a) Der Heyland hatte den in vorigem Artickel bemeldten Aussätzigen auf dem Weg nacher Capharnaum nächst an der Stadtporten, oder nicht weit darvon in Begleitung einer grossen Menge Volcks, das seine Predig auf dem Berg angehört, zur Bestättigung seiner Lehr gereiniget. Kaum aber ware das Wunder in der Stadt erschallet, hat der römische Hauptmann der alldorten in der Besatzung lage, die jüdische Vorstehere gebetten; sie wolten in seinem Namen JEsum bitten, daß er auch seinem ihme sehr werthen, und getreuen Bedienten, der an der Gliedersucht tod kranck liege, die vorige Gesundheit ertheile. JEsus ware mithin zum Stadtthor hineingetretten;

(a) Luc. 7. Matth. 8. Calmet Cornelius a Lap.

da ihme die Vorsteher der Stadt begegneten, und die Bitt des römischen Hauptmanns ihme vortragten, mit inständigem Ansuchen; er wolte selbsten zu dem Kranken kommen, und ihne gesund machen: Dann der Hauptmann verdiene solche Gnad gar wohl; indem er die Juden liebte, und ihnen sogar aus seinen eignen Mitteln eine Synagog erlaubt hätte. JEsus sagte denen Abgeordneten zu, und als er auf dem Weg dahin ware, kammen ihme einige aus dessen Freunden entgegen, u. sprachen: der Hauptmann achte sich nicht würdig, daß JEsus durch seine Gegenwart dessen Hauß beehrte: Der Heyland näherte sich indessen je länger, je mehr zu des Krancken Wohnung, und der Hauptmann lauft ihme selbsten entgegen, und sagt: HErr! Ich bin nicht würdig, daß du eingehyst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Bedienter gesund: dann ich bin auch ein Obrigkeitliche Persohn, und hab über 100.

Mann

Mann zu befehlen, und wann ich einem darvon gebiete: gehe hin, so geht er; und einem andern: komme her, so kommt er: Dahero hast du als ein Allmächtiger GOtt, dessen Befelch alle Ding gehorsamen, nicht vonnöthen, daß du zu dem Kranken in das Hauß gehst, sondern befehle nur mit einem Wort, seine Kranckheit solle weichen, so wird sie ihne verlassen. (b) JEsus, weilen er alles vorgewußt, konnte sich ab dem lebendigen Glauben des Hauptmanns in der Sach selbsten nicht verwunderen, sondern zeigte nur äusserlich durch seine Gebärden, und Wort eine Veränderung, damit andere hierdurch in Verwunderung gezogen würden. In diesem Sinn dann sagt der Evangelist; JEsus habe sich ab dessen Glauben verwundert, und zu denjenigen, welche ihn begleitet haben, gesagt: Er habe bey keinem aus dem gemeinen Judenvolk einen solchen glau-

(b) S. Aug. l. 1 contra adverlar. Leg. & Prophet. c. 7.

ben gefunden, der dem Glauben dieses heydnischen Hauptmanns gleichte. (c) Ich sage aber euch, fahrt er fort in seiner Rede, daß viele aus den heydnischen Völckern, die gegen Aufgang, und Nindergang der Sonnen wohnen, mit denen Häuptern der Kirch GOttes Abraham, Isaac, und Jacob sich werden in dem Licht der ewigen Glory wegen ihrem Glauben erfreuen; viele hingegen, aus denen Kindern Israel, welchen der HErr sowol das zeitliche Reich des gelobten Lands, als auch das Ewige versprochen hat, werden in die äusserste Finsternus, das ist, in die Höllen wegen ihrem Unglauben verstossen werden. Er beschreibt die Hölle, und bildet sie ab unter denen äussersten Finsternussen, nicht allein; weilen sie in dem Mittelpunct der Erden, der von dem oberen Boden mehr dann 3000. Meilen entfernet ist, kein einiges Licht auch von dem dasigen Feuer nicht einmahl bekommt,

son-

(c) Cornel. a Lap.

sondern weilen die Verdammte darinnen überdas des innerlichen Lichts der Seelen beraubt nichts erkennen, das sie trösten, alles aber ihnen vorstellen, was sie peinigen kan. Er sagt weiters: die Verdammten werden weinen, und Zähn klapperen; indem sie von der höchsten Hitz in die schärfeste Kälte übersezt, alle Gattungen der schwehrsten Peinen nebst der Beraubung des göttlichen Angesichts leiden werden. Er nimmt hier aber das Wort weinen nicht in seinem eigentlichen Verstand für die Zähren, sondern für die Seufzer, wehefahren ꝛc. dann die Cörper der Verdammten, weilen sie keine Nahrung mehr zu sich nehmen, können auch keine Zähren, oder andere Ausflüß der Natur haben; ansonsten wurden sie endlich in lauter Zähmbäch zerflieſſen. Nach dieser Rede wendet sich der Heyland zum Hauptmann, und befilcht ihme nacher Hauß zu gehen, und weilen er geglaubt habe, daß sein Bedien-

ter auf ein einziges Wort durch ihn

Abwesenden könne gesund werden, so solle er hiermit auch gesund seyn. In selbigem Augenblick war der Bediente gesund, ohne daß JEsus in dessen Hauß gegangen, oder ihn nur einmahl angesehen hätte, darauf (d) gieng der Heyland nach der gegen Mittag am Berg Thabor gelegenen Stadt Naim, und folgte ihme eine Menge Volcks dahin; weilen es hoffte neue Wunderwerk von ihme zu sehen. Als er vor das Stadtthor kam; trug man eben einen verstorbenen einzigen Sohn einer Wittib von dar hinaus zur Begräbnus. Die (e) Juden hatten nemlich im Brauch ausser denen Städten, und Dörfern in dem ebenen Boden, oder in denen ausgehauenen Felßen Höhlen ihre Verstorbene zu begraben, und hielten die Grabstätt für unreine Ort; die Christen im Gegentheil haben gleich anfänglich ihre Todte sonderheitlich die Martyrer in die Kirchen, oder nächst in denen daran gelegenen Kirchhöfen einge-

(d) Calmet. (e) Grot.

eingesenckt, und selbige Ort als heilig geachtet; dann sie glaubten, daß unter selbigen viele die ewige Seeligkeit genießten, da nun JEsus die weinende Wittib, und eine grosse Menge Volcks, das ein Mittleiden mit ihr truge, erblickt, ist er zu ihr hinzu getretten, hat sich ihrer erbarmet, und sie getröst; (f) sie solle nicht weinen, sondern vielmehr sich erfreuen; dann ihr Sohn werde bald wiederum leben. Hernach geht er zu der Todtenbahr, befilcht still zu halten, berührt den Todtenbaum, und als ein vollmächtiger HErr des Lebens, und des Todts gebiettender dem Verstorbenen: Stehe auf, Mein Jüngling! Ich befihle es, kaum hatte der Heyland diese Wort ausgesprochen, ist der Jüngling in der Todtenbahr aufgesessen, und hat geredt: JEsus aber hat ihn mit der Hand aus dem Todtensarck heraus gehoben, und mit liebvollen Worten seiner Mutter an-

(f) Beda.

heim gestelt: Siehe! O Mutter! da hast du deinen Sohn wiederum, führe ihn nacher Hauß, und gebrauche dich seiner Diensten in deinem Alter. Alles umstehende Volck erstaunte ab diesem Wunder, und fühlte ein grose Ehrforcht gegen dem Heyland. Es Lobte GOtt, daß er sein Volck in Gnaden angesehen, und ihme endlich (g) den so lang zuvor durch Moysen versprochenen Propheten, das ist, den Meßias zugeschickt habe. Dieser Ruff breittete sich auch alsobald durchs ganz Judenland, und die herumliegende Landschaften aus: dahero

2. Als Johannes der Täufer (h) von seinen Jüngern die erstaunliche Wunderwerck Christi zu Macheronta in seiner Gefangenschaft vernommen, und zugleich ihren Mißgunst gegen dem Heyland aus dem Erzehlen vermerckte, hat er die zwey getreueste daraus zu ihme geschickt, damit sie

aus

(g) Hesych. Maldonat. Brug. &c.
(h) Luc. 7. Matt. 11. S. Hier. Guid. Carmelit. Barrad. Bed.

aus deſſen Frag, und denen mit Augen zu ſehen habenden Wunderwercken endlich erkennten, was er ihnen ſchon ſo lang angekündiget hatte; JEſus ſeye der wahre Meßias. Er befilcht ihnen demnach den HErrn zu fragen; ob er der Meßias wäre, oder ob ſie noch einen andern zu gewarten hätten? Die Abgeordnete kamen zu ſelbiger Stund, in welcher JEſus viele Wunder an zerſchiedenen Presthaften würkte, und tragten Ihme die Frag ihres Lehrmeiſters vor. (i) Chriſtus der HErr hat ihnen nicht ſo viel mit Worten, als mit ſolchen Wunderwerken geantwortet, an welchen ſie nach der Weißagung des Prophetens Iſaias unfehlbar den Meßias erkennen könten; dann er wußte wohl, daß wann er nur mit bloſſen Worten das Zeugnüß von ihme ſelbſten geben wurde, ſie ihn nur als einen Hochmüthigen, der ſich zum Meßias aufwerfe, ausſchreyen wurden: (k) dahero antwortet

(i) Tirin. (k) Dionyſ.

tet er ihnen nichts anders, als; geht hin, berichtet den Johañem, was ihr für Miracke̅l von mir gesehen, u. was für eine Lehr ihr von mir vernoñen habet. Saget ihme: Ich mache die Blinde sehend, die Lahme gehend, die Siechen rein, die Taube hörend, die Todte lebendig; Ich verkünde denen Armen das Evangelium, und sie nehmen es an; ich spreche jenen seelig, der sich ab meinem demüthigen Lebenswandel, und an meinem zukünftigen schmächlichen Creutztod nicht werde ärgern, den Glauben an mich als den Meßias nicht werde verliehren, und meine mit so vielen Wunderwercken bestättigte Lehr nicht werde verwerffen. Mit dieser Antwort entließe der Heyland die Jünger Joannis, und weil er merckte, daß das Volck sich an der Frag Joannis gestossen, als wann er gezweifelt hätte, ob er der wahre Meßias wäre, deme er doch so oft in der Wüste, wo er getauft, ein beständiges Zeugnus dessen gegeben hatte, hat er ihne nach der gesandten Abreiß vor

dem Volck verthätiget, und wegen seiner Beständigkeit, und Heiligkeit gelobt: wie! sagt er, (I) seynd ihr wohl deswegen in die Wüste zu Joannes dem Tauffer hinaus gegangen, damit ihr einen unbeständigen Menschen seheten, der gleich einem Moosrohr von jedem Wind sich hin und her treiben liesse, jezund mich für den Meßias ausrufte, und hernach aus Leichtsinnigkeit wiederum daran zweiflelte? Nein; ein solcher unbeständiger Mensch ist der H. Tauffer nicht. Seynd ihr vielleicht deshalben in die Wüste zu ihme ausgegangen, (II) auf das ihr einen Höfling an ihme antreften, welcher sich denen Hofwollüsten in Speiß, Tranck, Kleider Unzucht ergeben, und denen Königen zu schmeichlen, und die Wahrheit zu verhälen gewohnt wäre? Nein; Joannes ist kein solcher. Er hat beständig mit gröster Strengheit, und Heiligkeit in der Einöde, und in dem Kercker sein Leben zugebracht, und

dem

(I) S. Hier. (II) Menochius. Chrysost.

dem Herodes ohne Scheu die Wahrheit unter die Nasen gerieben: Dahero ist auch sein Zeugnüs, so er mir gegeben, und annoch giebt, wahrhaft, und unlaugbar. Oder seynd ihr hinaus gegangen an ihme einen Propheten zu sehen? Ich sage euch, er ist ein Prophet, weilen er mich euch hat angekündet, ehe er, oder ihr mich gesehen haben, und er ist noch mehr, als ein Prophet; dann er hat mir als mein Vorläuffer den Weg in eure Herzen durch seine Predigen, und Bußtauff gebahnet, damit ihr mich für den Meßias erkennten, (m) Ja ich versichere euch in Wahrheit; an Heiligkeit übertrift er alle Propheten, die jemahl auf die Welt kommen seynd: (n) Ihr müßt aber deswegen nicht glauben, daß er jener grosse, und von GOtt durch Moysen versprochene Prophet seye; dann obschon ich jünger von Alter, an der Zeit des

Pre-

(m) Dionys. Cornel. a Lap.
(n) Chrysost. Tirin.

Predigamts, und besonders in eurer Meynung geringer bin, so bin ich doch gröſſer der Natur, Heiligkeit, Tugend, Lehr, und Wunderwercken nach, daß ihr mich billich ihme, als den HErrn dem Vorläuffer vorziehen müsset. Er hat angefangen die Buß zu predigen, und viele haben ihnen Gewalt angethan, sich zu mir bekehrt, und hierdurch meine Gnad erworben: da das Gesatz Moysis, und andere Propheten nur in denen Figuren, und in der dunkle von mir geweisaget. Und wann auch ihr seiner Lehr folget, so wird er euch in dem Geist, und Kraft Eliä zu eurem Heyland führen, (o) Dahero wer nur aus euch Ohren hat, der horche, was er von mir zeuget. (p) Als das Volck, und auch die offene Sünder, welche von dem Heil. Joannes getaufft worden, dessen Lob aus dem Mund des Heylands vernommen, haben sie GOtt gepriessen, daß er sie des Taufs Joan=

(o) Jansen. (p) Lyran.

annis gewürdiget hätte, (q) die Pharisäer, und Schriftgelehrten allein gleichwie sie sich von Joanne vormahlen nicht haben wollen tauffen lassen, also haben sie auch jetzund den Rath des HErrn, das Zeugnüs Joannis anzuhören, und anzunehmen verachtet; weswegen ihnen der Heyland diesen scharfen Verweißgegeben: wem solle ich doch diese ungläubige Leüth vergleichen? wem seynd sie gleich? Sie gleichen jenen Knaben, welche sich zu keinen Gespahnen gesellen wollen, die sich in zwey Reihen abgetheilt, und deren der einte mit Singen und Pfeiffen seine Parthey zum tanzen aufgemunteret, der andere aber durch Trauerlieder die Seinige zum Mittleiden bewegt: dann beyde Theil klagen sich billich, der Erste zwar, daß er ihnen aufgespihlt, und sie doch nicht getanzt; der andere hingegen, weil er ihnen Trauerlieder vorgesungen, und sie nichts destoweniger nicht geweinet hätten. Und wir beyde

(o) Tirin.

de Johannes mein Vorläufer, und ich der Meßias haben uns billich über die Phariſäer, und Schriftgelehrt zu beklagen. (r) Johannes hat ihnen die Buß geprediget, ſelbſten nichts geeſſen, noch Wein getruncken, das iſt, er hat das ſtrengſte Leben geführt, und alſo ihnen lauter Trauerlieder vorgeſungen, und nichts deſtoweniger ſeynd ſie hierdurch zur Buß nicht bewegt worden, (s) ſondern ſie haben ſeine auſſerordentliche Strengheit der Teufelskunſt zu geſchrieben. Ich bin nach ihme auch kommen, hab die Buß, und das Reich GOttes verkündet, und damit ich die Menſchen durch ein gemeines, und leutſeliges Leben deſtomehr an mich ziehte, hab ich ohne Unterſchied der Perſonen mit ihnen geſpeißt, und getruncken, und hiermit ihnen Freud, und Luſt zu der Bekehrung gemacht, und doch haben ſie ſich nicht bekehrt, ſondern mir vorgeworfen; ich ſeye ein Praſſer, Vollſauffer, und Freund der öffentlichen

(r) Janſen. Barrad. (s) Cornel. a Lap.

Sündern. (t) So ist dann die göttliche Weißheit gerechtfertiget, wann sie selbe verwirft; indeme jene durch den Heil. Johannem, und mich auf zwey ganz zerschiedene Weiß selbige auf den Weg ihres Heyls geleitet, diese aber uns beyde veracht, verhönt und verspottet haben.

3. (u) Als JEsus hernach zu Naim ware, wo er den verstorbenen Sohn der Wittib auferweckt hatte, wurde er von Simon einem Pharisäer in sein Hauß zu gast geladen. Er nimmt die Einladung geneigt an, damit er denen Gästen die Speiß der Seelen ertheilte, und sezt sich zu Tisch. Siehe? da komt ein in der Stadt verschreutes (v) Weib, ein offentliche Sünderin, welche nicht allein schwehrlich sündigte, sondern viele adeliche Liebhaber in der Unzucht unterhielte, zu JEsu in das Hauß des Pharisäers mit einer Alabaster, oder aus weißem

Mar-

(t) S. Hilar. Hier. Aug. Chrysost. Euthym.
(u) Luc. 7. Calmet. Maldonat.
(v) Cornel. a Lap. Dionys. Estius, Calmet.

Marmor gemachten Büchs, die mit wohlrichenden kostbaren Salben angefült ware, willens von ihme Verzeihung der Sünden zu erbitten. Ein solche Bitt hatte bishero dem Heyland noch niemand vorgetragen. Er lagedazumal nach dem Gebrauch der orientalis. Völker auf einem von der Erden etwas erhöchten Tischbett, das Haupt und die Brust wendete er gegen denen Gästen, die blosse Füß aber streckte er vor das Bett hinaus; dann er hatte nach Landsart die Sohlen unten an dem Tischbett stehen lassen, ehe er sich darnieder gelegt. Die Sünderin (w) stelte sich an seinen Rucken zu den Füssen mit niedergeschlagenen Augen, fliegenden Haaren, traurigem Angesicht, umfangte die Füß, aus grosser Reu und Leyd über ihre Sünden, waschte die selbige mit ihren eignen Zähren, küßte, und trocknete sie mit ihren Haaren. (x) Die Herren pflegten bey der Tafel ihre Händ oft

(w) S. Greg. Nyssen. Lyran.
(x) Petron. Satyr. Trimalc.

an den Haaren der Bedienten abzubutzen; allein die Büßerin getrauttе sich nicht aus Demuth die Händ ihres HErrn darmit zu bedienen, sondern sie begnügte sich seine Füß zu säubern. (y) Es geschahe öfters, daß man währendem Gastmahl die Häupter der Gästen mit wohlriechenden Salben begießte; die Büßerin aber schäzte es vor eine grosse Gnad, daß sie die Füß des Heylands darmit anfeuchten dörfte. (z) Sie hat durch die innerliche Reu die unreine Gelüsten ihres Herzens, durch die Zähren ihre unkeusche Anblick, durch die demüthige Küß jene unzüchtige Küß, durch die Abtrocknung ihrer Haaren den ärgerlichen Aufbutz ihres Leibs, durch die Salben jenen wohlrichenden Geruch, durch den ihr Fleisch so viele Liebhaber an sich gezogen, wiederum ersezt, und ihre Glieder, die sie zuvor zu aller Bosheit und Unlauterkeit mißbraucht, zu der Gerechtigkeit und Heiligkeit angewendet

(y) Athen. l. 15. t. 13. f. 691. Grot.
(z) Jansen. Dionys.

det. (aa) Der Pharisäer hingegen, welcher Christum zu gast geladen hatte, erstaunte Anfangs ab dieser Begebenheit, hernach fangte er an den HErrn und die Büßerin heimlich bey sich zu urtheilen, und zu verachten: dann er gedenkte bey sich selbsten; wann dieser Mann ein Prophet wäre, so wurde er auch erkennen, daß dieses Weib ein verruffene Sünderin seye; er ist deswegen kein Prophet, vielweniger jener grosse Prophet; für welchen er sich kaum zu vor hat ausgegeben, ansonsten wurde er sich von einem so unkeuschen Weib nicht berühren lassen. Hier hat der Pharisäer ein zweyfaches falsches Urtheil gemacht, das erste; weil er geurtheilet, JEsus seye nicht der Meßias, und er wisse nicht alles: das andere aber; indem er das Weib noch für die alte Sünderin gehalten; da sie doch durch die innerliche Buß schon darvon gereiniget und gerechtfertiget ware, der HErr (bb) auf daß er ihn überweißte, er wäre

(aa) Calmet. (bb) Jansen.

der Meßias, und zugleich zeigte das Weib habe schon von ihme Vergebung ihrer Sünden erhalten, antwortet ihme auf seine heimliche Gedanken, und redet ihn ganz liebreich folgender gestalten an: Simon! Ein Wucherer oder Glaubiger hatte zwey Schuldner, einer darvon war ihme 500., der andere aber nur 50. Groschen schuldig, da nun keiner aus beyden ihne zahlen könte, hat er die Schuld beyden nachgelassen; was vermeinst du, welcher aus beyden wird ihn mehrers lieben? (cc) Simon antwortet dem HErrn: Ich vermeine, derjenige, dem er 500. Groschen geschenckt hat, dann wie mehrere und grösere Guthaten einer empfangt, destomehr ist er verbunden, seinen Gutthäter zu lieben. JEsus lobt dessen Urtheil; es seye gar recht, und schaut zugleich hinter sich auf das Weib, und sagt zu ihme: betrachte, was mir dieses (dd) Weib thut, welche du für eine grosse Schuldnerin oder Sün-

---

(cc) Dionys. Lyram. Barrda. Cornelis a Lap.

(dd) Menochius Caimet.

Sünderin achtest, und halte es gegen dem, was du mir thust, der du dich für einen geringen Schuldner, oder Gerechten schätzest, so wirst du sehen, daß sie mich weit mehr liebe, als du mich liebest: weil ich ihr viel Sünden nachgelassen habe. (ee) Ich bin in dein Hauß auf dein Einladen gekommen, und du hast mir nach unserer uralten Gewonheit als einem fremden Gast nicht einmahl das Wasser zur Fußwaschung angetragen, will geschweigen, daß du mir selbige selbsten gewaschen hättest: Ich hab aber sie in ihrem Hauß nicht besucht, sondern sie ist zu mir in dein Hauß gekommen, sie hat mit ihren Zähren mir die Füß benezt, und mit ihren Haaren abgetrocknet. Du hast mir den Lands-gebräuchlichen Kuß bey dem Eintritt in dein Hauß nicht gegeben; diese aber hat von ihrem Eingang in dein Hauß nicht aufgehört meine Füß zu küssen, welches ja ein Zeichen der

(ee) Explicatio Bamberg. S. Script. in c. 7. Luc. Tolet. annot. 10.

grösten Ehrerbietigkeit und Liebe ist. Du hast nicht einmahl nach Art der Armen mein Haupt mit Oehl gesalbet; diese aber hat mit einer kostbaren und wohlrichenden Salben meine Füß begossen. Dahero sage ich dir, die ganze Summa der 500. Groschen, oder alle ihre Sünden seynd ihr nachgelassen: weilen sie mich überaus geliebt hat. Du hast selbsten geurtheilet, und recht geurtheilet, jener Schuldner seye mehr schuldig seinen Glaubigern, der ihme mehrere Schulden nachgelassen, zu lieben, so must du aber auch zugleich schliessen, daß wo die Nachlassung der Sünden groß ist, auch groß gewesen seye die Liebe des Sünders. Verbessere demnach dein freventliches Urtheil, die Liebe allein ist schier die einzige Maaß der Nachlassung der Sünden und die Maaß des Nachlaß ist ein neue Ursach GOtt zu lieben. Wer viel GOtt liebt, dem werden auch viel Sünden nachgelassen: wer aber weniger liebt, dem werden wenigere Sünden nachgelassen, dieser Büs-

ferin

serin (ff) seynd alle Sünden verziehen, weil sie mir die gröste Zeichen der Liebe erwiesen hat; dir aber seynd sehr wenig vergeben; weilen du mich nur zu deiner Tafel eingeladen, aber keine andere Liebszeichen erzeigt hast. Dem Heiland war indessen nicht genug, daß er diesem Weib nur in dem Gespräch mit dem Pharisäer angezeigt, sie habe Verzeihung ihrer Sünden erlangt, sondern er hat sich auch liebreich zu ihr gewendt, und gesprochen: Dir seynd deine Sünden nachgelassen, du hast erhalten, was du von mir verlangt hast. Als die übrige Gäst diese Wort gehört, haben sie bey ihnen selbsten gedenckt, wer muß doch dieser seyn, der neben dem, daß er so erstaunliche Wunder würkt, auch die Sünden nachlaßt, welches noch kein Prophet unterfangen? Sie glaubten noch nicht, daß er GOtt und Mensch seye, und deme eigentlich zu stunde, die Sünden zu vergeben; doch wolte sie der HErr für das Mahl wegen ihrem Unglauben nicht

(ff) S. Aug. no. 30. inter 50.

offentlich bestraffen, sondern sagte nur zu ihrer Verbesserung zu dem Weib: dein Glaub an mich, daß ich dir die Sünden könte verzeihen, ist die Ursach deines Seelenheyls, und des Nachlasses aller deiner Sünden. So gehe im Frieden nacher Hauß, kümmere dich nimmer wegen deinen Sünden; dann ich habe sie alle dir vergeben.

Anmerckungen.

1. (gg) Einige haben geglaubt, der römische Hauptmann seye jenes Königlein, welches Joh. 4. seinem Sohn die Gesundheit von Christo dem HErren erhalten; allein daß sie zwey zerschiedene Personen gewesen, sihet einjeder, welcher nur diese zwey Geschichten bey Matthäo und Johanne gegen einander haltet. Andere (hh) vermeinten, der Hauptmann, von welchem Matthäus c. 8. schreibt, seye ein anderer, als jener, von dem Lucas c. 7. meldet; daß es aber nur einer seye, ist die gemeine Meinung deren heil.

Chry-

(gg) Chrysost. in Ioh. ho. 34.
(hh) Id, Ho. 27. in Matth.

Chrysostomi, Augustini und anderer Schriftauslegeren. Der H. Hilarius will, der Hauptmann seye ein Jud gewesen; allein das ist gar nicht wahrscheinlich, dann sonsten hätten die Juden nicht gesagt, er liebe ihr Volck, nnd Christus wurde nicht von ihme als einem Heiden geredet haben.

2. (ii) Es hat Alte gegeben, welche behaupteten, der Heil. Johannes der Täuffer habe in Wahrheit gezweiflet, ob Christus der Meßias wäre, und Tertullian lehrte, der Geist der Prophezeyung seye von Johanne gewichen, damit er in Christo ruhete. Solche Meinungen seynd von denen heil. Vättern, weilen sie dem Heiland und seinem Vorläuffer schmächlich, und dem Evangelio zu wider erfunden, verworfen worden; jedoch haben einige aus ihnen geglaubt; Johannes habe zwar nicht gezweiflet, daß JEsus der Meßias wäre, wol aber, ob er als Meßias auch gleich andern Menschen sterben wurde: Dahero habe er zu ihme

(ii) Orig. ho. 27. in Luc. Tertullian. l. 4. adv. Marcion. & l. de Baptis. Calmet.

ihme geschickt, und bey annahendem seinem Tod ihn befragt, ob er selbsten denen in der Vorhöllen befindlichen Seelen seine Ankunft verkünden wolle, oder aber, ob er gleichwie er sein Vorläuffer bey denen Lebendigen gewesen, auch bey denen Verstorbenen seyn müße: Andere hingegen haben diese Stell also ausgelegt: Johannes seye vergewißt gewesen, daß JEsus der wahre Meßias wäre, welchen er verkündet hätte; nur habe er gezweifflet an dem, ob es der nemliche oder ein anderer seye, von dem man ihme so erstaunliche Wunder erzehlte. Unter allen diesen Meinungen ist die beste und gemeinste, welche ich in der historischen Auslegung beygebracht hab.

3. (kk) Es ist zwischen denen Auslegeren der H. Schrift denen H. Vättern, und der lateinischen und griechischen Kirchen ein Streitt, ob das Weib, welches Lucas c. 7. als eine offentliche Sünderin beschreibt, dasjenige

(kk) Calmet. Cornel. a Lap. Explicat. Bamberg.

jenige sey, dessen Matthäus c. 26., Marcus 14. und Johannes 12. gedencken, und welches in dem Hauß Simonis des Aussätzigen des Heylands Haupt gesalbet, und die Schwester Lazari genennt wird: (ll) Dann einige wollen, es seyen drey zerschiedene Weiber gewesen; weilen die drey Salbungen sich zu unterschiedlichen Zeiten begeben. Die erste hat sich lang vor dem Leyden Christi Luc. 7. ereignet, die andere seye geschehen 6. Täge vor Ostern Joh. 12., u. die dritte 2. Täg vor Ostern, Matth. Marc. loc. cit. Die erste Salbung habe vorgenommen die offene Sünderin, die andere die Schwester Lazari, und die dritte wiederum eine andere. Der goldene Mund (mm) zertheilt sie entzwey, also das es nur eine gewesen, dero Namen verschweigen die H. Matthäus, Marcus und Lucas; die zweyte aber seye gewesen die Schwester Marthä und Lazari. Der H. Hieronymus glaubt,

es

(ll) Orig. Tr. 23. Matth. Theophylact. Euthym.

(mm) Chrysost. ho. 18.

es seye ein andere, welche Matthäus, und Marcus, und wiederum ein andere die Lucas beschreibt. Der H. Ambrosius meldet gleichfals nichts von derjenigen, die der H. Johannes anzieht, ob aber die andere beyde nur eine seye, laßt er dahin gestelt seyn. Andere Heil. Vätter (nn) behaupten. Es seye nur eine Maria Magdalena gewesen, obwohlen mehrere Salbungen an zerschiedenen Orten von ihro unternomen worden, und dieser Meynung sollen wir billich auch beyfallen; weilen selbige die ganze lateinische Kirchen wider die Meinung der griechischen angenommen hat. Es ist zwar keine Meynung offenbar der H. Schrift zuwider; jedoch trift die Meinung der lateinischen Vättern mit der H. Schrift (oo) am besten ein.

Sittenlehr.

1. Ich weiß nicht, ob ich die christliche

(nn) S. Aug. l. 2. de Consens. Ev. c. 79. Greg. ho. 33. &c.

(oo) Natal. alex. Diss. 17. in hist. Eccles. Sæc. 1. Bolland. ad 2. Jul.

liche Herren und Frauen, Meistern und Hausmüttern mit jenem Amaleciten, oder mit unserem römischen Hauptmann vergleichen solle? Vor dem ersten redet sein Knecht also 1. Reg. 30. Ich bin ein Jüngling aus Egypten, und eines Amaleciten Knecht. Mein Herr aber hat mich verlassen; weilen ich Vorgestern angefangen hab zu erkranken ꝛc. Von dem krancken Knecht des römischen Hauptmanns bezeugt der H. Lucas c. 7.; Er seye ihme lieb und werth gewesen. Mir ist indessen wohl bekant, daß sie nach dem christlichen Gesatz dem römischen Hauptmann nachfolgen, und ihre Dienstbotten, Knecht und Mägd ꝛc. werth haben solten. Seynd sie nicht gleich ihnen mit dem kostbaristen Blut JEsu CHristi erkauft? Haben sie nicht gleiches Recht mit ihnen zur Seeligkeit; GOtt macht kein Unterschied der Personen, als allein wegen Tugend und Lastern. Jene Herrschaft, jener Hausvatter, oder Mutter hat ihre Dienstbotten

in

in hohen und christlichen Werth, welche deren Leibs- und Seelenheyl mit vätterlicher oder mütterlicher Obsorg besorgen, sie wie ihre eigne Kinder wegen GOtt lieben, in dem Christenthum unterrichten, von dem Bösen abhalten, die böse Gelegenheiten ihnen abschneiden, sie zu Haltung deren Gebotten GOttes und der Kirchen anhalten, in Uebung der Tugenden unterweisen, ihnen die nothwendige Nahrung anschaffen, in Krankheiten nach Vermögen beyspringen, und den gebührenden Lohn ohne Betrug ertheilen. Haben nicht die Heyden selbsten solche Schuldigkeit durch das natürliche Licht der Vernunft erkennt? Naaman liebte so sehr seine Knecht 4. Reg. 5., daß sie ihn nur ihren Vatter nennten. Seneca (pp) lobt den Lucilium; weil er mit seinen Dienstbotten freundlich und liebreich umgehe, sich gegen selbige als ein Mensch gegen dem anderen, als ge-

gen

(pp) Senec. ep. 47.

gen Hausgenossen, demüthige Freund, ja mit Gespahnen in dem Dienst erzeige, und mit ihnen speise, der römische Hauptmann wendet so viel Sorg an für die Gesundheit seines Knechts, als wann er sein eigner Sohn wäre. Solle man nicht dem Beyspiel wahrer und heiliger Christen hierinnfalls nachfolgen? Der H. Martinus noch als ein Soldat (qq) hat seinen Bedienten für seinen Herrn angesehen, ihn geehrt, ihme aufgewartet, die Speisen aufgetragen, ja sogar die Stiefel ausgezogen und gebuzt. Und warum sölteſt du dich dessen beschämen? (rr) Obschon einer ein Knecht ist aus Armut, ist er doch dein Bruder aus der Gnad JEsu Christi: dann er hat gleichfals JEsum Christum angezogen, er genüßt die nemliche heil. Sacramenten, er hat einen himmlischen Vatter mit dir? Drey Stück, sagt Ecclesiasticus c. 33.

(qq) Sever. Sulpit.
(rr) De Ambros. Ser. 33.

gebühren einem Dienstbotten, das Brod, die Zucht und die Arbeit, die Speiß, Leibs und der Seelen, die Verbesserung und Bestraffung ihrer bösen Sitten, die tägliche Arbeit, doch mit solcher Bescheidenheit, daß sie deswegen an ihrem Seelenheyl nicht verhinderet werden. O wie viele Haußvätter und Hausmütter versündigen sich schwehrlich nicht nur wider die Liebe, sondern auch wider die Gerechtigkeit; indeme sie die Obsorg ihrer Diensten absonderlich, was ihr Seelenheyl anbelangt, vernachläßigen, und vielmahlen mit den üblen Sitten ihrer Dienstbotten ihr eignes Hauß anstecken! Wann sie nur halben Theil so viele Liebe gegen selbige trageten, als der römische Hauptmann gegen seinem Knecht gehabt; so zweifslete nicht, es wurde keiner aus denen Dienstbotten noch an der Seel, noch an dem Leib Schaden leiden. Der HErr wurde durch sein allmächtiges Wort das ganze Hauß segnen, und darinnen wohnen; dann wo die Liebe, da ist auch GOtt. 2. Der

2. Der Heyland lobet den H. Johannes wegen seiner rauhen Kleidung, und verabscheuet die weiche u. hoffärtige Kleider der Höflingen. Man weißt bey jetziger Zeit bald nicht mehr zu erdencken, wie man den Leib nach der Eitelkeit u. Weichlichkeit prächtiger u. wollüstiger ankleiden könne, die Welt achtet hoch diese Mode, u. Christus verwürft sie. Der Welt folgen die Verworfene Reich und Arme, die vielmal den bitteren Hunger leiden, damit sie in schönen und weichen Kleidern aufziehen, der Lehr und dem Beyspiel Christi kommen nach die Auserwählte, die mit gemeinen, schlechten und rauhen Kleidern sich begnügen: Dann (ss) was will das anders sagen, siehe, welche weich angekleidet seynd, wohnen in denen Pallästen der Königen, als durch einen offenbahren Ausspruch erklären, daß jene nicht dem himmlischen, sondern irrdischen König dienen, wel-

(ss) S. Greg. ho. 6. in Evang.

che die rauhen Kleider verabscheuen, und auf weichere allzeit trachten: Es ist niemal ein wahrer Christ erfunden worden, der sich weich bekleidet, oder kostbar aufgezogen ist. Die Ursach dessen gibt uns der uralte Kirchenvatter Tertullian (tt) die Tugend, sagt er, wird durch rauhe und harte Ding erhalten, und durch weiche verlohren. (uu) Ein weiches und kostbares Kleid macht auch eine starckmütige und tugendsame Seel weich, und obschon sie einen starken und zu rauhen Dingen angewohnten Leib empfangen, wird er von weicher Kleidung auch weich, und empfindlich: dann nimme eine Pflanzen aus der Einöde, wo sie denen Winden und Wettern ist ausgesezt gewesen, und übersetze sie in einen verschlossenen Garten, so wird sie bald ihre Stärcke verliehren. So bald jener Jüngling, jene Jungfrau

(tt) Tertullian. lib. ad Mart.
(uu) Chrysost. ho. 29. inep. ad hebr. in mot.

frau die ehrbare Kleidung eines Christens ausziehen, und sich weich und kostbar bekleiden; da verliehren sie die Stärcke der Keuschheit, welche nur durch rauhe und schlechte Kleider erhalten wird. Was reitzet mehr zur Geilheit an, als die Weiche und kostbare Kleidung? Ja wann wir dem H. Bernardo glauben, so ist selbige ein gewisses Zeichen der Unzucht, dann wann die Seel die Tugend der Reinigkeit nicht verlohren hätte, wurde sie ihrem Leibe nicht also durch weiche und schöne Kleider zärtlen. Höre, wie der H. Johannes die babylonische Hur Apoc. 17. beschreibt: Das Weib war mit Purpur und Scharlach bekleidet, und mit Gold und Edelgesteinen und Perlen bedeckt, und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, der voller Greuel und Unreinigkeit ihrer Hurerey war; schäme aber dich, daß du schon so lang durch deine weiche und kostbare Kleidung dich als ein solche der ganzen Welt hast vorgestelt. Wie viele ha-

ben dir aus deinem Becher Bescheid gethan? Wie vielen bist du nicht deiner unverschahmten Kleidung halber eine Ursach des Fahls gewesen? Wie viele haben sich daran geärgeret, die du nicht einmal weißt, noch zählen kanst? Und doch bist du aller dieser Sünden Ursach, und hast Theil daran. Gar recht hat ihme deswegen der heydnische Lysander gethan, als ihme der Tyran von Sicilien kostbare Kleider und einen ganz neuen Weibergeschmuck für seine Töchteren zugesandt; dann er schickte selbigen wieder zurück, mit Vermelden, eine so kostbar und zierliche Kleidung wurde seine Töchtern mehr verschreyen, als ihnen Ehr bringen. Gleicher Meinung ist auch der Ambrosius, (vv) da er die christliche Jungfrauen also anredet: Daß ihr für die Schönheit eures Leibs keine Sorg anwendet, gefält mir über die massen; weil eben das eure Zierd und kostbariste Geschmuck ist,

(vv) S. Ambros. l. 1. de Virg.

ist, daß ihr euch nicht auszieren. Der wahren Christen geschmuck (ww) ist die Tugend, wann wir für die Leibszärtlichkeit und Schönheit keine Sorg tragen, sondern selbigen in christlicher Niederträchtigkeit u. Bußfertigkeit gleich dem Heil. Vorläufer bekleiden, wird GOtt den selbigen der Clarheit des Leibs JEsu Christi ad Philip. p. 3. gleichförmig machen: Im Gegentheil wann wir ihme zärtlen und prächtig auszieren, wird er gleichen dem verdamten Leib des reichen Prassers, der ihme täglich wohl seyn lassen, und mit Purpur bekleidet aufgezogen ist. Beschaue beyde Leiber mit den innerlichen Augen des Glaubens, und bekleide dich hernach auf die Mode desjenigen, welchem du einstens verlangst gleich zu seyn.

3. Maria Magdalena die verschreyte Sünderin hat durch ihre Bußzähren bald wiederum verdient den Lohn der verlohrnen Jungfrauschaft. GOtt

(ww) Tertullian. l. deculc. fæm.

redet durch den Mund Jeremiä c. 3. eine solche Sünderin also an: Du hast gehuret mit vilen Liebhabern; aber kehre wider zu mir, sagt der HErr. (xx) Die Zuruckkehrung zu GOtt zeigt an, daß sie wiederum die vorige Reinigkeit hierdurch erwerbe, und aus einer Huren eine Jungfrau werde. Dann siehe! die Jungfrauen folgen auf dem Fuß dem Lamm GOttes, wohin es geht; und die büssende Metz steht grad hinder den Füssen des Lams, sie nimmt den Platz einer Jungfrauen ein, und ist bereit weit mehr als die Jungfrauen ihme zu folgen, wohin es geht. Sie gehorchet der Ermahnung des HErren. Jer. 3. Du hast die Stirnen einer Huren an dich genommen; du hast dich nicht wollen schämen. Dahero ruffe wenigstens jezund zu mir: du bist mein Vatter, du bist der Führer meiner Jungfrauschaft! Es ist eine solche Kraft in der wahren Buß und Bekehrung zu dem Heyland, daß auch die

(xx) Petr. Dam.

die Büsser mit denen Jungfrauen, und noch vor denen Jungfrauen ihn zum Anführer ihres Heils erlangen, und in dem Himmelreich nächst in seine Fußstapfen tretten. Wie? ist David nicht ein Ehebrecher gewesen? Als er in seinem hohen Alter sich noch einmal zu verheyrathen trachtet, gibt man ihme Abisai die schönste Jungfrau zur Ehe. Warum aber einem so alten Greißen ein solches junges Mägdlein? (yy) David weil er in seiner Jugend bey einer Ehbrecherin ertapt worden, wird in seinem Alter bey einer Jungfrauen gefunden, damit wir erkennten, daß nach dem Fahl eine lang geübte Keuschheit der Jungfrauschaft nachahme, dann die Buß kan das zerbrochene Kränzlein der Jungfraufchaft wiederum ersetzen. Der himmlische Gespons hat eine Freud, wann man ihme jungfräuliche Seelen an dem Zeichen der Buß zu erkennen gibt, das alte Gesatz Deutr.

(yy) Bachiarius.

22. lautet also: Wann ein Mann ein Weib nimmt, und nachgehends selbige hasset und Gelegenheit sucht, sie zu entlassen, und ihr deswegen übel nachredt, und sagt: Ich hab dieses Weib genommen, und da ich zu ihr hineingegangen, hab ich sie keine Jungfrau befunden: so nehmen sie ihr Vatter und Mutter zu sich, und bringen die Zeichen ihrer Jungfrauschaft mit sich zu denen Alten der Stadt, welche auf der Porten seynd ꝛc. Aber was soll für Zeichen der Jungfrauschaft mit sich bringen ein unkeusches Weib? Bringe sie mit sich das Zeichen der Buß, durch dieses wird sie von GOtt gleich einer Jungfrau geschäzt werden. Also bekräftiget meine Wort Rupertus, da er sagt: (zz) In dem Angesicht des himmlischen Vatters, und seiner Englen wird als eine Jungfrau geachtet, die wahre Buß gewürcket hat. Allein dis

Kränz-

(zz) Rupert. in Deutr. c. 19.

Kränzlein wird nicht so leicht wieder erobert, vielweniger ganz erhalten. Es braucht lange und viele Mühe und Arbeit, vieles Streiten. Die Keuschheit (a) ist geziert mit unzahlbaren Cronen; weil sie unzahlbar viel Streit ausstehen muß. Magdalena ist indessen mit dem nicht zu frieden gewesen, daß ihr der Heyland ihre Sünden vergeben; sondern sie hat auch die Keuschheit zu erhalten, die strengste Buß bis an ihr End gewürckt, und eben darum wiederum den Verdienst der verlohrnen Jungfrauschaft erworben. (b) Man lieſt in dem Leben des seeligen Jordans des andern Generalen nach dem H. Dominicus von einer dergleichen Büsserin. Jordan war schon in der Welt denen Wercken der Barmherzigkeit überaus ergebeu; in dem Orden aber ist er ein ausgemachtes Muster aller Tugend, und Heiligkeit worden. Er hat erstens

(a) S. Chrysost. in Ps. 48.
(b) Bolland. in Vit. B. Jordan. II. Gen. Ord. Præd. ad 13. Febr.

stens zu Paris seinen Brüdern das Evangelium des heil. Lucä ausgelegt, und hernach hat er fast 20. Jahr das Evangelium geprediget, und mehr dann 1000. seinem Orden einverleibt. Gegen die Arme war er so mitleydig, daß er oft auf dem Weg seine Kutten ausgezogen, und darmit die Nackende bekleidet hat. Gegen seinen Brüdern erzeigte er sich sehr liebreich, er besuchte sie, tröstete die Angefochtene, kommt ihnen in allen Nöthen zu hülf, und verbesserte ihre Fehler mehr durch seine Sanftmuth und Beyspiel, als durch rauhe Bestrafungen, dem Gebett und Betrachtung ist er fast allzeit obgelegen, und hatte eine zarte Andacht zu der seeligsten Jungfrauen. Er hat zum Trost der Sünder viele Wunder gewürcket, und sie durch seine Vorbitt auf den Weg des Heyls gebracht. Als er in das heilige Land gewahlfartet, ist das Schiff an dem Port des galiläischen Meers gescheittert, und er samt 29. Personen ertruncken. Man sahe hellglänzende Lichter und

Creu-

Creuzer über ihre ans Gestaad geworfene Leiber, und sie gaben solchen lieblichen Geruch von sich, daß diejenige, so sie zur Erden bestattet, lange Zeit darvon den Geruch behalten. Unter andern sehr vielen, die er bekehrt, war auch eine adeliche und überaus schöne Jungfrau. Ihr Vatter hatte sie eines Bruders Obsorg anbefohlen; allein da er sie von den Lastern beschützen solte, hat er selbige in eine Cloac der Unlauterkeit gestürzt. Sie wurde zweymal von ihm geschwängeret, und aus seinem Einrathen hat sie auch zum zweytenmal eine Mißgeburt gethan. Da sie nun das drittemahl von ihme schwanger war, und dem unziemlichen Begehren niemal widerstehen dörfte, ist sie ganz verzweiflet, und hat sich nicht getraut, ihre Armseeligkeit jemand zu offenbahren: Dahero hat sie sich selbsten mit einem Messer dergestalten verwundet, das der Bauch eine grosse Oefnung bekommen; der grausame Schmerzen der Wunden erweckte bald in ihr ei-

nen grossen Schmerzen über ihre Sünden. Sie wendete sich demnach zu der Mutter der Barmherzigkeit, und bettete sie mit weinenden Augen an, daß wenigstens nicht mit dem Leib auch ihr Seel zu Grund gienge. Wehrend dem Gebett erscheint ihr die Mutter GOttes, macht sie gesund, und befilcht ihr, daß sie sich gänzlich dem Rath ihres Dieners Jordans überlassen solte, welcher bald ankommen würde. Sie folget dem Rath der Mutter GOttes und des seeligen Jordans, geht in den Cisterzienser Orden, würkt wahre Buß, lebt in beständiger Reinigkeit Leibs und der Seelen, u. stirbt unter denen Jungfrauen gottseelig. Auf diese Weiß erlangt man wieder um den Verdienst der verlohrnen Jungfrauschaft. Hast du sie vielleicht auch verlohren, tröste dich mit diesen schönen Beyspielen, und folge ihnen nach; der Lohn wird dir nicht ausbleiben.

Die

Die Hundert 66zigste Historie.

Von dem anderen Pfingst-Fest CHristi des HErren bis auf das dritte Oster-Fest seines Predigamts.

Erster Artickel

JEsus geht auf das Pfingstfest nacher Jerusalem, schlagt den Pharisäern das begehrte Wunderzeichen ab, und lehrt das Volck durch unterschiedliche Gleichnussen.

Text der heiligen Schrift Lucas Cap. 8. v. 1.

1. UNd es begab sich hernach, daß er durch Städt und Flecken reisete, predigte, und das Reich GOttes verkündigte, und die Zwölf waren mit ihm. 2. Samt

gebunden habe? dañ alsdann wird er ſein Hauß berauben.

30. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet.

31. Darum ſag ich euch: alle Sünd und Läſterung wird denen Menſchen vergeben werden: die Läſterung aber wider den Geiſt wird nicht vergeben werden.

32. Und dahero wer etwas wider der des Menſchen Sohn redet, das wird ihm vergeben werden, wer aber wider den heiligen Geiſt redet, das wird ihm weder in dieſer, noch in der zukünftigen Welt vergeben werden.

33. Haltet entweder den Baum für gut, und ſeine Früchten für gut, oder haltet den Baum für böß: und ſeine Früchten für böß, ſintemahlen der Baum an der Frucht erkennet wird.

34. Ihr Natterzucht, wie könnt ihr gutes reden, da ihr böß ſeyd? dann der Mund redet, weſſen das Herz voll iſt.

35. Ein

35. Ein guter Mensch bringt aus dem guten Schatz gutes hervor, und ein böser Mensch bringt aus dem bösen Schatz böses hervor.

36. Ich sage euch aber, daß die Menschen von einem jeden müßigen Wort, so sie geredt haben, an dem Tag des Gerichts werden Rechenschaft geben müssen:

37. Dann von wegen deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und von wegen deinen Worten wirst du verdammt werden.

38. Da redeten ihn etliche von denen Schriftgelehrten und Pharisäeren an und sprachen: Meister wir möchten gern ein Wunderzeichen von dir sehen.

39. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Das schlimme, und Ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein anders Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonä des Prophetens.

40. Dann gleichwie Jonas drey

Täg und drey Nächt in dem Bauch des Wallfisches gewesen; also wird auch des Menschen Sohn drey Täg und drey Nächt in der Schooß der Erden seyn.

41. Die Männer zu Ninive werden am Gerichtstag wider dieses Geschlecht aufstehen, und es verdammen, dann sie haben auf des Jonä Predig Buß gethan, und siehe, da ist einer, der mehr als Jonas ist.

42. Die Königin von Mittag wird am Gerichtstag wider dieses Geschlecht aufstehen, und dasselbe verdammen: Dann sie ist von dem äussersten Welttheil kommen, die Weißheit Salomonis anzuhören, und siehe, da ist einer, der mehr als Salomon ist.

43. Wann der unreine Geist von dem Menschen ausfahrt, da wandert er durch dürre Oerter: suchet Ruhe, und findet sie nicht.

44. Alsdann spricht er: Ich will in mein Hauß, daraus ich gangen

bin,

bin, wiederkehren; und wann er kommt, findet er solches leer, gefegt und geschmuckt.

45. Darauf gehet er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, welche ärger seynd als er, und wann sie hinein kommen, wohnen sie allda: Und wird der lezte Zustand desselben Menschen ärger als der erste; also wird es auch diesem ertzschlimmen Geschlecht ergehen.

46. Und als er noch zu dem Volk redete, siehe, da stunden seine Mutter und seine Brüder draussen, und begehrten mit ihm zu reden.

47. Und es sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draussen, und fragen nach dir.

48. Er aber antwortete, und sprach zu dem, der es ihm angesagt hatte: Wer ist meine Mutter, und welche seynd meine Brüder?

49. Und da er die Hand über seine Jünger ausgestreckt, sagte er:

Siehe, da ist meine Mutter und meine Brüder.

50. Dann wer den Willen meines Vatters, der in dem Himmel ist, vollziehet, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Matth. Cap. 13. v. 1.

1. Da JEsus an demselben Tag aus dem Hauß gieng, saß er an das Meer.

2. Und es versammlete sich so viel Volcks zu ihm, daß er in ein Schifflein tratt, darinn niedersaß, und alles Volck stund an dem Ufer.

3. Da redete er viel Dings zu ihnen durch Gleichnussen, und sprach: Siehe, es gieng ein Säemann aus zu säen:

4. Und indem er säete, fiel ein Theil des Saamens auf den Weeg, und die Vögel des Lufts kamen, und frassen denselbigen.

5. Ein andrer Theil aber fiel auf einen steinichten Grund, da es nicht viel Erde hatte, und er gieng bald auf, dieweil er keine tiefe Erd hatte.

6. Als

6. Als aber die Sonn aufgangen war, wurde er verbrennt, u. verdorrte, dieweil er keine Wurzel hatte;

7. Ein anderer Theil fiel unter die Dörner, und als die Dörner aufgewachsen, erstickten sie ihn.

8. Endlich fiel ein anderer Theil auf eine gute Erde, und brachte Frucht; etwelche Körnlein hundert für eins, andere sechzig, und andere dreyßig.

9. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

10. Da tratten die Jünger hinzu, und sprachen zu ihm: Warum redest du zu ihnen durch Gleichnussen?

11. Er antwortete, und sagte zu ihnen: Weil euch gegeben ist die Gleichnussen des Himmelreichs zu verstehen, ihnen aber ists nicht gegeben.

12. Dann wer hat, dem wird noch mehr gegeben werden, und er wird einen Uberfluß haben: Wer aber nicht hat, von demselben wird genommen werden, was er hat.

13. Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnussen, dieweil sie sehen, und doch nicht sehen, und hören, und doch nicht hören, noch verstehen.

14. Und also wird an ihnen erfüllet die Weißagung des Isaias, da er spricht: Mit dem Gehör werdet ihrs hören, und nicht verstehen, und mit Augen werdet ihrs sehen, und doch nicht sehen.

15. Dann das Herz dieses Volks ist verstockt, und mit denen Ohren hören sie hart, sie haben ihre Augen zugethan, auf daß sie nicht dermaleins mit denen Augen sehen, mit denen Ohren hören, mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, und ich sie gesund mache.

16. Selig aber seynd eure Augen, dieweil sie sehen, und eure Ohren, dieweil sie hören.

17. Dann ich sage euch in der Wahrheit, daß viel Propheten und Gerechte begehrt haben zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr

höret, und haben es nicht gehört.

18. So höret dann ihr die Gleichnuß von dem Säemann:

19. Wann jemand das Wort des Reichs höret, und nicht verstehet, alsdann kommt der Böse, und nimmet hinweg, was in seinem Herzen gesäet war. Dieser wird durch den an dem Weg gesäeten Saamen bedeutet.

20. Der aber auf den steinichten Grund gesäet worden, ist derjenige, welcher das Wort GOttes höret, und dasselbe alsbald mit Freuden annimmt.

21. Es hat aber in ihm selbst keine Wurzel, sondern haltet sich darinn nur ein Zeit lang: Und wann sich um des Wort GOttes Willen eine Trübsaal u. Verfolgung erhebt, so gereicht es ihm gleich zum Fall.

22. Der aber unter die Dörner gesäet worden, ist derjenige, welcher das Wort GOttes höret, allein die weltliche Sorgen, und die betrügliche Reichtumen erstecken das

Wort, und es wird unfruchtbahr gemacht.

23. Welche aber in das gute Geländ gesäet worden ist der jenige, so das Wort höret, und dasselbe verstehet, und Frucht bringt. Da tragt einer hunderfältig, der andere sechszigfältig, und der dritte dreyßigfältig.

24. Er hielte ihnen auch eine andere Gleichnuß vor, und sprach: das Himelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säet.

25. Als aber die Leut schlieffen, kam sein Feind, säete Unkraut unter den Weitzen, und gieng hinweg.

26. Als nun das Kraut aufgewachsen, und Frucht gebracht, ließe sich das Unkraut auch sehen.

27. Da tratten die Knecht des Haußvatters herzu, und sprachen zu ihm: HErr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? woher hat er dann das Unkraut?

28. Und er sagte zu ihnen: Das hat ein Feind gethan: Die Knecht

aber

aber sprachen ferners zu ihm: Wilst du, daß wir hingehen, und es zusammen lesen?

29. Nein, sagte er ihnen, damit ihr nicht vielleicht, wann ihr das Unkraut zusammen leset, mit demselben auch den Weitzen zugleich ausropffet.

30. Lasset also beyde miteinander bis zur Ernd wachsen: Und zur Zeit der Ernd will ich zu denen Schnittern sagen: Samlet erstlich das Unkraut, und bindet solches in Büschlein zum brennen, den Weitzen aber sammlet in meine Scheuren.

31. Er hielte ihnen auch eine andere Gleichnuß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nimmt, und säet es auf seinen Acker.

32. Dieses ist zwar das kleinste unter allem Saamen, wann es aber gewachsen ist, so ist es gröfer als alle Kräuter, und es wird ein Baum daraus, also, daß auch die Vögel des Lufts kommen und unter seinen Zweigen wohnen.

33. Er

33. Er sagte ihnen auch eine andere Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Saurteig, welchen ein Weib nimmt, und ihn unter drey Sester Mehls mischt, bis daß es durchaus gesäuret ist.

34. Alle diese Ding redete JEsus zu dem Volck durch Gleichnussen, und ohne Gleichnussen redete er nichts mit ihnen.

35. Damit erfüllet wurde, was durch den Propheten David gesagt worden, da er spricht: Ich will meinen Mund aufthun, und mit Gleichnussen reden, und jene Ding, welche von Anfang der Welt verborgen gewesen, aussprechen.

36. Alsdann ließ er das Volck von sich, und kame nach Hauß, und seine Jünger tratten zu ihm, und sagten: Erkläre uns die Gleichnuß von dem Unkraut auf dem Acker.

37. Und er antwortete, u. sprach zu ihnen: Der den guten Saamen säet, ist des Menschen Sohn.

38. Der Acker aber ist die Welt, u.

der

der gute Saamen seynd die Kinder des Reichs, das Unkraut aber seynd die Kinder der Boßheit.

39. Der Feind, der es säet, ist der Teufel, und die Ernd ist das End der Welt: Die Schnitter aber seyd die Engel.

40. Gleichwie nun das Unkraut eingesamlet, und durchs Feuer verbrennt wird, also wird es auch am End der Welt zugehen.

41. Da wird des Menschen Sohn seine Engel ausschicken; Diese werden alle, die Aergernus und Ungerechtigkeit üben, einsammlen, und von seinem Reich ausschliessen.

42. Und werden dieselbe in dem Feuerofen werffen, da wird heulen und Zähn-klappern seyn.

43. Alsdann werden die Gerechte in dem Reich ihres Vatters wie die Sonne leuchten: Wer Ohren zu hören hat, der höre.

44. Das Himelreich ist gleich einem in einem Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch, der ihn findet,

verbirgt, und vor Freuden darüber hingehet, verkauft alles, was er hat, und kauft denselben Acker.

45. Abermahl ist das Himmelreich einem Kaufmann gleich, der gute Perlein suchet:

46. Und da er ein köstliches Perlein gefunden, geht er hin, und verkauft alles, was er hat, und kauft dasselbige.

47. Das Himmelreich ist wiederum gleich einem in das Meer geworfenem Netz, welches allerhand Gattung der Fischen zusammen ziehet.

48. Und da es voll ist, ziehen es die Fischer heraus, setzen sich an das Ufer, und lesen die gute Fische in Gefäß zusammen, die böse aber werfen sie hinweg.

49. Also wirds am End der Welt zu gehen, die Engel werden ausgehen, und die Böse von denen Gerechten absöndern.

50. Und werden dieselbe in den Feuerofen werfen: Da wird Heulen und Zähn, klappern seyn.

51. Habt

51. Habt ihr dieses alles verstanden: Sie sprachen zu ihm: Ja.

52. Und er sagte ihnen weiters: Darum ist ein jeder Schriftgelehrte, der von dem Himmelreich wohl unterwisen ist, einem Haußvatter gleich, der Neues u. Altes aus seinem Schatz hervor bringt.

53. Und nachdem JEsus diese Gleichnussen vollendet hatte, gieng er von dannen.

Historische Auslegung.

1. (a) Von Naim gieng JEsus vermuthlich auf das Pfingst-Fest nacher Jerusalem; sodann aber kam er mit seinen Apostlen, und einigen andächtigen Frauen wieder in Galiläa, diese Frauen hatte er von unreinen Geistern befreyt, und unter selbigen ware Maria Magdalena, von welcher er sieben böse Geister ausgetrieben,

(a) Luc. 8. 1. Calmet. in h.st. Nov. Test. & comment.

ben. Ihr eigentlicher Nahmen ware Maria; Magdalena aber ist ihr Zunahmen gewesen, welchen sie zum Unterschied der anderen Marien von der nicht weit von Naim in dem galiläischen Land gelegenen Stadt Magedo, oder Magdalo, oder auch Magdala, allwo sie ein Zeit lang gewohnet, erhalten hat; die andere war Johanna die Gemahlin des Chuza Hofmeisters des Herodis entweders eine Wittib, oder so er noch gelebt, hat er ihr erlaubt, gleich anderen Frauen dem HErren nachzufolgen. Die dritte ware Susanna samt mehrern anderen, die den Heyland bedienten, u. ihme alle Nothwendigkeiten mit eignen Händen auschaften, damit er ungehinderet dem Predigamt abwarten könte, und doch anderen hierdurch nicht beschwehrlich falte. Deßthalben ärgerte sich auch niemand; dann nach damahligen Gebrauch haben die Lehrer von den Weibern sich bedienen lassen. Nun predigte JEsus in dasigen Städten und

Dörf-

Dörfern, und als er nacher Capharnaum (b) gekommen, wurde er von einer solchen Menge gedrängt, daß er nicht einmal Zeit zum essen fande, kaum haben seine Verwandte solches vernommen, entrißen sie ihne aus der Mitte des Volcks; dann man sagte: er seye von Sinnen gekommen. Dieses nemlich redeten einige seiner Verwandten, die nicht an ihne glaubten. (c) Man brachte aber zu gleicher Zeit Krancke, Presthafte und Besessene zu ihme, JEsus heylte sie alle mit grosser Entsetzung des Volcks, welches sich unter einander befragte: Soll dann nicht dieser der Meßias, der Sohn Davids seyn? (d) Die von Jerusalem hergekommene Pharisäer hingegen widersprachen es in ihrem Sinn, und sagten aus Neid bey sich selbsten: Nein; sondern er hat Gemeinschaft mit dem Fürsten der Teuflen dem Beelzebub, und in dessen

(b) Marc. 3. 20. Calmet. loc. cit.
(c) Matth. 12. 23. Id. ibid.
(d) S. Chrysost. Cornel. a Lap.

Kraft treibt er die Teuffel aus, und würcket Wunder. JEsus weilen er ihre innerste Gedancken erkennte, berufte sie aus dem Volck vor sich, und antwortet ihnen auf ihre Gedancken, damit sie wenigstens aus dem erkenten, daß er nicht aus teuflischer Kraft, sondern aus eigner Göttlicher Allmacht die Teuffel austreibe. Jegliches Reich, sagt er, ja sogar jedes Dorf u. Hauß deren Inwohner durch heimliche Zwyspaltungen von einander zertheilt, widder sich selbsten streitten, können unmöglich bestehen, sondern werden bald durch innerliche Unruhen zerstört werden: Solte aber, wie ihr euch einbilden, ein Teuffel den anderen austreiben, wurde einer wider den anderen streitten, bald der geringere den Oberen, bald der Obere den Geringeren aus denen menschlichen Leibern verjagen, und also könten sie in selbigen als in ihrem eigenthumlichen Reich nicht herschen; wann demnach ein Teuffel den anderen nicht austreibt, so treibe auch ich selbige nicht aus in

dem

dem Beelzebub. Zu dem: wie könnet (e) ihr glauben, daß ich die Teuffel in Kraft ihres Fürstens austreibe; da ihr erkennt und wißt, daß euer Teuffelbeschwöhrer durch keine andre, als durch göttliche Kraft die Besessene von denen bösen Geistern befreyen? Sehet! (f) Eure eigne Kinder überzeugen euch, daß ihr lüget, wann ihr behauptet; ich treibe die Teuffel in Kraft des Beelzebubs aus. (g) Wann ich deswegen in Kraft des heil. Geists die Teuffel aus denen menschlichen Leiberen vertreibe und ihr Reich zerstöhre, so fange ich ja würcklich an das Reich GOttes durch die Gnad, welches sich enden wird durch die ewige Glory. Oder saget mir, kan wol eines starcken und wohl bewafneten Manns Hauß bestürmt und ausgeraubt werden, wann nicht ein Stärkerer kommt, selbigen anbindet, überwindet? Erst nach diesem hat er den Gewalt, ihme allen Haußrath hin-

(e) Jansenius. (f) Ludolph. (g) Dionys.

weg zunehmen. Auf gleiche Weiß müßt ihr demnach von mir urtheilen: (h) dann wie könte ich die Besessene heilen, wann ich nicht mächtiger, als der Teuffel wäre? (i) Ihr solt nicht glauben, daß der Teuffel es mit mir halte. Er verlangt die Seelen der Menschen unter sein Joch zu bringen; ich trachte sie darvon zu erledigen: er richtet auf den Götzendienst; Ich den wahren Dienst GOttes: er verleittet die Menschen zu denen Lastern; Ich zu denen Tugenden: Ich führe die Seelen, wie der Ackersmann die Garben in die Scheuren, in den Himmel hinein; er haltet sie mit allem Fleiß darvon ab, nicht anderst als einer, der das Getrayd auf den Gassen zerstreut. Wie kan ich dann und der Teuffel mit einander Gemeinschaft haben, deren Absehen und Werckschnur grad einander zuwider lauffen? (k) Die Pharisäer erkennten zwar aus solchen Schlußreden des Heylands,

daß

(h) Maldonat. (i) Menochius S. Hier.
(k) Marc. 3. S. Thom. Guid.

daß er die Besessene von denen bösen Geistern allein aus göttlicher Allmacht befreye; jedoch aus lauterem Neyd, und ihrer Boßheit ein Färblein a zustreichen, ruften sie vor allem Volck ihn als einen selbst Besessenen aus. Der Heyland, damit er den Pharisäern ihre Gottslästerung, und die Schwähre dieser Sünd zu verstehen gebte, widersezt ihnen; GOtt verzeihe denen Menschen alle Sünden, (l) auch sogar die Gottslästerungen, welche aus Gebrächlichkeit, oder Unwissenheit geschehen; nur jene Gottslästerung, welche die erkannte Wahrheit bestreitte, werde schwährlich weder in gegenwärtigem, noch in dem anderen Leben nachgelassen, nicht aus Abgang der göttlichen Barmherzigkeit, sondern weilen dergleichen Sünder sich selten mehr bekehren. (m) Sie solten demnach fassen, wie schwährlich sie sich wider den heiligen Geist versündigten; indeme sie wol wüßten,

(l) Dionys. (m) Guido.

daß er die Teuffel nicht anderst als in dem heiligen Geist austreibe, und dannoch solches gute Werck nicht dem heiligen Geist, sondern dem Teuffel zu schreibten. Aus der Frucht werde der Baum erkennt. Ein guter Baum trage gute, und ein böser schlimme Früchten, und hiermit könne das Teuffel austreiben auch von dem heiligen Geist allein herrühren. Aber, o ihr Nattergesichter! fahrt der HErr weiters fort, wie sollet ihr wol gutes von mir reden, und die Wahrheit meiner guten Wercken bekennen, die ihr voller Neyd, Betrug und Laster seynd? Ein guter Mensch, dessen Herz voller guten Gedancken und Anmuthungen ist, redet gutes, und ein böser Mensch, dessen Herz mit bösen Gedancken und Anmuthungen erfült ist, redet böses. Wann aber (n) ein unnützes Wort, welches die Zuhörer nicht auferbaut, nicht ohne Gefahr dessen, der es redet, hervorgebracht wird;

(n) S. Hieronymus.

wird; weilen er dafür muß Rechenschaft geben an dem Jüngstentag, wie vielmehr werdet ihr zu verantworten haben jene Gottslästerungen in dem heiligen Geist, indem ihr dessen Werk verläumdet, und saget: Ich treibe die Teuffel in dem Beelzebub aus. Es ist (o) wohl wahr jenes Sprichwort: Tod und Leben ist in denen Händen der Zungen; dann redest du gutes, wirst du am Jüngstentag dafür belohnt werden; redest im Gegentheil böses, wirst du deswegen gestraft werden.

2. Indessen (p) forderten die widerspänstige Pharisäer: JEsus solte die Macht, die er sich zueigne, durch ein Wunderzeichen beweisen. Er antwortete aber: dieses böse Hurengeschlecht, welches himmelweit von dem Glauben ihres Vatters Abrahams entfernt ist, begehrt, daß ich in seiner Gegenwart, an, oder von dem Himmel ein Wunder würcke, in der Mei-

(o) Ludolph. (p) Calmet.

nung, der Teuffel könne alsdann mir nicht helffen; indem er nur über die untere Luft und Erden den Meister spihle; allein solte ich ihme auch willfahren, wurde es nichts destoweniger doch nicht an meine Gottheit glauben, sondern sagen; Josuá ja der Teuffel bey dem Job habe auch dergleichen Mirackel gethan. Ich werd demnach ihme kein anderes Zeichen meiner Gottheit geben, als das Wunderwerck, so sich mit dem Propheten Jonas zugetragen: dann gleichwie Jonas drey Tag und drey Nacht in dem Bauch des Wahlfisches gewesen, also wird ich nach meinem Tod drey Täg und drey Nächt unter der Erden liegen, und alsdann glorreich von Todten erstehen, welches Wunderwerck, als das wahre Kennzeich n meiner Gottheit sie unmöglich werden laugnen können; iudem der Teuffel keinen Todten zum Leben erwecken, und der Todte dem Teuffel nimmer befehlen kan. (q) Wann die Heyden

von

(q) Dionys. Guid.

von Ninive, und dieses böse Geschlecht an dem Jüngstentag vor meinem Richterstuhl erscheinen, werden werden solche dieses verdammen, weilen sie sich ab der dreytägigen Bußpredig des Propheten Jonas eines puren Menschens, ohne daß er Miracke! darbey gewürckt, bekehrt haben; dieses aber ab meinem mehrjährigen Predigen, darbey ich so viele Wunder gewürckt, und dardurch meine Gottheit augenscheinlich bewisen, sich nicht bekehren wollen. (r) Die Königin von Saba, welches eine Provinz Arabiens ist, und gegen die mittägige Gränzen vom Judenland ligt, wird gleichfalls an dem lezsten Gericht dieses Geschlecht der Pharisäeren und Schriftgelehrten verdamen; weilen sie von so weitem Land hergereißt, die Weißheit Salomons eines puren Menschen anzuhören; dieses aber der ewigen Weißheit nicht zu horchen wollen. (s) Es geht halt diesem Geschlecht, wie einem besessenen Juden: dann wann selben der Teuffel verlas-

(r) Calmet, (s) Ludolph.

sen, geht er in ein von allem Glaubensſafft ausgedorrtes heyden Herz, sucht eine beſtändige Wohnung darinnen; allein da der Heyd durch die Lehr meiner Jüngern den wahren Glauben annimmt, beruft ſieben andere Geiſter zu ſich, welche zu allen Laſtern anreizen, beſizt mit ſelbigen auf das neue den Juden, und quält ihne weit grauſamer als zu vor: weil er deſſen Herz nicht von dem Glauben und wahrer Tugendlehr, ſondern allein mit der Beobachtung des äuſſerlichen Ceremonialsgeſatzes geziert findet. (t) Alſo macht es der Teuffel mit denen Phariſäeren. Er flöſſet ihnen ohne Unterlaß einen gröſern Haß, Neid und Zorn gegen mir ein, weil ich ihre Laſter beſtraffe, damit ſie mich creutzigen; aber wann ſie dieſes werden vollzogen haben, wird er ſie alsdann auf ewig in Beſitz nehmen, und nur deſto heftiger in der Höllen peinigen. (u) Indeme er noch redete, kommen ſeine Mutter und Blutsfreunde ihne heimzuſuchen, und mit ihme zu

ſpre-

(t) Cornel. a Lap, (u) Cornel. a Lap.

sprechen: allein weilen die Menge des Volcks ihnen nicht zu liesse, daß sie zu dem Heyland selbsten durchdringen könnten, haben sie einen Botten geschickt, der ihre Ankunft ihme anzeizen solte. Als der HErr selbigen angehört, fragt er, wer dann sein Mutter und seine Brüder wären, (v) daß er ihne also ungestim in seinem Predigamt zerstöhrte? Ob er nicht wisse, daß er den Befelch seines himmlischen Vatters vor dem Mütterlichen zu vollziehen verbunden, und daß er die Anverwandte nach dem Geist weit mehr als die nach dem Blut achte? JEsus (w) schaute hernach auf die jenige, die um ihne herum sitzten, und deuttend mit der Hand auf seine Jünger, und alle die den Willen seines himmlischen Vatters zu erkennen verlangten, und in dem Werck erfülten, sagt er zu den Botten: Siehe! hier seynd meine Mutter und meine Brüder; diese empfangen mich durch mein Wort in ihrem Her-

(v) S. Chrysost. & Ambros.
(w) Jansen.

Herzen; dieſe ſeynds, welche die Werk meines Vatters thun, und meine Miterben des Himmels werden; dieſe liebe ich gleichſam als meine Brüder, Schweſtern und Mutter; weilen ſie den Willen, das Wort und die Gebott Gottes vollziehen.

3. x. Nachmittag gieng JEſus aus ſeiner Einkehr an das Ufer des Meers Tiberiadis, und wolte ein wenig von dem beſtändigen vormittägigen Predigen verſchnauffen. Als aber ein ungeheure Menge Volcks ſich um ihne verſammlete; ſtieg er in ein Fiſcherſchifflein, ſezte ſich, und lehrte von daraus das Volck, welches an dem Port ſtund, und ihne anhörte. Er redete ihnen aber nur durch Gleichnuſſen, und ſprach: Es gieng ein Ackersmann zu ſäen aus, und indem er ſäete, fiel der einte Saamen auf die Landſtraß, und wurde theils zertretten, theils von denen Vögeln aufgefreſſen. Ein Theil fiel auf ſteinigte Ort, wo wenig Grund ware, und gieng zwar bald

(x) Matth. 13. Marc. 4. Luc. 8. Calmet.

bald auf; verdorrte aber bey der Sonnenhitz wegen Abgang der Feuchtigkeit. Ein Theil fiel unter Distel und Dorn, und wurde im aufwachsen von selbigen erstickt. Ein Theil aber fiel in gute Erden, und brachte theils hundert, theils sechszig, theils dreyzigfache Früchten nach der Beschaffenheit des Erdreichs. Als der HErr hernach wieder in die Stadt zuruck kam, und die Jünger allein bey ihm waren, fragten sie ihne; warum er zu dem Volck nur durch Gleichnussen rede? Er antwortete: (y) Euch Apostlen meinen Jüngern ist durch eine sonderheitliche Gnad die Erkantnuß des Reichs Gottes, des Meßias, der streittenden Kirchen in meiner Lehr zu erkennen verliehen; dem unglaubigen Volk aber, und denen Boßhaften Pharisäern u. Schriftgelehrten ist sie wegen ihrem Unglauben und verstocktem Herzen versagt; dahero rede ich zu ihnen nicht anderst als in denen Gleichnussen, damit sie in ihrer freywilligen Blindheit verblei-

(y) Dionys, Lyran. Barrad. Beda.

bleiben, in ihrer verübten Bosheit zur Straf der vergangenen Sünden verharren, sich niemal bekehren, noch Nachlaß der Sünden erhalten; (z) weilen sie dem Liecht der ewigen Wahrheit mit vorsätzlicher Boßheit die Augen ihrer Seelen verschlossen, und mein Gebott, wer Ohren hat das Wort GOttes anzuhören, der höre, verachtet haben. (aa) Ihr hingegen meine Jünger, seynd wol glückselig, daß ihr mich meiner Geheimnussen, meine Räth und Gebott erkennet, meine Wunderwerck sehet, mir glaubet und nachfolget: dann ich versichere euch, daß viele Könige, Patriarchen, Propheten und alles Gerechten, die durch den Glauben meine Ankunft auf diese Welt vorgesehen; eine überaus grosse Begird gefühlet mit mir umzugehen, und doch haben sie solche Gnad, die euch allein vorbehalten worden, nicht erhalten. So vernemmt demnach die Bedeuttung der Gleichnuß, die ich vom Ackersmann,

(z) Raban. (aa) Remigius.

mann, der säet, vorgetragen hab. Ich bin der Säemann, (bb) welcher das Evangelische Gesatz denen Seelen verkünde, und in ihnen gute Saamen der Tugenden ausstreue. Wer nun den guten Saamen, das Wort Gottes mit ausschweifigem Gemüth, ohne Aufmercksamkeit, ohne Glauben, ohne Nutzen anhört, an dem wird erfült, was vom Saamen, der auf die Landstraß gefallen, ist gesagt worden: dann der Sattan kommt und nimmt es wieder aus seinem Herzen, damit er durch einen lebendigen Glauben nicht selig werde. Derjenige, welcher mit Freuden das Wort GOttes aufnimt, gut heißt, und eine Freud darab bezeugt; hernach aber wieder bey ereignender Anfechtung, Verfolgung oder anderer Beschwährlichkeit selbiges ausser Acht laßt, nicht befolget, ist gleich dem steinigten Boden, der keinen Grund hat; dann er hat keinen kräftigen Vorsatz selbes allzeit zu erfüllen, und keine Beständigkeit bis an das End in Bewerkstelli-

(bb) Dionys. Ludolph. Jansen. Beda. Calmet. Cornel. a Lap.

stelligung desselbigen zu verharren. Wer in fleischlichem und wollüstigem Leben, in Begierden nach Reichthummen und Ehren, in grossen zeitlichen Sorgen das Wort GOttes anhört, ist im Gemüth voller Distel und Dörnern, die dasselbe ersticken und hindern, daß es keine gute Früchten der Tugenden und guter Wercken bringen kan. Wann aber das Wort GOttes in ein wohlbeschaffenes Herz falt, (cc) welches das Wort GOttes mit grosser Begird anhört, und im Glücks- und Unglücksstand mannhaft beybehalt, so bringt es zerschiedene Früchten durch die Gedult in denen Anfechtungen und Widerwärtigkeiten und zwar auf dem Acker der Abtödtung den dreyßigsten, auf dem Acker der Tugend den sechszigsten, auf dem Acker der Vollkommenheit den hundersten Theil des empfangen guten Saamens. Bevor aber JEsus ins Hauß hineingetretten, hat er noch mehrere andere Gleichnussen vorgetragen. Erstens von dem Unkraut, wel-

(cc) Remigius Jansen. Gregor.

welches der Feind zur Zeit, da die Leut schlieffen, auf den Acker, den der Haußvatter mit gutem Saamen besäet hatte, geworffen; da der Haußvatter nicht gestatten wolte, daß man es vor der Ernd ausreißte, damit nicht zugleich der gute Weitzen darmit ausgerissen wurde. Die Gleichnuß leget der Heyland folgender gestalten aus. (dd) Ich bin der Sämann, der den guten Weitzen des Evangelii, und Wort GOttes durch mich und meine Apostlen in denen Predigen aussäe, doch also, daß diese nur meine Werkzeug seynd; dann ich verschaffe innerlich in denen Seelen, daß sie selbes gerne annehmen, lieben, bewürcken und bis an das End darinnen durch meine Gnad beharren. Der Acker ist die Welt und nicht meine Kirchen, weilen viele Ketzer auf der Welt seynd, die nicht in meiner Kirchen, sondern ausser derselbigen seynd. Der gute Weitzensaamen seynd die Kinder des

(dd) Cornel. a Lap.

Reichs, oder die Gläubige, welche GOtt durch sein göttliches Wort und Gnad gerechtfertiget, und zum Himmelreich auserwählt hat. Das Unkraut seynd die Kinder des Teufels, welche ihrem Vatter in denen Irrthümmern des Verstands und Lastern des Willens nachahmen. Die Ernd ist das End der Welt; und das lezste Gericht, und die Schnitter seynd die Engel; dann zu selbiger Zeit wird ich ihnen befehlen, daß sie die Gerechte von denen Bösen und Verworfenen, die Aergernussen durch ihre falsche Lehr und lasterhaftes Leben in meiner Kirchen angestelt, absöndern, und die Verdamte gleich denen Buschlen Unkrauts zusammen binden, und in den höllischen Feuerofen werfen, damit sie dorten erschreckliche Peinen wegen sothaner engen Zusammenschliessung, und weil sie zugleich mit dem Rauch bald hinauf, bald hinab geworfen werden, in der grösten Hitz ausstehen. Zu selbiger Zeit werden die Gerechten glänzen wie die Soñe;

weilen sie anderen auf der Welt ein gutes Beyspiel zur Tugend gegeben haben. Daß ich aber die Böse nicht ausreutten oder sterben lasse bis zum End der Welt, geschicht deswegen, (ee) damit meine Auserwählte von denen Bösen in der Gedult beständig geprüft werden. Daß es aber so vieles Unkraut, viele boßhafte Menschen gibt, (ff) seynd die Hirten der Kirchen die Ursach, welche schlafen, und über ihre Heerd nicht wachen, sondern die Wölf, die Ketzer, ärgerliche Menschen in meinem Schafstall einschleichen, und mit ihren Lastern auch die gesunde Schäflein anstecken lassen. Zweytens gibt er Gleichnussen (gg) von dem Senfkörnlein, welches den kleinsten Saamen hat, und dannoch, so es in der Erden aufgeht, zu einem Baum wird, und alle Kräuter an der Größe übersteigt; und von dem Saurteig, welcher das angenezte Mehl auftreibt, und wohl geschmackt macht.

(ee) S. Aug. (ff) S. Aug. & Hier.
(gg) Calmet.

Nachdem nun JEsus das Volck entlassen, und sich wieder nach dem Hauß entzogen hatte, baten ihne die Jünger um die Erklärung dieser Gleichnussen, und er ertheilt auch selbige ihnen: (hh) Ich bin der Säemann, welcher das Senfkörnlein die Verkündigung des Evangelii vortragt in diesem kleinen Landstrich der Erden; aber wann selbige durch euch meine Jünger wird fortgesezt werden, wird sie sich von einem End der Welt bis zu dem andern erstrecken, und unter euer Lehr werden viele Seelen das Himmlische betrachten, und dorten ihre Ruhe finden. Das Weib zeigt an die ewige Weißheit, welche den Saurteig, oder das Evangelische Gesatz der Liebe genommen, und selbiges in Asien, Affrica u. Europa durch euch ausgesprengt, also, daß selbiges von diesen drey Welttheilen durch die ganze Welt sich ausgebreitet, und der Glauben an die heiligste Dreyfaltigkeit sich vermehrt

(hh) Hier. Ludolph. Tirin. Guido. S. Gregor. Dionys.

mehrt hat. Darauf trug er ihnen die Gleichnuß von dem verborgenen Schatz im Acker, und vom kostbarem Perl vor, und sagte; wer solchen Schatz findt, verkaufe was er hat, und kaufe den Acker an sich. Auch der Handelsmann, der ein solches Perl erkundiget, gebe alles das seinige darfür hin. Durch die vorgehende (ii) Gleichnussen hat der HErr die Kraft des Evangelii seinen Jüngeren zu verstehen gegeben; durch die gegenwärtige gibt er dessen Werth zu erkennen, daß sie aus Liebe und Hochachtung alles Zeitliche mit Freuden verlassen sollen, um seine Lehrsätz zu erfüllen. (kk) Er sagte ferners: das Himmelreich (unter welchem Wort er hier die Kirch versteht) seye gleich einem Fischernetz, welches der Fischer ins Meer wirft, und nachdem er allerhand Gattungen der Fischen in selbiges eingeschlossen hat, sodann ans Land ziehet, die Fische durchsucht,

(ii) Cornel. a Lap. Barrad. Janſen. Hier.
(kk) Calmet.

und die gute verwahrt, die böse aber fort wirft. Durch dieses wolte er andeuten: In seiner Kirch, in der Versammlung der Rechtgläubigen, werden sich gute und böse neben einander befinden; am Tag des Gerichts aber erst durchsucht, abgesöndert, die Böse in das höllische Feuer geworffen, die Gute hingegen in den Himmel übersezt werden. (ll) Endlich schließt er seine Rede mit denen Worten: Habt ihr, meine Apostel! nun diese Lehren alle verstanden; dann ihr müßt nicht nur wie das Volck selbige anhören, sondern auch wohl begreiffen, damit ihr als zukünftige Lehrmeister in solchen auch andere unterrichten können. Als die Apostel solches bejaheten, lobt er selbige, und sagt; sie seyen wahre Schriftgelehrte, welche das Evangelium in ihre Herzen einschreibten, und von dem Schatz ihrer Lehrsätzen neues und altes hervorbringten, indeme was sie aus dem Evangelio

neues

(ll) S. Hier.

neues verkündigten; mit dem alten Gesatz, und denen Propheten bekräftigten.

Anmerckungen.

1. Obwolen viele Anverwandte (mm) an Christum den HErrn glaubten, so hat es nichts destoweniger auch unter ihnen gegeben, welche ungläubig gewesen, wie uns dessen das Evangelium Joh. 7. 5. überzeugt. Diese seynd es gewesen, welche gesagt; JEsus habe den Verstand verlohren: dann dergleichen Rede darf man noch von der seeligsten Jungfrauen, noch von andern, die an ihne glaubten, von weitem argwohnen. Sie seynd aber eintweders von Nazaret, wo JEsus auferzogen ware, oder vielmehr von Capharnaum, wo er einige Anverwandte hatte, aus ihren Häusern daher gekommen, damit sie ihne aus dem Gedräng des Volcks herausreißten; dann sie förchteten, er

(mm) Beda. Euthym. Theophylact. Maldonat. Brug. Syr. Casaubon. Calmet.

möchte von dem anwachsenden Volck gar verdruckt werden. Ich muß bekennen, diese Stell wird gar zerschieden ausgelegt. Die griechische, arabische, syrische Uebersetzungen der H. Schrift geben vor die wahre Ursach der Ankunft der Verwandten JEsu aus; weilen er in eine Ohnmacht gefallen: alleiu die Umständ, die lateinische Uebersetzung und die einstimmige Meinung fast aller alten und neuen Schriftauslegern verwerfen diesen Sinn. Die lateinische Uebersetzung liset, er seye in eine Wuth verfallen; und es kan wol seyn, daß einer oder mehrere von seinen ungläubigen Anverwandten dieser Meynung gewesen, indem er von sehr vielen Juden vor unsinnig ausgeruffen worden, Joh. 11. 20. Andere verstehen diese Stell einer Entzuckung, dergleichen die Propheten, oder andere gehabt haben. (nn) Einige übersetzen den Text also: JEsus seye aus dem

Hauß

(nn) Cloppemburg. in Collat. Crit. Quidam in Maldonat.

Hauß gegangen, als wolten die unglaubige Anverwandte durch solche Wort sich entschuldigen: Er seye wider ihren Willen aus dem Hauß entflohen, sonsten hätten sie ihne zu Hauß angebunden, und eingeschlossen. Der ganze Handel beruhet also nur auf dem Unglauben derjenigen, welche solche Schmachreden wider den Heyland, wie vor Zeiten wider die heiligste Propheten ausgestossen, und ligt hiermit wenig daran, wie man diese Stell verstehen will; indem niemal einem Gläubigen einiger Argwohn eingefallen, daß die ewige Weißheit und Allmacht des Vatters solte die Sinn verlohren, oder andren Schwachheiten, die ihrer angenoñenen Menschheit schmächlich wäre, unterlegen seyn. Es ist indessen unter den Außlegern der H. Schrift auch ein Streit, wer unter dem Nahmen der Söhnen; da JEsus sagt: wann ich in dem Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben eure Kinder selbige aus? Ob die Jüdische Teufelsbeschwöhrer,

oder diejenige Juden, welche in dem Nahmen JEsu, die Besessene erledi-get, oder die Apostel selbsten zu ver-stehen seyen? (oo) Einige Heil. Vät-ter erzählen, daß zu denen Zeiten Chri-sti des HErrn Jüdische Teufelsbe-schwöhrer gewesen, welche durch An-ruffung des Nahmens GOttes, des Abrahams, Isaacs und Jacobs, und durch den Geruch einiger Kräutter, die sie an die Nasen der Besessenen hebten, die Teufel ausgetrieben, und Joseph bestättiget es, daß Eleazar ver-mittelst eines Rings, in welchem eine Wurzel eingeflechtet ware, und einen wunderbarlichen Geruch von sich ga-be, erstens die Besessene auf den Bo-den geworffen, hernach dem Teuffel in dem Nahmen GOttes befohlen, nim-mer in diesen Leib einzugehen, und also von dem bösen Geist befreyt habe, das Mittel aber seye von Salomon

ent-

(oo) Joseph. antiq. Jud. l. 8. c. 2. S. Justin. in dialog. cum Tryph. S. Iren. l. 2. c. 5. Orig. l. 1. & 4. contr. Cels. Tertull. l. 4. contr. Marcion.

entdeckt worden. Die Heil. Evangelisten Marcus 9. 37. und Lucas 9. 49. bezeugen; Es habe einige aus denen Juden gegeben, welche in dem Nahmen JEsu die Teufel aus denen besessenen Leiberen verjagt, und die Geschichten der Apostlen 19. 14. melden; als die Söhn Scevä des Hohenpriesters der Juden die Besessene durch den Nahmen JEsu beschwohren, habe ihnen der Teufel geantwortet: JEsum kenne ich, und Paulum weiß ich, wer seynd ihr aber? die meiste H. Vätter und Ausleger der heiligen Schrift (pp) halten darfür; JEsus habe unter denen Söhnen der Juden seine eigne Jünger verstanden. Man sicht übrigens aus der Rede der Pharisäern, wie auch aus denen Büchern des Alten Testaments, daß die Juden unter denen geringeren Teuflen, gleichwie unter denen minderen Englen eine Unterwürfigkeit gegen die Obere erkent haben. 2. Man

(pp) Hilar. Chrysost. ho. 42. Athanas. de com. Essent. Aug. Ser. 71. Auth. Op. imperf. ho. 29. Theophylact. Euthym. Maldonat.

2. Man findet bey denen Alten zerschiedene Außlegungen, wie Christus der HErr gleich dem Jonas in dem Wahlfisch, in dem Grab drey Täg und drey Nächt sich aufgehaten habe. Erstens sagt Alcuinus, (qq) Christus der HErr seye drey ganzer Täg und Nächt, daß ist, 72. Stund in dem Grab gelegen, und deswegen seye er erst am Abend des Montags von Todten erstanden; allein sein Fehler dißfalls ist mehr dann gewieß, weilen diser Satz wider die Uebergab, und den gemeinen Sinn der Catholischen Kirche lauft, welche insgemein glaubt, Christus der HErr seye an dem Sontag von Todten erstanden. Zweytens rechnet die drey Täg und Nächt der H. Gregorius von Nyssen (rr) von dem Donnerstag an; dann er ist der Meinung, die Seel Christi seye von dem Leib bey der Einsetzung des Heil. Altarsacraments durch eine heimliche

und

(qq) Alcuin. lib. de Div. Off. c. de Cœn. Dom.

(rr) Or. 1. & 2. de Resurrect.

und unsichtbare Weiß abgesönderet worden, gleichwie es geschehen bey denen Opfern der Thieren, und seye in die Höllen hinunter gestiegen; aber auch dieses ist ein Irrthum; dann die Seel Christi des lebendigen vermenschten GOttes (ss) ist in dem H. Sacrament nicht zwar Kraft der Sacramentalischen Worten der Wandlung, sondern weilen ein lebendiger Leib ohne Seel nicht seyn kan. Es muß sich aber niemand deswegen ärgeren, oder die Heil. Vätter gering schätzen, wann bisweilen einer oder der andere aus ihnen ein Irrlehr in seinen Schriften uns hinterlassen; indeme dazumalen sothane Sätz noch von dem Römischen Stuhl, noch von denen allgemeinen Kirchenräthen seynd untersucht und entscheiden gewesen; dann es kan keiner in eine Ketzerey fallen, so lang er bereit ist sein Urtheil dem höchsten Haupt und seiner Kirchen zu unterwerfen. Nur jene seynd

(ss) Concil. Trid. Sess. 13. c. 2.

seynd Ketzer, die nach erkanter Wahrheit nichts destoweniger wider den allgemeinen Sinn der Kirchen, und ihres Haupts hartnäckig auf ihrer Meinung verharren. (tt) Die wahre Auslegung der dreyen Tägen und Nächten, in denen Christus gleich dem Jonas in dem Wallfisch unter der Erden begraben gewesen, besteht in dem, daß er von der Vesper, oder dem Abend des Freytags, bis zur Morgenröthe des Sontags in dem Grab geblieben; dann die Hebräer haben ihre Festäg von einer Vesper zur andern gerechnet, und die Römer, welche über Judenland damahls herrschten, und in bürgerlichen Sachen ihren Calender eingeführt hatten, theilten die Täg ab von einer Mitternacht bis zur anderen, dahero mag man nun die Täg und Nächt rechnen nach dem hebräischen oder römischen Calender, so ist der HErr drey Täg und drey Nächt, obschon sie nicht ganz gewesen, also un-

(tt) Calmet. Cornel. a Lap. &c.

unter der Erden gelegen, gleichwie auch drey Täg und drey Nächt für zwey Nächt und einen Tag in dem Buch Esther c. 4. 16. gelesen werden. Wir ersehen auch aus der Gleichnuß des aus dem besessenen Leib ausgetriebenen Teufels, (uu) daß die Juden geglaubt, die Teufel begeben sich, nachdem sie den menschlichen Leib verlassen, in die Einödenen, (vv) und sie lieben jene einsamme Ort, die der grösten Kälte und Tröckne unterworfen seynd. Das gemeine Volck haltet noch zu diesen unsern Zeiten dafür, die Teufel wohnen an denen unbewohnten Orten, und sie stellen ihre Versammlungen mit denen Zauberern dorten an: (ww) Ich für mein Theil will lieber glauben, der Teufel suche die menschliche Gesellschaft, damit er sie anfechte und ihnen schade, und er gehe nur alsdann in die Einsamkeit, wann er sich schämet, daß er von einem

(uu) Grot. Beza. Cämerar. Cnatbul.
(vv) Psellus. (ww) Calmet.

nem schwachen Menschen durch die Gnad GOttes überwunden worden. Uebrigens redet JEsus vielfältig nach des Volcks Meinungen.

3. Wann JEsu Christus in Gleichnussen (xx) redet, folget er nach der Gewonheit der Syrier und Juden, wie wir öfters bishero gesehen haben; dann diese Art zu lehren in Religionssachen ist sehr angenehm, und in Dingen der Weltweißheit macht sie den Zuhörer aufmercksam. Die Heyden (yy) haben theils aus Schamhaftigkeit, theils aus einer Klugheit die Geheimnussen ihrer Religion mit zerschiedenen Fablen verhüllet. Aus Klugheit zwar, damit die Einfältige selbige nicht verachten, und die Weiße gemüßiget wurden, solcher nachzusinnen: Aus Schamhaftigkeit aber; dann was sie die Wahrheit derselben hätten wollen aufrichtig offenbaren, wurde jedermann ihren Betrug gleich vermerkt haben. JEsus verdecket in diesem

Ca-

(xx) S. Hier. in Matth. c. 18.
(yy) Proclus.

Capitel die Geheimnussen der wahren Religion nicht aus der Absicht, (zz) damit selbige die Einfältige nicht verstehen, oder die Weiße solchen nachgrüblen solten, sondern aus gerechtem seinem Urtheil hat er denen Juden wegen ihrem Unglauben einige Wahrheiten nur unter dunclen Gleichnussen vorgestelt; weilen sie die offenbahre Wahrheiten von dem Meßias verachtet hatten: dann GOtt hatte schon aus bemeldten Ursachen von Ewigkeit her beschlossen, solches undanckbare Volck zu verwerfen, und ein ihme angenehmes Volck aus denen Heyden zu erkißen. Was Straf man leider an dem unglückseligen Jüdischen Volk beobachtet, das hat ein jeder an ihme selbsten zu förchten, Origenes ist dessen ein Beyspiel. Jedermann ist bekant, was Gelehrheit und Fromkeit er anfänglich besessen; aber in Außlegung des 13. Capitels Matthäi zeigt er genugsam, wie erschröcklich GOtt

(zz) Calmet.

ihne wegen seinen Sünden gestraft, und in unvernünftige Irrthümer fallen lassen. (a) Er lehrt über den Text, die Gerechte werden alsdann wie die Sonne leuchten, unsere Leiber werden in der Aufferstehung in eine Kugel veränderet werden, damit sie der Sonnenkugel gleich seyen: allein der aberwitzige Mann hat gleich den Juden nicht betrachtet, daß der HErr hier nur Gleichnuß-Weiß rede, sondern hat den Text gar zu materialisch und sinnlich verstanden; da ihne doch das Licht der Vernunft lehren, die Ründe seye nicht die Figur eines menschlichen Leibs, und der Glauben überweisen sollen, wir werden alle dem glorreichen Leib JEsu Christi gleichförmich werden Philip. 3. 23., welcher in der Gestalt eines Gärtners der heil. Magdalena, denen Jüngern nacher Emaus in Gestalt eines Fremdlings, denen Apostlen in seiner vorigen, aber glorreichen Leibsgestalt erschienen, u.

also

(a) Cornel. a Lap.

also in ihren Augen in den Himmel gefahren ist. Gewißlich wann er nur einmal in Gestalt einer runden, Sonnenkugel sich gezeigt hätte, wurden sothanen mercklichen Umstand die Evangelisten ja nicht verschwigen haben, als welche weit geringere Umständ angemerckt haben. So straft GOtt wegen ihren heimlichen Lastern alle Ketzer. Sie lesen die Schrift, und legen sie zur Straf ihrer Sünden, absonderlich der heimlichen Hoffarth und des Eigensinns in ganz widrigem Verstand aus. Wolte GOtt? Sie bereuten jederzeit ihre Sünden, und bitteten GOtt mit Unterwürfigkeit ihres Sinns gegen die wahre Kirchen um das Licht des Glaubens, wurden sie selbiges auch erhalten.

Sittenlehr.

1. Der Teufel ist jener Starcke, u. Bewafnete. Es ist kein solcher Gewalt auf Erden, der mit dem seinigen könne verglichen werden; Job.

41. dann (b) obschon er die ewige Seeligkeit verlohren, hat er doch die Vortreflichkeit seiner Natur beybehalten, kraft dero er alle Menschliche Stärcke weit übersteigt. Nro. 13. erzählen die Israelitische Spionnen, sie haben einige Abentheur von denen Söhnen Enach aus dem Risengeschlecht gesehen, in deren Vergleichung sie jedermann nur als Heuschrecken vorkommen wurden. Eben das können wir von uns selbsten sagen in Ansehung der Teuflen. Sie seynd Abentheur der Stärcke, sie seynd von einer englischen Natur, und wir gegen ihnen gerechnet seynd lauter verächtliche und schwache Heuschrecken, welche sogar jeder Wind hin und her tragt, (c) sie seynd die Arglistigste, also, daß der gescheydeste Mensch in Ansehung ihrer so unvernünftig ist, als das wilde Thier gegen dem Jäger. Ich nimme jedoch hier aus die Gerech-

---

(b) S. Greg. in Job. 41.
(c) S. Bern. in Pf. 90.

Gerechte; dann (d) gegen diesen gerechnet ist er nicht stärcker, noch weiser als eine Mucken oder Ameißen. Er ist nur starck gegen diejenige, welche ihme in seine Versuchungen einwilligen; dann diesen falt er unerträglich und beschwehrlich; denjenigen aber ist er schwach, die seinen Anfechtungen anfänglich und starckmüthig widerstreben; weilen sie ihne nicht anderst, als eine Mucken oder Ameißen zerreiben. Der Teuffel ist bewafnet, aber nur wider jene, welche hinläßig seynd, GOtt nicht förchten, und die geistliche Mittel wider seine Versuchungen nicht brauchen. Er ist entwafnet gegen alle, die eifrig GOtt dienen, durch beständige Abtödtung ihrer Sinnen und Begirden ihme widerstehen, mit christlicher Sanffmut seine Anfäll übertragen, ihnen selbsten mißtrauen, und all ihr Vertrauen auf GOtt setzen. Handelt der Mensch nicht thorrecht, der sich von einem angebundenen Kettenhund beissen laßt? Ist er nicht aber-

(d) S. Gregor. in c. 4. Job.

witzig, daß er sich zu ihme näheret? (e)
„ Der Teuffel ist angebunden gleich
„ einem angeketten Hund. Er kan kei-
„ nen beissen, dañ jenen, der aus tödlicher
„ Sicherheit und selbst eignem Ver-
„ trauen auf seine eigne Kräften zu ih-
„ me hinzugeht. Wilst vor ihme sicher
„ seyn, trette nicht zu ihme durch dein
„ eignen Willen, durch die Begierlich-
„ keiten der Welt, und er wird sich
„ nicht getrauen auf dich loszugehen.
„ Er kan wol bellen, aber nicht beis-
„ sen, ausser jenen, der selbsten will
“ von ihme gebissen werden. Was ists
Wunder, wañ derjenige in seine Strick
falt, der selbsten sich in alle Gefahren
zu sündigen hinein wagt, und die Ge-
legenheiten zur Sünd nicht meydet,
einen bösen Willen unterhaltet, allen
teuflischen Anreitzungen gleich ohne Wi-
derstand Statt und Platz gibet? Was
Schand wird es nicht seyn einem Chri-
sten, der sich von jeder Mucken tödlich
verwunden laßt? Wird er sich mit sei-
ner Schwachheit können entschuldigen?

GOtt

(e) S. Aug. Ser. 197. de Temp.

GOtt wird ihme forchtsamme u. schwache Weibsbilder entgegen setzen, welche mannhaft diesen Starcken, und mit tausend bösen Anschlägen bewafneten höllischen Feind siegreich überwunden haben.

2. Ein solche wird seyn Villana Bottia (f) eine Florentinerin. Ihr Vatter nennte sich Andreas, und war ein sehr reicher Kaufherr. Unter andern seinen Kindern ist dem Himmel sehr angenehm gewesen unsere seelige Villana; dann der heilige Geist hat selbige in ihrer Kindheit mit seiner göttlichen Liebe also angeflamt, daß ihr die Weltfreuden zu einem lauteren Verdruß; die Betrachtung hingegen ihres geliebten Gespons JEsu Christi zur einzigen Freud geworden. Und damit sich ihr Seel von aller Beschwärnuß des Fleisches frey zu ihme erheben könte, hat sie ihren zarten Leib mit denen schwäristen Bußwercken casteyet, und mit Fasten, Wachen, Betten, Geißlen, Cilicien abgetödet. Sie

(f) Bolland. ad 26. Aug.

schlafte nur auf der bloſſen Erden, und ihr Hauptküſſe war ein harter Stein. Als die Eltern ihr ſolches Bußwerck verbotten, hat ſie heimlich zu Nacht ihr Bett mit Sand überſtreut, und am Morgens in aller Stille ſelbiges wieder zuſammen geſammlet, damit niemand in Erkantnus ſolcher Abtödtung gelangte. GOtt gabe ihr eine groſſe Begird ein, in einen heil. Orden einzutretten, und ſie hatte ſich ſchon heimlich darvon gemacht, als ſie der Vatter gefunden, und ohne Anſtand einem adelichen Jüngling verheyrathet. O der menſchlichen Unbeſtändigkeit! die bishero den Teuffel ſo ritterlich beſieget, wird nun ſeine Sclavin. Mit dem Ehſtand verſchwindet in ihr faſt aller Eifer ihres vorigen gottſeligen Lebens, und anſtatt der Leibsſtrengheiten war nur niemand aus dem Frauenzimmer, die ihro es am Kleiderpracht, Geſchmuck und Weichheit des Lebens bevor thäte. Indem ſie ſich einſtens mit Edelgeſteinen, Perlen, Gold, Purpur und Scharrlach vollkommen überhenckt, und nach Gebrauch der hof-

färti-

färtigen Weibsbilderen in dem Spiegel betrachtet, hat GOtt ihro die Augen eröfnet, daß sie sich nicht anderst, als einen abscheulichen Teuffel ansehen konte. Sie wirft demnach allen Geschmuck und Kleiderpracht hinweg, legt mit weinenden Augen in der Prediger-Kirchen ihre Beicht ab, umgürtet ihre Brust mit einer eisernen Ketten, welche man nicht anderst, als mit Zerreissung ihres Fleisches nach dem Tod abnemmen können, vermehrt alle ihre vorige Bußwerck, und beharret darinnen bis an das End ihres Lebens. Neben dem beständigen Betten übte sie sich auch in dem Lesen der H. Schrift, der Leben der heil. Vättern und anderen geistreichen Bücheren, daß sie vielmal darbey verzuckt wurde, ihr aller Appetit zur Speiß vergienge, und aus der Betrachtung des Leydens Christi ihr alle Lebensstrengheiten süß vorkomten. Sie wurde öfters erquickt mit himmlischen Erscheinungen, und sie besizte auch den Geist der Prophezeyung. Gegen die Arme ware sie überaus barmherzig, und aus Liebe des armen Heys-

lands hätte sie selbst das Allmosen von Hauß zu Hauß gebettlet, wann nicht ihre Eltern und ihr Mann solches verbotten hätten; dann sie hatte allen menschlichen Respect, alle eitle Ehr, und Liebe der Welt schon längsten mit Füssen getretten. Aus Liebe des gecreutzigten Heylands wolte sie niemal von ihren hitzigen Fieberen, und von denen heftigsten Leibsschmerzen befreyt werden, sie danckte GOtt darfür, und batte an dem Fest des H. Laurenty M. um die Gnad auch dessen Marter auf dem Rost theilhaftig zu werden, welches auch geschehen. Siehe! sobald sich Villana der Eitelkeit und Weichheit des Lebens ergeben, hat sie der Höllenhund dergestalten an sich gezogen, daß sie selbsten zu einem Teuffel worden; sobald sie aber sich durch die Buß aus seinen Klauen loßgemacht, hat er sie wegen vollkommener Abtödtung aller unordentlichen Begirden nimmer beissen, nimmer in eine Sünd bringen können, da hast die Ursach, warum du allzeit in seinen Stricken behangen bleibst. Indessen hat der Teuffel

nicht

nicht aufgehört sie anzubellen; dann als sie würcklich begunte in die Zügen zu greiffen, und die lezte Oehlung begehrte, erscheint er ihr in Gestalt eines Eidsidlers, und sagt; er habe hier das heilige Oehl bey sich, kaum aber hat Villana ihne erblickt: pack dich fort, ruft sie ihme zu, du Bluthund! JEsus Christus der Gespons meiner Seelen ist bey mir; ansonst versetze dir eine Maultaschen. Der Teuffel verschwand hierauf ganz verschämt; doch komt er bald wieder zuruck, und sezt mit allem Gewalt an, sie zu über reden; GOtt habe sie vollkommen verlassen, sie solte nur ihne anbetten, so wolte er sie augenblicklich von denen Todsängsten erledigen. Die Heiligin erweckte so gleich ein grosses Vertrauen auf GOtt, bettete selbigen einzig und alleinig als ihren Anfang und leztes Ziel und End an, und mit diesem hat sie den Teuffel siegreich überwunden. Als hernach ihr die Geistliche das Leyden Christi vorlasen, und zu denen Worten kamen, „Er hat mit geneigtem „Haupt seinen Geist aufgegeben, hat

auch

auch Villana in selbigem Augenblick ihre Händ, die sie vor Schwachheit zuvor nicht einmal regen mögen, creuzweis über die Brust gelegt, und ihren Geist in den Himmel abfliegen lassen; wie es gleich hernach der übernatürliche Geruch ihres Leibs, und die glorreiche Erscheinung ihrer Seelen sattsam bezeugt haben. Wann du die Glory dieser Heldin u. Siegerin des Teufels recht zu Gemüth führest, werden hoffentlich dir ihre Mittel, die sie um den Sieg zu erhalten angewendet, auch nicht mißfallen, damit du selbige ohnverzüglich ergreifest, betrachte ferners folgende Evangelische Wahrheit, die an denen so den teuflischen Anfechtungen keinen Widerstand thun, unfehlbar erwahretwird.

3. „Alles ist in der Ruhe, was er „ besitzt." Der Teuffel gibt ihme die die größte Mühe, das Gewissen der Sündern zu beruhigen, also daß sie in denen abscheulichsten Sünden ohne Forcht ganz ruhig sich üben, selbige nicht mehr als Laster ansehen, noch sich deshalben einer Straf beförchten,

sondern auch darum sich rühmen. Jonas, als alle andere seine Schiffgenossene vor Forcht des Schiffbruchs fast verschmachten, schlaft allein; und erwacht erst recht, da ihne der Wallfisch schon würcklich in seinem Bauch beherberget. Christliche Seelen, die nur ein wenig Gottsforcht besitzen, sobald sie nur eine Gefahr der Sünd von weitem vermercken, zittern und beben schon, sie möchten darein verwilligen; lasterhafte Christen, die den Glauben an die zukünftige Ding verlohren, erfreuea sich in den schandlosesten Thaten, und erkennen erst ihre Sünd, wann sie würcklich in der Höllen deshalben gepeiniget werden. Wie ists doch möglich, daß ein vernünftiger Mensch, ein Christ also in der Sünd ruhig schlafe? Es geschicht durch die oft wiederholte Widerfähl in die Sünd; dann in dem ihne GOtt wegen der ersten und anderen Sünd nicht gestraft, förchtet er sich auch nicht mehr darinnen zu verharren. Es geschicht, weilen er die göttliche Einsprechungen und Aengstigkeiten des Gewissens, die ihme anfänglich

lich die Abscheulichkeit seiner Lastern vorbildeten ihne der ewigen Straf erinnerten, zur Buß anmahnten, mit Fleiß ausschlagt, und anstatt selbigen reif nach zudencken, und zu folgen, sie durch fleischliche Wollüsten, durch Uebermaß in Speiß und Tranck, und durch Genuß anderer Weltfreuden gefliessentlich vergißt; dann nachdem er den heiligen Geist/samt seinen Gnaden so vielfältig verachtet, wird ihme aus gerechtem Urtheil GOttes billich auch der Gewissens-Wurm, als die lezste Gnad zu seiner Bekehrung entzogen. Es geschicht, indem der Sünder entweders wegen bösen Gewonheiten, die ihme zu einer Natur worden, oder wegen Menge und Größe seiner Lastern, deren er sich schämet, verzweiflet, mehr davon loß zu werden; dann wann er schon bisweilen scheint Buß zu thun, falt er doch gleich wieder, oder getraut sich nicht einmal solche zu beichten, und die nothwendige Mittel darwieder einzuholen, und eben darum entschließt er sich darinnen zu verharren, macht ihme selbsten andere Glaubenssätz, richtet

tet sein Gewissen nicht nach dem Evangelio, sondern nach seinen eignen bösen Begirden, nach dem Beyspiel der Verworfenen, welche alle, wie sie ihme vorgeben, auch wollen seelig werden, und bleibt ruhig in der Sünd. Es geschicht, da er auf auf eine gewisse Andacht, Bruderschaft oder Offenbarung also vertraut, daß er ihme einbildet er könne nicht verdammt werden, so lang er selbige halte und achtet hiermit für nichts, Sünd und Laster zu begehen; indem doch sothane Offenbarungen nur erdichtet, oder so sie warhaft seynd, nur für jene vermeint seynd, die ein reines Gewissen haben, und einen christlichen Wandel führen. Es geschicht, weil er glaubt, Gott achte die Sünd nicht so hoch, er wisse die menschliche Schwachheit, oder er werde den Sünder deswegen nicht ewig straffen, oder es komme auf die göttliche Wahl an; seye er zum Himel auserkohren, werde er seelig werden, wann er noch so lasterhaft lebte, seye er aber zu einem Brandopfer der Höllen bestimt, werde er verdammt seyn, solte er noch so fromm leben.

leben. Wer sicht hier nicht, daß alle, die denen Anfechtungen des Teuffels nachgeben, eben diejenige seyen, die bey Isaia dem Propheten c. 28. bekennen; „ wir haben einen Bund mit dem Tod „ geschlossen, und Friede mit der Höl„ len gemacht; dann sie förchten sich noch vor dem Tod, noch vor denen höllischen Peinen? (g) „ Wann sie ge„ sündiget, seynd sie ganz ruhig, ge„ dencken nicht an ihre Sünd, es geht „ ihnen nicht zu Herzen, daß sie böses „ gethan, sondern leben also, als wañ „ sie unschuldig wären; diese können „ mit Wahrheit nicht sagen: Meine „ Sünd ist allz eit vor mir.“ Siehe; daß ist die Ruhe und der Frieden der Gottlosen. Er dauret indessen nur eine kurze Zeit; dann nach dem Gericht wird ihr Wurm in Ewigkeit niñer sterben. Hüte dich, lieber Christ! daß du doch niemal in solche Ruhe des Gewissens verfallest. Sie ist gar zerschieden. Einige besitzen eine vollständige Ruhe in allen Lasteren; andere hingegen begehen

(g) Orig. in Pf. 37.

hen nur eins, ohne sich darüber zu bes kräncken, oder Buß zu würcken, u. in anderen Missethaten beängstigen sie sich bis in den Tod. Es ist aber eins, ob man in einem grossen oder kleinen Wasser Schiffbruch leide, und zu Grund ge= he. Was Mittel sothaner Gefahr zu entgehen? Man muß in allen Stücken (h) den Ancker, den Gewissenswurm durch ein grosses Abscheuen ab der min= desten Sünd und grosse Forcht und Lie= be GOttes fest setzen. Man muß sich nicht prüffen, und richten nach seinen Einbildungen und Begirden, sondern nach dem Gesatz GOttes? O wie we= nig findet man auch in der Clerysey, und Clösteren, die nicht in der Bünd= nis mit dem Teuffel stehen, und daurhaften Frieden mit ihme haben.

(h) Chrysost. Conc. 4. de Divite. & Lazaro

Zweyter Artickel.

JEsus schlaft im Schiff, und stillet das Ungewitter ꝛc., heylet ein Weib vom Blutfluß, und Prediget zu Nazareth. ꝛc.

Text der heiligen Schrift Matth. 8. v. 16.

16. Da es aber Abend worden, brachten sie viele von bösen Geisteren Besessene zu ihm, und er trieb die Geister mit einem Wort aus, u. machte alle Krancke gesund:

17. Auf daß erfüllet wurde, was durch den Propheten Isaiam gesagt worden, da er spricht: er hat unsere Gebrechen auf sich genomen, und unsere Kranckheiten getragen.

18. Als aber JEsus sahe, daß viel Volck um ihn ware, befahle er über den See zu fahren.

19. Indessen tratt einer von denen Schriftgelehrten hinzu, und sprach zu ihm: Meister ich will dir folgen, wohin du gehen wirst.

20. JE-

20. JEsus sprach: Die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, des Menschen Sohn aber hat nichts, wo er sein Haupt auflehnen könne.

21. Ein anderer aber aus seinen Jüngern sprach zu ihm: HErr laß mir zu, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vatter begrabe.

22. JEsus aber sagte zu ihm: folg mir nach und laß die Todte ihre Todte begraben.

23. Und als er in das Schifflein tratt, folgten ihm seine Jünger.

24. Und siehe, es entstund ein so grosses Ungewitter auf dem Meer, daß die Wellen auch über das Schifflein hingiengen: er aber schlief.

25. Da traten seine Jünger zu ihm, weckten ihn auf, u. sprachen: HErr hilf uns, wir gehenzu grund.

26. Und JEsus sagte zu ihnen: was seyd ihr so forchtsam ihr Kleinglaubige? darnach stund er auf, gebot denen Winden und dem Meer, und gleich wurde eine grosse Stille.

27. Die Leute aber verwunderten sich, und sprachen: wer ist der, daß ihm auch die Wind, u. das Meer gehorchen.

28. Als er nun hinüber in die Landschaft der Gerasener kommen war, liessen ihm zween von bösen Geistern Besessene entgegen; die kamen aus denen Gräberen, und waren sehr grimmig, also daß sich niemand getraute durch denselben Weeg zu gehen.

29. Und siehe, sie riefen, und sprachen: JEsus du Sohn GOttes, was haben wir mit dir zu schaffen? bist du hieher kommen uns vor der Zeit zu peinigen?

30. Es war aber nicht weit von ihnen eine grosse Heerd Schwein auf der Weid.

31. Und die böse Geister batten ihn, und sprachen: wilst du uns von hinnen austreiben, so laß uns in diese Heerd Schwein hinein fahren.

32. Und er sagte zu ihnen: fahret hin: da sie nun ausgefahren,

fuh-

fuhren sie in die Schwein: und siehe, die ganze Heerd stürzte sich mit Gewalt in das Meer, und sie ertruncken in dem Wasser.

33. Die Hirten aber flohen davon, und als sie in die Stadt kamen, erzehleten sie alles, und wie es mit denen von bösen Geisteren Besessenen ergangen wäre.

34. Und siehe, die ganze Stadt gieng hinaus JEsu entgegen, und da sie ihn ersahen, batten sie ihn, er möchte aus ihrer Gegend weichen.

Marc. Cap. 5. v. 18.

18. Und da er wiederum in das Schiff tratt, fieng ihn der Mensch, der von dem Teuffel ware geplagt worden, an zu bitten, daß er bey ihm verbleiben dörfte.

19. JEsus aber ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin zu den deinigen in dein Hauß, und verkündige ihnen, was grosse Ding der HErr an dir gethan, und wie er sich deiner erbarmet habe.

20. Da gieng er hin, und fienge

an in denen zehen Städten auszuruffen, was Grosses ihme HErus gethan hatte, und alle verwunderten sich.

21. Und als JEsus in dem Schif wiederum hinüber gefahren war, versammlete sich viel Volcks zu ihm, und er stund an dem Meer.

22. Und es kam einer von den Obersten der Synagog mit Nahmen Jarius, und als er ihn sahe, fiel er ihm zu Füssen.

23. Bat ihn inständig und sprach: Meine Tochter ist in den lezten Zügen, kom̃, und lege ihr deine Hand auf, damit sie gesund werde, u. lebe.

24. Und er gieng mit ihm hin, es folgte ihm auch viel Volcks nach, welches ihn druckte.

25. Unter welchen auch ein Weib war, welches zwölf Jahr den Blutgang gehabt.

26. Und von manchem Arzten viel gelitten, auch all das ihrige aufgewendet, ohne daß ihr geholffen, sondern daß es mit ihr nur ärger worden.

27. Als

27. Als sie von JEsu gehört hatte, kam sie unter dem Volck von hinten zu, und rührte sein Kleid an.

28. Dann sie sprach: wann ich nur sein Kleid anrühren mag, so werde ich gesund seyn.

29. Und von Stund an drucknete aus bey ihr die Blutquell: Und sie fühlete an dem Leib, daß sie von der Plag geheilet wäre.

10. JEsus aber erkannte gleich in ihm selbst die Kraft, welche von ihm ausgangen war, wandte sich demnach zu dem Volck, und sprach: Wer hat meine Kleider angerührt?

31. Und seine Jünger sagten zu ihm: du siehest, daß dich das Volck drucket, und sprichst, wer hat mich angerühret?

32. Und er schauete herum, um diejenige zu sehen, die diß gethan hatte.

33. Das Weib aber furchte sich, und zitterte, dieweil sie wol wußte, was an ihr geschehen war: Kam derowegen, und fiel vor ihm nieder,

und sagte ihm die ganze Wahrheit.

34. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaub hat dich gesund gemacht, gehe hin im Frieden, und seye geheilet von deiner Plag.

35. Da er noch redete, kamen etliche von dem Obersten der Synagog, und sprachen: Deine Tochter ist gestorben, was plagst du den Meister noch ferners?

46. Als aber JEsus diese Red, die da gesagt wurde, hörete, sprach er zu dem Obersten der Synagog: Förchte dich nicht: glaube nur.

37. Und er ließ niemand als Petrum, Jacobum und Joannem den Bruder Jacobi ihme nachfolgen.

38. Sie kamen in das Hauß des Obersten der Synagog, er siehet das Getümmel, das Heulen und Weinen.

39. Gehet hinein, und saget zu ihnen: Was bekümmert ihr euch, und weinet? Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schlaffet.

40. Und sie verlachten ihn: Er aber schafte sie alle hinaus, nimmt den Vatter u. die Mutter des Mägdleins, samt denen, die mit ihm waren, zu sich, gehet hinein, allwo das Mägdlein lage:

41. Ergreift es bey der Hand, und spricht zu ihm: Talitha-cumi, das heist; Mägdlein (ich sage dir) stehe auf,

42. Und das Mägdlein stunde alsbald auf, und gieng umher: Es war aber zwölf Jahr alt: und sie erstaunten über die massen.

43. Und er geboth ihnen ernstlich, daß es Niemand kund wurde; und befahl ihm zu essen zu geben.

Marc. Cap. 6. v. 1.

1. Und er gieng von dannen, und kam in sein Vatterland, und seine Jünger folgten ihm nach.

Matth. Cap. 9. v. 27.

27. Und als JEsus fortging, folgten ihm zween Blinde, die ruften, und sprachen: Du Sohn Davids erbarme dich unser.

28. Da er aber nach Hauß kommen ware, tratten die Blinde zu ihm, und JEsus sprach zu ihnen: Glaubt ihr, daß ich euch das thun könne? sie sagten zu ihme: Ja, HErr.

29. Da rührte er ihre Augen an, und sprach; euch geschehe nach eurem Glauben.

30. Und ihre Augen wurden augenblicklich anfgethan: Und JEsus bedrohete sie, u. sprach: Habt acht, daß es niemand erfahre.

31. Sie aber giengen hinaus, und machten ihn ruchtbar in demselben ganzen Land.

32. Als aber diese hinweg waren, siehe, da brachte man einen Menschen zu ihm, der stumm und vom bösen Geist besessen war.

33. Und nachdem der böse Geist ausgetrieben wordem, redete der Stumme, und das Volck verwunderte sich sehr, und sprach: Niemal ist in Israel etwas solches gesehen worden.

34. Die Pharisäer aber sprachen:

Er treibt die Teuffel aus durch den Obersten der Teuflen.

Matth. Cap. 13. v: 54.

54. Und als er in sein Vatterland kam, lehrete er sie in ihren Synagogen, also zwar, daß sie sich verwunderten, und sprachen: Woher kommt diesem solche Weißheit und Wunderzeichen?

55. Ist er nicht des Zimmermans Sohn? heisset seine Mutter nicht Maria, und seine Brüder, Jacob, Joseph, Simon und Judas?

56. Und seine Schwestern seynd sie nicht alle bey uns? Woher komt ihm dann dieses alles.

57. Und also ärgerten sie sich an ihm: JEsus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nirgend weniger geehrt, als in seinem Vatterland, und in seinem Hauß.

58. Und er würckte daselbst nicht viel Wunderthaten wegen ihres Unglaubens.

Matth. Cap. 9. v. 35.

35. Indessen durchwanderte JEsus

sus alle Städt und Flecken, lehrte in ihren Schulen, und predigte das Evangelium des Reichs, und heilete allerhand Kranckheiten und Gebrästen.

36. Als er aber viel Volck sahe, erbarmete er sich desselben: Dann sie waren geplagt, und lagen zerstreuet, wie Schaaf, die keinen Hirten haben.

37. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernd ist zwar groß, deren Arbeiter aber seynd wenig.

38. Derowegen bittet den HErrn der Ernde, daß er Arbeiter in seine Ernde sende.

Matth. Cap. 10. v. 1.

1. Und alsdann berufe JEsus seine zwölf Junger zusammen, und gabe ihnen Gewalt über die unreine Geister, dieselbe auszutreiben, und alle Kranckheiten und Gebrächen zu heilen.

2. Die Nahmen aber der zwölf Apostlen seynd diese: Der erste ist

Si-

Simon, der Petrus genennt wird, und Andreas sein Bruder,

3. Jacobus Zebedäi Sohn, und Joannes sein Bruder, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus der Publican, Jacobus Alphäi Sohn, und Thaddäus.

4. Simon von Chana, und Judas Iscarioth, der ihn verrathen hat.

5. Diese zwölf sandte JEsus, und gebotte ihnen sprechend: Gehet nicht auf die Weg, so zu denen Heiden führen, ziehet auch nicht in die Städt der Samariter.

6. Sondern gehet vielmehr zu denen verlohrnen Schaafen des Hauses Israels.

7. Und da ihr hingehet, so prediget, und sagt: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

8. Machet die Krancke gesund, erwecket die Todte, reiniget die Aussätzige, treibet die Teuffel aus: Umsonst habt ihrs empfangen, so gebts auch umsonst.

9. Ihr

9. Ihr solt weder Gold noch Silber, noch Geld zum Eigenthum in euren Gürtlen haben.

10. Auch kein Taschen auf dem Weg, noch zween Röck, noch Schuh, noch Stab: Dann ein Arbeiter ist seiner Speiß werth.

11. In welche Stadt oder Flecken ihr werdet hinein gehen, da erkundiget euch, wer darinnen werth seye, und bleibt bey ihm, bis ihr von dannen ziehet.

12. Wann ihr aber in ein Hauß hinein gehet, so begrüsset dasselbe, und sprechet: Der Fried seye in diesem Hauß.

13. Und wann das Hauß dessen werth ist, wird euer Fried über dasselbe kommen, ist es aber dessen nicht werth, so wird sich euer Fried wider zu euch wenden.

14. Wann euch aber jemand nicht aufnehmen, noch eure Red anhören wird, so gehet aus diesem Hauß, oder aus dieser Stadt hinaus, und schüttlet den Staub von euren Füssen.

15. Dann

15. Dann ich sage euch in der Wahrheit: Es wird denen von Sodoma und Gomorrha an dem Tag des Gerichts erträglicher ergehen, als einer solchen Stadt.

16. Sehet, ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölf: Darum seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben.

17. Hütet euch aber vor denen Menschen, dann diese werden euch in ihren Rathsversammlungen überantworten, u. in ihren Schulen geißlen.

18. Man wird euch auch vor Landpfleger und vor König meinetwegen führen, ihnen und denen Heyden zum Zeugnuß.

19. Wann sie euch aber überantworten werden, sorget nicht, wie oder was ihr reden solt, weil euch in selber Stund wird eingegeben werden, was ihr reden sollet.

20. Dann ihr seyds nicht, die ihr redet, sondern der Geist euers Vaters ist, der in euch redet.

21. Es

21. Es wird aber auch ein Bruder den andern, und der Vatter den Sohn zum Tod übergeben, u. die Kinder selbsten werden sich wider die Eltern auflehnen, und ihnen den Tod anthun.

22. Und ihr werdet bey jedermañ um meines Namens willen verhaßt seyn: Wer aber bis zum End verharret, der wird seelig werden.

23. Wann sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere: Dann ich sage euch in der Wahrheit, ihr werdet die Städt Israel nicht alle durchwandern, bis des Menschen Sohn komme.

24. Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn.

25. Es ist einem Jünger gnug, daß er seye, wie sein Meister, und dem Knecht, wie sein Herr: Haben sie nun den Haußvatter Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Haußgenossene auch also neñen.

26. Derowegen solt ihr sie nicht

förchten: Dann es ist nichts so verborgen, das nicht wird offenbahr werden, und ist nichts so heimlich, das man nicht wissen wird.

27. Was ich euch nun im Finsteren sage, das redet im Liecht: Und was man euch ins Ohr sagt, das prediget auf denen Dächeren.

28. Und förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können, sondern förchtet euch vielmehr vor dem, welcher die Seel und den Leib zum Untergang in die Höll werfen kan.

29. Kauft man dann nicht zween Spatzen um einen Pfenning, und gleichwol falt keiner von denenselben auf die Erd ohne Wissen eures Vatters.

30. Euch aber seynd so gar alle Haar auf dem Kopf gezehlet.

31. Derowegen förchtet euch nicht, ihr seyd viel mehr werth dann viel Spatzen.

32. Darum wer mich vor denen Menschen bekennen wird, den will

ich auch vor meinem Vatter, der im Himmel ist, bekennen.

33. Wer mich aber vor denen Menschen verlaugnen wird, denselben will ich auch vor meinem Vatter, der im Himmel ist, verlaugnen.

34. Ihr sollt euch nicht einbilden, ich seye kommen Fried auf Erden zu bringen; nicht den Fried, sondern das Schwerdt bin ich kommen zu bringen.

35. Dann ich bin kommen den Menschen von seinem Vatter, die Tochter von ihrer Mutter, und die Schnur von ihrer Schwieger abzusöndern.

36. Und des Menschen Feind werden seine eigene Haußgenossene seyn.

37. Wer Vatter und Mutter mehr dann mich liebt, der ist meiner nicht werth; und wer seinen Sohn oder Tochter mehr dann mich liebt, der ist meiner nicht werth.

38. Und wer sein Creutz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth.

39. Wer

39. Wer sein Leben erhaltet, der wird es verliehren. Und wer sein Leben um meinet willen verliehren wird, der wird es wieder finden.

40. Wer euch aufnimt, der nimt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt denjenigen auf, der mich gesandt hat.

41. Wer einen Propheten als einen Propheten aufnimmt, der wird den Lohn eines Propheten empfangen: Und wer einen Gerechten als einen Gerechten aufnimt, der wird den Lohn eines Gerechten empfangen.

42. Wer auch einem von diesen Geringsten einen Becher kalten Wassers zu trincken reichen wird, auch nur im Nahmen eines Jüngers, wahrlich sag ich euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Marc. Cap. 6. v. 12.

12. Und sie giengen hinaus, und predigten, daß man Buß thun solte.

13. Sie trieben auch viel Teuffel aus, salbeten viel Krancke mit Oel, und machten sie gesund.

Matth. Cap. 11. v. 1.

1. Nachdem JEsus aufgehört seinen zwölf Jüngeren diese Gebott zu geben, gienge er von dannen in ihren Städten zu lehren, und zu predigen.

Historische Auslegung.

1. (a) Als JEsus von dem unaufhörlichen Predigen ganz ermüdet, und die Abendstund ankomen, brachte man ihme noch viele Besessene und Krancke zu, welche er alle geheilet hat, um zu zeigen, daß gleichwie er alle Presthafte von ihren Krankheiten befreyte, auch die Genugthuung für alle unsere Sünden auf sich genommen hätte. Hernach befahl er seinen Jüngern; sie solten ihne über das Meer Genezareth führen. Und als sie eben vom Land abstosen wolten, kam ein Schriftgelehrster, und sprach zu ihme! „HErr! Ich will dir nachfolgen, wohin du gehen wirst.“ Seye es nun, daß dieser Schriftgelehrte (b) aus zeitlichem Gewinn,

das

(a) Matth. 8. Marc. 4. Luc. 8. Calmet.
(b) S. Hieron. Chrysost. Euthym.

damit er bey dem Heyland den nothwendigen Unterhalt findete, oder (c) aus Ehrsucht, auf daß er von dem Volk als ein Jünger eines so wunderbarlichen Lehrmeisters angesehen wurde, ihme nachzufolgen verlangt habe, so hat der HErr selbigem genugsam durch seine Antwort zu verstehen gegeben; Er tauge nicht in seine Schul: indem er weder seiner äussersten Armut, die gröser wäre als eines Fuchsens oder Vogels, welche auf Erden ihre Wohnungen hätten, er aber nichts darvon besitzte, weder seiner tiefesten Demuth nachahmen wurde; dann er führe keinen andern Titel als des Menschen Sohns, mit welchem nur die gemeinste und verächtlichste aus dem Volck (d) wie ihme selbsten wol bekant seye, betitlet werden. Bey dieser Gelegenheit (e) erblickt JEsus einen andern Menschen und befilcht, daß er ihme nachfolge; allein obschon er willig die Einladnng des Heylands angenommen,

(c) S. Aug. l. 22. contr. Faust. c. 48.
(d) Calmet. Grot. (e) Cornel. a Lap.

so batte er ihne doch, er möchte ihme nur so viel Zeit vergönnen, bis er seinen Vatter, der (f) allbereit gestorben wäre, begraben und ihme die lezste Ehr bewiesen hätte. Der HErr nimt dessen Entschuldigung nicht an, sondern wiederholt seinen Befelch; er solte ihme ohne Anstand folgen, indem er das wahre Leben seye, und er mit ihme leben werde hier durch die Gnad, und dorten durch die Glory, wann er diese grose Wohlthaten GOttes auch andern verkünden wurde, (g) er solte deswegen die Unglaubige, und innerlich der Seel nach wegen ihren Sünden todte Juden ihre entselte Freund und Verwandte begraben lassen. Darauf stieg (h) er mit seinen Jüngeren in das Schiff, und weilen es Nacht ware, so schlief er. Indem er aber also ganz sanftlich schlafte, entstund im See natürlicher Weiß ein solches heftiges Sturmgewitter, daß weilen das Schiflein

(f) S. Chrysost. Cornel. a Lap.
(g) S. Aug. q. 6. in Matth. Hier. Chrysost.
(h) Calmet. in hist. Nov. Test. & Comment. in Matth.

lein von denen Winden uud Wellen gewaltig angegangen wurde, die Jünger in Forcht des Untergangs neben anderen Schiffen, die dem ihrigen folgten geriethen: dann obschon das Galilæische Meer kein eigentliches Meer, sondern nur ein See ist, so hat er doch in der Länge ungefehr 8. und in der Breite 3. oder vier Stunden also, daß wann ein grosser Sturm sich erhebte, die kleine Fischerkahnen leichter Dingen umgeworfen wurden, und die Leute darinnen zu Grund giengen. Die Apostel voll des Schreckens weken demnach JEsum auf, und ruffen ihme zu: O JErr! Wie (i) kanst du doch bey solcher äusserstten Lebensgefahr schlafen? Sorgest dann nicht auch für uns, wir möchten mit dir vertrinken? Ach HErr! Errette uns aus dieser Noth, sonst seynd wir verlohren. Der Heyland, damit er ihnen allen Schrecken benemmte, bestraft sie wegen ihrem kleinen Glauben: wo, sagt er, ist nun euer Glauben, zu dem ich

(i) Cornel. a Lap.

euch so oft ermahnt habe? Wo jener Glauben, mit dem ihr mir, da ich euch zu menen Jüngern auserwählt, so schnell gehorsamet habet? Wie klein ist nicht euer Glauben? (k) Glaubten ihr, daß ich GOtt und Mensch zugleich wäre, wurden ihr auch auf meine Vorsichtigkeit ohne Forcht vertrauen, und in mitten der Todsgefahren ruhig leben, versicheret, ich könne, wisse und wolle euch von aller Gefahr befreyen, wann ich auch dem Leib nach schlaffe. Eure große Forcht komt nur her von einer schlechten Hofnung und Zutrauen auf mich; das schlechte Zutrauen aber von einem kleinen Glauben. Nachdem er also seine Jünger unterrichtet, steht er auf, und als ein gebietender HErr über alle Geschöpf besilicht er mit Drohworten denen Winden und Wasserflutten; sie solten sich ruhig und still halten, und in selbigem Augenblick war ein vollkomene Wind- und Wasserstille, also, daß (l) die Leut, welche mit denen Jüngern hinüber-

(k) Chrysost. (l) Glossa. interlinearis.

übergefahren, sich nicht genug ab dem Wunder entsetzen kounten, und einer den anderen fragte: Wer ist dieser, deme die Wind und das Meer gehorsammen? Er muß was mehrers als ein purer Mensch seyn; weilen nicht nur die vernünftige Geschöpf, sondern auch die Elementen, als wann sie Vernunft hätten, schleunig seine Befelch vollziehen. Als (m) sie aber folgenden Morgen in der jenseits des Meer Tiberiadis gelegenen Landschaft der Gerasseneren ausgestiegen, laufen unverzüglich zween Besessene JEsu entgegen; der eine war schon lang besessen, (n) und konnte durch nichts, sogar nicht durch eiserne Ketten gehalten werden, massen er alle dieselbe zerriß. Er konte auch kein Kleid auf dem Leib gedulden, und wohnte in keinem Hauß, sondern nur in Bergkruften, oder Grabstädten. Beede selbe Besessene waren dermassen wild und rasend, daß aus Forcht ihrer Gewaltthätigkeit niemand

(m) Calmet. loc. cit.
(n) S. Aug. l. 2. d. Consens. Evangel. c. 24. Beda. & Strabus hic.

alda durchreiſſen, oder vorübergehen dörfte. Da nun beyde mit großer Ungestimme bey dem Heyland angelangt, schrye der schlimmste aus ihnen mit lauter Stimme was haben wir dann mit einander gemein, JEsu du Sohn Gottes! Warum kommst du vor der Zeit mich zu quälen anhero? Warum wilst (o) du uns aus den menschlichen Cörpern vertreiben? Aus was Ursach hemmest unsern Gewalt über die Menschen? Wirst du wol anjezo uns schon in die Höllen verbannen, und uns die einzige noch übrige Freud die Menschen anzufechten, und ihnen durch Ungewitter, Pest, Kranckheiten ꝛc. zu schaden benehmen? JEsus befahl also gleich dem bösen Geist auszufahren, tratt zu ihm, u. fragte: welcher ist dein Nam? Er antwortete: ich heiß Legion; dann es (p) seynd unser 6000. die diesen Menschen besitzen; alle aber ersuchten ihne; er möchte ihnen nur nicht befehlen, in die Höllen zu gehen, sondern

in

(o) Chrysost. ho. 29.
(p) S. Ambros.

in dasigen Schweinheerd, welche bis in die 2000. an der Zahl auf, und um dasigen Berg waideten, fahren lassen, damit wann sie denen Menschen selbsten nicht schaden dörften, ihre Schwein wenigstens zu Grund richteten. JEsus gestattet es ihnen, um die Gerasener wegen ihren bösen Räthen, (q) Geitz und unmäßiger Liebe zu dem Zeitlichen hierdurch zu straffen, nnd ihnen die Abscheulichkeit ihrer Seelen vorzustellen. Alsdann verließen die böse Geister die Besessene, fuhren in die Schwein, treibten selbige mit grosser Ungestimme auf den Berg, stürzten sie in den See Genezareth, welcher auch das Galiläische, oder Tiberiadis Meer genennt wird, und versäuften in selbem alle zusammen. Kaum haben die Hirten solches Wunder gesehen, laufen sie eilends der Stadt Gerasa, und denen umliegenden Höfen zu, und zeigten denjenigen, welchen die Schwein zu gehört an, was sich zwischen denen zweyen Besessenen und der Heerd zu ge-

(q) Calmet. Cornel. a Lap.

getragen, damit sie die Schwein nicht bezahlen müßten: worauf die Innwohner hinaus gegangen, und als sie den Augenschein eingenommen, seynd sie in solche Forcht gerathen, daß sie den Heyland inständig gebetten, er wolle doch sich von ihrem Gebieth entfernen, dann sie stehen in Sorgen, sein Gegenwart möchte ihnen noch mehr Unglück zu ziehen. (r) JEsus wolte deswegen seine Lehr ihnen nicht aufdringen, sondern kehrte wiederum auf dem Weg zuruck nach dem Meer Tiberiadis; in der Ruckreiß aber laufte ihme der Besessene nach, welchen er von einer Legion bösen Geistern erlediget, und bittete ihne, daß er ihme mit denen andern auch nachfolgen dörfte. Der Heyland wiese ihn ab, und sagte: Er soll vielmehr GOtt loben, und die ihme erwiesene Barmherzigkeit an allen Orten verkünden. Anderen hat er befohlen zu seinen Wunderwerken zu schweigen; diesem hingegen befilcht er, selbige kund zu machen; dañ

(s) wei=

(r) Marc. 5. Luc. 8.

(s) weilen er gesinnet die Landschaft Decapolis, die von den zehen Hauptstädten diesen Nahmen hat, und gegen Orient des Meers Tiberiadis liegt, zu verlassen, hat er den Besessen gewesten Gerasener bestelt, daß er seinen Landsleuten die Erkanntnus des angekomenen Meßias beybringte, welches er auch getreulich gehalten, also, daß alle sich darab erstaunten. Als der HErr sodann über den See fahrte, und bey Capharnaum ans Land stieg, wartete seiner schon ein große Menge Volcks an dem Gestaad; Jairus aber ein Vorsteher der Synagog, warf sich vor ihme zur Erden, und bath inständig; er möchte sich nach seiner Wohnung bemühen, und seinem einzigen zwölfjährigen Töchterlein, das auf dem Todbett liege, die Gesundheit ertheilen. JEsus gieng mit ihme, und die Menge des Volcks, so ihne umgab, war dermassen häufig, daß er kümerlich fürgehen konte. In solchem Gedräng näherte sich von hinten zu ihme

eine

(s) S. Ambros. S. Chrysost. ho. 29. in Matt.

eine Frau (t) jene berühmte Hämorrhoisa aus Cäsarèa Philippi gebürtig, welche zwölf Jahr lang am Blutfluß gelitten, und all ihr Vermögen umsonst für arzney Mittel angewendt hatte, und berührte ihne; dann sie sagte bey ihr selbsten: wann ich nur den Saum seines Kleids berühren kann, werd ich gesund seyn. Sie befand sich auch augenblicklich gesund. Der Heyland, damit er des Weibs grosen Glauben dekant machte, (u) kehrte sich glech um, und fragte mit etwas verwirtem Angesicht; wer ihne berührt habe? die Jünger sagten: HErr! wie magst du fragen, wer dich berührt habe; da doch das Volck von allen Seiten her auf dich zu dringt? JEsus sprach: Ich weiß, daß jemand mich berührt hat; dann ich hab empfunden, das eine Kraft von mir ausgegangen, und jemand durch Berührung meines Kleids die Gesundheit erhalten. Das fromme

(t) Euseb. Hist. Eccles. l. 7. c. 18. Sozomen. l. 5. c. 21. &c.

(u) S. Chrysost. ho. 32.

me Weib erschrack, und besorgte, der Heyland wurde es zörnen, weilen sie also heimlich ihme die Guthat der Gesundheit gleichsam abgestohlen hätte; dahero warf sie sich ihme zu Füssen, und bekennte die Wahrheit vor allem Volck. JEsus lobte hierauf ihren Glauben, und versicherte sie; Ihr Glauben habe sie zwar von ihrer Kranckheit geheilet, er aber habe ihr die Sünden vergeben, und ihre Seel mit der heiligmachenden Gnad ausgeziert, sie solte nur im Frieden nacher Hauß kehren. Das fromme Weib (v) richtete hernach in der Stadt Cäsarea zu einem Denck- und Danckmahl der empfangenen Guthat die Bildnus Christi auf, bey der ein Kraut gewachsen, welches wann es den Saum des Kleids erreicht, eine wunderbarliche Arzney für alle Kranckheiten worden.

2. Indem JEsus noch mit der Hä[illegible]rrhoisa redete, kam jemand vom Hauß Jairi, wohin JEsus auf dem Weg ware, und brachte demselben die betrübte

(v) Euseb. Sozomen. loc. cit.

trübte Nachricht: sein Töchterlein seye würcklich gestorben, mithin nicht mehr nöthig, das der Heyland sich dahin verfüge. Als aber der HErr solches hörte, sprach er zu Jairo: Seye ohne Forcht, glaube nur, so wird dein Tochter gesund seyn. Als sie sodann zum Hauß gelangten, trat er allein mit Petro, Jacobo, Johanne und Jairo hinein, und schafte alle übrige, absonderlich die Trauermusicanten, welche den Leich begleiten solten, von dem unteren Gemach des Haußes heraus, und sagte zu ihnen; gehet von hinnen, (w) dann das Töchterlein ist nicht tod, es wird nicht gleich anderen in gegenwärtigem Stand des Tods verbleiben, sondern es schlaft nur, sein Tod ist gleich einem Schlaf, aus welchem ich selbes wird erwecken, und ohnverzüglich lebendig machen. Alle spotteten seiner; dann sie wußten nur gar zu wol, daß es warhaft gestorben seye. Darauf stieg er mit dem Vatter, der Mutter und denen drey Apostlen

(w) Maldonat. Tirin.

len in das obere Zimmer, wo das todte Töchterlein lag, er grief es bey der Hand, und rufte, als wann er es vom Schlaf aufwecken wolte; Thalitha Cumi (das ist) stehe auf, meine Tochter! Sie erhebte sich auch augenblicklich, und fieng an zu gehen. JEsus befahl ihro darauf Speiß zu reichen; denen Eltern aber, vorderst, uns ein Beyspiel der Demuth zu geben; sie solten das geschehene Wunder nicht bekannt machen. (x) Allein der Ruff darvon breitete sich gar bald durch ganz Galiläam aus, und jedermann preißete den HErrn als einen großen Propheten, ja als den Messias selbsten. Der Heyland dem Neid und Hass der Pharisäeren, welchen sie wegen beschehenem Wunder, und aus diesem vom Volck erfolgten Lob JEsu Christi unversöhnlich gegen ihm erzeigen wurden, auf eine Zeit aus zu weichen geht in sein Vatterland nacher Nazareth. Auf dem Weg laufen

(x) Cornel a Lap.

sen ihme von Capharnaum her zwey Blinde nach, und schreyen ihme immer zu: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich unser; dann wir glauben, du seyest der Sohn Davids, oder der Meßias. Der HErr ließ selbige ihme nachgehen, und nachrufen, bis er in seine Wohnung zu Nazareth eingegangen, damit er theils ihren Glauben prüfte, theils hierdurch die Nazarener bewegte, ihne für den Meßias gleichfalls anzunehmen. Als er endlichen ins Hauß kam, fragt er, ob sie wol auch glauben, daß er ihnen das Gesicht ertheilen könne? Sie antworteten ja, sie glauben es fest. Mithin berührte er ihre Augen, und sie erlangten dardurch das vollkommenste Gesicht, machten auch das an ihnen beschehene Wunder durchs ganze Land bekant, obschon der Heyland ihnen getrohet, sie soltens niemand offenbahren; kaum waren diese zween hingegangen, brachte man ihme einen stummen Besessenen. (y) Der böse

Geist

(y) S. Hier. S. Chrif. Theophyl. Euthym.

Geist nemlich hatte ihme die Red und das Gehör benommen ; dahero der HErr auch keinen Glauben von ihme erforderet , sondern nur dem stummen Teufel auszufahren gebotten , der Besessene befand sich hierauf augenblicklich erlediget, und fienge an zu reden. Das Volck bezeugte über das Mirakel seine Verwunderung , und sagte öffentlich ; es habe weder Moyses , weder Elias oder ein andrer jüdischer Prophet jemal mit solcher Geschwindigkeit unendlich vile unheylbare Krankheiten geheylet , und so erstaunliche Wunderwerck wie JEsus gewürcket, und deswegen müße er nothwendig der im Gesatz versprochene Meßias seyn ; die Pharisäer hingegen widersprachen es heimlich dem Volck , und behaupteten noch immerdar, er treibe die andere Teuffel im Nahmen des Obersten Teuffels aus ; jedoch getrauten sie sich nimmer in Gegenwart des HErrn solches zu behaupten , daß er hatte letzhin diese Gottslästerung ihnen dergestalten widerlegt , daß sie

schamroth abgezogen. (z) Darauf begab er sich zu Nazareth in die Synagog, und fleng an zu predigen. Seine Landsleut verwunderten sich hierüber, und fragten untereinander: woher hat dieser solche Wissenschaft, und die Kraft Wunder zu würcken? Ist er nicht dann ein Handwercker, der Sohn Josephs, des Zimmermañs und Mariä, der Vetter Jacobi, Judä, Jose und Simons? Leben nicht dann seine Baasen unter uns? Und also ärgerten sie sich nur an seiner Person, daß er von einem so schlechten Herkommen wolte für einen (aa) Lehrer und Prophet angesehen seyn; allein sie wüßten nicht, daß er als der wahre Heyland der Welt hierdurch uns wolte ein Beyspiel der Demuth geben. Er antwortete ihnen aber: es wird eben kein Prophet anderstwo, als in seinem Vatterland, und unter seinen Verwandten verachtet. Er

wolte

(z) Matth. 13. 54. Marc. 6. 2.
(aa) Cornel. a Lap.

wolte darum bey ihnen auch kein scheinbares Wunder würcken; sondern heilte nur einige Kranckheiten durch Auflegung der Händen, verließ Nazareth, und zwar für alle Zeit, (bb) durchlief ganz Galiläa, predigte das Reich GOttes, und machte alle Krancke, und Presthafte gesund.

3. Es folgte dem Heyland allzeit ein große Menge Volcks, (cc) und da er noch andere sahe Schaaren-weiß von allen Orten herzulaufen, wurde er zum Mitleyden gegen selbige bewegt, daß ihrer Seelenheyl sich weder ihre Schriftgelehrte, noch ihre Priester annimten, sondern vielmehr selbige durch ihr böses Beyspihl und falsche Lehren zu Grund richteten, und daß sie von so weiten Orten her eine mühsamme Reiß zu ihme als dem wahren Seelenhirten machen müßten. Er sprach demnach zu den Apostlen: die Erd ist häufig, es ist einmenge Volks

(bb) Matth. 9. *Marc.* 6. 6.
cc, Ao. Christ. 35. ær. Vulg. 32. S. Chrysost.

bereit das Evangelium anzunehmen; der Arbeiteren aber, oder der Lehreren seynd gar wenige. Bittet demnach den HErrn der Ernd, den himmlischen Vatter, daß er euch meine Apostel und eure Nachfolger wolle dahin senden, und den heiligen Geist ertheilen, eine solche menge Volcks zu bekehren, damit sie nicht ewig von denen himmlischen Scheuren ausgeschlossen werden. Darauf sandte er sie durch das ganze Land zum predigen, ertheilte ihnen die Macht alle Kranckheiten zu heylen, und befahl ihnen folgende Stuck wohl zu beobachten: (dd) Gehet nicht zu denen Heyden, noch in die Städt der Samaritanern zu predigen; dann obschon diese keine Heyden seynd, so seynd sie doch auch keine Juden, weilen sie die Propheten nicht annehmen, und was sie von denen jüdischen Bräuchen an sich haben, ist mit vielen Aberglauben

des

(dd) Matth. 10. Marc. 6. Luc. 9. Dionys. Carth. Menoch. Theophylact.

des Heydenthums beschmizt, (ee) sondern geht vielmehr zu denen verlohrnen Schaafen, zu denen aus Israel Auserwählten, welche noch keine Erkantnus der Ankunft des Meßias haben. Es gezimt sich, daß ihr ihnen zum ersten Christum und sein Evanggelium verkünden; indeme mein Vatter ihnen alles seinen auserwählten Kindern und Erben des Himmelreichs, den Meßias und das Evangelium sonderheitlich verheißen hat. (ff) werden sie hernach in ihrem Uuglauben verstockt bleiben, wird die Zeit schon kommen, in welcher ihr bey denen Heyden das Evangelium mit häufigerm Frucht predigen werdet. (gg) Der Innhalt euer Predigen soll seyn, wie ich auf die Welt gekommen, die Menschheit habe angenommen, und durch mein Leyden denen Menschen werde ich die zugeschlossene Thür bald eröfnen, wañ sie nur an mich glauben, und nach

(ee) Jansen. (ff) Lyran.
(gg. Cornel. a Lap. Ludolph. Dionys.

meinen Gebotten leben werden. Weilen ich euch aber umsonst die Gab der Weißheit und Wunder zu würken ertheilt hab, so solt ihr selbige auch ohne Entgeld anderen mittheilen; doch könnt ihr von denen, die ihr unterrichtet, die Nahrung annehmen; dann der Arbeiter ist seines Lohns würdig. Traget unter Wegs (hh) weder Waffen noch einigen Lebensvorrath in der Taschen, weder Gold noch Silber in euren Gürtlen, oder zweyerley Kleider zum abänderen; sondern begnüget euch schlecht hin mit einem Stecken, mit einem paar Schuhe, und einem einfachen Kleid. Wann ihr in eine Stadt oder Dorf eintrettet, so fraget nach denen ehrbaristen und gottsförchtigsten Innwohneren, und erwählet die Häuser derselben vor anderen; (ii) dann es schadet dem Predigamt nichts so sehr, als wann der Prediger bey gottlosen Leuten, und in verschreyten Häuseren sein Einkehr nimmet. Bey dem

(hh) Calmet. (ii) Barrad.

dem Eingang in ein Hauß sprechet: der Fried sey' mit diesem Hauß: dañ wann (kk) selbes Hauß wird würdig seyn, euren Seegen zu empfangen, und selbige Haußhaltung zum ewigen Leben wird verordnet seyn, so wird euer Seegen über selbige ruhen, und eure Predig fruchten; wann sie im Gegentheil unwürdig sich macht des ewigen Lebens, und niemand daraus eure Lehr annimt, so wird euch GOtt den Lohn für eure Predig und Seegen nichts destoweniger zukommen lassen. (ll) Gesezt daß ihr in ein Hauß oder Stadt eingetretten, nnd die Innwohner daselbst euch nicht aufgenommen, so geht schleunig daraus, und streuet sogar den Staub euer Füssen darnach zum Zeugnuß wider sie, daß sie die angebottene Gnad ausgeschlagen, und daß ihr mit ihnen als zu dem ewigen Feuer verdamten Menschen nicht einmal den Staub wollet gemein haben:

(kk) Ludolph.
(ll) S. Hier. Ambros. August. Theophilact. Maldonat.

(mm) dann ich sag euch fürwahr: Am Tag des Gerichts werden Sodoma und Gomorrha noch günstiger angesehen werden, als solche Städt. Freylich haben jene eine himmelschreyende Sünd durch ihre wider die Natur vollbrachte Unzucht begangen; allein diese begehen eine Sünd in den heiligen Geist; indem sie die ihnen angetragene, und mit so vielen Wunderzeichen bekräftigte Gnad verachten. Sehet, ich sende euch wie Lämmer unter die Wölf. Seyet demnach klug u. vorsichtig, wie die Schlangen, einfältig u. aufrichtig wie die Tauben, (nn) damit ihr euch von denen Nachstellungen euer Feinden hütet, und niemand Böses mit Bösem vergeltet. Man wird gegen euch, wie gegen Uebelthätern verfahren, vor die Gerichter der Königen und Statthalter ziehen, und allda geißlen. Sorget aber, oder bedencket euch nicht lang, was ihr in solchen Umständen antworten wollet:

dann

(mm) S. Hilar. Beda. (nn) Janſen.

dann ich werde euch Beredsamkeit, u. alle Wissenschaft darzu ertheilen. Ihr werdet in der gleichen Gelegenheiten nichts aus euch selbsten vortragen, sondern der Geist eures Vatters wird aus euch reden, und euch alle Wort auf die Zungen legen. Und meines Nahmens wegen werdet ihr sogar von euren eignen Eltern, Geschwistrigen, Verwandten und gewesten vertrautesten Freunden gehaßt, verfolgt und mißhandlet werden; (oo) wer aber aus euch alle Verfolgungen, Marter und Tod wegen mir beständig übertragt, der wird die Kron des ewigen Lebens darfür beziehen. Da man euch in einer Stadt verfolget, so flieht in die andere, damit durch euren frühzeitigen Tod die Verkündigung des Evangelii nicht gänzlich gehemmet, sondern wenigstens in einer anderen Stadt fortgepflantzt werde. Ich versichere aber euch ihr werdet nicht alle Städt von Israel mit euren Predigen

(oo) Paschasius.

digen durchwanderen, so würd ich schon von den Todten auferstanden, zu euch zuruckgekehrt seyn, und euch getröstet haben. Der Jünger ist ja nicht mehr als der Lehrmeister, und der Knecht nicht besser als sein Herr. Wann sie dahero mich verfolgt, und einen mit dem Beelzebub Besessenen ausgescholten haben; so müßet auch ihr nichts bessers von ihnen hoffen: doch soll euch solches nicht abschrecken von der Verkündigung aller Evangelischen Geheimnussen, die ich euch auch im Geheim geoffenbahret hab. Wie? Sollet ihr dann nicht mehr förchten GOtt, welcher Leib und Seel in die Höllen stürzt, als einen Tyrannen, (pp) der allein dem Leib das Leben benehmen kan? Zudem, was Vertrauen habt ihr nicht auf die göttliche Vorsichtigkeit zu setzen? Sehet! Kein Haar kan ohne sie von eurem Haupt fallen, alle seynd von ihr berechnet; kein Spatz kan ohne ihren Wil-

(pp) Barrad.

Willen vom Baum herunter geschos-
sen werden, sie sorget für ihne, wird
sie aber nicht grösere Obsorg über euch
tragen? Wird sie nicht vielmehr euch
beschützen? Wer mich keck vor denen
Menschen bekennt, den will ich auch
vor meinem Vatter (qq) das Zeugnuß
seines Glaubens in dem Gericht ge-
ben. Wer sich aber vor den Menschen
meiner schämt; den werde ich auch
vor meinem Vatter verlaugnen, und
(rr) ihne niemal vor sein göttliches An-
gesicht gelangen lassen. Bildet euch
nicht ein, daß ich kommen seye Frie-
den zu stiften auf Erden, die boßhaf-
te oder fleischliche Freundschaften zu
unterhalten, sondern vielmehr Krieg,
das Schwerdt, die Trennung zu brin-
gen. (ss) Von der unordentlichen Lie-
be der Eltern, Geschwistrigen, Ver-
wandten und Bekanten, welche an
der Gottsforcht verhinderet: dann
wer meine Liebe, nicht der Liebe sei-

ner

(qq) Ludolph. (rr) Remig.
(ss) Theophylact.

ner Eltern ꝛc. vorsezt, und wer nicht nach meinem Beyspihl alle Widerwärtigkeiten gedultig übertragt, der ist meiner Gesellschaft noch in der Zeit, noch in der Ewigkeit würdig. (tt) Wer sein Leben mit Verlaugnung des Glaubens zu erhalten vermeint, der wird selbiges verliehren, und des ewigen Tods sterben. Wer es aber wegen Bekantnuß des Glaubens verliehrt, der wird ein ewig glückseliges Leben darfür finden. Wer euch (uu) leiblicher Weiß aufnimmt, der nimmt mich geistlicher Weiß auf: dann weilen ihr meine Glieder seynd, so bin ich in euch, und derowegen wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und weilen ich und der Vatter eins seynd, und ich im Vatter bin, und der Vatter in mir ist, so nimmt derjenige auch meinen Vatter auf, der mich gesandt hat, wann er mich in meinen Gliedern aufnimmt. (vv) Wer endlich einen Lehrer, einen Gerechten, einen Jünger

aus

(tt) Barrad. (uu) Ludolph.
(vv) Dionys. Barrad.

aus den Meinigen aufnimmt, oder einen kalten Trunck Wassers ihme darreicht, nur deswegen; weil er mein Lehrer, gerechter Jünger ist, der wird einen grossen Lohn in dem Himmel darfür empfangen. (ww) Nachdem JEsus seine Jünger also unterrichtet, und gestärckt, entließ er selbige, welche alsdann nach dem Befelch ihrers Meisters nicht nur in denen Städten, sondern in denen Dörfern und in einschichtigen Höfen die Buß geprediget, die Evangelische Lehr verkündet, die Teuffel ausgetrieben, und alle Kranckheit durch das heil. Oehl geheilet haben. Der HErr aber, (xx) damit er besonders zu diesen unsern Zeiten denen zur Aergernuß recht nachläßigen Vorstehern, welche die Seelsorg vollkommen anderen überlassen, und das reiche Erbtheil Christi nur zum zeitlichen Pracht, und einem wollüstigen Leben, gleich denen Fürsten dieser Welt verschwenden, ein Beyspihl wäre, und selbe durch solches Exempel von ihrem gewisen ewigen

Unter-

(ww) Matth. 11. Luc. 9. Marc. 9. Mionys.
(xx) Ludolph.

Untergang befreyte, ist selbsten denen Apostlen nachgezogen, und hat in denen selbigen Dörfern und Städten geprediget, gelehrt, und die Kranckn= geheilt, auf daß die Vorsteher gleichfalls durch sich selbsten fleißig achtgebten, ob ihre untergebene Seelsorger ihrem Amt ein Genügen leisteten, und in Ermanglung dessen den Fehler ersezten.

Anmerckungen.

1. (yy) Clemens von Alexandria hat geglaubt, der Jünger, welcher verlangt seinen verstorbenen Vatter zu begraben, seye der Apostel Philippus gewesen; er ist aber einer von den ersten zur Nachfolg Christi beruffen worden. Es hat andere H. Vätter gegeben, (zz) welche aus denen Worten des HErrn, lasse die Todte ihre Todten begraben, geschlossen, sowol dieser Jünger, als dessen verstor=

bener

(yy) Clemens Alexandr. l. 3. Strom. Grot. le Clerc.

(zz) Chrysost. hic. Aug. Ser. 100. nov. Edit.. Hilar. hic Ambros. in ps. 48. Euthym. hic.

bener Vatter seyen Heyden gewesen; (a) dann nach der alten Weltweisen Gesatz wurden jene für tod gehalten, welche die Schulen aufgaben, die Art Philippisch zu leben verließen, und ein wollüstiges Leben führten, also zwar, das man ihnen bisweilen Grabstädt aufrichtete, und Grabschriften machte: allein es ist nicht wahrscheinlich, daß (b) der Heyland einen Heyden unter die Zahl seiner Jünger habe wollen aufnehmen, und zum Prediger des Evangelii bestellen; indeme erst nach seiner Auffahrt in den Himmel die Thür in die Kirch GOttes denen Heyden ist eröfnet worden. Im Gegentheil mißfiele mir die Auslegung Cyrilli (c) und anderer gar nicht, wann sie lehren, der Vatter dieses Jüngers seye damals noch bey Leben gewesen, jedoch ein solches hohes Alter gehabt, daß er in kurzer Zeit sterben müßte; wann nicht der buchstäb-

(a) Clemens Alexand. l. 5. Thom.
(b) Calmet. (c) Lyran. Brug. Màriana.

liche Verstand des Worts begraben anzeigte, er seye würcklich gestorben gewesen. Die (d) Gerasener waren ihrer Religion nach Heyden; doch wohnten auch unter ihnen nicht wenige Juden; (e) welche der HErr, weilen sie wider das Gesatz, so zu Zeiten Hircani und Aristobuli gemacht worden, Schwein auferzogen, gestraft, und selbige denen Teuflen zu ersäufen übergeben hat. Der H. Matthäus redet hier von zweyen Besessenen; die heil. Marcus hingegen 4. 2., und Lucas 8. 27. nur von einem; jedoch ist es gewieß, das es zwey gewesen; dann die lezstere zwey Evangelisten haben nur jenen wollen anziehen, der mehrers gewüthet, und der Zeit nach länger besessen ware. Die Besessene (f) wurden gleich denen Aussätzigen aus der burgerlichen Gemeind vertrieben, und lebten allein in weit entlegenen Orten, und meistens in denen aus Felsen aus-

ge-

(d) Joseph. de Bell. l. 2.
(e) Rupert. Abb. Casaubon. (f) Calmet.

gehauenen und zu Grabstädten bestimmten Hölen, deren gar viele an dem Gestaad des Meers Tiberiadis anzutreffen. Die Teufel selbsten wohnten in solchen Hölen um desto lieber, (g) weilen sie das gemeine Volck in seinem Irrthum hierdurch erhalten konten, welches damals glaubte, der Verstorbenen Seelen kehren öfters in ihre Leiber zuruck, damit sie erscheinten: dahero kan es wol seyn, daß der allgemeine christliche Gebrauch hiervon erwachsen, Creutzer auf die Friedhöf zu stecken, und die Gräber mit Weyhwasser zu besprengen, damit die teuflische Blendereyen von selbigen vertrieben wurden. (h) Die Hämorrhoissa giebt uns auch ein unlaugbare Prob der Verehrung der heil. Reliquien; dann ein solches ist gewesen der Saum des Kleids Christi, durch dessen Kraft sie die Gesundheit erhalten hat. Calvinus legt deswegen diese Stell sehr übel aus; da er sagt: das Weib seye

(g) S. Aug. ep. 160. (h) Cornel. a Lap.

abergläubisch gewesen, und habe durch Berührung des Saums Christi eine Sünd des Aberglaubens begangen; indem Christus der HErr selbsten ihre That gutheißt, und ihrem lebhaften Glauben zu schreibt.

2. Man (i) probirt aus denen Worten Thalitha Cumi gar bündig, der Heyland habe sich in seinem Leben nicht der hebräischen, sondern der syrischen Sprach bedient; dann diese Wort seynd Syrisch. Man findet auch in dem ganzen Alten Testament kein musicalisches Instrument, dessen sich die Juden bey ihrem Leichen gebraucht hätten, wol aber liset man von gedingten Trauerweibern bey denen Propheten Jeremia 9. 17. und Amos 5. 16., wie auch von Todtenliederen 2. Par. 35. 25., maßen die Music bey dergleichen Trauerfällen als eine widrige Sach angesehen wurde Eccli. 22. 6. Jedoch zu denen lezsten Zeiten der jüdischen Herrschaft wurden auch

bey

(i) Calmet.

bey denen Leichen der Juden die musicalische Instrumenten nach Gewonheit der Griechen und Römeren gehört. Joseph der jüdische Geschichtschreiber (k) erzehlt; daß die Burger zu Jerusalem über die 30. Täg seinen Tod beweinet, u. die meiste daraus Schwefelpfeifer gedingt haben, welche ihme zu Ehren Traurlieder auffspihlen, und absingen müßten, nachdem das falsche Gerücht von seinem Tod in der Stadt ausgesprengt worden. (l) Vor Zeiten war der Brauch, daß die Reisende ihr Geld in einem Seckel, welcher von der Gürtel herabhieng, mit sich führten; andere aber versorgten selbiges in denen Gürtlen selbsten; weilen sie sehr breit waren. Man gabe auch denen Reisenden in denen Wirtshäußern nichts als die Wohnung; deswegen müßten sie in ihren Ranzen die Speiß selbsten mit sich bringen, wie es noch bis auf den heutigen Tag in den Morgenländern beobachtet wird.

(k) Jos. de Bell. l. 3. c. 15. (l) Calmet.

Die Apostel bedienten sich der Sohlen in ihrem Predigamt; dahero wann der H. Matthäus Luc. 10. und der H. Lucas 22. sagen, der HErr habe ihnen die Schuh und Sohlen gänzlich verbotten, seynd sie von zwey paaren zu verstehen; weilen er ihnen ausdrücklich bey dem H. Marco die Sohlen zusteht. Imgleichen so der HErr gebietet bey Matthäo, sie solten keinen Stecken auf der Reiß bey sich haben, ist er nur von solchen mit eisernen Spitzen versehenen Stecken zu verstehen, mit denen man sich wider die Rauber auf dem Weg beschüzte, dann bey dem H. Marcus erlaubte er ihnen einen Reisstecken. Es seynd über das wol von einander zu unterscheiden die Gerichtshäußer und Synagogen. In denen erstern wurden die Ubertrettungen der weltlichen Gesetzen, in denen andern aber die Fehler wider das göttliche Gesatz abgestraft. Viele von denen Außlegeren der H. Schrift behaupten, daß zu denen Zeiten des Heylands öfters auf denen Dächern

ge-

geprediget worden; indem die Häuser nicht hoch, die Dächer flach, und mit einer Maur gleich einer Lauben umgeben geweßen: gewieß ist, daß der HErr auf den Jüdischen Brauch ziechet, da er zu seinen Jüngern spricht; was ihr von mir ins Ohr geredt vernommen, das prediget auf den Dächern; dann damal pflegte jeder jüdische Lehrer in den Schulen einen Dollmetschen neben sich zu haben, welchem er die Lehrstuck still in das Ohr sagte, dieser aber verkündete selbe mit lauter Stimm, daß selbige alle gegenwärtige Lehrjünger vernemmen konten. (m) Es schreiben einige von denen alten jüdischen Gewonheiten, daß die Juden insgemein gepflegt ihre Kranken mit Oehl zu salben, und einige heiligmäßige Männer zu berufen, welche ihnen ihre Händ auflegten, und für derselbigen Gesundheit ihr Gebett verrichteten: Solche Gewohnheit aber kan man aus dem Alten Testament

(m) Grot. Ligfoort. l. Clerc.

nicht wol darthun; aus dem Neuen hingegen ligt die Prob derselben am Tag theils aus gegenwärtiger Stell Marc. 6. 13. theils aus der Epistel Jacobi 5. 14., nur ist die Frag, ob die Salbung der Apostlen, durch welche sie in diesem ihrem Predigamt die Krancke geheilet, das Sacrament der lezsten Oehlung gewesen? (n) Einige haben es also gelehrt; allein ists weit wahrscheinlicher; sie seye nicht das Sacrament, sondern nur eine miraculose Salbung, welche der HErr denen Apostlen zur Bestättigung ihrer Lehr von dem Meßias ertheilt, gewesen, und zwar aus folgenden Ursachen: 1. Weilen nur denen Priestern der Gewalt, das Sacrament der lezsten Oehlung anzuwenden von Christo ist zugestanden worden; die Apostel aber waren damals noch keine Priester. 2. Weilen die Apostel alle Krancke mit dem miraculosen Oehl gesalbet haben, wann sie auch nicht getauft, und nicht

töd-

(n) Beda. Theophylact. Lyran. Dionys. Carthus. Franc. Lucas.

tödlich erkranckt geweßen : das Sacrament der lezsten Oehlung hingegen wird nur denen Getauften und tödlich Erkranckten mitgetheilt. 3. Weilen durch die Salbung der Apostlen alle Krancke gesund wurden, welches durch die lezte Oehlung nicht geschicht; dañ diese wird sonderheitlich zur Stärkung der Seelen gegeben. So muß man dahero mit dem Kirchenrath von Trient (o) bekennen, das Sacrament der lezsten Oehlung seye zwar von dem Heil. Marcus gleichsam als in einer Figur vorgestelt; durch den H. Apostel Jacobum aber denen christglaubigen Seelen verkündet und anbefohlen worden.

Sittenlehr.

1. Die Hemorrhoisa redet gar klug mit ihr selbsten: „ Wann ich nur den „ Saum seines Kleids wird berührt „ haben, wird ich gesund seyn.“ Sie macht ihren guten Vorsatz anderen

(o) Concil. Frid. Sess. 14.

nicht bekant, damit sie darvon nicht verhinderet wurde, sondern behaltet das Geheimnuß ihres guten Wercks bey ihr selbsten. Wolte GOtt! Eva hätte auch also geschwiegen: allein sie konte ihr heimliche Beobachtung des Gebotts GOttes nicht bey sich behalten, sondern eröfnet selbige der Schlangen: „ Von dem Baum des Gutens und Bösens hat uns GOtt befohlen, daß wir nicht essen solten.“ Gen. 3. Dieses als der H. Basilius (p) betrachtet, sagt er ihro zum Voraus den Fall vor: „ Du hast dich „ entwafnet, o Weib! weilen du das „ Gebott GOttes dem Teuffel verra„ then hast.“ Wie schön spricht er nicht; „ du hast dich entwafnet? dann so lang das gute Werck, und dessen Vorsatz in dem Herzen verschlossen bleibt, so dienet uns solches Stillschweigen für einen Pantzer, welcher alle feindliche Pfeil der teuflischen Anfechtungen aufhebt: so bald du aber deine

(p) S. Basil. Seleuc. or. 5.

deine Tugenden, oder gute Vorsätz offenbahrest, wirfest du den Panzer hinweg, und machest dem Teufel platz, daß er dich mit tausend Anfechtungen anfallen, und dir den Verdienst jezund durch eitle Ehr, bald durch eignes Wohlgefallen, oder durch einen Eigennutz hinweg rauben kan. Dalila als ihr Samson alle Geheimnussen seines Herzens entdeckt, hat gleich die Fürsten der Philistären berichtet, und ihnen befohlen: „kommt noch einmal zu mir hinauf; dann er hat mir sein Herz eröfnet. “ Siehe! aus was Grund das lose Weib die Fürsten eines gewissen Siegs über den Samson versicheret: “ Er hat mir sein Herz eröfnet. Sie berichtet selbige nicht, daß sie ihne an eisernen Banden gefangen halte. Alle wüßten wol, daß Samson selbige nach Belieben zerrissen wurde, sondern laßt ihnen nur sagen; er habe sein Herz bey ihro ausgeleert, als hätte sie Samson durch dieses einzige aller seiner Stärke schon würcklich beraubt, und gänzlich

lich entwafnet. Also legt diese Stell aus ein heiliger Chrisostomus mit diesen Worten: "Einem solchen schönen „ tugendsamen, und heiligen Mann „ hat sein eignes Weib, gleich wäre „ er ihr gröster Feind betrogen, gebunden, und denen Philisteren übergeben. Warum aber hat dieses Weib „ über einen so starcken Mann den „ Meister gespihlt? Sie wäre schlau, „ und hat sich nach und nach in des „ Einfältigen Manns Herz hineingedrungen, und durch ihr ungestimes „ Bitten das Geheimnus seiner Stärke herausgefischet, ihme die Haar „ abgeschnitten, und alle Kraft benommen. Nicht anderst verliehren wir alle Stärcke unseren Feinden zu widerstehen, wann wir das innerliche und heimliche Zeugnus des Gewissens von unserer Tugend anderen offenbaren. Weswegen der HErr seine liebe Seel Cant. 3. ermahnet: „ Lege mich wie ein Beth„ schaft über dein Herz, wie ein Beth-

„ schaft

(q) S. Chrisost. Sost. ho. 15. ex variis in Matth.

„ schaft über deinen Arm ; weilen die „ Liebe so starck ist als der Tod: “ dann die Stärcke der Liebe kan nicht bestehen, wann das Herz nicht verschlossen ist, „ wann dessen (r) Heimlichkeiten denen Feinden nicht unbekant seynd, wann die Tugend nicht vor dem Lob der Menschen durch die Nachfolg der Demuth Christi, und seiner göttlichen Mutter verborgen wird. Warum vermeinst du wohl, daß JEsus so oft in denen Einödenen bette, und denen auf eine miraculose Weis von ihme geheilten Krancken das Stillschweigen auferlege? damit er uns lehre unsere gute Werck im Geheim zu Ehren seines himmlischen Vatters allein zu verrichten. Warum überschattet der heilige Geist Mariam? Warum wird ein solche Kraft des Allerhöchstens hierzu erforderet? (s) „ „ deswegen ist die Uberschattung Maria von dem heiligen Geist beschehen, auf daß das unbegreifliche Geheim-

(r) S. Anselm. (s) S. Bern. in psl. 4.

„ heimmuß der Menschwerdung ver-
„ hüllet wurde.“ Ein gleiches Still-
schweigen müssen wir halten zu unserer Tugend, wann wir eine starcke und wider die Feind unserer guten Wer-ken wohlbewafnete Liebe und aufrich-tige gute Meinung gegen GOtt ha-ben wollen.

2. Der Fürst der Synagog Jairus ware schon mit dem Geist Christi be-seelet, da er nicht mit Pharisäischen Hochmuth bettend steht, sondern sich demüthig zu den Füssen JEsu wirft. Niemal wird besser ein Christ erkent, als wann er demütig ist. Gedencke an den Stein des Davids, und an den Stein des Daniels. David wirft mit seiner Schleydern den Stein auf die Stirn des Goliaths, und tödtet den Risen. Bey dem Daniel hat der vom Berg hinunder fallende Stein an den eisernen nnd irrdenen Füssen an-gestossen, und das ungeheure Bildnus zertrümeret. An beyden Stellen be-deutet der Stein Christum. Warum aber wird zu Erlegung des Goliaths

neben

neben dem Stein die Hand, und die Schleudern Davids, und zur Zertrümmerung der Bildnus die Schwehre des herabfallenden Steins erforderet? Wo der Stein in die Höhe bis zur Stirnen des Goliaths zu werfen ware, braucht er einen fremden Trieb; da er aber sich in die Tiefe hinunter gelassen, falt er aus eigner Schwehre, und wann Christus der HErr den Sieg von der Erhöhung als die Erkantnuß seiner Gottheit über den Unglauben haben will, ist er allzeit durch andere erhebt worden, indem die Menschen und die Teuffel ihne als den Meßias, und Sohn GOttes angebetten; im Gegentheil so er durch die Demuth die ungeheure Bildnus des weltlichen Hochmuths solte zerschlagen, hat er sich selbsten gern zu den Füssen auch eines verrätherischen Jüngers geworfen. Das Feuer des babilonischen Ofens steigt 49. Ehlen in die Höhe über den Ofen hinaus; hingegen steigt das Feuer auf dem Berg Sinai bis an dessen Fuß hinuuter. Was ist das

für

für ein Unterschied des Feures? Der HErr steigt vom Himmel in diesem lezsten hinab; der Hochmuth des Königs von Babylon steigt in dem ersten hinauf bis zur Gottheit. „ Jenes Feur „ steigt hinunter, weil (t) es vom Him„ mel kommt; von diesem aber liset „ man nicht, daß es hinunter gestiegen „ seye, damit jedermann sehe, es „ komme von der Ausgelassenheit der „ fleischlichen Begierlichkeit her. “ Das Feuer der Hoffarth steigt in die Höhe, und verschwindet auf einmal; das Feur der christlichen Demuth steigt in die Tiefe, damit es ewig verbleibe in der Höhe des Himmels. So ist dem Heyland unserem GOtt und HErrn ganz eigenthumlich sich zu verdemütigen, und wann einer den Namen eines Christens würdiglich tragen will, mus er Christo dem HErrn in der Demuth nachfolgen. Die Demuth ist die Eigenschaft Christi, und der unfehlbare Probierstein eines Christens.

(t) Petr. Dam. ep. 121.

stens. An diesem hat sein Christenthum probiert der H. Bischof u. Beichtiger Bandaridus. (u) Er ware nach dem Tod des H. Bischoffen Lupi und Clotarii I. dem allerchristlichen König in Franckreich mit einhelliger Stimm zu Sueßion zum Bischoffen erwählt. Sein erste Sorg ist gewesen, daß er seine Herd nicht nur mit dem Wort GOttes, sondern auch mit dem Beyspihl guter Werken weidete: dann was er gutes Lehrte, das hat er zum Voraus gethan. Man mußte an ihme bewunderen eine aufferordentliche Reinigkeit der Seelen, des Leibs Keuschheit, den Glanz seiner Sittsamkeit, die wiederholte Fasttäg, die Wachbarkeit, das unaufhörliche Gebett, und vor allem seine Freygebigkeit gegen die Armen; dann zu deren Unterhalt hat er fast sein ganzes Haab und Guth verwendet. Nun entsetze dich ab seiner Demuth. Wegen sothanen guten Wercken wurde er von den seinigen verspottet, ausgelacht, vor eine Thor

(u) Bolland. ad 1. August.

gehalten, von dem König als ein Verschwinder des Kirchenguths von dem bischöflichen Amt entsezt, und von seinen eignen Bürgern in das Elend mit großer Schand und Spott verstossen. Der Heilige achtete sich dessen alles wohl würdig, übertragte alles mit gröster Sanftmuth, und reißte also in Engelland. Und damit er sich selbsten noch mehr verdemütigte, hat er daselbst denen Krancken iu einem Spithal abgewartet, die Innwohner zu Sueßion wurden aber gar bald von GOtt wegen der ihrem Bischoffen angethanen Unbild heimgesucht, und mit der Pest- und Hungersnoth solang geplagt, bis sie den Zorn GOttes durch Zuruckberuffung ihres H. Bischoffs gestillet haben. Wie eifrig er nachgefolget der Demuth JEsu Christi, welcher die Demütige zu seiner Glori erhöcht, haben auch die Wunderwerck, die er im Leben und nach dem Tod gewürcket, genugsam an Tag gelegt. Wilst ein Christ seyn, seye demütig.

3. Die Apostel, nachdem sie von dem Heyland zum Predigen gesandt wor-

worden, seynd alle Ort, auch die ein schichtige Höfe durchloffen, damit sie den Seelsorgeren und Predigern ein Beyspihl gebten, die Seelen, so auf weit entfernten Höfen oder auf Bergen wohnen, und ihrer Obsorg anvertraut seynd, nicht zu vernachläßigen, und die Reiche denen Armen nicht vorzuziehen. Sie müsen gleichen dem Sonnenlauf. Die Sonn erleuchtet die unachtbariste Ort. Sie beraubt kein einziges ihres Lichts. Sie leuchtet auch nicht nur an einem Tag, sondern alle Tag. Nicht anderst soll ein Seelsorger an allen Orten, und nicht nur in denen Städten zu jeder Zeit, und nicht nur an hohen Festen, und bey grossem Zulauf des Volcks das Wort GOttes verkünden. Er muß hierinnfals folgen dem H. Paulus, und anderen Apostlen. Diese haben geprediget, und geheylet an allen Orten. Jener erfreut sich am End seines Lebens, und sagt; Ich hab den Lauf vollendet. Von diesem Lauf schreibt der goldene Mund: (v) der Lauf, wel-

(v) Chrysost. ho. 9. in 2. ad Tim. c. 4.

chen Paulus auf Erden gemacht, hat weit mehr den Erdkreiß erleuchtet, als der Glanz der Sonnen. Es wird aber keiner solchen beständigen und hellglanzenden Lauf Pauli aus denen Seelsorgeren beybehalten, ausser er seye von dem Stadthalter Christi dem Pabsten, oder denen von ihme bestelten Oberen zu Bekehrung der Seelen gesendet. Die wahre Sendung zum Apostolat ist das erste, und nothwendigste Stuck eines Seelsorgers. Also versicheret uns das alte und neue Testament. Isaiä am 6. Capitel befilcht GOtt der HErr diesem Propheten, seinem Volck zu predigen mit diesem ausdruklichen Wort: *Vade*, gehe! Paulus Röm. 10. haltet für ohnmöglich, daß einer das Wort GOttes ohne Sendung vortragen könne: Wie werden sie predigen, wann sie nicht geschickt werden? Christus der HErr bestättet die Wahrheit beyder Testamenten mit seinem Beyspihl; dann er selbsten hat die Apostel zum predigen gesandt, und von solcher Sendung ihnen den Nahmen Apostel geschöpft.

Wann

Wan man kein anders Zeichen hätte, als daß die Urheber aller Irrthümmer noch von Christo, noch von dessen Statthalter dem Pabsten, weder von einem anderen rechtmäßigen Kirchenhaupt zum predigen und lehren wären gesandt worden, so wäre es genug, alle von falschen Lehren verführte und verblendte Seelen ihres Irrthums zu überweisen; indem die Sendung die wahre Lehrer ganz clar von denen falschen Lehreren unterscheidet: dahero GOtt der HErr sich bey Jeremia c. 2. 23. beklagt: Ich hab keine Propheten geschickt, und sie seynd selbsten geloffen, ich hab nicht zu ihnen geredet, und sie haben aus ihnen selbsten prophezeyhet. Werden aber sothane von Irrlehrern verführte Seelen einstens eine Entschuldigung bey dem Richterstuhl GOttes finden? Auf keine Weiß. Die Schrift, auf welche sie sich beziehen, sagt ihnen ohne Verhälung; sie sollen sich hüten vor falschen Propheten, vor Irrlehreren, vor Antechristen, die GOtt und dessen Statthalter nicht gesandt haben. Neben

der Sendung erforderet der HErr von denen Seelsorgeren, daß sie kein einzige Begird zu denen zeitlichen Güthern menschlichem Lob und Ansehen, oder einigem Eigennutz haben, ansonsten werden sie niemalen das Evangelium mit Nutzen der Seelen verkünden; indeme wegen ihrem Eigennutz niemand ihnen glauben werde. Das Exempel muß mehr die Zuhörer bewegen, als die Wort. (w) Ich darf keck sagen: die Apostel seynd mit allen ihren Wunderwercken nicht so wunderbahrlich der Welt vorkommen, als durch ihre Verachtung aller zeitlichen Dingen, die Kraft ihrer Worten hat auch die Menschen nicht so heftig bewegt, den Glauben anzunehmen, als ihre Abschählung von aller Begierlichkeit des Fleisches und der Welt. Ihre Zuhörer konnten nur deswegen sie keines Betrugs beschuldigen; weilen sie nichts anders verlang-

(w) Simon Cals. l: 9. c. 18. Chrysost. ho. 47. in Matth.

langten dann die nöthige Unterhaltung des Lebens. Leztstens erforderet der HErr, daß die Seelsorger ohne menschliche Forcht die Evangelische Wahrheiten verkünden, und sogar den Tod selbsten nicht förchten; dann (x) jener Tod ist kostbar, der die Unsterblichkeit durch den Wert des Bluts einkauft. Die Glieder der Martyrer seynd voll der Peinen, voll des Tods; allein ihre Seelen seynd auch voll der Unsterblichkeit. Alle Tormenten seynd wenig, alles Leyden gering und kurz; aber vielfältig seynd ihre Ehren, groß und ewig ihre Glory. Bedencke dises, und kein menschliches Ansehen wird dich von Verkündigung der Evangelischen Wahrheit abschrecken.

(x) D. Cyprian. ep. 11. ad *Mart.*

Dritter Artickel.

Johannes der Tauffer wird enthauptet ꝛc., die Meinungen von Christo seynd zerschieden ꝛc, JEsus nennet sich das lebendige Himmelbrod.

Text der heiligen Schrift

Matth. Cap. 14. v. 3

3. Dann Herodes hatte Johannem ergriffen, ihn gebunden, und um der Herodiadis des Weibs seines Bruders Philippi willen in die Gefängnuß gelegt.

4. Weil Johannes zu ihm gesagt hatte: Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben.

5. Dahero wolte er ihn tödten lassen, allein er förchtete das Volck, dann sie hielten ihn für einen Propheten.

6. An dem Geburtstag Herodis aber tanzte die Tochter Herodiadis vor ihnen, und gefiel Herodi sehr wohl,

7. Dar-

7. Darum verhieß er ihr mit einem Eid, er wolte ihr geben, was sie von ihm begehren wurde.

8. Sie aber sprach, nachdem sie zuvor von ihrer Mutter unterrichtet worden: gib mir da in einer Schüssel das Haupt Johannis des Tauffers.

9. Der König wurde hierüber entrüstet, jedoch um des Eids willen, und wegen derer, die mit zu Tisch saßen, befahl er es zu geben.

10. Und er schickte hin, und ließ Joannem in dem Kerker enthaupten.

11. Und sein Haupt wurde in einer Schüssel hergebracht, und dem Mägdlein gegeben, die solches ihrer Mutter brachte.

12. Alsdann kamen seine Jünger, nahmen seinen Leib, begruben ihn, und kamen JEsum davon zu berichten.

Marc. Cap. 6. v. 30.

30. Indessen kamen die Apostel mit einander zu JEsu, und hinter-

brachten ihm alles, was sie gethan, und gelehrt hatten.

*M*arth. Cap. 11. v. 20.

20. Alsdann fieng er an denen Städten, in welchen die meiste seiner Wunderthaten geschehen waren, zu verweisen, daß sie nicht Buß gethan hätten, und sagte:

21. Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethsaida: Dann wann zu Tyro und Sidon die Wunderthaten geschehen wären, die bey euch geschehen seynd, hätten sie vorlängst in härenen Kleideren, und in der Aschen Buß gethan.

22. Ich sage euch aber, es wird denen Tyrier und Sidonier an dem Tag des Gerichts erträglicher ergehen, als euch.

23. Und du Capharnaum wirst du allzeit bis in den Himmel erhoben seyn? Bis in die Höll hinunter wirst du fahren: Dann wann zu Sodoma die Wunderthaten geschehen wären, welche in dir geschehen

seynd,

seynd, wurden sie vieleicht bis auf den heutigen Tag geblieben seyn.

24. Ich sage euch aber, daß es dem Land der Sodomer an dem Tag des Gerichts erträglicher ergehen werde als dir.

25. Zur selben Zeit antwortete JEsus, und sprach: Ich preiße dich Vatter du HErr Himmels und der Erd, daß du diese Geheimnuß denen Weisen und Verständigen verborgen, und sie denen Kleinen offenbahret hast.

26. Ja Vatter, also ist es vor dir wohlgefällig gewesen.

27. alle Ding seynd mir von meinem Vatter übergeben: Und niemand kennet den Sohn als der Vatter: Niemand kennet auch den Vatter als der Sohn, und wem es der Sohn offenbahren will.

28. Kommet dahero alle zu mir, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken.

29. Nehmet mein Joch auf euch, und lehrnet von mir, daß ich sanftmüthig,

müthig, und von Herzen demüthig seye, und also werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden.

30. Dann mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Matth. Cap. 14. v. 1.

1. Um diese Zeit kam der Ruf von JEsu an Herodes den Vierfürsten.

2. Und er sprach zu seinen Dienern: dieser ist Joannes der Taufer, welcher von den Todten auferstanden ist, und darum geschehen durch ihn so viel Wunderthaten.

Marc. Cap. 6. v. 15.

15. Etwelche aber sagten: Es ist Elias: Andere aber sprachen: Es ist ein Prophet, oder einer aus denen Propheten.

Matt. Cap. 14. v. 13. Marc. 6. v. 31.

13. Da JEsus solches gehört hatte, sprach er zu ihnen: Komt beyseits in eine Wüste, und ruhet ein wenig, dann ihrer waren viel, welche ab- und zu- giengen, also daß sie nicht einmal Zeit zu essen hatten.

32. Und

32. Und sie tratten in ein Schiff, und fuhren abseits in eine Wüste,

Luc. Cap. 9. v. 10.

10. Die bey Bethsaida ist.

Jo. Cap. 6. v. 2. Matth. Cap. 14. v. 13.

2. Und es folgte ihm (13. zu Fuß) eine grose menge Volcks nach, dieweil sie die Wunderzeichen sahen, die er an denen Krancken thate.

Jo. Cap. 6. v. 3.

3. JEsus aber gieng auf einen Berg, und sezte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder.

4. Nun war die Ostern, das Fest der Juden nahe.

5. Da nun JEsus seine Augen aufhube, und sahe, daß ein sehr grose Menge Volcks zu ihm kam, sagte er zu Philippo: Wovon werden wir Brod kaufen, daß diese zu essen haben?

6. Dieses sagte er aber ihn zu versuchen, dann er wußte wohl, was er thun wolte.

7. Philippus antwortete ihme:

Zwey

Zwey hundert Pfening werth Brods flecket ihnen nicht: daß ein jeglicher nur etwas weniges bekomme:

Marc. Cap. 6. v. 34. Matth. Cap. 14. v. 14.

34. Und er erbarmte sich ihrer, dann sie waren wie die Schaaf, die keinen Hirten haben, und er fieng an sie vieles zu lehren,

14. Und machte ihre Krancke gesund.

Marc. Cap. 6. v. 35.

35. Als nun viel Stund vorüber waren, da traten seine Jünger hinzu, und sprachen: Diß ist eine Wüste, so ist auch die Zeit schon verloffen;

36. Laß sie von dir, damit sie in die nächste Dörfer und Flecken hingehen, und für sich etwas zu essen kauffen.

37. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen, gebt ihr ihnen selbst zu essen: Und sie sagten zu ihm: So wollen wir dann hingehen, u. für zwey hundert Pfenning Brod kauffen, und ihnen zu essen geben.

38. Und

38. Und er sagte zu ihnen: Wie viel Brod habt ihr? Gehet hin, und sehet: Und als sie es erkundiget hatten, sprachen sie, fünf und zween Fisch.

Jo. Cap. 6. v. 8.

8. Da sagte einer von seinen Jüngern zu ihm, nemlich Andreas der Bruder Simonis Petri:

9. Es ist ein Knab allhier, welcher fünf Gersten Brod, und zween Fisch hat; Allein was ist das für so viele?

Matth. Cap. 14. v. 18.

18. Bringt mir sie her, sprach er zu ihnen:

19. Und nachdem er dem Volck sich auf das Graß niederzusetzen befohlen hatte, nahm er die fünf Brod, und die zween Fisch, und als er die Augen gegen Himmel erhebt, segnete er sie, hernach brach er die Brod, und gab sie denen Jüngern, die Jünger aber dem Volck.

20. Und sie assen alle, und wur-

den

den satt, und sie huben von denen übergeblibenen Stücklein noch zwölf Körb voll auf.

21. Die Anzahl aber derjenigen, welche gegessen hatten, waren ohne die Weiber und Kinder, bey fünf tausend Mann.

Jo. Cap. 6. v. 14.

14. Da nun diese Menschen das Wunder, welches JEsus gethan hatte, gesehen, sprachen sie: Diß ist wahrhaftig der Prophet, welcher in die Welt kommen soll.

15. Als aber JEsus vermerckte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt hinweg führen, und ihn zum König machen wurden, ist er abermal ganz allein auf den Berg geflohen.

Matth. Cap. 14. v. 22.

22. Und sogleich nöthigte JEsus seine Jünger in das Schiflein zutretten, und vor ihm hinüber zufahren, bis er das Volck von sich ließ.

23. Und

23. Und nachdem er das Volck von sich gelassen, gieng er auf einen Berg allein, zu betten, und da es nun Abend worden: war er daselbst allein.

24. Das Schiflein aber wurde mitten auf dem Meer von denen Wellen hin und her getrieben: Dann der Wind war ihnen zuwider.

25. Um die vierte Nachtwacht aber kam JEsus zu ihnen auf dem Meer gegangen,

26. Und als sie ihn sahen auf dem Meer gehen, entsezten sie sich, und sprachen: Es ist ein Gespenst, und schryen vor Forcht:

27. JEsus aber redete alsbald mit ihnen: Und sagte, seyd getröst: ich bins, förchtet euch nicht:

28. Da antwortete Petrus und sprach: HErr bists du, so befihl mir auf dem Wasser zu dir zu komen.

29. Komm, sprach JEsus: Da stieg Petrus aus dem Schiflein, und gieng auf dem Wasser, damit er zu JEsu käme.

30. Als er aber den starken Wind wahrnahme, förchtete er sich, und da er anfieng zu sincken, schrye er, und sprach: HErr hilf mir:

31. JEsus aber streckte alsbald seine Hand aus, ergrife ihn, und sagte zu ihm: du klein Glaubiger, warum hast du gezweifflet?

32. Und als sie in das Schiff getretten waren, legte sich der Wind.

33. Die aber in dem Schiff waren, kamen, und betteten ihn an, und sagten: du bist wahrhaftig GOttes Sohn.

34. Und nachdem sie in dem Schiff hinüber gefahren, kamen sie in das Land Genesar.

35. Da nun die Leut desselben Orts ihn erkannt hatten, schickten sie hinaus in das ganze Land, und brachten alle Krancke zu ihm,

36. Und baten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleids anrühren dörften, und alle, die denselben anrührten, wurden gesund.

Jo. Cap. 6. v. 22.

22. Des andern Tags sah das Volk, welches jenseits des Meers stund, daß kein anderes Schiff daselbst gewesen, als dasjenige, und daß JEsus mit seinen Jüngern nicht in das Schif getretten, sondern seine Jünger allein in demselben hinweg gefahren wären.

23. Es kamen aber andere Schif von Tiberiade an das Ort, wo der HErr die Dancksagung gesprochen, und sie das Brod geessen hatten.

24. Als nun das Volck sahe, daß weder JEsus noch seine Jünger allda waren, traten sie in diese Schif, und kamen nach Capharnaum, allwo sie JEsum suchten.

25. Und da sie ihn jenseit des Meers gefunden, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hieher kommen?

26. JEsus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Ihr sucht mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von deu Brod geessen habt, und seyd satt worden.

27. Bearbeitet euch, nicht um die Speiß, die da verdirbt, sondern die da für das ewige Leben verbleibt, und welche euch des Menschen Sohn geben wird, dann diesem hat GOtt der Vatter sein Zeichen eingedruckt.

28. Da sprachen sie zu ihm: was sollen wir thun, damit wir die Werck GOttes würcken?

29. JEsus antwortete, und sagte zu ihnen: Diß ist das Werk GOttes, daß ihr an den glaubet, welchen er gesandt hat.

30. Da sprachen sie zu ihm: Was thust du dann für ein Zeichen, daß wirs sehen, und dir glauben? was würckest du besonders?

31. Unsre Vätter haben das Manna in der Wüste geessen, wie geschrieben stehet: Er hat ihnen Brod vom Himmel zu essen gegeben.

32. Da sagte JEsus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Moyses hat euch das wahre Brod von dem Himmel nicht gegeben,

sondern mein Vatter gibt euch das wahre Brod von dem Himmel.

33. Dann das ist allein das wahre Brod GOttes, welches von dem Himmel herab kommen ist, und der Welt das Leben gibt.

34. Da sprachen sie zu ihm: HErr, gib uns allzeit dieses Brod.

35. JEsus aber sagte zu ihnen: Ich bin das Brod des Lebens: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dursten.

36. Ich hab euch aber schon gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und ihr glaubt doch nicht an mich.

37. Dann alles, was mir der Vatter gibt, das wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht verstossen.

38. Dann ich bin vom Himmel herab kommen, nicht meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

39. Der Will des Vatters aber, der mich gesandt hat, ist, daß ich

nichts verlohren gehen lasse von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ichs an dem Jüngstentag auferwecke.

40. Ja diß ist der Will meines Vatters, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und an ihn glaubet, das ewige Leben habe, und ich werde ihn am Jüngstentag auferwecken.

41. Da murreten die Juden darüber, daß er gesagt hatte: Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herab kommen bin.

42. Und sprachen: Ist dieser nicht JEsus, der Sohn Josephs, dessen Vatter und Mutter wir kennen: Wie sagt dieser dann: Ich bin von dem Himmel herab kommen?

43. Da antwortete JEsus, und sagte zu ihnen: Murret nicht unter einander.

44. Dann niemand kan zu mir kommen, es sey dann, daß ihn der Vatter, der mich gesandt hat, ziehe, und ich werde denselben an dem Jüngstentag auferwecken. 45. Daß

45. Dann es stehet in denen Propheten geschrieben: Sie werden alle von GOtt gelehrt werden: Wer nun von dem Vatter gehört, und gelernet hat, der kommt zu mir, und glaubt an mich.

46. Nicht, daß jemand den Vatter gesehen habe, als allein derjenig, der von GOtt ist, der hat den Vatter gesehen.

47. Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.

48. Ich bin das Brod des Lebens.

49. Eure Vätter haben das Manna in der Wüste geessen, und seynd gestorben.

50. Dieses aber ist das Brod, so von dem Himmel herab kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe.

51. Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herab kommen bin.

52. Wer nun von diesem Brod essen wird, der wird in Ewigkeit le-

leben: Und das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, so ich für das Leben der Welt übergeben.

53. Da zanckten die Juden unter einander, und sprachen: Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?

54. Da sagte JEsus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trincket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben.

55. Wer aber mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der hat das ewige Leben, und ich will ihn wiederum an dem Jüngstentag auferwecken.

56. Dann mein Fleisch ist wahrhaftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhaftig ein Tranck.

57. Wer dahero mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm.

58. Gleichwie der Vatter, der mich gesandt hat, lebt, und ich le-

be durch durch den Vatter; also wer mich isset, der wird durch mich leben.

59. Diß ist das wahre Brod, welches von dem Himmel herab kommen ist, und ist nicht wie das Manna, so eure Vätter geessen haben, und seynd gestorben: Dann wer dieses Brod isset, der wird in Ewigkeit leben.

60. Dieses sagte er in der Synagog, da er zu Cypharnaum lehrte.

61. Da nun viel von seinen Jüngern solches höreten, sprachen sie: Diese Red ist hart, und wer kan sie hören?

62. Dieweil aber JEsus bey ihm selbst wußte, daß seine Jünger darüber murreten, sagte er zu ihnen: ärgeret euch dieses?

63. Wie wirds erst seyn, wann ihr des Menschen Sohn sehen werdet dahin auffahren, allwo er zuvor war?

64. Der Geist GOttes ists, so lebendig machet, das Fleisch nutzet

nichts: Dahero seynd die Wort, welche ich zu euch geredt hab, Geist und Leben.

65. Es seynd aber etliche unter euch, welche nicht glauben, dann JEsus wußte von Anfang wohl, welche diejenige wären, die nicht glaubten, und auch wer ihn verrathen würde.

66. Und er sprach zu ihnen: Darum hab ich euch gesagt: Niemand kan zu mir kommen, es sey ihm dann von meinem Vatter gegeben.

67. Von der Zeit an verliessen ihn viel seiner Jünger, nnd wandleten hinfüro nicht mehr mit ihm.

68. Da sprach JEsus zu den zwölf Apostlen: Wollet ihr auch hinweg gehen?

69. Und Simon Petrus antwortete ihm: HErr, zu wem wollen wir gehen? du hast die Wort des ewigen Lebens.

70. Und wir haben geglaubt, und erkennt, daß du Christus der Sohn GOttes seyest.

71. JE:

71. JEsus antwortete ihnen: Hab ich euch nicht zwölf auserwählt, und einer von euch ist ein Teuffel?
72. Er redete aber von Juda Iscariot Simons Sohn: Dann derselbige wurde ihn verrathen, da er doch einer aus den Zwölfen war.

Historische Auslegung.

1. (a) Um selbige Zeit wurde der H. Johannes der Tauffer aus folgendem Anlaß von Herode enthauptet. Gleichwie nemlichen derselbe gemeldter masen auf Begehren der Herodias bereits ware handfest gemacht, und nacher Macheronta gefangē gesezt worden; als wendete sie noch immer bey Herode Antipa ihrem unrechtmäßigem Gemahl alles nur mögliche an, damit er ihne solte hinrichten lassen; weilen sie ihne in ihrem Lasterleben für einen allzustrengen Zuchtmeister ansahe. Obgleich aber Herodes ihr sonst sehr viel zu Gefallen that, konte er sich jedoch zur Hinrichtung Johannis nicht

(a) Matth. 14. 3. Marc. 6. 7. Calmet.

nicht entschliessen, theils zwar aus Forcht eines Aufstands des Volcks, welches Johannem für einen Propheten hielt, und mithin den Tod desselben etwann zu rächen suchen möchte; theils aber wegen der eignen Hochschätzung Johannis, den er für einen heiligen Mann ehrte, gern anhörte, und auf sein Wort vieles that. Endlichen aber ereignete sich für die Herodias zu Ausführung ihres Vorhabens ein erwünschte Gelegenheit. Es war eine uralte Gewonheit, von der man schon Gen. 40. 20. liset, daß die Fürsten dieser Welt sowol ihre Geburts- als Crönungstäg mit gröster Freud begiengen. An solchen Tägen pflegten sie königliche Gastmähler anzustellen, und wurden darzu Seitenspihler und Schwäfelpfeifer, Tänzerinnen und Gaugler, welche die Gäst aufmunterten, in groser Anzahl berufen; jedoch wird man nicht leicht ein Exempel finden, daß königliche Personen zum Tanzen hervorgetretten seyen. Als nun der Geburts- oder Crönungs-

nungstag des Herodis herbey gekommen, gab er im Schloß Macheronta, wo der H. Johannes gefangen lage, den vornehmsten Reichsherrn von Galiläa ein feyerliches Gastmahl. Wehrend diesem (b) nahm Herodias ihre aus der ersten Ehe mit Philippo gezeugte Tochter Salome, (weilen beyde sich nach altem Gebrauch darbey nicht eingefunden) auf die Seiten, und laßt nicht nach, bis sie sich wieder ihr königliches Ansehen entschlossen, bey der königlichen Tafel die Stell einer Tänzerin und Gauglerin zu vertretten; indem der König ihr unfehlbar ein groses Versprechen machen wurde: sie solte aber vor sich selbsten nichts auserwählen, ehe sie ihren Rath darum eingeholt hätte. Gegen dem End der Tafel trat demnach Salome in die Mitte des Speissaals, und tanzte auf eine solche Art, welche dem König, und allen anwesenden Gästen überaus wohl gefiel. Hero-

des

(b) S. Chrysost. ho. 49. in matth. S. Hier.

des, der schon allbereit wohl bezecht ware, wurde dergestalten darvon bezauberet, daß er zur jungen Tänzerin sagte: begehre von mir was du wilst, (er schwuhr ihr zu gleich) ich will dir alles, was du begehren wirst, solte es die Hälfte meines Reichs betreffen, zu stehen. Auf dieses so feyerliche Versprechen lief Salome ganz freudig aus dem Saal zu Herodias ihrer Mutter, und fragte dieselbe, was sie begehren solte? Die Mutter befahl ihr nichts anders zu begehren, als das Haupt des heil. Vorläufers, und gab ihr zu gleich eine Schüssel, worinn sie selbes ihr zu bringen solte. Salome erschrack anfänglich, indem ihr der H. Vorläufer niemalen nichts leyds gethan, und sie der Handel zwischen ihrer ihrer Mutter und dem Heil. Johannes gar nichts angienge, dahero widersezte sie sich, und sagte; (c) Es schicke sich nicht auf ein solches freudiges Lustspihl ein grausammes

Spe-

(c) S. Ambros. l. de Virg.

Spetackel. Die Fürsten pflegen denen Armensündern an dergleichen Tägen zu vergeben, und auf diese Täg warten die Armselige viele Zeit mit grossem Verlangen, damit sie aus der Gefangenschaft wiederum in die vorige Freyheit endlich gelangen möchten. Allein die Mutter (d) ließ ihr keine Ruh, und zwang sie unverzüglich ihren Befelch zu erfüllen; dann sie besorgte, wann der König sein Versprechen verzögerte, so wurde leztlich gar nichts daraus. Die Tänzerin geht demnach mit ihrer Schüssel in den Saal, und begehrte von dem König; er solte ihr ohne Anstand in diese Schüssel das Haupt Johannis des Tauffers geben. Herodes entsezt sich über das unerwartete Begehren, weilen er (e) wohl wußte, Johannes verdiene nicht ein solches Rachopfer seines unkeuschen Weibs zu werden. Indessen wolte er auch

seine

(d) Calmet.
(e) S. Chrysost. Euthym. Theophylact. Maldonat. Grot.

seine liebe Herodias nicht länger durch eine abschlägige Antwort betrüben: (f) Dahero verstelte sich der listige Fuchs Luc. 13.32., als wann ihne der gemachte Eidschwuhr zu der grausammen That verbindete, und solte er auch Johanni das Leben mit einem Eidbruch erhalten, wurden sich die anwesende Gäst aufs höchst deshalben bestürzen. Es überzeugte ihne aber sein eignes Gewissen, daß der Eidschwuhr kein Band der Ungerechtigkeit seye, und daß die Gäst, obschon sie einer solchen unmenschlichen Grausamkeit offentlich nicht widerstehen dörften, in dem Herzen auf das höchste selbige verfluchten. Unter besagtem Vorwand sendet er dann einen seiner Leibwacht, Johannen in der Gefängnuß zu enthaupten, und das Haupt der Salome in die Schüssel zu legen. Solches geschahe auch, und die Salome überbrachte es ohne Anstand ihrer Mutter, (g) welche selbiges auf

alle

(f) Hilar. Hier. Strab. &c.
(g) S. Hier. l. 3. c. 11. contr. Buffin.

alle erdenckliche Weiß beschimpft, und mit ihrer Haarnadel die Zung desselben durchstochen. Als (h) indessen die Jünger Johannis den Tod ihres lieben Meisters vernommen, kamen sie, tragten den gestümleten Leichnam aus dem Kercker, und begruben ihne; daß das Haupt hatte Herodias in der Stille, ohne das jemand was darvon wüßte, an ein heimliches Ort des königlichen Schlosses selbsten begraben, förchtend, es möchte sich wiederum mit dem Leib vereinigen, wann es zu dem übrigen Leib gelegt wurde, und seine vorige Bestrafungen ihrer blutschänderischen Ehe wiederholen. Die betrübte Jünger, nach dem sie ihrem Meister die lezste Ehr bewiesen, begaben sich zu JEsu nacher Capharnaum, und berichteten ihne alles dessen, was mit Johanne seinem Vorläufer sich zugetragen. Zugleich kamen auch seine eigne Jünger, erzählten den glücklichen

(h) *Marc.* 6. 29. Syrus. Niceph. l. 1. c. 19. Bed. Ruffin. l. 9. hist. Tripart. c. 43. Cornel. a Lap.

Ausschlag ihrer Mißion, und rühmten an, daß sie in Kraft seines Nahmens die Krancke geheilet, und die Besessene von denen unreinen Geisteren befreyt hätten. (i) JEsus in Betrachtung des reichen Seelenschnitts, den sie gemacht, und der vielen Predigen und Wunderwercken, die er selbsten in denen Städten Corozain, Bethsaida und Capharnaum gehalten und gewürcket, und daß sie sich doch nicht bekehrt hatten, bricht in folgende Trohworte aus: wehe dir Corozain! wehe dir Bethsaida! dann wañ ich in denen benachbarten heydnischen Städten von Phönicien, Tyrus und Sidon so viel geprediget, und so grosse Wunder gewürckt hätte, wurden sie wie vormalen Ninive, schon längsten in rauhen härinen Säcken und Aschen Buß gewürckt haben. Ich sage euch demnach: Tyrus und Sidon werden zwar an dem Gerichtstag wegen ihren Lastern zur Straf gezogen wer-

(i) Matth. 11, 20. Cornel. à Lap.

werden, aber ihr werdet unvergleichlich schwehrere Peinen ausstehen müssen; weilen ihr den wahren Glauben, und ein größere Erkantnus GOttes als jene besessen, meine Predigen angehört, und die Mirackel gesehen, jene aber kein einzige solcher Gnaden empfangen, ärmer als jene gewesen, und dannoch sie in der Hoffart und Geilheit weit übertreffet. Und du Capharnaum! die du durch meine Predigen und Wunderwerck glorreicher als durch deine Reichthummen, und Handelschaften vor denen Menschen worden, bildest dir ein, du werdest auch also glorreich einstens vor GOtt seyn: allein du betrügest dich; dann du wirst wegen deinem Unglauben und wegen deinen Lastern in den Abgrund der Höllen gestürzt werden, und schwehrere Qualen dorten leiden, als die Sodomitten; indem sie sich mit deinen Gnaden wurden bekehrt, und ihre Stadt bis auf den heutigen Tag erhalten haben. (k) JEsus dank-

(k) Calmet.

te darauf seinem himmlischen Vatter, daß er dergleichen Gnaden und Gaben vor denen Weltklugen Heyden und Juden verborgen, seinen Jüngeren hingegen, als ungelehrten, einfältigen und armen Leuten zugestanden habe; weil es ihme also wohl gefallen: dann er (l) habe die Erkantnuß seiner Gleichnussen nicht jenen anvertraut, welche selbige nur verachteten und verwärften, sondern diesen lezsteren, dieselbe mit Einfalt und Demuth annehmen, glauben und erfüllen. Hernach redet er seine Jünger an! (m) Ihr müßt aber euch wegen dieser meiner Danckſagung nicht einbilden, als wann mein Vatter seine Geheimnussen ohne mein Wissen denen Menschen offenbahrte: Ich theile mit ihme zugleich alle Wissenschaften aller Geheimnussen, u. übernatürliche Wahrheiten aus. Aus allen aber ist das höchste Geheimnuß die Erkantnus des Vaters, u. des Sohns. Zu

sol-

(l) S. Chrysost. Theophylact.
(m) S. Hilar. Euthym.

solcher kan keiner anderst als durch meine Offenbahrung gelangen. Ich schliesse auch mit diesem nicht aus den heil. Geist; dann er hat eine Erkantnuß mit mir, und meinem Vatter wegen der vollkomnesten Einigkeit der Substanz und Wesenheit der heiligsten Dreyfaltigkeit: dahero kan man auch die göttliche Geheimnussen nicht anderst, als durch ihne erkennen. (n) Kommet aber alle Menschen, die ihr ein Verlangen traget, in die Erkantnuß meines Vatters, und der himmlischen Wahrheiten zu kommen, ich will euch nichts darvon verhälen. Nehmet nur keck mein Joch und Bürde auf euch. Ich bin kein strenger HErr, und will euch auch nicht mit schwehren und vielen Gebotten überhäufen. Ich bin ganz liebreich und demüthig, und solches werdet ihr aus allen meinen Gebotten können abnehmen, ja ich will vor allem, daß ihr meiner Demuth und Sanftmuth nachfolget.

(n) S. Hier. Beda. Maldonat.

2. (o) Inzwischen war das allgemeine Geschrey des Lands von denen vielen, und erstaunlichen Wunderen JEsu, sonderbahr denenjenigen, die er auf seiner leztsten Reiß gewürcket hatte, auch endlich Herodi dem Vierfürsten zu Ohren gekommen. Ich nenne ihne hier mit dem Evangelisten Lucas einen Vierfürsten; weilen er nur den vierdten Theil des Reichs seines Vatters Herodis des Grossen zu regieren bekommen, und sage auch endlich ihme zu Ohren gekommen; dann es wäre fast unglaublich, daß er von zweyjährigem allgemeinen Geschrey deren Wunderwercken JEsu nichts solte gehört haben, wann man nicht wüßte, daß er (p) auf nichts anders acht gegeben, als wie er sein Gemüth mit unreinen Wollüsten, und mit dem Ehrgeitz ersättigen konnte. Kaum aber hat er darvon Nachricht erlangt; fühlte er eine Begird (q)

JE.

(o) Matth. 14. 1. Calmet.
(p) S. Chrys. ho. 49. in Matth. Theophylact.
(q) Explicat. Bamberg. in c. 9. Luc.

JEsum zu sehen, und nachzuforschen, wer er wäre, dann er zweiflete an seiner Person aus Ursach, weilen ihme einige sagten; Elias wäre erschienen, andere aber behaupteten; es seye einer aus denen alten Propheten von Todten erstanden, die mehrere glaubten; Johannes seye zum Leben erweckt worden, und würcke solche Wunderwerck: da doch JEsus vor dem Tod Johannis schon Wunder gewürckt, und auf eine ganz andere Art, als vormalen die alte Propheten nemlich als ein vermenschter GOtt selbige vollbracht hatte. Das böse Gewissen machte ihne hierüber ganz unruhig; bald tröstete er sich mit dem, Johannes könnne es nicht seyn, weilen er ihne enthaupten lassen; bald aber aus groser Forcht zoge vor die Meinung deren, die darfür hielten, Johannes seye zum Leben erweckt worden, also daß er zu seinen Bedienten sagte: es seye kein anderer der solche Wunder würckte, dann Johannes, welchem er das Haupt abschlagen lassen. So zit-

teret dieser mächtige König wegen immer nagendem Gewissenswurm ab einem Todten. Also bebet er wegen einer unvernünftiger Red einiger unverständigen Leuten, daß er würcklich glaubt, Johannes stehe ihme schon hinder dem Rucken, er werde gleiches mit gleichem vergelten. (r) JEsus ware dazumahl an dem gegen Abend ligenden Gestaad des Meers Genezaret, als er vernomen, was Herodes, und das Volk von seiner Person für Reden aus Anlaß seiner Wunderwercken führten. Herodes aber verdiente nicht, daß er sich vor ihme sehen ließe; dahero befilcht er seinen Jüngern, sie solten ihne führen über das Meer in die Wüsten Betzaidâ, (welche Statt an dem Einfluß des Jordans in das Meer Genezareth gelegen, und Philippo dem Vierfürsten, und Bruderen Herodis Antipâ zuständig ware,) indem sie hier wegen Menge des Volcks nicht einmahl die nothwendige Speiß genießen konten.

So

(r) Matth. 14. 13. Calmet.

So bald das Volck JEsum mit seinen Jüngern übers Meer fahren gesehen, ist es ihme gleich zu Fuß nachgefolgt, und auch vor ihme noch zu Bethsaida wegen Gegenwind eingetroffen; dann es wußte das Ort, wohin er sich gemeiniglich verfügte. Als nun der HErr ausgestiegen, uud die Menge des Volcks gesehen, ist er mit seinen Jüngern auf einen Berg gestiegen. (s) Das Osterfest nahete herbey, und es waren ungefehr nur noch 10. oder zwölf Täg; dahero gienge JEsus zeitlich des anderen Tags wieder den Berg hinunter, im Absteigen erbarmete er sich über die grose Menge des Volcks, welches wie eine Herd Schaaf ohne Hirten in der Wüste zerstreut herumlief, und fragte den Philippus, um dessen Glauben auf die Prob zu setzen: woher wollen wir Brod für diese Volcksmenge kauffen? Philippus antwortet: für zwey hundert Zehner, oder für fünfzig Reichsgul-

(s) Jo. 6. 4. Matth. 14. Marc. 6. Luc. 12. 11.

gulden wurde nicht erklecken, daß jeder nur ein wenig darvon erlangte. Weilen aber JEsus schon beschlossen hatte, was er thun wolte, so sagte er ferner nichts mehr, sondern als er vom Berg auf die Ebne kam, lehrte er das Volck abermal, und heilte die Krancke. Gegen Abend sagten ihme die Jüngere: es ist bereits spat. Wir befinden uns hier an einem öden Ort, wo nichts zu haben ist. Er möchte deswegen das Volck entlassen, damit es in denen nächsten Städten Lebensmittel einkaufen könte. JEsus widersezte: gebet ihr ihnen zu essen. Sie antworten abermal: für zweyhundert Zehner Brod wurde für sie nicht erklecken. JEsus fragte hierauf: wie viel Brod habt ihr dann? Andreas sagte, es ist ein Jüngling hir, der 5. Gerstenbrod u. zwen Fisch hat. Allein ist dieses für ein solche Menge für nichts zu rechnen: daß es waren ohne Weiber und Kinder, nur an Mannspersonen fünf tausend. Die fünf Gerstenbrod und zween Fisch

aber

aber, welche (t) eintweders denen Apostlen schon würcklich zu gehörten, oder ihnen zum erkaufen angetragen wurden, zeigen genug an, wie sparsam der HErr mit seinen Jüngern gelebt habe. Er befahl demnach seinen Jüngern; sie solten das Volk alweg zu 50. Zigen auf das Gras herum setzen, und ihnen zu essen geben. Zugleich seegnete er die fünf Gerstenbrod, und zween Fisch, danckte seinem himmlischen Vatter, weilen er ihne in allem erhörte, brach dieselbe, und übergab sie denen Apostlen zum austheilen. Es wurde auch die ganze Menge vollkommen darvon ersättiget. Und als JEsus darauf denen Jüngern die übergebliebene Stuck zu sammlen befohlen, seynd zwölf Körb darmit noch angefült worden. Als nun das Volck dieses grose Wunder begrief, sagte einer zum andern; JEsus ist unfehlbar derjenige, den uns Moyses Deutr. 18. 15. versprochen hat: indem er würcklich (u) ihnen einen Vorgeschmack

der

(t) Grot. Brug.
(u) S. Chrysost. Theophylact. Euthym.

der zeitlichen Güthern ertheilte, mit welchen er sie, nach ihrem falschen Urtheil von dem Meßias bereicheren würde. Sie waren schon lang des Römischen Jochs, und der Tyranney Herodis überdrüßig; dahero beschlossen sie JEsum zu ihrem König zu erwählen. Als (v) er ihr Vorhaben aus einigen äusserlichen Zeichen, Reden, oder vielmehr durch seine Allwissenheit erkennt, befahl er seinen Jüngeren noch selbigen Abend gen Bethsaida hinüber zu fahren; er wolle, wann er das Volck werde entlassen haben, ihnen folgen. Nachdem sie aber zu Schiff gegangen, entzog er sich wiederum auf den besagten Berg, und brachte daselbst einen Theil der Nacht im Gebett zu. Inzwischen (v) hatten die Jünger wegen widrigem Wind sich umsonst abgemattet, und konten die gegen Norden am See gelegene Stadt Bethsaida nicht erreichen, sondern

---

(v) Maldonat. matth. 14. 22.
(w) Calmet.

dern wurden durch die Häftigkeit des Winds auf die andere Seiten gegen Mittag Genezareth zu geworfem. Um die vierdte Wachtstund, das ist, gegen vier Uhr in der Fruhe lief JEsus auf dem Wasser unweit dem Schiff der Apostlen, welche da sie ihne erblikten, in Schrecken geriethen, und in der Meynung, es wäre ein Gespenst, in ein heftiges Geschrey ausbrachen. JEsus aber tröstete sie, und sprach: Ich bins, förchtet euch nicht. Petrus rufte darauf: HErr! wann du es bist; so befihl mir, ich soll zu dir kommen. JEsus antwortete: komẽ! Petrus stieg darauf aus dem Schiff, nnd lief einige Weil auf dem Wasser, da er aber ein ungeheure Windwellen auf ihne stossen sahe, gerieth er in Forcht, und beginnte deswegen zu sincken: dahero rufte er: HErr, rette mich! JEsus streckte seine allmächtige Hand aus, hielt ihne, und sprach: du Kleinglaubiger! warum hast du dich von der Forcht einnehmen lassen? Nur dein Wanckelmuth im Glauben

hat

hat dich sinckend gemacht. Darauf giengen sie dem Schiff zu, und so bald sie in selbes gestiegen waren, befanden sie sich schon fast am mittägigen Gestaad.

3. (x) Als ihre Ankunft bekant wurde, beeyferte man sich an allen Orten ihme Krancke und Presthafte zu zuführen. Das Volck aber, welches er Tags zu vor so wunderbahrlich gespeißt hatte, weilen es ihne von Fruh an umsonst gesucht, und zum König ausruffen wollen, sodann aber von denen Schiffen, die jenseits landeten, vernahm, daß er zu Capharnaum seye, fuhr es in Schiffen hinüber, fand ihn in der Synagog, und fragte: wie er dahingekommen seye? Er antwortete ihnen: ihr suchet mich nicht so wohl wegen denen Wundern, die ihr mich würcken gesehen, als vielmehr, weilen ich euch durch das Brod, so ich euch hab austheilen lassen, ersättiget hab. Ihr müßt aber kein zeitliches Brod, sondern ein solche Speiß die ewiglich

be-

(x) Joan. 6. 22.

besteht, und welche des Menschen Sohn euch auch zu geben bereit ist, vor allem suchen. Das Volck aber nahm solche Rede für einen Verweiß auf, und sagte ihm: seine Vätter haben das Manna in der arabischen Wildnus zu essen gehabt; er aber habe ihme noch nichts desgleichen zu Gunsten gethan; mithin müsse es ehender Moyßi als ihme glauben. JEsus erwiderte: (y) Ich läugne es nicht, daß euch Moyses ein Zeitliches Brod von dem untersten Himmel oder Region der Luft, wo es gemacht worden, herab thauen lassen; allein sag ich euch, daß mein Vatter euch das wahre Brod von dem höchsten Himmel, wo er selbsten wohnet, herabsende; jenes ware nur des leztstern Figur: dann gleichwie (z) das materialische Brod das Leben des Leibs erhaltet, also gibt und erhaltet das geistliche Brod das Leben der Seelen. Als die Juden diese Rede des Heylands vernommen, bitteten sie ihne söhnlich; (aa) er möch-

(y) Barrad. (z) Ludolph. (aa) Cornel. a Lap.

möchte ihnen ein solches Brod geben, um welches sie nicht arbeiten müßten, und das besser wäre und geschmackter, als vor Zeiten das Manna, so ihre Vätter in der Wüste genossen hätten. JEsus aber antwortete ihnen: (bb) Ich bin das Brod des Lebens; dann was tödlich ist, und euch des ewigen Tods schuldig macht, das nim̃e ich hinweg, und gibe euch das Leben darfür, wer deswegen zu mir kommt, und an mich glaubt der wird mit der ewigen Glückseeligkeit ersättiget werden. Allein (cc) das hab ich euch schon genugsam erwiesen, und ihr habt es erst mit Augen an dem Wunder der fünf Gerstenbrod und zween Fischen sehen können, daß ich der eingebohrne Sohn GOttes, und euch versprochene Meßias bin, und nichts destoweniger wollet ihr nicht glauben, daß ich euch von den Banden eurer Sünden erledige. Ihr seynd halt nicht aus denjenigen, welche mein Vatter

mir

(bb) Theophil. apud. D. Tho. in cat.
(cc) S. Gyrillus.

mir zuführt; dann alle welche des ewigen Heyls würdig seynd, die kommen zu mir, und glauben an mich, und ich verwirfe keinen darvon, sondern erzeige allen meine Barmherzigkeit. (dd) Jedoch ist es nicht genug, daß einer nur an mich glaube, sondern es wird über das erforderet, daß er auch den Willen meines Vatters vollziehe; gleichwie ich auch von dem Himmel herabgestigen, nicht meinen, sondern den Willen meines Vatters zu erfüllen. (ee) Was mich aulangt, so ist des himmlischen Vatters Willen, daß ich keinen Auserwählten lasse zu Grund gehen, sondern wann er auch in eine Sünd fallet, ihne wieder wenigstens an dem End seines Lebens darvon befreye. Was aber die Auserwählte betrift, will er, daß sie mich durch die Beschaulichkeit erkennen, und mit einem liebsvollen Glauben an mich glauben, damit ich sie an dem Jüngstentag von den Todten erwecke, und der ewigen Seeligkeit theilhaftig

(dd) Beda. (ee) Dionys. Lyran.

mache. (ff) Bishero waren die Juden allzeit der Meynung, der HErr rede ihnen von einem leiblichen Brod; allein da sie endlich begrifen, er verstehe sich selbsten unter dem Himmelbrod, und er wolle hierdurch nichts anders sagen, als daß er gleich demselben von dem Himmel herabgestiegen, und mit wenigem, er seye der eingebohrne Sohn GOttes, fiengen sie an zu murren, und sich zu ärgeren, indem sie Joseph seinen Vatter gekennt hätten, und seine Mutter täglich vor Augen seheten. JEsus, damit er den erregten Tumult stilte, spricht ihnen zu; sie solten nicht murren über seine Lehr wie ihre Vätter über das Manna in der Wüste, sondern für gewieß halten, es komme keiner zum wahren Licht des Glaubens, auser sein himmlischer Vatter erleuchte ihne innerlich in der Seelen, und verleihe ihme seine göttliche Gnad, und er folge hernach seinen innerlichen Einsprechungen. (gg) Man höre und sehe

aber

(ff) Theophylact. Barrad. Dionys.
gg) Toletus.

aber seinen himmlischen Vatter nicht auf die Art, wie die Lehrjünger ihre Lehrmeister, indeme er als der ewige Sohn GOttes, den der Vatter zu Erlösung der Welt geschickt habe, selbigen allein vollkommen begreife; dahero solten sie ihme glauben, so wolte er ihnen das ewige Leben ertheilen, dann er seye in Wahrheit das Brod des Lebens. Ihre Vätter hätten das Manna genossen, und wären gestorben; hingegen wer das (hh) Brod des Lebens genüsse, der werde in der Zeit wede des Tods der Sünd, weder in der Ewigkeit des Tods der Verdamnuß sterben, sondern er werde hier leben durch die Gnad, und dorten durch die Glory: weilen das Brod, so er an dem leztsten Abendmahl (ii) in dem Sacrament des Altars erstens durch sich selbsten, und hernach durch seine ordentliche gewychne Priester geben werde, sein Fleisch seye, welches er an dem Creutz zu Erlösung des menschlichen Geschlechts aufopferen werde.

(hh) Dionys. (ii) Cornel. a Lap.

Die Juden stuzten hierüber noch mehr, und streitteten untereinander; wie es doch möglich wäre, daß er ihnen sein eigenes Fleisch zu essen gebe? Ob er es vielleicht (kk) Stück-weiß ihnen vorlegen wurde? Sie schließten endlich, wann der Heyland auch solches durch ein Wunderwerck thun wurde, so wäre es eine zum ewigen Leben ganz unnuzliche Sach. JEsus betheurt ihnen nochmalen: wahrlich, wahrlich sag ich euch; wann ihr des Menschen Sohns Fleisch nicht werdet essen, und dessen Blut nicht trincken in dem Sacrament des Altars, werdet ihr weder das Leben der Gnad, weder der Glory erlangen. (ll) Wer hingegen würdig in dem Sacrament mein Fleisch isset, und mein Blut trincket mit wahrer Andacht und vorgegangener Buß, der hat an meinem Fleisch und Blut das Pfand seiner glückseeligen Auferstehung zum ewigen Leben. Ihr müßt (mm) euch indessen nicht einfallen lassen, als wann ich auch jetzund euch nur in einer

(kk Janſen. (ll) Rupertus.
(mm) S. Hilarius.

ner Gleichnus, oder in einer Figur, und Vorbedeutung wje ich sonst gewohnt bin redete; nein ich sag es euch in der Wahrheit, und wie es an sich selbsten ist; mein Fleisch ist wahrhaft eine Speiß, und mein Blut ist wahrhaft ein Tranck, und (nn) welcher mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der bleibt in mir durch die Gleichförmigkeit seines Lebens mit dem meinigen Leben, und ich bleib in ihme durch meine Gnad: dann gleichwie (oo) mein Vatter das ursprüngliche Leben ist, und solches mir seinem eingebohrnen Sohn mit seiner göttlichen Wesenheit allzeit mittheilet, also ertheile ich auch dieses göttliche Leben meiner angenommenen Menschheit, meinem Fleisch und Blut, und hernach allen die selbiges in dem Sacrament geniessen. (pp) So folgt dann aus dem allen, daß ich das wahre Brod seye, so von dem Himmel herabgestigen, und das Manna weit übertreffe; weilen dieses euren

(nn) Ludolph.
(oo) Cornel a Lap.
(pp) Barrad.

Vättern kein ewiges Leben, wie ich meinen Gläubigen verschaffe. JEsus tragte diese seine Lehr vor nicht in einem Winckel und im Geheim, sondern offentlich zu Capharnaum in der Synagog vor denen Pharisäern, Schriftgelehrten und Priestern; dahero viele auch aus seinen eignen Jüngern offenlich bekennten, sie können sothane Lehrsätz nicht glauben und es grause ihnen wann sie nur hören, (qq) sie müßten das rohe Fleisch, und das Blut eines Menschens zur Speiß und Tranck genüßen. JEsus als GOtt erkennte ihr Murren, und sprach demnach zu ihnen: wie? ärgeret euch diese meine Lehr? werdet ihr mir wol auch alsdann nicht glauben, wann ihr mich in meiner angenommenen Menschheit werden in den Himmel sehen auffahren, wo ich nach meiner Gottheit zu allen Zeiten gewesen? Ihr zu selbiger Zeit werdet euch wohl schämen; weil ihr also ungläubig gegen mir waret. Ihr nimmet meine Wort von dem Sacra-

ment

(qq) S. Cyrill.

ment des Altars in einem ganz fleisch-lichen Sinn auf, als wann ihr mein Fleisch mit euren Zähnen zermahlen müßten, und deswegen ärgeret ihr euch. Sie seynd aber nicht also zu verstehen. Ihr müßt selbige in einem (rr) geistlichen Verstand nehmen, und alsdann werden sie euch das Leben bringen. Allein ich mag halt predigen, so lang ich will, seynd doch einige aus euch, die mir keinen Glauben zustellen; ich hab aber von Ewigkeit her alle erkennt, die an mich glauben, und die an mich nicht glauben wurden, sonderheitlich hab ich gekent jenen, der mich verrathen wurde: deswegen hab ich euch so oft gesagt: es könne sich keiner zu mir bekehren, ausser mein Vatter gebe ihme hierzu seine Gnad. Viele aus seinen Jüngern stoßten sich dermassen ab dieser seiner Rede, daß sie ihne gänzlich verlassen, und kein mal mehr zu ihme gekommen, oder seine Lehr angehört haben. (ss) Der HErr, damit er zeigte, er habe

(rr) S. Chrysost. (ss) Theophylact.

keines Menschens nothwendig zur Bekehrung der Seelen, fragt auch die zwölf Apostel: wie? Wollet ihr auch von mir abweichen? Petrus antwortet anstatt aller: ach HErr! zu wem solten wir gehen? Du versprichst uns das ewige Leben, und wir (tt) glauben deinen Worten, und haben es aus deinen Wunderwercken genugsam erfahren, daß du der Welt Heyland seyest. JEsus erwideret ihme: mein Peter! (uu) Es haben nicht alle den Glauben, welchen du hast. Es ist auch unter euch Zwölfen einer des Teuffels Diener, welcher nicht an mich glaubt, sondern mich verrathen wird. Der Evangelist gibt uns dessen Nahmen an Tag, nemlich es seye Judas von dem Flecken Ischarioth gebürtig gewesen; da doch Christus seinen Namen mit Fleiß verschwiegen, (vv) damit er nicht wegen solcher offentlichen Verschryung mehrer verbittert wurde, und ihne vor der Zeit verrathen möchte.

(tt) Tolet. (uu) *Menoch.*

vv) Dionysius.

Anmerckungen.

1. (ww) Joseph der Jüdische Geschichtschreiber erzehlt, die Juden haben die Niederlag, welche Herodes von Areta dem König aus Arabien erlitten, dem ungerechten Mord, den er an dem H. Vorläuffer verübt zugeschrieben. Nach einigen Jahren (xx) als Herodias aus Ehrgeitz nicht mehr erdulden konte, daß ihr Ehegemahl nur den Titel eines Vierfürstens führen solte; da doch sein Bruder Agrippa den Titel eines Königs von dem Kayser erhalten hätte, hat sie nicht nachgelassen, bis er samt ihr nacher Rom gereißt, um die königliche Würde von Kayser Cajo zu erbitten. Allein der Kayser hat Herodem nicht allein seines Vierfürstenthums entsezt, sondern auch in Frankreich nacher Lugdunius Elend verwiesen. Der Herodiadi hät er zu Gunsten ihres Bruders Agrippä verschont, wann sie nicht für sich selbsten ihrem Mann das Ge-

(ww) Joseph. Antiq. l. 18. c. 7.
(xx) Calmet. in Comment.

leit hätte geben wollen. Nicephorus (yy) und Metaphrastes vermeinen, Salome die Däntzerin seye gleichfalls eines unglückseeligen Tods gestorben: dann als sie über das Eis gienge, seye selbes unter ihren Füssen gebrochen, sie aber seye bis an den Hals in das Eis hinunter gefallen, und weilen das Eis gleich wieder zusammen gefroren, habe sie ihr selbsten durch das herumdrähen und wehren zur billichen Straf ihres gottlosen Tanzens das Haupt abgeschnitten. Allein weilen kein einziger alter Geschichtschreiber dieser merckwürdigen Begebenheit Meldung thut, zählen wir solche auch unter die andere Fablen des Metaphrastis. (zz) Nur ist uns bekannt, daß nachdem sie den Aristobulum, den Sohn Herodis des König von Chalcide, Bruders des Agrippä und der Herodiadis geheyrathet, viele Söhn gezeuget habe, die Art ihres Tods aber wissen wir nicht.

(a) Es

(yy) Nicephoug. l. 1. c. 20.
(zz) Joseph. loc. cit.

(a) Es ist auch nicht allerdings gewiß, wohin der Leib des H. Johannis des Täuffers seye begraben worden; dann einige haben geglaubt, er seye zu Sebaste oder in Samarien begraben worden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß seine Jünger ihren lieben Meister zu Samarien werden begraben haben; indem ein unaufhörlicher Haß zwischen denen Samaritanern u. Juden gloschte. Daß seine heilige Aschen (die Heyden hatten unter Juliano dem Abtrinnigen sein Grab eröfnet, und ein Theil seiner heil. Gebeinen An. 362. verbrent) zu Samarien im vierten Jahrhundert verehrt worden, probiert hierzu gar nichts; weilen sie während dem Römerkrieg wider die Juden, oder hernach dorthin haben können übersezt worden seyn. Es hat Ketzer gegeben, welche gelehrt haben; der heilige Johañes (b) der Tauffer seye kein Mensch, sondern ein Engel gewesen, und habe sich

(a) Calmet. in Comment.
(b) S. Cyrill. l. 1. c. 7.

sich nur eines menschlichen Leibs zum Predigamit bedient: weilen das hebräische Wort Malac, dessen sich der Heyland zum Lob Johannis gebraucht nicht nur einen Gesandten, sondern auch einen der Natur nach englischen Geist anzeige, das ist aber ein handgreiflicher Irrthum; dann wann Johannes ein wahrer Engel gewesen, wäre er von der heil. Elisabeth nicht gebohren, noch von Herode gefangen und enthauptet worden. Christus hat mit diesem Wort hiemit nicht mehr andeuten wollen, als daß er (c) die Stell eines Engels vertrette und gesandt seye, des Meßias Ankunft zu verkünden, wie auch mehr ein englisches als menschliches Leben führe.

2. (d) Man wird sich verwundern, auf was Weiß sich das Mirackel von Vermehrung der 5. Gerstenbrodten, und 2. Fischen geschehen seye? Erstlich hat der HErr den anwesenden Luft,

oder

(c) Id loc. cit. Theophilact. Euthym.
(d) Abul. q. 103.

oder noch einen andern dünneren und zarteen herumgestandenen Leib in die Substanz des Brods können verwandlen, oder zweytens hat er das Brod aus nichts können erschaffen. Die Vermehrung ist nicht nur in denen Händen Christi und deren Apostlen, welche das Brod und die Fisch ausgetheilt haben, sondern auch in denen Körben, in welche sie herumgetragen wurden, vorbeygegangen. Der Heyland hat diesen seinen Gästen kein Wein gegeben, weil es nicht nothwendig war, und er hat auch kein Wasser durch ein neues Mirackel ihnen verschaffen wollen; indem der See oder das Galiläische Meer sehr nahe gewesen, und süsses Wasser genug an die Hand ihnen gegeben. Indessen ist auch nicht zu verwerfen (e) jene Meinung, die behauptet, daß wann sie nicht anderst woher das Getranck gehabt, Christus denen Speißen solche Kraft werde gegeben haben, daß

sie

(e) Dionys. Carth, in c. 6. Jo.

sie sowol davon ersättiget, als gekränckt worden: weilen alle Werck Christi vollkomẽn gewesen. Es möchte überdas hier einem ein Zweifel einfallen, ob nicht Petrus Christum versucht habe, als er ihn gebetten: befehle, daß ich zu dir über das Wasser komme? (f) Petrus ist dißfalls gar leicht zu entschuldigen: dann weilen er vermeinte, es seye ein Gespinst oder falsche Erscheinung, so glaubte er, er konte deshalben wol eine Prob machen, und solche Prob wurde dem HErrn gar nicht zu wider seyn; indem er an einem heroischen Glauben bishero das gröste Belieben erzeigt hätte. Zu dem ware Petrus schon gewohnt im Namen Christi Mirackel zu würcken Matth. 10. v. 1. Marc. 6. 30. Es gabe ihme hierzu auch Gelegenheit das Ungewitter des Meers, und der heftige Wind, welchen JEsus selbsten (g) erweckt hatte, damit

er

(f) Explicat. Bamberg. Nov. Test. in Observ. ad c. 14. Matth.

(g) Tirin.

er den Glauben der seinigen, und die Beständigkeit in Widerwärtigkeiten auf die Prob sezte, und zugleich in ihnen ein heftige Begird nach ihme erweckte. Es sahe zugleich Petrus, daß der HErr mit ihnen zu Fuß auf dem Meer die Reiß machen wolte; dahero entbrinte er vor Liebe, ihme ein Gefährten abzugeben. Und wann endlich Christo die Bitt Petri nicht gefallen hätte, wurde er ihme selbige abgeschlagen haben. Er ist aber über das Waser dahergeloffen, entweders weil ihne Christus durch sein göttliche Kraft, wie der Engel den Habacuc gehalten, daß er nicht hinunter fiele, oder weil er ihme die Schwehre seines Leibs auf eine Zeit hinterhalten, oder weil er das Wasser steif gemacht, damit es unter dessen Füssen nicht weichte.

3. (h) Aus denen Worten Christi, Alles was mir der Vatter gibt, das wird zu mir kommen, machen die

(h) Explicat. Bamberg. N. T. Observat. ad cap. 6. Jo:

die Irrlehrer folgenden Schluß: denen der Vatter nicht gibt, daß sie zu Christo kommen, haben keine Schuld, weil sie nicht kommen; weilen es ihnen von dem Vatter nicht ist gegeben worden; dann niemand kan kommen, ausser der Vatter hab ihne gezogen. Allein sie irren in ihrer Folgerey. Es ist wahr, niemand kann zu Christo kommen, den wahren Glauben erlangen, ausser der Vatter habe ihne Christo gegeben, zugeführt, ihme die Gnad ertheilt, daß er nicht allein könne glauben, sondern auch wolle glauben, und würcklich glaube; dann der Vatter ists, welcher ihne würdig macht, und zubereitet, und ihm die Kraft gibt zum Glauben; weilen der freye Will des Menschens sich nicht kan rüsten oder würdig machen, daß er den Glauben von GOtt erhalte: nichts destoweniger folgt gar nicht daraus, daß diejenige, welche nicht zu Christo kommen, aus ihrer Schuld nicht kommen; dann es geschicht wegen ihren Sünden, daß ihnen der Vatter die Gnad zu glauben nicht mittheilt. Es folgt auch aber-

abermalen nicht, daß welche glauben, durch ihre Verdienst den Glauben erhalten haben; weilen der Vatter aus lauter Gnad den Glauben ihnen gegeben hat. Deswegen wird aber die Freyheit dem menschlichen Willen nicht benommen; wer kommt, der kommt zu Christo mit freyem Willen, obschon es nicht allein mit dem freyen Willen, sondern mit dem freyen, und von des Vatters Gnad gestärcktem Willen geschicht; hingegen wer nicht kommt, der kommt nur durch seinen einzigen freyen Willen nicht. Aus diesem allem erhelt, wie sich und andere betrügen besagte Irrlehrer, die Lehren, der Heyland habe durch diese Wort die Ursach, warum sie nicht kommen, der ewigen Gnadenwahl zugeschrieben; da doch die Gnadenwahl nicht die mindeste Ursach ist, daß sie nicht kommen, sondern ihre Sünd und Laster, ohne welche sie in der Gnadenwahl niemahlen wurden verworfen worden seyn. Was die Irrthümmer in dem Glaubensartickel von dem H. Sacra-

ment des Altars betrift, werde ich selbige theils bey dessen Einsetzung, theils aber an anderen folgenden Stellen der H. Schrift nachdrucklich zu widerlegen mich befleissen; nur melde hier, daß die Hußiten (i) sich gröblich stossen; indem sie unter beyden Gestalten das Sacrament zu empfangen für nothwendig erachten, und mit allem Gewalt ihnen zu reichen begehren, dann wir empfangen unter einer Gestalt warhaft den ganzen Leib und Blut JEsu Christi; weilen beyde Leib und Blut nothwendig u. natürlicher Weiß in einem lebendigen Leib, wie der Leib Christi in dem H. Sacrament des Altars sich befindet, müssen zusammen vereinbaret seyn; dahero Christus der HErr hier an dem 52. 58. u. 59. Vers eben dasjenige von dem Brod oder seinem Leib allein sagt, was er an dem 54. Vers von beyden von dem Brod und Wein, oder seinem Leib und Blut spricht. Also lehrt uns auch zu glauben

(i) Tirin.

ben der H. Paulus, der Kirchenrath von Trient, und alle heilige Vätter.
(k) Gar recht hat demnach die Kirch GOttes den Gebrauch der H. Communion unter beyden Gestalten, der zu Zeiten der ersten Christen im Schwung gewessen, abgethan, indeme das heilige Blut bald aus Ungeschicklichkeit der Auspänderen, bald aus Unachtsamkeit der Communicirenden verschüttet, und entunehret worden.

Sittenlehr.

1. (l) Herodes hat ein Gastmahl an seinem Geburtstag gegeben. Es war der Geburtstag Herodis, es war aber auch der Geburtstag Johannis auf ein ganz andere Weiß; Es war der Geburtstag Herodis, weilen er an selbigem Tag auf die Welt gekommen, die er bald durch den Tod wieder verlassen müßte. Es war hingegen der Geburtstag Johannis, an deme er ein unsterbliches Leben angefangen, welches er in Ewigkeit fortsetzen wurde: dann

(k) Dionys. (l) Luc. 9.

dieser Tag ist eigentlich der Martyrer Geburtstag, an welchem sie das zergängliche Leben verlohren, und zum ewigen Leben hierdurch wiedergebohren worden. (m) Der Gerechte fangt alsdann an zu leben, wann er verdient wegen Christo um das Leben gebracht zu werden; wann die Sonn auf unserem Erdkreyß untergeht, so geht sie auf dem andern Erdkreyß auf. Nicht anderst wann ein gottseeliger Mensch das Leben auf dieser Welt mit dem Tod verwechselt, so erlangt er in der anderen Welt darfür ein ewiges Leben. Der Schmerz der Mutter schickt den Menschen auf die Welt, und der Schmerz des Tods schickt den Menschen in den Himmel. Man solte freylich demnach an dem Geburtstag kein Freudenfest halten. Wir lesen auch nirgends in der H. Schrift, das gottseelige Männer solchen Brauch gehabt. Nur die Gottlose als wie Pharao und Herodes begehen in Lustbar-

keit-

(m) S. Chrysost. log. Ser. 2. de Jo. Baptist.

keiten ihre Geburtstäge, die Ursach dessen ist, weilen jene allein nach denen himmlischen Freuden söhnen; diese aber bloß nach denen Wollüsten gegenwärtigen Lebens eifrig schnappen. Woher die Gewonheit bey den Christen komme, ihre Geburtstäg feyerlich alle Jahr zu begehen, ist leicht zu errathen. Es ist ein unendliche Gnad GOttes, daß er uns als Menschen von christlichen Eltern hat lassen gebohren werden, und durch den Heil. Tauff seiner H. Kirchen hat einverleibt, und eben darum verdient er, daß wir ihme unendlichen Danck abstatten. Wie viel Million tausend sterben, ehe sie durch das heil. Tauffwasser zu dem übernatürlichen wiedergebohren werden? was unsägliche Menge wird von Heyden, Türcken, Juden und Ketzern gezeugt, folget in der Abgötterey und Irrthümmern ihren Elteren nach, und geht ewig zu grund? Grosser GOtt! Seynd das nicht die kräftigste Bewegursachen, die einen Christen aufs neue zu

deinem Dienst, und wahrer Andacht gegen dir wenigstens jährlich an seinem Geburtstag anspohren? der Geburtstag errinneret uns auch der Eitelkeit gegenwärtigen Lebens, wie viel Jahr seynd schon verstrichen, und in denen Jahren wie viele eitle Freuden und Sorgen vorbeygegangen, die jetzund dir nicht anderst als ein Augenblick, als ein Schatten, als ein Traum vorkommen? Also werden auch die noch übrige vorbeystreichen. Was kränckt dich, und was freuet dich von den vorigen Jahren deines Lebens? die begangene Sünden allein jagen dir Forcht und Schrecken ein, und sagen dir vor unaussprechliche Peinen in der Ewigkeit. Die verübte gute Werck erfreuen dich allein, und versprechen dir eine ewige Belohnung. Anderes zeitliches Leyd und Freud thut dir nicht mehr wehe, und mehr wohl. Die Sünd und Tugend kräncken oder trösten dich ohne End. Siehe! Ob es nicht billich seye, daß du an deinem Geburtstag den kräftigen Schluß ma-

machest, durch wahre Buß die verlohrne Zeit wiederum zu erkauffen, und die zukünftige durch allerhand Tugendsübungen wohl anzuwenden; indeme jeder jährlicher Geburtstag dich ermahnet, du seyest schon wiederum um ein Jahr näher bey deiner glückseeligen oder unglückseeligen Ewigkeit. Folgest du meinem Rath, so wirst du niemahl auf die Art Herodis deinen Geburtstag begehen, sondern mit dem H. Johannes in dem Leben durch beständige Abtödtung, und in dem Tod durch ein seeliges End denselbigen feyren.

2. Der HErr probiert seine Jünger durch das Ungewitter auf dem Meer. (u) Die Apostel giengen sie schiften; noch die Wind, noch das Ungewitter, weder die Wellen, weder die finstere Nacht könte machen, daß das Schif nicht fortgetrieben, oder gescheitteret in den Abgrund versenckt wurde; wir sollen ihnen

(u) S. Aug. tr. 25. in Jo.

bisfals nachfolgen. Und allen Ublen dieser Welt muß unser Eifer zur christlichen Vollkomenheit fortgegen; können wir den Seegel der Tröstungen des heiligen Geists hierinfals nicht brauchen, sollen wir uns doch bedienen der mühsamen Ruderen der Gedult und Abtödtung. Der HErr hat von dem Berg der Mühe und Arbeit der Ruderen den Apostlen zugesehen, wie der H. Marcus uns versicheret: er sicht aber auch und betrachtet uns in unsereren Mühseeligkeiten, und Trangsalen, und gibt wohl achtung, welche aus uns darinnen kleinmütig werden, und von seinem Dienst deswegen nachlassen, und welche starckmütig wider die Wellen der Anfechtungen streiten, und in wahrer christlicher Andacht und Liebe gegen GOtt beharren, (o) denen Gefahrleidenden Apostlen springt der HErr nicht gleich bey, sondern komt ihnen erst bey anbrechendem Tag zu Hülf, und

(o) S. Chrysost. ho. 51. in Matth.

und er unterrichtet uns, daß wir nicht verlangen, so bald von denen Trübsaalen befreyt zu werden, sondern mit Großmuth selbige zu übertragen: (p) dann GOtt der HErr verlaßt bisweilen auf eine Zeit diejenige, welche er in Ewigkeit liebet. Dahero stehts geschrieben Isae. 54. Ich hab dich auf einen Puncten in wenigem verlassen, und in grossen Erbärmnussen dich wieder versammlet. Ich hab in einem Augenblick des Zorns mein Angesicht ein wenig vor dir verborgen, und in einer ewigen Barmherzigkeit mich deiner erbarmet; deswegen bittet auch der Psalmist den HErrn: verlasse mich nicht für allezeit. Er erkesite, daß er von Ihme ein e kleine Zeit nuzlich verlassen wurde, und bettete nur, daß ihne GOtt nicht für allezeit verlassen wolte. GOtt tröstet also seine Heilige durch seine Ankunft, durch die Verlassung probirt er sie, und

(p) S. Greg. in c. 30. Jo.

durch seine Gnaden stärckt er selbige. Das Ungewitter ist entstanden; da Christus von denen Apostlen abwesend ware. So bald Christus uns seine Gnad ein kleines entzieht, entsteht in uns das Ungewitter der Begierlichkeit. (q) Einem jedweden ist sein eigne Begierlichkeit ein Ungewitter, wilst das Ungewitter stillen, stille die Begierlichkeit. Die Welt erweckt die Flutten der Begirlichkeit. Liebst die Welt, wird dich ihre Begierlichkeit verschlucken. Sie weißt ihre Liebhaber zu versencken, aber selbige tragen kan sie nicht. Jener ist glückseelig, der mit Petro trocknen Fußes die Wellen des Meers, der Welt, Glückseeligkeit u. Unglückseligkeit überschreitet, u. wann er eintweders durch kleinen Ubermuth, oder geringen Kleinmuth sincket, den HErren um Hülf anruft, er wird thm wie Petro seine Hand reichen, u. in den Abgrund der Lastern u. Verzweiflung nicht fallen lassen, sondern glücklich durch die Abtödtung u. heldenmüthige Gedult an das Gestaad der ewigen Seeligkeit führen. 3. (r)

(q) S. Aug. Ser. 13. de Verb. Dom.

3. (r) Die Juden haben mit einander gezancket, wie es möglich seye, daß der HErr sein Fleisch ihnen zur Speiß gebte, und alle ungläubige Christen folgen ihnen nach, sie halten diese Rede JEsu Christi vor unmöglich, sie weichen zuruck, sie verlassen Christum und seine Kirchen, und übergehen in das Lager des Satans. Was soll es aber für ein Wunder seyn? die Rede JEsu zu verstehen, muß man glauben, nicht aber zancken. (s) Der Glaub muß dem Verstand vorgehen, damit die Erkanntnuß eine Gab des Glaubens seye. Also bezeugt es Isaias c. 7. wann ihr nicht glauben werdet, werdet ihr es nicht verstehen. Die Rede JEsu Christi kommt nur rauh und hart vor denen Unglaubigen; sie ist aber süß denen Glaubigen. Der Glauben zweifelt niemahl an der Allmacht GOttes, er sagt zu keiner Zeit: wie kan er? (t) wir müs-

(r) Barrad.
(s) S. Aug. Ser. 51. de Verb. Dom.
(t) S. Cyrill. l. 4. in Jo. c. 13.

müssen die Geheimnüssen steif glauben, und in so hohen Dingen nicht einmahl an jenes (wie) gedencken, will geschweigen darmit fragen, das (wie) ist das Wort der Juden, und die Ursach ihres ewigen Untergangs. Er hats gesagt, und es seynd geschehen. Ps. 148. Die verwunderlichste Werck; er hats gesagt, und es ist worden das wunderbarlichste Sacrament seines Leibs u. Bluts unter den Gestalten Weins u. Brods. (u) Die Rede Christi macht dieses H. Sacrament, wie mächtig ist die Rede Christi? Sie ist die nemliche, aus welcher alles ist gemacht worden. Der HErr hats befohlen, und der Himmel ist erschaffen worden. Er hats befohlen, und es ist die Erde erschaffen worden. Er hats befohlen, und es ist das Meer erschaffen worden. Er hats befohlen, und es seynd alle Geschöpf erschaffen worden. Siehest was Würkungen

---

(u) S. Ambros. l. 4. de Sacram. c. 4.

gen die Rede Christi habe? wann sie aber solche Kraft hatte, daß die Geschöpf Anfiengen zu seyn, welche niemal gewesen waren, wie vielmehr werden sie so kräftig seyn, das was schon gewesen war in etwas anders verwandlet werde? Vor der Wandlung war das Brod noch nicht der Leib Christi; aber nach der Wandlung sage dir, daß jezund ist der Leib Christi. Er hats gesagt, und es ist geschehen. Wolte doch GOtt, daß zu jetziger Zeit alle Unglaubige aufhörten desthaben zu zancken, und dem Ausspruch Christi glaubten. Mein Fleisch ist warhaft eine Speiß, und mein Blut ist warhaft ein Tranck! Der HErr redet nicht in einer Figur, oder in der Bedeutung, sondern er sagt, mein Fleisch ist warhaft eine Speiß, und mein Blut ist warhaft ein Tranck; dahero ist kein eintziger Zweiffel mehr übrig geblieben von der Wahrheit des Fleisch und Bluts in dem heil. Sacrament des Altars. Fürwahr

wahr die heilige GOttes haben ohne einzigen Zweifel die Rede Christi in ihrem warhaften und natürlichen Verstand genommen, und geglaubt, und eben darum seynd sie mit so ausserordentlichen Gnaden bey Empfangung dieses heil. Sacraments überschüttet worden. (v) Unter diese ist billich zu zählen die seelige Jungfrau Osanna. Ihr Vatter war Nicolaus Andreasius, die Mutter aber Agnes, beyde von Mantua gebürtig. Sie hatte noch nicht das sechste Jahr ihres Alters erreicht, als sie zu Cabonatrola an dem Gestad des Fluß Po alleinig spazierte, und von einem Engel zur Mässigkeit, und Liebe der himlischen Dingen ermahnt worden. Von selbiger Zeit an wurde Osanna mit einem himlischen Licht erleuchtet, daß sie GOtt in allen Sachen erkennte, und liebte. Christus lehrte sie ohne Unterlaß das Gebett, die Betrachtung seines Leydens, die strengste Bußwerck, die andächtige Empfangung der heiligen Sa-

cra-

(v) Bolland. ad 18. Junii.

cramenten und alle Tugendsübungen, also daß sie deswegen noch schlaffen, noch essen konte. Schon in dem sieben-den Jahr ihres Alters hat sie das Gelübd der ewigen Jungfrauschaft abgelegt, und bis an ihr End unverbrüchlich gehalten. Wer ihr jungfräuliches Angesicht ansahe, wann er noch so unkeusch gewesen, wurde augenblicklich über seine Sünden bereut, und führte ein reiners Leben. Ihr jungfräulicher Leib gabe einen übernatürlichen lieblichen Geruch von sich. In dem vierzehenden Jahr ihres Alters hat sie den dritten Orden des H. Dominici angenommen, Ich wurde allein ein Buch schreiben müssen, wann ich alle Gnaden und Tugenden dieser heiligen Jungfrauen erzählen wolte; ich werde demnach nur melden von ihrem lebendigen Glauben an das hochheiligste Sacrament des Altars. Christus der HErr hat sie in diesem hohen Geheimnus schon in dem sechsten Jahr ihres Alters unterrichtet, und zu dessen Empfangung eingeladen. Sie hatte die Gewonheit alle Tag geistlicher Weiß

zu

zu communiciren. Zu diesem End pflegte sie in aller Fruh das Gewissen genau zu durchforschen, ob sie vieleicht nicht etwas darinnen findete, welches der göttlichen Majestät mißfiele. Hernach hat sie sich mit solchem Fleiß und Andacht zu der heil. Communion bereitet, als wann sie das heil. Sacrament selbsten zu empfangen hätte. Sie aße und tranke nichts, bis sie geistlicher Weiß communicirt hatte. Als sie einstens franck im Bett ligte, und man ihr ein Trănckklein bringte, hat sie selbiges kaum in Mund genom̃en, und sich erinnert, sie habe noch nicht getstlicher Weiß communiciert, so hat sie gleich solches unter dem Vorwand eines neuen Schmerzens wiederum herausgespyen. Sie empfangte überdas alle Sonn- und Feyertăg aus den Hănden des Priesters die heil. Com̃union damit sie sich recht darzu rüste, danckte sie GOtt um alle Gnaden, die er ihro freygebigist ertheilt, und zwar so lang, bis sie vor Liebe völlig in ihren Gelübden vergstaltet worden. Osanna könte sich fast nicht genug wehren,

ren, daß sie nicht verzuckt wurde, ja wie sie sich auch bisweilen wehrte, geschahe es doch: allein ihr Geliebter weckte sie selbsten in dem Augenblick wiederum darvon auf, da es Zeit wäre, die heil. Communion zu empfangen, sobald sie aber das heil. Sacrament genossen, fliegte ihr Geist wiederum in den Himmel hinauf. Es überfiele die H. Jungfrau eine Krankheit, und sie vergaße, den Priester zu bitten, daß er ihr das heil. Sacrament morgen in der Fruh reichte. Sie beweinte die ganze Nacht ihre Nachlässigkeit; gegen Tag aber wurde sie in den Himmel entzuckt, und der heil. Petrus singte vor ihr das Amt, deme Christus befohlen, Osanna zu communicieren. Der Heyland gab ihr hierauf den Seegen, und sie kam wieder zu sich selbsten, und fühlte drey ganze Monat darauf die himmlische Freuden, die sie damals verkostet. Ein andersmal als der Priester an dem Fest des H. Apostels Thomas vergessen für die seelige Osanna eine heilige Hostien zu consecriren, und sie hernach

tröstete, hat sie bitterlich geweint, u. gesagt, sie seye halt nicht würdig ein solches Sacrament zu empfangen; kaum aber ware er aus dem Zimmer hinweg gegangen, erscheint ihr Christus, tröstet sie, und verspricht ihr die H Communion. Auf dises komt ein himlischer Priester von zwey Englen mit angezündten Facklen begleitet, u. comunicirt die selige Jungfrau. Als sie einsmals in der Kirchen des H. Dominici comunicieren wolte, u. bey der Comũnionszeit verzuckt wurde, hat sie der Engel des Herrn hernach comunicirt. Es geschahe wiederum, daß der Prior der Dominicaneren an dem Fest des H. Apostels Thomä den H. Partickel sie zu comuniciren vergessen, u. siehe! Ein Priester comũnicirte selbige, da zween H. Engel ein Tuch vor ihr zu beyden Seiten ausgespant hielten. Osanna wurde hierauf mit dem göttlichen Licht umgeben, und sahe GOtt: sie wußte aber selbsten nach der Erscheinung nicht mehr zu gedencken, vielweniger mit Worten zu sagen, was sie damals gesehen, und verkostet hatte, als daß der himmlische Vatter sie eingeladen ihre Bitten Ih-

me vorzutragen, und da sie vor zerschiedene Seelen gebittet, hat er ihr versprochen, alle seelig zu machen. Nachdem sie ihren heiligen Geist aufgegeben, ist niemand der sie verehre, und in seinen Trübsalen anruffe, welcher nicht durch ihre Verdienst getröstet, Leibs- und Seelenheyl, und die göttliche Gnad erwerbe. So ist dann die Rede JEsu süß über Milch und Honig denen Glaubigen; rauch aber und ungeschmack denen Unglaubigen. Gibe acht, aus welcher Zahl du seyest.

Die Hundert 67zigste Historie.

Von dem dritten Oster-Fest des Predigamts JEsu bis auf das Pfingst-Fest.

Erster Artickel

Der Heyland geht auf das Osterfest nacher Jerusalem, ꝛc. erlediget die Tochter der Chananäerin von dem bösen Geist ꝛc, und fahrt in dem Schiff mit seinen Jüngern nacher Magedan.

Text der heiligen Schrift.

Jo. Cap. 7. v. 1.

1. „Darnach begab sich JEsus in Gali-
„läam, dann er wolte in das
„jüdische Land nicht gehen, weil
„ihn die Juden suchten zu tödten.

Marc. Cap. 6. v. 54.

54. „Als sie nun aus dem Schiff tratten,
„erkann-

„erkannten ihn alsbald die Leuth dieses „Orts.

55. „Und sie lieffen durch selbe gantze Land„schafft, und fiengen an die Krancke auf den„Betten herbey zu tragen, wo sie hörten, daß„er ware.

56. „Und wo er in die Flecken, oder in die„Dörffer, oder in die Stadt hinein gieng, leg„ten sie die Krancke auf die Gaßen, und baten„ihn, daß sie nur den Saum seines Kleids be„rühren möchten, und alle, die ihn berührten,„wurden gesund.

Marc. Cap. 7. v. 1.

1. „Und es versammleten sich zu ihm die„Pharisäer, und etliche von denen Schrifft-Ge„lehrten, welche von Jerusalem kamen.

2. „Und da sie sahen, daß etliche von sei„nen Jüngeren mit gemeinen, das ist, mit un„gewaschenen Händen das Brod assen, bestraff„ten sie selbige.

3. „Dann die Pharisäer und alle Juden es„sen nicht, sie haben dann die Händ zum öff„tern gewaschen, und halten also die Satzung„der Aeltesten.

4. „Und wann sie von dem Marckt kommen,„essen sie nicht, sie haben sich dann zuvor gewa„schen. Und seynd viel andere Ding, welche„ihnen zu halten verordnet seynd, nemlich, das„waschen der Trinck-Geschirren, der Krügen,„der ährinen Gefässen, und Better.

5. „Dahero fragten ihn die Pharisäer und „Schrifftgelehrte: Warum wandlen deine „Jünger nicht nach der Satzung der Alten, son„dern essen das Brod mit ungewaschenen Hän„den?

6. „Er aber antwortete, und sagte zu ihnen: „Wie fein hat Isaias von euch Heuchleren ge„weissaget, wie geschrieben stehet: Dieses Volck „ehret mich mit denen Leffzen, ihr Hertz aber ist „fern von mir.

7. „Und sie dienen mir vergeblich, dieweil „sie menschliche Lehr und Gebott lehren.

8. „Dann ihr verlasset das Gebott GOttes, „und haltet der Menschen Satzung, nemlich „das waschen der Krügen und Trünck-Geschir„ren, und thut viel dergleichen andere Ding.

9. „Und er sprach zu ihnen: Wahrhafftig „ihr vernichtet das Gebott GOttes, auf daß „ihr euere Satzung haltet.

10. „Dann Moyses hat gesagt: Du sollst „deinen Vatter, und deine Mutter ehren; und „wer den Vatter oder die Mutter lästert, der „soll deß Tods sterben.

11. „Ihr aber sagt: Wann ein Mensch zu „dem Vatter, oder zu der Mutter spricht: Cor„ban, das ist, eine jede Gaab, die von mir GOtt „geopffert wird, wird dir nutzen.

12. „Und über das lasset ihr ihn seinem Vat„ter oder Mutter nichts mehr thun;

13. „Und hebet also das Wort GOttes

„durch

„durch euere Satzung auf, die ihr aufgerichtet
„habt: Und thut noch mehr dergleichen Ding.

14. „Und er rieff abermahl das Volck zu ihm,
„und sprach zu ihnen: Höret mir alle zu, und
„verstehet es wohl.

15. „Es ist nichts ausser dem Menschen,
„das ihn verunreinigen könne, wann es in ihn
„gehet, sondern die Ding, welche von dem
„Menschen ausgehen, seynd dieselbe, die den
„Menschen unrein machen.

16. „Hat jemand Ohren zu hören, der höre.

17. „Und als er von dem Volck in das Hauß
„eingangen war, fragten ihn seine Jünger die-
„ser Gleichniß halben.

18. „Und er sprach zu ihnen: Seyd ihr
„dann auch so unverständig? Verstehet ihr
„nicht, daß alles, was von aussen in den Men-
„schen hinein gehet, ihn nicht unrein machen
„könne.

19. „Dann es gehet nicht in sein Hertz, son-
„dern es kommt in den Bauch, und gehet durch
„den natürlichen Gang hinaus, der alle Speiß
„ausfegt.

20. „Und er sprach ferner: Die Ding aber,
„welche von dem Menschen ausgehen, diesel-
„bige machen den Menschen unrein.

21. „Dann von Innen aus dem Hertzen der
„Menschen gehen hervor böse Gedancken, Ehe-
„bruch, Hurerey, Todschlag.

22. „Diebstahl, Geitz, Schalckheit, Betrug,

„Unzucht, ein neidisch Aug, Lästerung, Hof-
„fart, Thorheit.

23. „Alle diese böse Stuck gehen von Innen
„hervor, und machen den Menschen unrein.

Matth. Cap. 15. v. 12.

12. „Da tratten seine Jünger herzu, und
„sagten zu ihm: weist du, daß die Pharisäer
„sich geärgert haben, da sie diese Red gehört?

13. „Er aber antwortete, und sprach: Ei-
„ne jegliche Pflantz, die mein Himmlischer
„Vatter nicht gepflantzt hat, wird ausgerot-
„tet werden.

14. „Lasset sie gehen, sie seynd blind, und
„Blinden-Führer, wann aber ein Blinder den
„andern führet, so fallen sie beyde in die Grub.

Matth. Cap. 15. v. 21.

21. „Und JEsus gieng von dannen hinaus,
„und kam in die Gegend Tiri und Sydon.

22. „Und siehe, ein Chananäisches Weib
„kam aus denselbigen Gräntzen, ruffte, und
„sagte zu ihm: HErr, du Sohn Davids, er-
„barme dich meiner: meine Tochter wird von
„dem Teufel übel geplagt;

23. „Er aber antwortete ihr kein Wort,
„und seine Jünger tratten herzu, baten ihn,
„und sagten: laß sie von dir, dann sie schreyet
„uns nach.

24. „Er aber antwortete und sprach: Ich
„bin

„bin nicht gesandt, als allein zu denen verlohr-
„nen Schaafen des Hausses Israels.

25. „Sie aber kam, und bettete ihn an,
„und sprach: HErr hilff mir.

26. „Er antwortete, und sagte: Es schickt
„sich nicht, daß man denen Kinderen ihr Brod
„nehme, und solches denen Hunden vorwerffe.

27. „Sie aber sagte: Es ist wahr, O HErr,
„doch essen auch die Händlein von denen Bro-
„samen, welche von ihrer Herrn Tisch fallen.

28. Da antwortete JEsus, und sprach zu
„ihr: O Weib dein Glaub ist groß, dir gesche-
„he, wie du willst: Und von derselbigen Stund
„an ward ihr Tochter gesund.

Marc. Cap. 7. v. 31.

31. „Und als er abermahl aus der Gegend
„Tyri gieng, kam er durch Sidon an das Ga-
„liläische Meer mitten in die Gegend der zehen
„Städten.

32. „Und sie führten einen Tauben und
„Stummen zu ihm, und baten ihn, daß er die
„Hand auf ihn legete.

33. „Er aber nahm ihn von dem Volck bey-
„seits, und legte seine Finger in dessen Ohren:
„Hernach spye er aus, und rührte seine Zung
„an.

34. „Und sahe auf gegen dem Himmel, seufftz-
„te und sprach zu ihm: Ephpheta, das ist, thue
„dich auf.

35. „Und alsbald wurden seine Ohren er-

„öffnet, und das Band seiner Zungen gelöset,
„und er redete recht.

36. „Und er verbott ihnen, sie solten es nie-
„mand sagen: Je mehr er aber es ihne ver-
„botte, je mehr breiteten sie es aus.

37. „Und je mehr verwunderten sie sich dar-
„über, und sprachen: Er hat alle Ding wohl
„gethan: Die Tauben hat er hörend, und
„die Sprachloße redent gemacht.

Matth. Cap. 15. v. 32.

32. „JEsus aber ruffte seine Jünger zusam-
„men, und sprach: Ich erbarme mich dieses
„Volcks, dieweil sie nun drey Tag bey mir be-
„harren, und nichts zu essen haben, so will ich
„sie auch nicht hungerig von mir lassen, damit
„sie nicht auf den Weeg verschmachten.

33. „Da sagten seine Jünger zu ihm: Wo
„sollen wir dann in diser Wüste so vil Brod her-
„nemmen, daß wir eine so grosse Menge ersät-
„tigen?

34. „Und JEsus sagte zu ihnen: Wie viel
„Brod habt ihr? sie antworteten: Sieben,
„und etwelche Fischlein.

35. „Da befahle er dem Volck sich auf die
„Erde niederzusetzen.

36. „Und er nam die sieben Brod sambt de-
„nen Fischen, danckete GOtt, und brache sie,
„und gab sie seinen Jüngeren, die Jünger aber
„gaben solche dem Volck.

37. „Und sie assen alle, und wurden satt, und „was von denen Stücklein übrig geblieben wa„re, das huben sie auf, so sieben Körb voll aus„machte.

38. „Es waren aber deren, die geessen hatten, „vier tausend Mann ohne die Kinder und „Weiber.

39. „Und er ließ das Volck von sich, und tratt „in ein Schifflein, und kam in die Gegend Ma„gedan.

Matth. Cap. 16. v. 1.

1. „Und die Pharisäer und Sadducäer trat„ten zu ihm, ihn zu versuchen, und batten ihn, „daß er ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen „möchte.

2. „Er aber antwortete, und sprach zu ih„nen: Wann es Abend worden, so sagt ihr: „Es wird Morgen schön Wetter seyn, dann „der Himmel ist roth.

3. „Und des Morgens sagt ihr: Es wird „heut ein Ungewitter seyn, dann der Himmel „ist roth, und trüb.

4. „Also könnet ihr die Gestalt des Himmels „unterscheiden: könnet ihr dann nicht auch die „Zeichen der Zeit erkennen? das böse und Ehe„brecherische Geschlecht begehrt ein Zeichen: „Es wird ihm jedoch kein anderes Zeichen ge„geben werden, als das Zeichen Jonä des Pro„phetens: Und er verließ sie, und gieng dar„von.

5. „Und

5. „Und als seine Jünger über den See kom-
„men waren, hatten sie vergessen Brod mit
„sich zunemmen.

6. „Und er sagte zu ihnen: Sehet zu, und
„hütet euch vor dem Saurteig der Pharisäer
„und Sadducäer.

7. „Sie aber gedachten bey ihnen selbsten,
„und sprachen: Wir haben ja kein Brod mit
„uns genommen.

8. „JEsus aber, dieweil ihm solches bewußt
„war, sprach: Ihr Kleinglaubige, was bekům-
„meret ihr euch, daß ihr kein Brod habt.

9. „Fasset ihrs noch nicht, gedenckt ihr
„auch nicht an die fünff Brod, die unter fünff
„tausend Mann ausgetheilt worden, und wie
„viel Körb voll ihr aufgehoben habt?

10. „Noch an die sieben Brod, die unter
„vier tausend Mann ausgetheilt worden, und
„wie vil Körb voll ihr davon aufgehoben habt?

11. „Warum fasset ihr nicht, daß ich nicht
„vom Brod geredt, da ich euch gesagt: Hütet
„euch vor dem Saurteig der Pharisäer und
„Sadducäer.

12. Da verstunden sie erst, daß er nicht ge-
„sagt hatte, daß sie sich vor dem Saurteig des
„Brods, sondern vor der Lehr der Pharisäer
„und Sadducäer hütten müßten.

Marc. Cap. 8. v. 22.

22. „Und sie kamen nach Bethsaida, da brach-
„ten sie einen Blinden zu ihm, und batten ihn,
„daß er ihn anrührte.

23.

23. Er aber nahm den Blinden bey der Hand, führte ihn aus dem Flecken, und nachdem er in seine Augen gespyen, auch seine Händ aufgelegt, fragte er ihn, ob er etwas sehe.

24. Er aber sahe auf, und sagte: Ich sehe die Menschen dahergehen, als ob ich Bäum sehe.

25. Darnach legte er abermal die Händ auf seine Augen, und er fieng an zu sehen, und er war wieder zu recht gebracht, also, daß er alles klar sahe.

26. Und er schickte ihn nach Hauß, und sprach: Gehe hin in dein Hauß: Und wann du in den Flecken kommen wirst, so sage es niemand.

Historische Auslegung.

1. (a) Das dritte Osterfest von dem Tauf Christi, oder seines Predigamts war mithin eingefallen, und er gieng nach seiner Gewonheit auch nacher Jerusalem, um selbiges zu feyren; jedoch gab er sich allda nicht offentlich zu erkennen, würckte auch, so viel bewußt ist, kein Wunder, und hielt sich gar nicht lang daselbst auf, sondern kehrte gleich wieder nacher Galiläa: dann er wolte nicht in Judenland bleiben, weilen die Juden ihne

(a) Jo. 7. Matth. 14. 36. Marc. 6. 56. anno Chr. 35. Calmet.

ne zu tödten suchten; in Galiläa aber sezte er seine Predigen fort, und da ihme zerschiedene Krancke und Presthafte zugeführt wurden, hat er alle geheylet, so gar welche nur den Saum seines Kleyds berührt, seind gesund worden. (b) Als nun die Pharisäer, und Schrifft-Gelehrte auch von Jerusalem von dem Oster-Fest zuruck kamen, beobachteten sie des HErren, und seiner Jüngeren Thuen, und Lassen auf das genauiste, ob sie etwan einen Vorwand ihn anzuklagen, oder zu verschreyen finden möchten. Sie beobachteten zum ersten, daß seine Jünger vor dem Essen wider ihre Ubergab die Händ nicht waschten, und verwiesen solches ihme mit bitteren Worten; da doch (c) dieses kein wahre Ubergab der Alten gewesen, sondern eine lautere von den Pharisäern angenommene Gewonheit, die an sich selbsten noch gut, noch böß ware. Der H. Marcus widerspricht indessen, daß die Apostel allzeit mit ungewaschenen Händen die Speiß genossen haben; wohl aber lasset er zu, daß sie nicht alle Tag so genau, undvielmal selbige wuschen, wie die Pharisäer; dann diese waschten die Händ, oder Tischbether, Becher und Blatten, ꝛc. so oft sie von der Gassen nacher Hauß kom-

ten

(b) Matth. 15. 1. Marc. 7.
(c) Jansen. Cornel. a Lap.

ten oder zu Tisch sizten, und sie wuschen auch die Waag und das Fleisch, so oft sie was gekauft hatten, mit solcher strengen Beobachtung, (d) daß sie lieber wurden das Leben aufgeopferet, als eine solche Ceremonie unterlassen haben. (e) Der Heyland aber, indeme er die Boßheit der Pharisäern und Schriftgelehrten erkennt, würdiget sich nicht ihnen die wahre Ursach, warum seine Jünger gleich ihnen so vielen Waschens sich nicht bedienten, anzuzeigen, sondern straft sie ihrer falschen Religion und Gottesdienst; weilen (f) sie sich nicht scheuten die Gebott Gottes zu übertretten, damit sie die menschliche Ubergab, Gebott und Gewonheiten hielten an denen nichts gelegen; auch kein Bedenken tragten, mit den schwehresten Sünden an der Seelen und an dem Leib sich zu besudlen, wann nur die äusserliche Gestalt des Leibs, und ihre Geschier sauber waren: indeme doch sowohl Moyses, als die andere Propheten die Geschier durch das Wasser oder Feuer zu reinigen, und mit dem Oehl zu heiligen aus der Ursach allein befohlen, damit sie durch die Säuberung der materialischen Sachen ihre Seelen durch öftere Bußzähren von Sünd und Lastern rein machten, und in der

Rei-

(d) Buxtorf. (e) Janſen.
(f) Beda, Theophylact, Cornel. a Lap.

Reinigkeit erhielten. Befilcht nicht, sagt der Herr, Moyses, und GOtt selbsten, (g) Vatter und Mutter zu ehren, ihnen zu gehorsamen, und selbige, wann sie es nöthig haben, mit Speiß und Tranck und Kleidern zu unterhalten, und so einer werde erfunden werden, der seine Eltern werde mit Worten oder Wercken gröblich entunehrt, in schwehren Sachen ihnen nicht gehorchet, oder den nöthigen Unterhalt entzogen haben, nach dem Gesatz mit dem Tod zu strafen: ihr aber lehret offentlich wider dieses Gebott, aus eurer alten Ubergab. (h) Es seye GOtt angenehmer, und denen Eltern zum Heyl ersprießlicher, wann die Kinder dasjenige, was sie nach dem Gebott GOttes zu ihrer Nahrung ihnen zu geben verbunden, dem HErrn opferen, damit ihr nemlich, denen das Opfer gehört, darvon bereicheret werden. Dergleichen Ubertrettungen der göttlichen Gebotten wegen euer Ubergab begeht, und lehrt ihr nur gar zu viel. (i) Der Prophet Isaias hat euch wol beschrieben, da er gesagt: ihr ehret GOtt mit Worten, aber im Herzen verachtet ihr Ihne. Damit aber der HErr unmittelbar auf die Frag der Pharisäern antwortete, hat er das Volck zusammen berufen,

und

(g) S. Hier. Cornel. a Lap. Dionys.
(h) Tirin. Maldonat. (i) Calmet.

und ihme also zugeredt: (k) verstehe mich, wer nur immer Verstand hat! Ich will euch unterrichten, welches die wahre Unsauberkeit seye. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hassen die äusserliche Unreinigkeit des Leibs, und der äusserlichen Geschirren, GOtt aber hasset die innerliche der Seelen; dahero bemacklet keine cörperliche Speiß, die genossen wird den Menschen vor GOtt; wol aber befleckt und macht ihme abscheulich vor dem HErren die Sünd, welche von dem bösen Willen herkommt. Hierauf entliesse JEsus das Volck, und gieng nacher Capharnaum in sein Hauß, wo ihne die Jünger fragten; ob er auch (l) wüßte, daß sich die Pharisäer höchstens ab seiner Rede geärgeret hätten, dann sie sagten, daß auf solche Weiß alles mosaysche Verbott der unreinen Speißen aufgehebt wäre? (m) Er widersezt ihnen alle Lehr, die nicht von dem Licht der göttlichen Weißheit entspringt, und von meinem Vatter bestättet ist, wird verworfen werden. Laßt sie nur auf ihrer Meynung; sie verstehen das Gesatz nicht, und ihre Laster haben sie völlig verblendt, und weilen ihre Zuhörer gleichfals ihren bösen Begierden nachleben, so nehmen sie ihre falsche Lehr auch gern an,

(k) Ludolph. Barrad.
(l) Janſen. Beda.
(m) Dionyſ. Bed. S. Gregor.

und wird das gemeine Sprichwort an ihnen erwahret; ein Blinder führt den anderen. Auf diese Antwort des HErrn waren zwar die Apostel wegen der Aergernuß der Pharisäern wenig mehr bekümmeret; wohl aber sehr begierig die Gleichnuß, die er dem Volck vorgetragen, aus dem Grund zu verstehen, weswegen Petrus (n) im Namen aller bittet, der Heyland möchte ihnen solche erklären. Er antwortet: (o) Ich hab in Gegenwart euer dem Volck clar genug gezeigt, worinnen die Unreinigkeit der Seelen bestehe, habt ihr es dann nicht verstanden? höret! (p) Die Pharisäer glauben, daß die Juden sich bemacklen, und sich denen Heyden, welche die nach eurem Gesatz unreine Speisen ohne Scrupel genieſſen, gleich machen, wann sie mit ungewaschenen Händen essen. Was ist aber dieses für eine Blindheit? wann die Natur selbsten das Unreine von denen Speisen aus dem menschlichen Leib verwirft, und das Reine allein für sich behaltet, wie wolte eine Speiß den Menschen natürlicher Weiß bemacklen können? Und wann nichts die Seel auſſer der Sünd beflecket, wie wolte eine Speiß, welche GOtt nicht verbotten, selbe geistlicher Weiß verunreinigen? Nein:

nichts

(n) Barrad. (o) Cornel. a Lap.
(p) Tirin.

nichts macht den Menschen vor GOtt unrein, als was von dem bösen Willen herrührt. (q) Gleichwie aus einer vergiften Quellen vergifte Wässer fliessen, also entspringen von einem bösen Willen Ehebruch, Hurrereyen, Todschläg, Diebstähl, falsche Zeugnussen, Geitz, Bosheit, Betrug, Unzucht wider die Natur, Mißgunst, Gottslästeruug, Verachtung GOttes, irrige Meinungen von GOtt. Sothane Laster verunreinigen die Seel; die Händ aber vor dem Speißen nicht waschen, schadet ihrer Reinigkeit nichts.

2. (r) Nach einiger Zeit begab der HErr sich nach der heidnischen Gegend von Tyro und Sidon, und trat allda in ein Hauß, wolte auch nicht, daß seine Gegenwart da hernm solte bekant werden. Allein konnte er es nicht verhüten, und man beeyferte sich ihme allda Krancke zu zuführen. Sonderbar aber lief ihm zu ein Chananäisches Weib, dero Tochter grausam von dem bösen Geist geplagt wurde, damit der Heyland sie von dem Teuffel erledigen möchte. Der H. Matthäus nennet sie eine Cananäerin; weilen die Phönicier von ihrer Herkunft und Stammen Chananäer gewesen, dann Sidon der

(q) Cornel. a Lap. Janſen. S. Tho. in caten. Gloſſa.

(r) Matth. 15. 21. Marc. 7. 15. Calmet.

Sohn Chanaans hat die Hauptstadt in dem Land Chanaan gebaut, und selbige von seinem Namen Sydon benamset. Der heilige Marcus aber heißt sie c. 7. 26. die griechische Syrophönißa, theils weilen sie eine Heidin gewesen, und die Juden damals alle Heyden Griechen nennten; theils aber, weilen Phönicien für eine syrische Provinz gehalten wurde, das gute Weib bittete indessen den welt Heyland mit grosem Geschrey, und noch gröserem Zutrauen. (s) Erbarme dich meiner, o HErr, du Sohn Davids! Ach! meine Tochter wird sehr übel von dem Teuffel geplagt, er folteret gleichsam ihre Glieder, und zerreißt sie mit einem unaussprechlichem Schmerzen und Grausen aller Anwesenden. JEsus als wann er sie nicht hörte, gab ihr keine Antwort, (t) nicht zwar aus einer phariseischen Hoffart, sondern damit er nicht selbst wider sein Verbott, so er denen Apostlen gegeben: Ihr solt nicht zu den Heyden gehen, handelte. Da nun die Chananäerin ihre Bitt ohne Unterlaß wiederholte auch dem HErrn nachfolgte, (u) als er aus dem Hauß sich auf den Ruckweg begeben, haben sich ihrer die Apostel erbarmet, und selbsten für sie gebetten: HErr! entlasse, befreye sie ein-

---

(t) Cornel. a Lap. (t) S. Hier.
(u) S. Aug.

einmal von ihrem schmerzlichen Geschrey, und erledige ihre Tochter von dem Teuffel; (v) dann sie lauft uns allzeit nach, und mit ihrem kläglichen Bitten thut sie uns wehe in den Ohren. Der Heyland gibt ihnen zur Antwort; (w) Er seye nur von dem himmlischen Vatter gesandt worden zu dem auserwählten Volck, damit er selbiges durch seine Lehr und Wunderwerck bekehrte; es werde aber schon die Zeit kommen, in welcher die Juden wegen ihrer Verstockung sich des göttlichen Worts werden unwürdig machen, und alsdann wolle er die Heyden durch ihre Predigen und Mirackel zum wahren Glauben bekehren. (x) Als die Chananäerin, solches gehört, laufte sie vor die Apostel, stelte sich für den HErrn, fiel ihme zu Füssen, bettete, er möchte von ihrer Tochter den Teuffel austreiben, und sagte: HErr, hilf mir! JEsus gibt ihr endlich zur Antwort: lasse (y) zu erst die Kinder, die Juden von dem Brod des Wort GOttes, und der Wunderwercken ersättiget werden; dann es ist nicht gut, sondern wieder die Ordnung, daß man selbiges ihnen als Kindern uud Erben des Reichs, denen es zum ersten ist verheissen worden, hinweg nemmen, und denen Heyden, die denen Hunden wegen ihrer

(v) Cornel. a Lap. (w) Maldonat. Dionys.
(x) Rabanus. (y) Ludolph.

Unzucht, Abgötterey und Grausamkeit gegen die Auserwählte gleichen, ausspende, (z) das Weib laßt sich durch das Scheltwort nicht abschrecken, sondern nimmt den HErrn bey seinen eignen Worten, und bittet: Ey ja HErr! erhöre mich: dann wann ich ein Hund bin geziemt es sich, so, daß du mir die Brödsamlein deines Worts und der Wunderwercken, welche so häufig von dem Tisch deiner Allmacht herunterfallen, auch zukommen lassest, der Heyland verwunderet sich ab ihrer Klugheit und großem Glauben, und sagt: o Weib! groß ist dein Glauben! Es geschehe dir, was du verlangst. Wegen deiner klugen Antwort hab ich dich erhört. Gehe nur nacher Hauß; der Teufel ist wirklich von deiner Tochter ausgefahren: dann (aa) so bald Christus die Wort zu der Mutter gesprochen; es geschehe wie du wilst, hat der Teuffel in selbigem Augenblick die Tochter verlassen: dahero, als die Mutter nacher Hauß kommen, hat sie ihre Tochter vom bösen Geist befreyt, und auf dem Beth ruhend angetroffen, weilen sie von den harten Plagen des bösen Geists sehr abgemattet worden. (bb) Von dar kehrte JEsus durch die sogenante Landschaft der zehen Städten, oder Decapolis nach dem Ursprung des Jordans,

(z) S. Chrysost. (aa) Cornel. a Lap.
(bb) Calmet.

dans, und kam so weiters an das Meer Tiberiadis gegen Aufgang, fast an das nemliche Ort, wo er das Volck mit fünf Gerstenbrod gesättiget hatte. (cc) Als man ihme einen Tauben und Stummen vorführte, bathen die Führer ihne; weilen der Stumme für sich selbsten nicht betten könte, daß der HErr ihme seine Hand auflegen wolte; dann sie glaubten, der Presthafte wurde durch solches Mittel von beyden Ublen ohne Verzug genesen. Man muß indessen wohl noch daran gedencken, daß dieser Taube und Stumme ein anderer seye, dann jener, von welchem Matthäus c. 9. und Lucas cap. 11. melden; weilen dieser lezstere von dem Teufel besessen gewesen, der erstere aber solche Kranckheit natürlicher Weiß bekommen. (dd) Der Heyland nimmt ihne demnach aus dem Volck heraus, und führt ihne auf die Seiten; dann er wolte das Mirackel nicht offentlich thun, damit er uns ein Beyspihl gebte, alles menschliche Lob zu verachten. Er konte ihne zwar mit einem Wort gesund machen; aber zu zeigen, sein Fleisch wäre lebendigmachend, und was von ihm herkomte, seye heylsam, hat er seine Finger in des Tauben Ohren nemlich einen der rechten Hand

(cc) Maldonat. Marc. 7. 32.
(dd) Ianſen.

in das linke Ohr, und einen der linken Hand in das rechte Ohr hineingesteckt, und nachdem er auf seinen Finger ausgespeyt, hat er darmit die Zungen des Stummen berührt, in den Himmel geschaut, (ee) aus Mittleyden gegen dem Armseeligen geseufzet, und gesprochen: Epheta, daß ist, öfne dich. Der Stumme redete darauf augenblicklich, und hörte vollkommen. (ff) Es wird nemlich vollkommen gesund, den JEsus berührt; weilen er das Heyl und das Leben ist. Er braucht keine Kräuter; er ist der Arzt, und die Arzney. Der HErr befahl ihme zwar hierauf die Sach nicht zu offenbahren; allein breittete sich der Ruf darvon aller Orten aus, und das Volck sagte offentlich, JEsus hat alles wohl gethan. Er hat denen Stummen die Rede, und denen Tauben das Gehör ertheilt. (gg) Nach diesem entzog sich JEsus auf einen Berg, und ruhete drey Täg allda aus, um dem Gebett abzuwarten, und die seinige die Vollkommenheit zu lehren. Sobald aber bekant wurde, daß er sich auf dem Berg aufhielte, führte man ihme von allen Orten Krancke zu, und da er am dritten Tag vom Berg abstieg, heylte er alle, die man ihme zubrachte. In Betrachtung zumahls der

Volcks-

(ee) Beda. (ff) Ludolph.
(gg) Matth. 15. 32. Marc. 8. 1. Jans. Calmet

Volcksmenge, die seiner schon lang gewartet hatte, sprach er zu denen Jüngern: Ich bemitleide diese Schaar der Leuten, welche bereits drey Tag auf mich gewartet, und nichts zu essen hat. Und wann ich sie ohne Nahrung entlassen solte, wurden sie unter Wegs erschwächen; dann es seynd viele von sehr fern anhero gekommen. Die Jünger erwiderten: wo werden wir aber hier in der Wildnuß für so viele Leut Brod genug finden? JEsus fragte: wie viel Brod habt ihr? Sie antworteten: sieben, und einige wenige Fisch. Diese dann ließ er zu sich bringen, nahm sie, sagte GOtt danck, seegnete, brach selbige, und übergab die Stuck denen Apostlen zum austheilen dar. Es aßen auch vier tausend Mann ohne die Weiber, und Kinder darvon, so viel sie wolten, bis sie vollkommentlich gesättiget waren, und liesen annoch so viel übrig, daß sieben Körb darvon könnten angefüllt werden. (hh) Endlich befahl er dem Volck, nacher Hauß zu gehen; dann es ware dergestalten von der Süßigkeit seiner Worten, und von Verwunderuug seiner Miracklen eingenommen, daß wann er es ihme nicht befohlen hätte, niemahl von ihme wurde abgewichen seyn.

(hh) Ludolph.

3. (ii) JEsus fuhr darnach im Schiff mit seinen Jüngeren nacher Magedan, und also bald waren bey ihme zugegen seine geschworne Feind die Pharisäer, und Sadducäer, (kk) welche mit ihme ein Wortstreit anfangen seiner Wunderwercken halber, und ihne schmächen, daß er nur Mirackel auf der Erden würcke, an, oder von dem Himmel aber kein einziges Zeichen thue. Er könne leicht alle seine bißhero gewürckte Wunder auß Krafft des Teuffels vollbringen, weilen diser auf Erden herrsche; wann er aber verlange, daß sie glauben sollen, er seye der von GOtt gesandte Messias, solle er ein Wunder von dem Himmel herab thuen, wo GOtt allein regiere. JEsus, der das Innerste ihres Hertzens erkennte, und wohl wußte, daß sie solches allein auß Mißgunst redeten; weilen ihne die Leuth wegen Vermehrung des Brods lobten, antwortet ihnen: Ihr könnet aus dem Aussehen des Himmels schon urtheilen, was für Wetter Abends und Morgends seyn werde. Ist der Himmel Abends roth, sagt ihr: Morgends wird es gut Wetter. Ist der Himmel am Morgen röth, sprechet ihr: Heut wird es regnen. (ll) Allein wollet ihr aus lauterer Boßheit

---

(ii) Matth. 15. 39. & 16. 1. Marc. 8. 10.
(kk) Menochius. Cornel. a Lap.
(ll) S. Hieron. Beda. Cajetan.

heit aus denen handgreifflichen Zeichen, die euch dir Propheten gegeben, nicht erkennen, daß die Zeit erfüllt, nach welcher euch der Meßias versprochen worden. Hierauf seufzete der Heyland auß dem Innersten seines mitleydigen Hertzens über dero Verstockung, und fahrt in seiner Rede weiters fort: dises böse Geschlecht, welches gleich einer Ehebrecherin GOtt dem HErren untreu worden, und dem Teuffel anhangt, begehrt von mir, ich soll ihme ein Zeichen an dem Himmel thuen; aber es soll kein anders erhalten, als jenes des Jonas, wie ich es ihnen schon einmahl gesagt hab. (mm) Es wird jedoch deßthalben nicht bekehrt, sondern nur wegen seinem an mir verübten Mord offentlich vor der gantzen Welt zu schanden werden. Mit diesem verließ JEsus die verstockte Pharisäer, und Sadducäer, welche (nn) nur alsdann miteinander freundschafftlich handleten, wann sie wider JEsum was anspinnen wolten, ansonsten ein tödtliche Feindschafft gegen einander tragten, setzte sich ins Schiff, und kehrte wider über das Meer Tiberiadis nacher Bethsaida. Im Schiff ermahnte er die Jünger sich vor dem Saurteig der Pharisäeren, Sadducäeren, und Herodianeren zu hütten: Die Jünger begriffen nicht, was er hiermit sagen wolte, sondern glaubten, er wolle ihnen

einen

(mm) Estius. (nn) Calmet.

einen Verweiß geben; weilen sie mehr nicht als ein einziges Brod mit sich genommen hätten. JEsus hingegen straffte sie wegen ihrer geringen Zuversicht auf seine Vorsichtigkeit; da sie doch erst gesehen, wie er mit sieben Brod 4000. und mit 5. Brod 5000. Mann gespisen hätte. Hierauf begriffen sie endlich, daß er durch den Saurteig nicht vom natürlichen Brod, sondern von der falschen Lehr der Pharisäern, Heradianeren, und Sadducäern geredt habe. Als sie zu Bethsaida geländet, (oo) führt man JEsu einen Blinden zu, damit er selbigen durch seine Berührung sehend machte; (pp) dan sie zweiffleten nicht, daß gleichwie er den Außsätzigen von dem Aussatz durch bloße Berührung geheylet hätte, also wurde er auch dem Blinden das Gesicht ertheilen. Der HErr führt demnach ihn vor die Stadt hinaus, speyet ihme in die Augen, und heylet ihne nur halbtheil, (qq) weilen der Blinde gezweifflet, ob er ihne vollkommen heylen werde. Er fragt deßwegen ihn; ob er was sehe? (rr) Ja; antwortet der Blinde, ich siehe, aber gantz dunckel; ich sehe Menschen daher gehen, doch kan ich nicht entscheiden, ob es Leuth, oder Bäum seyen, nicht anderst, als wann von weitem solche Ding angesehen werden. Der Glaub

des

(oo) Marc. 8. 22.
(pp) Beda.
(qq) Theophylact.
(rr) Corn. à Lap.

des Blinden kommt mittler Weil zu seiner Vollkommenheit, (ss) und nachdem JEsus seine Händ auf dessen Augen gelegt, hat er das vollkommene Gesicht erhalten, also daß er gantz klar eines von dem anderen entscheiden konte. Letzthin befahl ihme JEsus nacher Hauß zu gehen, und wann er in die Stadt Bethsaida kommen wurde, solte er das Wunderwerck keinem Menschen erzehlen. (tt) so abhold ware der Heyland allen Menschlichen Lob.

Anmerckungen.

1. (uu) Die Juden hatten neben ihren geschriebenen Bücheren Moysis, und anderen der Heil. Schrifft noch vile andere Gesätz, Lehrstuck, und Glaubens-Geheimnussen von der Ubergab, oder mündlichen Erzehlung ihrer Vor-Elteren, welchen sie so grossen Glauben beymesseten, und die sie eben so genau beobachteten, als das geschribene Gesatz; dann sie hielten darfür, die Ubergaben seyen so wohl als das geschriebene Gesatz dem Moyses auf dem Berg Sinai geoffenbahret worden: dahero sie die Bibel dem Wasser, die Ubergab aber einem kostbaren Wein vergleichten. Daß die Synagog warhaffte Ubergaben gehabt, ist

nicht

(ss) Tirin. (tt) Ludolph.
(uu) Calmet.

nicht zu zweiflen, allein seynd diese wie die göttliche Schrift selbsten von ihren falschen Lehreren übel ausgelegt, und mit vielen eitlen Mährlein verfälscht worden. Die christliche Kirchen hat auch ihre Übergaben, die sie in dem höchsten Werth haltet. Der heil. Paulus beruft sich selbsten auf seine Übergab, auf jene Gebott, die er denen Kirchen mündlich und nicht schriftlich gegeben, Und wann JEsus Christus der Juden Uebergaben verwirft, so verwirft er allein diejenige, welche die Pharisäer, und ihres gleichen nichtswärtige Lehrer erdichtet haben. Es ist unmöglich, daß eine Religion ohne einzige Ubergab bestehen könne, welche da nicht in der alten Ubung, Gedächtnis, Gebräuchen und Ceremonien hafte. Die Ubergaben der wahren, und von JEsu Christo gegründeten Römischen Kirchen seynd Himel-weit von denen Pharisäischen, und nachgehends folgenden ketzerischen entschiden. (v) Erstens weilen sie zu ihrem Urheber haben eintweders den H. Geist, oder die Apostel oder die Kirchen, die durch den H. Geist alizeit unterrichtet wird. Zweytens weilen sie nichts dem Gesatz GOttes und der H. Schrift zu wider in sich enthalten. Drittens, weilen sie denen Gebotten Gottes nicht allein nicht

entge-

(v) Maldonat. Jansen. Natal. Alexand.

entgegen stehen, sondern mit denen selbigen überaus wohl übereinsstimmen. (ww) Aus dem allem erhelt, wie ungeschickt die Irrlehrer aus dem, daß Christus die pharisäische Übergaben verwirft, folgeren, alle apostolische, und Kirchenübergaben seyen unter die Fablen der alten Weibern zu zählen; dann indem er die falsche ausmusteret, benimt er denen Wahrhaften nichts von ihrem Ansehen. Nicht minder gehen jene irr, die aus denen Worten Christi, was zum Mund eingeht, bemacklet den Menschen nicht. (xx) behaupten, man sündige nicht, so man an dem Freytag uñ andern gebottenē Fasttägen Fleisch esse. Christus redet hier nur von Speiß und Tranck an sich selbsten; dann (yy) wie solte eine leibliche Sach den Geist können beflecken? Er sagt aber nicht, daß eine von GOtt oder der Kirchen, oder einem andern rechtmäßigen Obern verbottene Speiß die Seel nicht bemackle; ansonsten redete er wider sich selbsten: indem der Apfel unsere erste Eltern nicht verunreiniget, und er ihnen doch den Genuß desselben zur Sünd gerechnet.

(ww) Cornel. a Lap. citans, S. Hieron. Chrysost.

(xx) Explicat. Bamberg. N. T. Observ. in c. 15. Matth.

(yy) S. Hieronimus.

net hätte. Die Straf der Erbsünd zeigt uns genug an, daß (zz) eine von GOtt, oder rechtmäßiger Obrigkeit verbottene Speiß nicht aus sich selbsten, sondern wegen dem Verbott so man übertrittet, die Seelen bemackle. (a) Eben so ungereimt ist, was die Sacramentarier aus den Worten des HErren, alles was zum Mund hineingehet, komt in Bauch, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen, schlieſſen; dann sagen sie, wann der Leib und Blut JEsu Christi wahrhaft in dem heiligen Sacrament des Altars gegenwärtig ist, so folgt aus den Worten des HErrn, daß der Leib Christi auch in den Bauch komme ꝛc. Keusche Folg dieser sinnlichen Leuten! Wahr ists, ich rede hier mit allen heiligen Vättern, Christus kommt in den Bauch; weilen er aus einer unendlichen Liebe gegen uns es also selbsten will, indeme er auf die Weiß Speiß und Trancks genossen, hinunter geschluckt wird ꝛc. Allein es folgt gar nicht daraus, was sie weiters schlieſſen; dann sobald die Gestalten Weins und Brods verzehrt seynd, hört das Sacrament und der Leib und Blut Christi zu seyn auf.

(zz) Tirin.
(a) Explicat. Bamberg.

2. (b) Es machen einige aus denen Auslegeren der H. Schrift eine große Beschwernis die Wort des H. Marci c. 7. v. 24. Er hat nicht können verborgen seyn; dann weilen er GOtt ist, wie hat er nicht können verborgen seyn? Hugo der Cardinal antwortet also: der HErr hat wollen verborgen seyn, aber er hat nicht können wegen seiner Barmherzigkeit, gleichwie man von einem freygebigen Menschen sagt: er kan nicht allein essen. Dionysius der Cartheuser gibt diese Antwort: er hat nicht können verborgen seyn nach dem natürlichen Lauf und Ordnung; weilen er wegen seinen Wunderzeichen all zu berühmt gewesen, er hätte aber aus seiner Allmacht wol können verborgen seyn, und sich unsichtbar machen ꝛc. Der Heil. Johannes Damascenus l. 3. de Fid. c. 14. & 17. und der H. Pabst Agatho in Synod. VI. ep. ad Augustos legen es aus von dem menschlichen Willen Christi, daß er alle Mittel angewendet habe, verborgen zu seyn, aber ohne Beyhülf der Gottheit habe er durch selbige nicht können verborgen seyn. Nicht minder ist schwehr auszulegen jener Text: Ich bin nur geschickt zu denen Schaafen des Hauses Israels, welche zu grund gegangen seynd. Der H. Hieronymus lehrt ausdrucklich, Christus habe verneint, daß er zu den Heyden gesandt seye; weilen er

(b) Hugo. Card.

hauptsächlich zu denen Juden geschickt worden, also, daß wann sie das Evangelium nicht wurden annehmen, hernach billich selbiges denen heyden verkündt wurde. Die heilige Cyrillus und Ambrosius seynd gleichen Siñs. Am besten erklärt diese Stell der H. Augustinus Ser. 74. de temp. & Tract. 31. in Joan. Ich bin nur geschickt worden zu den Schaafen Israels, sagt der HErr, damit er ihnen seine leibliche Gegenwart erzeigte, nicht aber daß er die Schaaf, die er in der Heydenschaft hatte, verachtete: dann er spricht, ich hab andere Schaaf, welche nicht aus diesem Schaafstal seynd, welche ich auch muß herzuführen, damit ein Schaafstall, und ein Hirt werde. Eben dieser Lehrer entdeckt das ganze Geheimnus in der Historie von der Chananäerin: die Kirch der Heyden, dessen Sinnbild das Chananäische Weib gewesen, ist von seinen Gränzen, das ist, von der Abgötterey, von der Unzucht, von dem Geitz, und anderen Lastern zu Christo herausgegangen, und dahero von ihme aufgenommen worden: die Synagog hingegen, weilen sie von ihren Gränzen, das ist, von dem mosaischen Gesatz, und Sünden nicht hat wollen ausgehen, ist deswegen verworfen worden.

3. (c) Der H. Matthäus redet von dem Saurteig der Saducäer v. 6.; der H. Marcus c. 8. v. 15. aber setzet anstatt des Saur-

teigs

(c) Explic. Bamb. N. T. Observ. in c. 16. Matth.

teigs der Sadducäern den Saurteig des Herodis: nun beide Evangelisten miteinander zu vergleichen, ist zu wissen, daß die Sadducäer dem Herodes sehr zugethan gewesē, u. zu dessen Lebszeiten zu den höchsten würden gelangt seyen. Unter denen waren auch sehr viele Herodianer, die neben ihrer Sect auch mit diesen lezsteren glaubten: Herodes der Große seye der Messias, welchen der Patriarch Jacob versprochen hätt; dann weilen sie dafür hielten, der Meßias wurde in großer Glory und vielen Reichthummen ankommen, und das zeitliche Reich Israels wieder aufrichten, welches von der Babylonischen Gefängnus an allen Glanz verlohren hatte, so zweifleten sie nicht, Herodes wäre der Meßias, welcher wiederum der erste als ein König über Israel herrschte, dann dieser Fuchs wüßte also die Römische Majestät zu verehren, daß er für sich die vollkommene königliche Regierung beybehielte. Es seynd also zwey Geschlechter der verkehrten Lehren gewesen, welche Christus zu meiden gebotten. Eines derjenigen, welche ihr ganze Fromkeit sezten in der äusserlichen Beobachtung der Gebräuchen und nichtswärtigen Ubergaben; das andere jener, die auch die wahre Ubergab ablaugneten, und ihre ganze Religion auf die Wiederherstellung des irrdischen Reichs stelten. Gar schön vergleicht der HErr beyde mit dem Saurteig; dann die Lehr der Pharisäern blaste sie auf mit dem Ehrgeitz, Mißgunst, Gleißnerey,

also, daß sie aller anderer Gutthaten hochmüthig verachteten; die Saducäer aber wurden wegen ihren gottlosen und atheistischen Lehrsätzen völlig in die fleischliche und viehische Wollüst versenckt, und den Thieren gleich. Dergleichen Saurteig, (d) welcher auf alle Weiß zu meiden ist, haben Marcion, und Valentinus, und alle Ketzer gehabt; dann der Saurteig hat solche Kraft, daß wañ nur ein wenig darvon mit dem Mehl vermischt wird, solcher allzeit wachse, bis er die ganze Massa nach ihme geschmackt gemacht hat. Also wird die ketzerische Lehr, wann sie auch nur eine Glumsen in dein Herz geworfen hat, zu einer großen Flamen, und zieht den ganzen Menschen an sich. Lehrt nicht das die tägliche Erfahrnuß.

Sittenlehr.

1. Die Pharisäer haben die Jünger Christi nicht aus Liebe, sondern aus einem bösen Eifer vor allem Volck bey dem Heyland wegen denen ungewaschenen Händen vor dem Essen verklagt; da sie doch selbsten ein ungewaschenes Maul, und Seel hatten. Der Ehrabschneider tröschet aus die Laster seiner Nächsten mit einem unreinen Mund und Hertzen. Was könte wohl unreiners seyn, als ein Ehrabschneider? In dem alten Gesatz wäre der Hund für ein unreines Thier gehalten, und durch den Hund wird ein Ehrabschneider vorge-

(d) S. Hier. hic.

gebildet. Er bellet wider seinen Neben-Menschen, und deßwegen ist er unrein. O wie vile Unsauberkeiten hat er nicht an sich? Indem er allein auf anderer Leuthen Laster acht gibt, erkennt er seine eigene nicht, bessert sie nicht, stirbt in der Sünd. Indem er andere urtheilet bald wegen diesem, bald wegen jenem Verbrechen, verdammt er sich wegen frevent-lichem Urtheil, und thut diejenige Sünd, in welcher er sie verurtheilt. Indem er heimlich bey anderen seinem Nächsten Ehr und guten Namen stihlt, beisset er gleich einem Hund so vile, als vil ihme gern zuhören. O was für eine Menge der Sünden begeht ein Ehrabschneider durch ein einzige Ehrabschneidung? Er wird aller Sünden theilhafftig, die seine Zuhörer durch Beystimmung vollbringen, ja aller Sünden, die begehen jene, so die Ehrabschneidung von dessen Zuhöreren wider den Nächsten angenommen, geglaubt, und wider weiters ausgesprengt haben. O wie schwer ist Verzeihung der Ehrabschneidung bey GOtt zu erhalten? Wann du mehr Wasser aus deinen Augen vergiessest, als Tropffen in dem unerschöpfflichen Meer seynd, wurde es dich von der Ehrabschneidung dannoch nicht reinigen. So lang du Ehr und guten Nahmen sammt allem daraus erfolgten Schaden dem Nächsten nicht ersetzest, und die ausgestreute Ehrenrührische Reden widerruffest, hast du kein Hoffnung der Seeligkeit. Ist nicht ein Ehrabschneider unreiner als ein Hund der bel-

let, und beißt? Salomon nennt ihne eine Schlangen Eccles. 10. Wann die Schlang mit Zischen beiset, thut nicht weniger, der heimlich die Ehr abschneidet ꝛc. (e) die Schlang, und der Ehrabschneider seynd gleich: dann gleichwie jene durch den Biß vergiffret, also ergießt diser das Gifft seines Hertzens in seinen Bruder. Ein Christ soll kein unreines Thier seyn, sondern ein unbeflecktes Lamm. Das beißt niemahl, auch wann es auf den Schlachtbanck gelifferet wird. Durch Sanfftmuth überwindet es auch die Todsschmertzen. Woher kommt die Ehrabschneidung? Von einem neydigen, hochmüthigen, und eigennützigen Pharisäischen Gemüth. Seye demütig, und sanfftmütig, so wirst du auch weit von dieser Sünd erfernet seyn. Wann man dir die Ehr abstihlet, übertrage es wie ein Lämmlein gedultig. GOtt wird deine Unschuld beschützen. Höre den Ehrabschneider nicht einmahl an. Unser Heyland hat mit rauchen Worten denen Pharisäern, welche seine Jünger ungerecht eines Lasters bestrafften, das Maul gestopft, und jeder Christ, wann er immer ein Hoffnung der Besserung hat, soll dem Ehrabschneider mit scharffen Worten das Stillschweigen auferlegen. Ist kein Hoffnung der Besserung; zeige ihm ein trauriges Angesicht, so wird er von sich selbsten aufhören. (f) Der Pfeil bleibt in dem Stein nicht stecken, sondern

(e) S. Hier. hic. (f) Id. ep. ad Nepotian.

dern springt bißweilen zuruck, und verwundet denjenigen, der selbigen abgeschossen hat. Und der Ehrabschneider bringt seine ehrabschneiderische Reden bey dir nicht an, wann er sihr, daß du dieselbige nicht gern anhöreſt. (g) Wie erschröcklich GOtt die Ehrabschneider der Heiligen straffe, schliesse es aus folgendem kurtzem Begriff des Lebens des Heil. Sigeberti. Sein Vatter ware Tagobertus König in Franckreich, seine Mutter aber die Königin Kagentrudis. Als der Heil. Amandus dem Kind vor dem Tauff den Seegen gegeben, und keiner von denen Umstehenden aus Unachtsamkeit Amen antwortete, hat GOtt ihme den Mund eröffnet, daß er mit lauter Stimm Amen gesprochen. In dem Tauff wurde es Sigebertus genennt. Nachdem Dagobertus sein Vatter gestorben, und Sigebertus im Frieden über sein Reich herrschte, hat er sich gäntzlich auf die Abtödung seiner selbst, und Übung Christlicher Tugenden begeben. Er hat 12. Clöster in seinem Reich gestifftet, und mit Königlichen Vergabungen reichlich beschenckt. Lange Zeit war er ohne Leibs-Erben, biß er endlich Dagobertum gezeuget. Sonsten befleißte sich Sigebertus der Gerechtigkeit, die er einem jeden ohne Ansehen der Persohn widerfahren lassen. Er bereute seine tägliche Unvollkommenheiten, und suchte durch die Werck der Barmhertzigkeit den Zorn GOttes von ihme, und seinem Reich ab-

(g) Bolland. ad Febr.

zuwenden. Durch einen lebhafften Glauben, und Einfalt seines Hertzens hat er GOtt überaus gefallen, und weil er im Leben die Königliche Würde verachtet, und nur nach der Christlichen Vollkommenheit, und dem Himmel geströhnet, hat GOtt ihne in seiner Jugend zu der ewigen Glory durch einen schmertzhafften Tod beruffen. Sein Heil. Leichnam wurde zu Metz in der Kirchen des Heil. Martini, die er selbsten mit Königlicher Freygebigkeit gebaut, begraben. Als aber die Mönchen des Closters des Heil. Martini den Leichnam ihres Heil. Stiffters neben den Altar besagten Heil. Bischoffens übersetzten, haben sie selbigen unversehrt, und gleich einem Schlaffenden gefunden. Es geschahen auch grosse Wunderwerck bey des Heil. Königs Grab. Einstens fragten einige Welt-Leuth ein jungen, und sehr ausgelassenen Mönchen, wie der Heil. Sigebert auch außgesehen, als er erhebt worden, und was er für Wunder würke? Er antwortete mit grossem Gelächter: Er lige halt im Grab, sperre den Mund auf, und lasse die Zähn herfür sehen; daß er aber ein einziges Wunder gewürckt hätte, seye ihme unbekant. Kaum hat der Ehrabschneider das Maul geschlossen, ist er von Sinnen kommen. Er lauffte über Berg und Thal, und als ein Unsinniger tantzte, und hupfte er herum, und gleich darnach weltzte er sich wie ein Schwein auf dem Boden, biß seine Mitbrüder sich seiner erbarmet, und ihne zum Grab des Heil. geführt; wo er nach abgelegter Beicht die

vorige Sinn erhalten hat. Wann der HErr die Ehrabschneider gleich im Anfang ihrer Sünd wie diesen jungen Mönchen straffte, wurden nit so vile biß an ihr End mit den Pharisäern darin verharren: Allein wird ihr Straff desto grösser in der Ewigkeit seyn.

2. Christus der HErr gibt der Chananäerin kein Antwort auf ihr Bitten, und Betten, sie mag noch so eiffrig die Befreyung von dem bösen Geist für ihre Tochter begehren. Indessen weil sie nicht nachgiebt, wird sie doch endlich erhört. Wann schon GOtt auf unser Gebett nicht antwortet, und wann er uns auch zu verstossen scheinet, sollen wir jedoch von dem Gebett nicht nachlassen, von dem HErren nicht abweichen. Jacob hat mit dem Engel gerungen, und ihne nicht entlassen, biß er ihme den Seegen ertheilt hat. Auf gleiche Weiß ringe mit dem HErren in deinem Gebett, und sage ihme, wann er dich auch von sich stosse, du entlassest ihne nicht, biß er dich erhört habe. Gleichwie der Freund seinem in der Bitt verharrenden Freund wegen der Ungestimme gibt, was er verlangt, also gibt auch GOtt dem Bettenden, was er begehrt, wann er nur von dem Gebett und Vertrauen nicht nachlaßt. (h) Christus will, daß seine Better gelegentlich ungestüm seyen. Eine demüthige Ungestümme hat öffters harthertzige Hertzen erweicht. GOtt liebt, die allzeit betten, wann sie auch nicht erhört werden. Er will, daß seine Ebenbilder allzeit vor ihme stehen, und gibt ihnen nicht all-

(h) Simon. Cajetan.

zeit, was sie verlangen, damit daß Angesicht von dem Angesicht nicht abgewendet werde. Der HErr will nicht, daß der Bettende kleinmütig, und verwirrt wäre, wann er ihne wie die Chananäerin auch gleichsam ausschiltet, sondern daß er mit dieser noch demütiger, und eiffriger werde, und seines Glaubens, seiner Hoffnung, und seiner Gedult Probe gebe. Siehe! gleichwie die Augen der Diener auf den Winck ihrer Herren, und wie die Augen der Magd auf den Winck ihrer Frauen, also seynd unsere Augen gerichtet auf den HErren unseren GOtt, biß er sich unser erbarme. Ps. 112. Wer bettet, der muß vor allem seine Augen auf GOtt richten. Wie lang aber? biß er sich erbarmet. (i) Wir sollen GOtt kein Zeit unserer Hoffnung vorschreiben; sondern erwarten, biß wir seiner Barmherzigkeit würdig werden. (k) Der Psalmist hat nicht gesagt, biß der HErr uns den Lohn gebe, oder biß er uns das Gebett vergelte, sonder biß er sich unser erbarme. Wir mögen die Bitt erhalten, oder nicht, sollen wir doch von ihme nicht abweichen. Beobachtest du diese Weiß zu betten, wirst du ohne Verzug erhalten, was du begehrest. Ja: wir sollen GOtt dancken, wir werden unserer Bitt gewähret, oder nicht; dann wann uns GOtt was abschlagt, erzeigt er uns kein geringere Gutthat, als wann er uns erhört hätte. Man

muß

(i) Theodoret. (k) S. Chrys. hîc, & ho. 30. in Gen.

muß aber nicht nur beständig, sondern auch eifrig betten. Also lehrt uns das Geschrey der Chananäerin. Entlasse sie, sagen die Jünger, weilen sie nach uns schreyt. Ein großes Geschrey des Herzens seynd die Seufzer, die Liebe und die Begierd. Ein solches Geschrey muß nicht nur in den Ohren Gottes, sondern auch der Apostlen und Heiligen erschallen, damit sie uns durch ihre Verdienst erhalten, was wir durch die eigne nicht können erwerben. Also machen der Chananäerin den Zutritt zu dem HErrn die Apostel, u. sie erhalt durch dero Vorbitt, was sie durch ihr lebhaftes Zutrauen von ihme so lang verlangt.

3. Der Heyland erbarmet sich über das Volck, welches bey ihme in der Wüste und in der Arbeit verharret. Die Beharrlichkeit erhalt Barmherzigkeit. Ich erbarme mich, sagt der HErr, über die Menge des Volks; weilen sie schon drey Täg bey mir verharren. Christus gibt den Unterhalt seiner göttlichen Gnad, (l) aber erwege, welchen er selbigen ertheile. Nicht denen Müßigen, nicht denen in Städten, nicht denen in Synagogen oder in weltlichen Würdigkeiten stehenden Leuten, sondern jenen, die ihne in der Wüsten beharrlich suchen. Wer mit Christo verharret in Anfechtungen, in Hitz und Kälte, in Hunger und Durst, in Armuth

und

(l) S. Ambros. l. 6. c. 37. in Luc.

und Verfolgung, und aller Widerwärtigkeit, dem erzeigt er seine Barmherzigkeit, und ein solcher wird mit ihme an seiner Tafel essen. O wie haben wir uns nicht um die göttliche Barmherzigkeit zu bewerben? Sie ist die Bronnquell aller göttlichen Gnaden; dann deswegen gibt uns selbige GOtt; weilen er sich unser erbarmet. Die göttliche Barmherzigkeit ist aber ein solche Quell aller Güther, die niemal kan erschöpft werden. Sie hat Wässer ohne End. Mit diesen wird Himmel und Erden befeuchtet. Gleichwie der Fluß des Paradeyses sich in vier Flüß zertheilt, also zertheilt sich der Fluß der göttlichen Barmherzigkeit in vier Ströhm, die sich über Himmel und Erden ergüessen. der erste Fluß ist der Erschaffung; dann ausser GOtt gar nichts ware, und er alle Güther in sich selbsten überflüßigist besizte, und keines Geschöpfs nothwendig hatte, hat er aus lauterer Barmherzigkeit Himmel und Erden, die Engel und Meuschen, und was wir mit Augen sehen und nicht sehen, aus nichts erschaffen. Der andere Fluß ist der Erhaltung; dann wann er die Geschöpf, so er erschaffen, nicht auch erhielte, wurden sie alle in ihr voriges Nichts augenblicklich zerfallen, und wann er nicht alle nach den Masreglen seiner göttlichen Weißheit und Vorsichtigkeit anordnete, wurden alle in eine lautere Verwirrung gerathen. Der dritte Fluß ist der Erlösung; dann nachdem das menschliche Geschlecht

schlecht durch die Erbsünd in den ewigen Untergang sich gestürzt, hat die unendliche Barmherzigkeit Gottes durch den Werth des Bluts des Sohns Gottes selbiges darvon erlediget. Der vierte Fluß ist der Seeligmachung; dann es hat der Barmherzigkeit Gottes beliebt die Engel und Menschen ihrer eignen Glückseeligkeit in dem Himmel theilhaftig zu machen, welche ihre Gebott genau bis zum End der vorgesezten Zeit ihres Verdiensts wurden erfüllen. Diese Ströhm der Barmherzigkeit GOttes seynd unendlich breit nnd tief. Sie durchlauffen das Herz eines jedwedern Menschens. Sie giebt jedem die natürliche Gaben, und übernatürliche Gnaden. Sie gibt ihme die Gnad, daß er das Guth erkenne, das Gute wolle, das Gute vollbringe. Sie kommt dem Menschen mit ihrer Gnad vor, daß er das gute Werck anfangen kan, sie steht ihme bey mit ihrer Gnad, daß er das gute Werck ausüben kan, sie beharret mit ihrer Gnad bey ihme, daß er das gute Werck vollenden kan. Laufe der Mensch wohin er will, bemühe er sich um den Himmel Tag und Nacht, wolle er noch so kräftig seine Seeligkeit durch die Werck seines Berufs in Sicherheit setzen, so liegt es nicht am Lauffen, nicht am Wollen, sondern an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, die uns hierzu die nothwendige Gnaden ertheilt. Welchen aber erbarmet sich JEsus? Allen die bey ihme in seiner Lehr bis an ihr End

beharren. Die Täg des Menschens seynd wie die Täg eines Taglöhners. Job. 7. Man zählt dem Taglöhner alle Täg und Stunden die man ihme belohne, und wegen denen man ihme den Lohn abziehe. Nicht anderst werden dem Menschen alle Täg, und Stunden aufgezeichnet, in denen er Guts gewürckt, damit JEsus aus seiner unendlichen Barmherzigkeit ihme den ewigen Lohn gebe: Und es werden ihme alle müßige Stunden, und Augenblick, die er in Sünden, in Eitelkeiten, und Wollüsten des Lebens verzehrt, angerechnet, damit JEsus krafft seiner unendlichen Gerechtigkeit ihme entweders von der himlischen Glori in dem Fegfeur so vil Zeit abrechne, als er verdient, oder gar von dem himmlischen Gastmahl ausschliesse. O Heyland hab ich wohl am End meines Lebens Barmherzigkeit zu hoffen, der ich so unbeständig in deinem Dienst bin, bald dir durch Beobachtung deiner Gebotten anhange, bald dem Teuffel in Sünd und Lasteren diene, und allen gesammleten Verdienst auf einmahl verscherze? Und doch weiß ich nur gar zu wol, daß du allein der Beharrlichkeit im Guten bis ans End deine Barmherzigkeit, und Seeligkeit wiederfahren lassest. Erbarme dich meiner auch noch für dismahl!

Gibe mir die Gnad mich zu bekehren,
und ich wird dir allzeit, und
alleinig bis an mein End
anhangen.

Zweys

Zweyter Artickel.

Petrus bekennt, Christus seye der Sohn des lebendigen GOttes ꝛc., JEsus heilet einen Mondsüchtigen ꝛc., und gibt Reglen von der Ermahnung des Nächstens.

Text der heiligen Schrift.

Matth. Cap. 16. v. 13.

13. „Hernach aber kam JEsus in die Ge-
„gend der Stadt Cäsarea Philip-
„pi, und fragte seine Jünger, und sprach:
„Was sagen die Leut von des Menschen
„Sohn, wer er seye?

14. „Sie sprachen: Etliche sagen, er seye
„Johannes der Tauffer, andere, er seye E-
„lias, andere, er seye Jeremias, oder ei-
„ner aus denen Propheten.

15. „Ihr aber, sagte JEsus zu ihnen,
„für wen haltet ihr mich?

16. „Da antwortete Simon Petrus, und
„sprach: Du bist Christus der Sohn des le-
„bendigen Gottes.

17. „JEsus aber antwortete, und sagte
„zu ihm: Seelig bist du Simon Bariona;
„dann Fleisch und Blut hat dir solches nicht
„geoffenbahret, sondern mein Vatter, der in
„dem Himmel ist.

18. „Und ich sage dir: Du bist Petrus,

„das

„das ist ein Felß, und auf diesem Felsen will ich
„meine Kirch bauen, u. die Pforten der Höl-
„len sollen sie nicht übergwältigen.

19. „Und dir will ich die Schlüssel des
„Himmelreichs geben. Was du auf Erden
„wirst binden, das soll auch in dem Himmel
„gebunden seyn, und was du auf Erden
„lösen wirst, das soll auch im Hiumel gelö-
„set seyn.

20. „Alsdann befahle er seinen Jüngern,
„sie soltens niemand sagen, daß er JEsus
„Christus wäre.

21. „Von dieser Zeit fienge JEsus an
„seinen Jüngern anzuzeigen, daß er nach Je-
„rusalem gehen müsse, auch von denen Aelte-
„sten, und von denen Schriftgelehrten, und
„von denen Hohenpriestern viel leyden, ja
„getödtet werden, und daß er an dem drit-
„ten Tag wiederum auferstehen wurde.

22. „Worauf Petrus ihn abseit nahm,
„und anfieng ihm einen Verweiß zu geben,
„und sagte: HErr, solches sey weit von dir,
„das soll dir nicht widerfahren.

23. „Er aber wandte sich um, und sagte
„zu Petro: Weich von mir Satan, du bist
„mir zur Aergernuß, dann du verstehest dich
„nicht auf die göttliche, sondern menschliche
„Ding.

24. „Alsdann sprach JEsus zu seinen Jün-
„gern, wann jemand mir nachfolgen will,
„der verläugne sich selbst, und nehme sein
„Creuz auf sich, und folge mir nach.

25. „Dann

25. „Dann wer sein Leben erhalten will, „der wird es verliehren, wer aber sein Le„ben um meinetwillen verliehren wird, der „wird es wieder finden.

26. „Dann was nutzet es einem Menschen, „wann er die ganze Welt gewinnet, hingegen „aber an seiner Seelen Schaden leidet? oder „was für ein Tausch wird er treffen um sein „Seel.

27. „Dann des Menschen Sohn wird in der „Herrlichkeit seines Vatters mit seinen Eng„len kommen, und alsdann wird er einem jeg„lichen nach seinen Wercken vergelten.

28. „Ich sage euch in der Wahrheit: Es „seynd etwelche aus denen Gegenwärtigen, „welche nicht sterben werden, sie haben dann „zuvor des Menschen Sohn in seinem Reich „gesehen.

Matth. Cap. 17. v. 1.

1. „Und nach sechs Tägen nahm JEsus Pe„trum, Jacobum und Johannem dessen Bru„der zu sich, und führte sie besonders auf ei„nen hohen Berg.

2. „Da wurde er vor ihnen verkläret, und „sein Angesicht leuchtete wie die Sonn: seine „Kleider aber wurden weiß wie der Schnee.

3. „Und siehe, es erschienen ihnen Moyses „und Elias, welche mit ihm redeten.

4. „Da fienge Petrus an zu reden, und „sprach zu JEsu: HErr, es ist uns gut hier „zu seyn; wir wollen wann du wilst, hier drey

„Hütten machen, dir eine, Moyßi eine und „Elia eine.

5. „Als er noch redete, siehe, da überschat„te sie eine haitere Wolcke, und es ließ sich ei„ne Stimm aus der Wolcken hören: welche „sagte: dieser ist mein geliebter Sohn, an „welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sol„let ihr anhören.

6. „Da dieses die Jünger hörten, fielen sie „auf ihr Angesicht, und förchteten sich sehr.

7. „Und JEsus trat hinzu, berührete sie, „und sprach zu ihnen: stehet auf, und förch„tet euch nicht.

8. „Als sie aber ihre Augen aufhuben, sa„hen sie niemand, als JEsum allein.

9. „Uud da sie von dem Berg herabgiengen, „befahl ihnen JEsus, und sprach: Ihr sol„let dieses Gesicht niemand sagen, bis des „Menschen Sohn von den Todten wird aufer„standen seyn.

10. „Und seine Jünger fragten ihn, und „sprachen: Warum sagen dann die Schriftge„lehrte: Elias müsse zuvor kommen?

11. „Er aber antwortete, und sagte zu ih„nen: Elias wird zwar kommen, und wird „alles wiederum zurecht bringen.

12. „Ich sage euch aber auch, daß Elias schon „kommen seye, sie haben ihn aber nicht erkant, „sondern haben mit ihm gemacht, was sie ge„wolt, also wird auch des Menschen Sohn „von ihnen leiden.

13. „Da verstunden die Jünger, daß er

„ihnen von Johanne dem Tauffer geredt „hatte.

14. „Als er aber zu dem Volck gekommen, „tratt ein Mensch zu ihm, der vor ihm auf „die Knie fiele, und sprach: HErr erbarme „dich über meinen Sohn, dann er ist Mond„sichtig, und wird übel geplagt, massen er „oft in das Feur, auch vielmal in das Was„ser fallet.

15. „Ich hab ihn zu deinen Jüngern ge„bracht, allein sie haben ihm nicht helffen „können.

16. „JEsus aber antwortete, und sprach: „O du unglaubig und verkehrtes Geschlecht, „wie lang soll ich bey euch seyn? wie lang „soll ich euch gedulden? bringt ihn hieher „zu mir.

17. „Alsdann bedrohete ihn JEsus, und „der Teuffel fuhr von ihm aus, und zur sel„ben Stund war der Knab gesund.

18. „Da tratten die Jünger in Geheim zu „JEsu: und sprachen: Warum haben wir „diesen nicht austreiben können.

19. „JEsus sagte zu ihnen: Um eures Un„glaubens Willen; dann ich sage euch in der „Wahrheit; wann ihr nur ein Senfkörnlein „groß Glauben hättet, da wurdet ihr zu die„sem Berg sagen; begib dich von hier dort„hin, und er wird sich dahin begeben, nichts „wird euch unmöglich seyn.

20. „Dise Art aber der Teuflen laßt sich nicht „austreiben, als durchs Betten und Fasten.

Marc. Cap. 9. v. 29.

29. „Und als sie von dannen ausgezogen, „giengen sie neben Galiläa fürüber: Und „ er wolte nicht, daß es jemand wissen solte.

30. „ Er lehrte aber seine Jünger, und „sprach zu ihnen: Es muß des Menschen „Sohn denen Menschen überantwortet wer„den, und sie werden ihn tödten, und nach„dem er wird getödtet seyn, wird er an dem „dritten Tag wieder auferstehen.

31. „Sie aber verstunden diese Red nicht, „und förchteten sich ihn zu fragen.

Lucas Cap. 9. v. 46.

46. „Es fiel ihnen aber ein Gedanken ein, „wer unter ihnen der Größte wäre?

Matth. Cap. 17. v. 23.

23. „Und als sie nacher Capharnaum ka„men, da tratten zu Petro, die den Zollgro„schen einnahmen, und sagten zu ihm: be„zahlt euer Meister den Zollgroschen nicht?

24. „Er sprach, ja: da er nun in das „Hauß hinein kommen war, kam ihm JE„sus vor, und sprach: was duncket dich Si„mon? von wem nehmen die König auf Er„den Zoll oder Zinß; von ihren Kindern, oder „von Fremden?

25. „Petrus sagte: Von Fremden: Da „sprach JEsus zu ihm: So seynd dann die „Kinder frey,

26. „Damit wir sie aber nicht ärgeren, so „gehe hin an das Meer, und wirf den An„

„gel

„gel aus: Nimm alsdann den Fisch, der zum „ersten herauß kommt, und wann du seinen „Mund wirst eröffnen, so wirst du einen silber„nen Groschen finden, nimm, und gib denselben für mich und dich.

Marc. Cap. 9. v. 32.

32. „Da sie nun in dem Hauß waren, fragte „er sie: Wovon habt ihr auf dem Weeg mit „einander gehandlet.

33. „Sie aber schwiegen still: Dann sie hat„ten sich auf dem Weeg unter einander befragt: „Wer unter ihnen der gröste wäre?

34. „Da setzte er sich nider, rieff denen Zwölf„fen, und sprach zu ihnen: Wann jemand der „erste seyn will, der soll unter allen der lezte, und „aller ihr Diener seyn.

35. „Und er nahm ein Kind, stellte selbiges „mitten unter sie: Und nachdem er es umfan„gen hatte, sprach er zu ihnen:

36. „Wer eines von solchen Kindern in mei„nem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf, „und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht „mich, sondern den, der mich gesandt hat, auf.

37. „Da antwortete ihm Joannes, und „sprach: Meister, wir haben einen gesehen, der „in deinem Namen die Teuffel austreibt, und „dañoch uns nicht nachgefolget, darum haben „wir es ihm verbothen.

38. „JEsus aber sprach: Ihr solts ihm nicht „verbieten: Dann es kan niemand ein Wun„derwerck in meinem Namen thun, und sogleich „hernach von mir übel reden.

39. „Wer also nicht wieder euch ist, der ist für „euch.

40. „Wer euch einen Becher Wasser in mei„nem Namen zu trincken geben wird, weilen ihr „Christo zugehöret: So sag ich euch in der Wahr„heit, daß er seinen Lohn nicht verliehren werde.

Matth. 18. v. 6.

6. „Wer aber einen von diesen Kleinen, die „an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, „daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehenkt, „und er in die Tieffe des Meers versenkt wurde.

7. „Wehe der Welt von wegen der Aerger„nuß, dann es müssen zwar Aergernussen kom„men; wehe aber dem Menschen, durch wel„chen Aergernuß kommt.

8. „Wann dich aber deine Hand, oder dein „Fuß ärgert, so haue ihn ab und wirffe ihn von „dir; Es ist dir besser, daß du nur mit einer Hand, „oder einem Fuß zum Leben eingehest, als daß „du zwey Händ oder zwey Füß habest, und in „das ewige Feur geworffen werdest.

9. „Und wañ dich dein Aug ärgert, reiß es aus, „und wirffs von dir: Es ist dir besser nur mit „einem Aug in das Leben eingehen, als daß du „zwey Augen habest, und in das höllische Feuer „geworffen werdest.

10. „Habt acht, daß ihr nicht jemand von „diesen Kleinen verachtet; dann ich sage euch: „Ihre Engel in dem Himmel sehen allezeit das „Angesicht meines Vatters, der im Himmel ist.

11. „Massen des Menschen Sohn kommen „ist, seelig zu machen, was verlohren war.

12. „Dann

12. „Dann was duncket euch? wann irgend
„einer hundert Schaaf hat, und eines von de-
„nenselben sich verirret, last er nicht die andere
„neun und neuntzig auf denen Bergen, und
„gehet hin das verirrte Schaaf zu suchen.

13. „Und wann sichs zutragt, daß er sol-
„ches finde, wahrlich sag ich euch, daß er sich
„über dasselbe mehr erfreue, als über die neun
„und neunzig, welche nicht irr gangen.

14. „Also ists auch nicht der Will euers Vat-
„ters, der im Himmel ist, daß auch nur einer
„von diesen Kleinen verlohren gehe.

15. „Hat aber dein Bruder wider dich ge-
„sündiget, so gehe hin, und halt es ihm vor
„zwischen dir und ihm allein. Höret er dich
„an, so hast du deinen Bruder gewonnen.

16. „Höret er dich aber nicht an, so nimm
„noch einen oder zween zu dir, damit die ganze
„Sach durch zween oder drey Zeugen bekräff-
„tiget werde.

17. „Wann er dise auch nicht hört, so zeig
„es der Kirch an: Wann er aber die Kirch
„nicht höret, so halte ihn für einen Heyd und
„Publican.

18. „Ich sage euch in der Wahrheit, alles,
„was ihr auf Erden binden werdet, das wird
„auch in dem Himmel gebunden seyn: Und al-
„les, was ihr auf Erden auflösen werdet, das
„wird auch im Himmel aufgelöset seyn.

19. „Ferner sag ich euch, wo zween aus euch
„auf Erden eins seynd, alles, was sie immer

„bitten werden, das wird ihnen von meinem „Vatter, der im Himmel ist, gegeben werden.

20. „Dann wo zween oder drey in meinem „Namen versammlet seynd, da bin ich mitten un„ter ihnen.

21. „Dazumahlen tratt Petrus zu ihm, und „sagte: Wann mein Bruder wider mich sün„diget, wie offt soll ich ihm dann vergeben? „biß sibenmahl.

22. „JEsus sprach zu ihm: Ich sage dir „nicht biß sibenmahl, sondern biß siben und „sibentzig mahl.

23. „Darum ist das Himmelreich gleich ei„nem König, der mit seinen Knechten Rechnung „halten wollte.

24. „Und als er ansieng zu rechnen, wurde „ihm einer vorgestellt, der ihm zehen tausend „Pfund schuldig war.

25. „Als er aber nichts hatte, wovon er sol„che bezahlen möchte, befahl sein Herr, ihn und „sein Weib, auch seine Kinder, und alles, was „er hatte, zuverkauffen, um bezahlt zu werden.

26. „Der Knecht aber fiel nider, bat ihn, und „sprach: Hab doch Gedult mit mir, ich will „dir alles bezahlen.

27. „Da erbarmete sich der Herr über disen „Knecht, ließ ihm von sich, und ließ ihm auch „die Schuld nach.

28. „Als aber diser Knecht hinaus gieng, „fand er einen von seinen Mitknechten, der „ihm hundert Pfennig schuldig war, den packte

„er

„er an, und würgte ihn, sagend: Bezahl mir
„was du schuldig bist.

29. „Da fiel dieser sein Mitknecht nieder, bat
„ihn, und sprach: Hab doch Gedult mit mir,
„so werde ich dir alles bezahlen.

30. „Er aber wollte nicht, sondern gieng hin,
„und warff ihn ins Gefängnuß, biß und so lang
„er die Schuld bezahlet hätte.

31. „Als aber seine Mitknecht sahen, was
„geschehen, wurden sie sehr betrübt, und erzehle-
„ten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte.

32. „Da forderte ihn sein Herr, und sagte zu
„ihm, du schalckhaffter Knecht, ich hab dir alle
„Schuld nachgelassen, dieweil du mich darum
„gebetten:

33. „Solltest du dich dann nicht auch über
„deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich auch
„mich über dich erbarmet habe?

34. „Und dieser sein Herr gantz zornig über-
„gab ihn denen Peinigeren, biß daß er die gan-
„tze Schuld bezahlete.

35. „Also wird euch mein Himmlischer Vat-
„ter auch thun, wann nicht ein jeglicher aus euch
„seinem Bruder die Unbild aus grund seines
„Hertzens vergeben wird.

Historische Auslegung.

1. (a) Von Bethsaida gienge JEsus mit sei-
nen Jüngeren nach der Gegend Cäsareä Phi-
lippi. Dise Stadt Cäsarea wurde des Philippi
genennt zum Unterscheid der anderen Stadt

(a) Matth. 16. 13. Marc. 8. 27. Luc. 9. 18. Calmet.

Cäsarea, welche an dem Mittelländischen Meer liegt, an dem Orth, wo zuvor Herodes der Grosse zu Ehren Augusti des Kayßers den Thurn Stradonis aufgebaut hatte. Cäsarea, von dem wir hier reden, ist von Philippo dem Vierfürsten, des grossen Herodis Sohn geziehrt, erweiteret, und zu Ehren Augusti des Kayßers eingewihen worden; dahero es den Namen Cäsarea Philippi bekommen. Zuvor war an selbiger Stell auch schon ein Orth, welches Paneades geheissen, und nächst an denen Quellen des Jordans gelegen gewesen. Der König Agrippa aber hat hernach Cäsaream Philippi zu Ehren des Kaysers Neronis Neroniadem benamset. Nach disem Cäsarea ist der HErr gereißt, und hat alle Dörffer, und Höff desselben durchwanderet. Unter Weegs fragte er die Apostel, was die Leuth von ihme glaubten? Sie antworteten: Einige glauben, du seyest der neu von Todten erstandene Johannes; andere muthmassen, du seyest Elias, den sie vor der Ankunfft des Meßias erwarten; dann obschon sie deine erstaunliche Wunderwerck, und wesentliche Heiligkeit mit Augen sehen, so können sie ihnen doch nicht einbilden, daß du der Meßias seyest, weilen du nicht in der Glori eines reichen, und mächtigen Königs erscheinest; Nicht wenig muthmassen, du müssest der von Todten erweckte Jeremias seyn, indeme du so freymütig, und beständig die Laster der Pharisäern, und des Volcks bestraffest. Ein jeder

redet

redet halt nach seinem Sinn, und Anmuthung, und nachdem er einen alten Propheten schäzt, und liebt, für selben gibt er dich aus, als wañ er zum Leben erweckt sothane Wunder würckte; (b) Dann vile Juden halten darfür, daß eine Seel mehrere Leiber nach, und nach beseele, oder (c) ein Leib durch mehrere Seelen auf einmahl beseelet werde. Hierauf fragte JEsus seine Jünger, was sie aber von ihme hielten? Petrus nach seiner angewohnten Geschwindigkeit antwortet im Namen aller: Du bist Christus, der Meßias, der natürliche (d) und nicht gleich anderen Heiligen und Propheten an Kinds-statt angenommener Sohn GOttes. Du bist der schon so lang erwartete Erlöser, und Heyland der Welt. Die Bekantniß Petri hat dem HErren so wohl gefallen, daß er ihme außnemmende Freyheiten, und Vorzüg vor anderen ertheilt. Du bist wohl glückseelig, spricht er, o Simon, du Sohn Johannis! dann du hast diſe Warheit nicht in denen Schuhlen der fleisch- und sinnlichen Menschen erlehrnt, noch durch deine eigne Scharfsinnigkeit des Verstands begriffen, sondern mein himmlischer Vatter hat dir selbige geoffenbaret. Er hat dir ein gelährniges, und verständiges Hertz gegeben, daß du mich aus meiner Arth zu lehren, und zu leben für den wahren Meßias erkenntest, ohne daß du dich an der

De-

(b. Grot. ad Marc. 14. 2. (c) Manaſſ. Ben. Iſraël de reſurrect. Mortuorum. (d) S. Hilar.

Demuth meiner Geburt, oder an der Armut meines Stands ärgerteſt. (e) Du biſt Petrus, du biſt ein Felßen, du biſt das Fundament der Kirchen GOttes; (f) Dan obſchon ich eigentlich der Eggſtein bin, der beyde eins macht. Ich das Fundament, auſſer dem niemand ein anderes legen kan, ſo biſt du doch auch ſambt deinen Nachfolgeren ein Felß; weilen du mit ihnen durch meine Krafft beveſtiget wirſt, das was mir durch meinen eignen Gewalt eigenthumlich iſt, dir, und deinen Nachkömmlingen durch Mitheilungskrafft mit mir gemein ſeye. Uber dich, und deine Nachfolger, als einen Felßen wird ich meine Kirchen aufbauen, wann ich nach meiner Urſtänd dir befehlen wird: Weide meine Schaaf; alſo, (g) daß du das Fundament der gantzen Chriſtlichen Kirchen, deine Mit-Apoſtel aber, und Biſchöff nur ſonderheitliche Kirchen-Fundamenter ſeyen, die du alle in Glaubens, und Religionsſachen unterweiſen, und bekräfftigen wirſt, damit (h) aller Anlaß zu einer Spaltung aufgehoben werde, wann du ſamt deinen Nachkömmlingen als der Fürſt, und das Haupt die gantze Kirch regieren wirſt. Ich verſpriche dir, daß (i) noch die Macht der Höllen, noch der Gewalt der Tyrannen,

weder

(e) Cornel. à Lap. (f) S. Leo Ser. 3. anniverſ. aſſumpt. ſuæ. (g) S. Chryſoſt. ho. 55. Ambroſ. ſer. 47. S. Greg. l. 4. Ep. 32. (h) S. Hier. lib. 1. contr. Jovin. & S. Cyprian. lib. de unit. Eccleſ. (i) S. Aug. Epiphan. Hilar.

weder die Boßheit der Ketzeren der Kirchen einigen Schaden wird zufügen; indem ich selbe auf dich, und deine rechtmäßige Nachfolger als einen Felßen gegründet hab, und (k) dir und ihnen mit einer sonderheitlichen Obsorg beyspringe, daß ihr in Glaubenssachen nicht fehlen könnet, sondern darin steiff, und unbeweglich wie ein Diamand seyet, und die Kirch GOttes ohne Irrthum, wie Noe die Archen, leiten möget. Niemand wird demnach Euch überwinden; ihr aber werdet die Höllen, die Fürsten der Welt, die Ketzer eurem Gewalt unterwerfen. (l) Dir, o Peter! und deinen Nachfolgeren wird ich die Schlüssel des Himmels, den höchsten Gewalt des Ordens, und des Rechtens über die gantze Kirchen übergeben. Was du wirst binden auf Erden, das wird auch in dem Himmel gebunden seyn, und was du wirst auflösen auf Erden, das wird auch in dem Himmel aufgelößt seyn. (ll) Wann du oder deine Nachfolger denen Sünderen die Ledigsprechung von denen Sünden, von den Gelübden, von denen Eydschwüren versagen, die Sacramenten zu empfangen, oder auszuspenden verbieten, oder die Schuldige mit dem Bann, und anderen Kirchen-Straffen belegen, denen Glaubigen Fast, und Fest-Täg auferlegen, was zu glauben,

(k) S. Chrysost.
(l) S. Greg. l. 4. ep. 32. S. Hilar. S. Leo. S. Aug.
(ll) Cornel. a Lap.

ben, oder als ketzerisch zu verwerffen entschei-
den, welche Religion, oder Stand gut, oder
böß seye, erklären werdet ꝛc., das wird auch
der Himmel für genehm halten, den Sün-
der von seiner Sünd nicht ledig sprechen.
Im Gegentheil, wann ihr dem Sünder die
Sünd nachlassen werdet ꝛc., wird ebenfalls
der Himmel solches bestättigen, die Sünd ver-
geben ꝛc. Nachdem also der HErr die Be-
kantnuß Petri belohnet, wendet er sich zu de-
nen übrigen Apostlen, und gebietet ihnen mit
Drohworten: Sie solten es niemand offen-
bahren, daß er Christus wäre; (m) dann
sie hätten noch nicht solches Ansehen bey dem
Volck, daß es ihnen glauben wurde, oder
solte es ihnen glauben, wurde es (n) in sol-
che Aergernus wegen seinem Tod fallen, das
es sich kümmerlich mehr darvon wurde loß-
machen können: indem er einmal müße nach
dem Willen seines ewigen Vatters nacher
Jerusalem gehen, dorten vieles von denen
Vorsteheren des Volcks leiden, für das
menschliche Geschlechts Erlösung gecreutzi-
get werden, und am dritten Tag wieder von
Todten auferstehen. (o) Petrus zog ihne hier-
auf auf die Seiten, und aus großer Liebe
sagte er zu ihme: O HErr! schone doch dir
selbsten, das seye weit von dir, daß du als

der

(m) Theophylact. Euthym. (n) Chrys. Hier. Beda.
(o) S. Chrysost. Hier. Euthym.

der Sohn Gottes einen solchen schmächlichen Tod ausstehen solleſt. JEsus wendte sich sodann gegen die Jünger, und drohete Petro: packe dich hinweg von mir, o Satan! (p) der du gleich diesem dich wiedersetzest der Erlösung der Welt, und meinem Wohlgefallen. Du bist mir zur Aergernuß: Vorhin hast du aus göttlichem Geist mich als den Sohn Gottes und Welt-Heyland bekennt; jetzund aber redest du aus menschlicher Anmuthung, und was dir das Blut und Fleisch eingibt. (q) Darauf rufte er das Volck samt seinen Jüngern zu sich, damit er die Forcht des Leydens ihnen hinwegnemte, und sprach selbigen folgender Gestalten zu: (r) wann einer mir will nachfolgen, meine Lehr, und Lebensbeyspihl ihme zu Nutzen machen, mein Jünger, und ein Burger des Himmelreichs seyn, der verlaugne sich selbsten, er liebe sich nicht, sondern leide gedultig die tägliche Widerwärtigkeiten, und seye bereit den Tod selbsten wegen mir zu übertragen, und auf solche Weiß folge er mir nach: (s) dann wann einer sich förchtet zu sterben, weilen er glaubt, er verliehre seine Seel durch den zeitlichen Tod, so wird er warhaft selbige verliehren, indem er sie von dem ewigen Leben ausschließt.

Wer

(p) Calmet. Cornel. a Lap. S. Hier. & S. Tho.
(q) Matth. 16. 24. Marc. 8. 34. Luc. 9. 37. Janſen.
(r) Tirin. Barrad. Lyran. S. Hilar.
(s) Origen.

Wer hingegen seine Seel wegen mir, und dem Evangelio verliehrt, das zeitliche Leben verachtet, vor die Wahrheit bis zum Tod streitet, der wird ihr ein ewiges Leben erwerben. (t) Mein was nuzte es einen Menschen, wann er alle Wolluſt, Reichthumen und Ehren dieſer Welt allein genüeßte, beynebens aber ſein Seel hierdurch verliehrte, ewig verdammte? kan er wohl im Todtbeth etwas von der Welt mit ſich nehmen? Oder mag er wohl ſeine Seel aus der Höllen erlöſen? Hier kan er für die Erlöſung ſeiner Seel den Werth meines Bluts, und die eigne gute Werck dargeben, aber dorten ſelbige aus der Höllen zu erlöſen hilft ihme noch der Werth meines Bluts, weder der Werth ſeiner guten Wercken: dahero wer ſich ſchämet um Erhaltung ſeines zeitlichen Lebens willen mich für den Sohn GOttes zu bekennen, und meine Gebott zu beobachten, unter denen boßhaften Menſchen, die von GOtt abgewichen, deſſen wird ich mich auch ſchämen, wann ich in der Glory meines Vatters zum Gericht wird kommen, daß ich ihne ſolle unter die Schaar der Englen, und Auserwählten aufnehmen: dann ich werde einen jeden nach ſeinen Verdienſten belohnen. Ich ſage euch in der (u) Wahrheit; Es ſeynd hier von meinen

Zuhö-

(t) Theophylact. Cornel. a Lap. Ludolph. Janſen.
(u) Dionyſ. Remig. Maldonat. Calmet. Corn. a la

Zuhöreren, welche noch vor ihrem Tod mich in jener Clarheit werden sehen, welche ich bey dem Jüngstengericht, und in dem Himmelreich haben wird. Es hat auch der HErr sein Versprechen bald erfült. (tt) Der Heil. Lucas zählt acht Täg, nemlich er rechnet darzu den Tag, an welchem JEsus das Versprechen gethan, und den Tag, an welchem er selbiges erfült; der H. Matthäus mit dem H. Marcus hingegen rechnet nur 6. Täg, die zwischen dem Tag des Versprechens, und dessen Erfüllung vorbeygestrichen. Nach Verfluß dieser Tägen hat er Petrum, Jacobum und Johannem dessen Bruder auf die Seiten genomen, (u) damit sie unlaugbare Zeugen der Erfüllung seines Versprechens wären, und hat sie auf einen hochen Berg geführt. Die allgemeine Meinung ist, (v) es seye der Berg Thabor gewesen; obschon (w) einige jüngere Ausleger der Heil. Schrift selbiger widersprechen. (x) Der Berg Thabor ligt ungefehr 4. welsche Meil hoch, liegt in der Mitte des Galiläischen Lands drey Meil von Genezareth, ist auf allen Seiten rund, und steigt ganz gleich in die Höhe hinauf, hat

(tt) S. Aug. l. 2. de Consens. c. 56. Chrif Theoph. Euth.
(u) S. Jo. Damascen. S. Chrysost.
(v) S. Hier. in Epitaph. S. Paulæ. S. Cyrill. Jerosol. Cateches. 12. Bed. Euthym. Abul. &c.
(w) Franc. Lucas. Ligfoot. Maldonat. Calmet.
(x) Adrichom.

ein gesunde Luft, ist überall mit Weingärten, Oliven und andern fruchtbaren Bäumen besezt, das beständige Thau macht daß er wegen vielfärbigen Kräuteren und allerhand Gattungen Blumen eine ungemeine Annemlichkeit besizt, einen überaus lieblichen Geruch von sich gibt. Auf diesen Berg dann ist Christus gegen anbrechender Nacht mit denen drey Jüngern hinaufgestiegen, damit er bettete. Und siehe! während dem Gebett wird er verklärt vor denen Apostlen, sein Angesicht glanzet wie die Sonnen, und seine Kleider seynd so weis als der Schnee. (y) Die Glory seiner Gottheit glanzte nemlich in seinem Angesicht, und die Seeligkeit die er innerlich in der Seelen genießte, hat sich durch den ganzen Leib ausgegossen. Das Angesicht und die Kleider waren nicht geänderet, sondern nur mit einem neuen Glanz umgeben. (z) Es erschienten auch neben JEsu Moyses und Elias. Moyses bedeutete das Gesatz; Elias aber die Propheten, und beyde zeigten, daß sowol das Gesatz, als die Propheten dem Heyland das Zeugnuß seiner Gottheit gebten, und in seiner Person aufhörten. Elias (zz) Weil er lebte, wurde durch einen Engel auf dem Berg Tha-

bor

(y) S. Hier.
(z) Hilar. Chaysost. Hier. Euthym. Tertull. l. 4. contr. Marcion.
(zz) Tertull. Orig. Irenæus &c.

vor geführt, u. Moyses Seel ist zu seinem Grab aus der Vorhöllen gekommen, und hat den Leib so lang beseelet, bis die Erscheinung vorbey gewesen; dann es gezimete sich, daß alles warhaft darbey wäre; weilen sie dem Heyland zum Zeugmuß dienen müßte. (aa) Der HErr hat auch seinen Glanz dem Moyses und Elias mitgetheilt, auf daß die Apostel durch deren Glory in ihren Mübeseligkeiten und Leyden desto mehr gestärckt wurden. Die zwey Propheten redeten mit JEsu von seinem Leyden und Todt, welchen er zu Jerusalem zu überstehen hätte, damit die drey Zeugen sich zur Zeit seines Leydens an seiner Person nicht ärgerten, und den Glauben an ihne als den wahren Meßias nicht verliehrten. Der H. Lucas schreibt, die drey Jünger haben anfänglich geschlaffen, und als sie vom Schlaf erwachet, haben sie den Sohn Gottes mit grosem Licht seiner Majestät umgeben gesehen. JEsus hat sie deswegen schlaffend gemacht, (bb) auf daß wann sie erwachen wurden, die Erscheinung desto besser in der Gedächtnus behielten, und mehrers sich darab verwunderten; indeme sie nicht gesehen, auf was Weiß die Veränderung des Angesichts und der Kleidern Christi sich zugetragen, und wie Moyses und Elias

(aa) S. Damasc. D. Thom. Abul. &c.
(bb) Calmet.

auf dem Berg angekommen. Allein der H: Johannes Chrysostomus (cc) kan nicht glauben, daß dieses ein wahrer Schlaff gewesen, sondern haltet darfür, es seye eine mit Forcht vermischte Erstaunung, und eine Art einer Verzuckung gewesen. Als nun Moyses und Elias von dem Heyland hinwegzugehen begunten, hat Petrus vor Süßigkeit der Erscheinung zu Christo aufgeruffen: O wie (dd) angenehm ist es hier zu wohnen! Lasse doch nicht zu, o HErr! daß Moyses und Elias hinweggehen, sondern erlaube, daß sie bey uns länger verbleiben; wir wollen gern dir, Moyßi und Elia aus Baum Aesten drey Hütten verfertigen. Petrus aber wußte vor Freuden und Ehrforcht nicht, was er begehrte; indem er auf solche Weiß das Leyden Christi und die Erlösung der Welt wegen seiner eignen Glückseeligkeit verhinderet hätte. Da Petrus aber also redete, hat ein grose, dicke und glanzende Wolcken (ee) JEsum, Moysen und Eliam umgeben; weswegen die Jünger sich sehr geforchten, sie möchten von ihnen gänzlich verlassen werden. (ff) Als nun Moyses und Elias von der Dicke der Wolken aus den Augen der drey Apostlen entzogen worden, Christus allein gegenwärtig

ware,

(cc) Chrysost. hic. (dd) Cornel. a Lap.
(ee) Abul. S:Damascen. Franc. Lucas.
(ff) S. Chrysost. Ambros. Tolet. Jansen.

ware, und die Wolcken sich in die Höche erhebt, ist eine Stimm aus der Wolcken über Christum erschallet, dieser ist mein geliebter Sohn, in deme ich all mein Wohlgefallen hab, höret ihne an, und nicht Moysen oder Eliam, die schon hinweggegangen, ihme glaubet, ihme gehorsamet. Die Stim̃ ist durch einen Engel formirt, und die Wolken gleichfalls aus denen Erddünsten gestaltet worden; indeme GOtt in denen äusserlichen Wercken sich des Diensts der Englen gebraucht. Es hat sich hier abermal die heilige Dreyfaltigkeit geoffenbahret, der Vatter nemlich in der (gg) Stim, der Sohn in der Glory, und der H. Geist in der Wolcken; weilen er die Menschen erleuchtet, überschattet, beschützet und zu allen guten Wercken fruchtbar machet. Indessen hatte der starcke Knall der Stimm (hh) die Apostel dergestalten erschröckt, daß sie aus Ehrforcht der göttlichen Majestät zur Erden auf ihre Angesichter gefallen, und selbige angebettet haben. Der Heyland tratte hinzu, hebte sie von der Erden auf, und sagte ihnen; sie solten aufstehen, und sich nicht förchten; die Jünger faßten hierauf einen Muth, erhebten ihre Augen, sahen aber niemand als JEsum alleinig in seiner vorigen Gestalt. In aller

(gg) S. Ambros. Orig. Bed. S. Thom.
(hh) Abul. Cornel. a Lap: Calmet.

Fruhe steigte der HErr mit seinen dreyen Jüngeren den Berg hinab, und verbietete ihnen, daß sie (ii) die Erscheinung vor seiner Urstünd niemand sagen, auch keinem Apostel offenbahren solten, damit die andere Jünger sich nicht betrübten; weilen sie zu der Erscheinung nicht zugelassen worden, oder Judas einen Anlaß hätte zu zürnen, und seine Verrätherey vor der Zeit zu beschleunigen. Die drey Jünger hatten sich mittlerweil höchlich verwunderet, daß Elias nicht auch mit ihnen gekommen wären; dann sie hatten allzeit von ihren Lehrern, und den Schriftgelehrten gehört, Elias müsse vor der Ankunft des Meßias kommen; dahero fragten sie JEsum um die Ursach, warum Elias mit dem Moyse von ihnen entwichen seye? (kk) Er antwortet, Johannes seye ihme als dem Heyland in dem Geist Elia vorgeloffen, um das Volck durch die Buß zu seiner Ankunft zu bereiten; allein gleichwie er vieles von selbigen leiden, und den Tod ausstehen müssen, also werden sie noch ärger mit ihme verfahren: Elias hingegegen werde ihme als dem Richter vor dem Jüngstentag vorgehen, und die Juden zu der Erkantnus des Messias, und zu dem wahren Glauben bekehren. Alsdann verstunden die drey Jünger erst, daß Johannes der Täuffer nur im sittlichen

Ver-

(ii) S. Damascen. (kk) Cornel. a Lap.

Verstand der Elias genennt werde. (ll) Als sie endlich auf die Ebene hinab kamen, fanden sie die übrige Apostel mitten unter einer Schaar des Volcks und der Schriftgelehrten, die mit ihnen zanckten, warum sie dem mondsüchtigen Sohn nicht helfen könnten, den ihnen der Vatter zugeführt hätte: So bald aber das Volck JEsum von fern erblickte, lief es ihme entgegen, und leistete ihme die schuldige Ehrbezeugung. Insbesonders aber fiel gemeldter Vatter vor ihme zur Erden, und sprach: erbarme dich o HErr! meines Sohns; dann er ist mondsüchtig, und von einem stummen Teuffel besessen. Der böse Geist engreift ihne gar oft, und wirft ihne bald auf die Erden, bald ins Wasser, bald ins Feur. Alsdann schreyt und heulet er jämmerlich. Er schäumt und falt in die Gichter. Er kirrt mit denen Zähnen, und der Teuffel will auf keine Weiß mehr ihne verlassen. Ich hab selben deinen Jüngeren vorgeführt, sie haben ihme aber nicht helfen können. JEsus antwortete: o verkehrtes glaubloses Geschlecht! wie lang werde ich noch bey euch seyn, und euch gedulden? führet mir den Knaben her. Als man selben vor JEsum brachte, warf der Geist ihne auf die Erden, welzte ihn herum, und er schaumte. JEsus fragte den Vatter: wie lang er mit sol-

(ll) Matth. 17. 14. Marc. 9. 9. Lucas 9. 37. Calmet.

solchem Ubel behaftet seye. Der Vatter antwortete: von seiner Kindheit an. Ich bitte und beschwöhre dich aber, o HErr! du wollest unser Unglück bemittleiden. JEsus sprach: wann du nur glauben kanst; dann demjenigen der glaubt, ist alles möglich. Der Vatter widersezt zähr fliessend: HErr! ich glaub; hilf aber meinem Unglauben. (ll) Darauf als JEsus das Volck mehr und mehr zusammenlauffen gesehen, damit er selbiges durch das Wunderwerck an ihne als den wahren Meßias zu glauben bewegte, hat er dem Teuffel gedrohet: du Tauber u: Stummer Geist, der du diesen Menschen taub und stumm gemacht, Ich befiehle dir; fahre von ihme aus, und kehre nimmer zuruck. Mit diesen Worten (mm) hat der HErr sowohl seine uneingeschränckte Macht über die Teufel, als seine grose Güte gegen dem Besessenen gezeigt; indem er selbigen nicht nur auf eine Zeit, sondern für ewig von dem höllischen Feind befreyt: dahero der böse Geist seinen Unmuth gegen dem Heyland, und seine Raserey gegen dem Menschen an Tag zu legen selbigen auf die Erden geworfen, abscheulich geheulet, ihne zerrissen, und im würcklichen Ausfahren für tod auf der Erden liegen lassen. JEsus aber nahm ihne bey der Hand, hebte ihne von der Erden, und stelte selbigen

sei-

(ll) Cornel. a Lap. (mm) Jansen.

seinem Vatter in einem Augenblick frisch und gesnnd zu, als wann ihme niemal nichts zuvor gefählt hätte. (nn) Alles Volck bewunderte in diesem Mirackel die unendliche Größe Gottes, daß er also geschwind und vollkommen durch blossen Befelch einem so grossen Ubel abgeholffen hätte. (oo) Indessen waren die Apostel sehr besorget; der HErr möchte ihnen die verliehene Gnad die Teuffel auszutreiben wieder genommen haben, weilen sie diesen Besessenen nicht heilen können, und fragte ihne in Geheim; warum sie diesen Teuffel nicht austreiben können; JEsus erwiderte: wegen eurem unvollkommenen Glauben, und Vertrauen: dann ich versichere euch, (pp) wann euer Glaub so starck, wie das Senffkörnlein räs seyn wird, so wird euch nichts unmöglich seyn; so ihr auch diesem Berg sagen werdet, weiche von hier hinüber, wird es geschehen. Ubrigens müßt ihr wissen, (qq) daß solche Gattung der unreinen Geisteren, die von einem höheren Rang seynd, neben dem Glauben durch das Gebett, und Fasten ausgetrieben werden; dann wie mehr einer sein Fleisch durch Betten und Fasten abgetödtet hat, desto

(nn) Dionys. (oo) Chrysost. Hilar.
(pp) Dionysius.
(qq) S. Leo Ser. dejejun. Mens. 7, S. Chrysost. Euthym. Salmeron. Maldonat. Jansen.

tauglicher ist er wider selbe zu streitten. (rr) Indem JEsus sodann gegen Capharnaum gieng, und jederman ab seinen Miracklen erstaunte, wolte er seine Jünger abermahl durch die Weissagung seines Creutz-Tods, und seiner Urständ von der Aergernus an seiner Persohn bewahren; allein sie verstunden selbige gar nicht; weilen sie annoch mit dem gemeinen Volck darfür hielten, der Meßias wurde in grosser Herrlichkeit als ein König über Juden-Land herrschen, und doch getrauten sie sich auch nicht ihne zu frageu; indem er erst lezsthin Petrum deßthalben ausgescholten! Mittler weil gieng JEsus mit Petro voraus, und die Apostel zanckten miteinander; wer aus ihnen die erste Ehrenstellen in dem neuen Reich Christi erhalten wurde. Als nun JEsus, und Petrus lang vor denen übrigen Apostlen zu Capharnaum angelangt, nahmen die Einnemmer des Kopfgelds, des halben Sickels für den Tempel Petrum beyseits, und fragten; ob JEsus sein Herr solches Kopfgeld auch bezahle? Petrus antwortet; Ja Da er nun ins Hauß kam, redet ihne JEsus sogleich an: Von wem pflegen die König den Tribut zu forderen? von ihren natürlichen Unterthanen, oder von denen Fremden, die ihrer Herrschafft unterworffen seynd? Von Fremden, antwortet

Pe-

(rr) Matth. 17. 22. Marc. 9. 3. Luc. 9. 44. Calmet. Menoch. Dionys.

Petrus; so seynd dann, schließt der HErr, die natürliche Unterthanen darvor befreyt. Um gleichwohl aber niemanden einen Anlaß der Aergernuß zu geben, gehe hinaus an das Meer, wirff deinen Angel aus, und in dem Mund des Fisches, den du fangst, wirst eine Müntz von 4. Drachmen, oder einen gantzen Sickel finden, (ss) welchen ich durch die Engel dahin legen lassen; Gib disen für mich, und dich hin. Petrus gehorsamte, und es geschahe alles, wie JEsus es vorgesagt hatte. Als inzwischen die übrige (fff) Apostel auch ankomen, fragt der Heyland selbe, was sie unter einander auf dem Weeg geredet hätten? Allein es wolte keiner mit der Sprach heraus; (tt) dann ein jeder schämte sich seinen Ehrgeitz dem Meister der Niderträchtigkeit zu offenbahren, der kurtz zu vor von der Demut seines Leydens mit ihnen gesprochen hatte. JEsus zu zeigen, daß er nicht nur ihre Wort auf dem Weeg, sondern auch ihre innerste Gedancken erkennt habe, antwortet demnach auf beyde: (tt tt) Wer unter euch der Gröste seyn will, seye der Kleinste, der demütigste im Herzen, und im Werck seye er aller Diener. Zugleich nahm er ein kleines Knäblein, stellte dasselbe mitten unter sie, und sagte; wann ihr euch nicht von euerer Hoffart, und Ehrgeitz bekehrt,

und

(ss) Cornel. a Lap. (fff) Matth. 18. Marc. 9.
(tt) Lyran. (tt tt) Ludolph.

und durch die Gnad, und Tugend werdet gleich denen kleinen Kinderen sanfftmütig, unschuldig, einfältig, demütig, und gering in euerem Sinn, und Einbildung, werdet ihr weder in der Kirch GOttes, noch in dem Himmel die Grössere seyn, ja nicht einmahl dahinein gehen noch durch den Verdienst, weder durch die Glori; dann ich bin der Eingang in die Kirch, und Glori, der zu beyden niderträchtig ist: (uu) dahero ein jedwederer, der sich gleich disem kleinen Kind vor GOtt, und denen Menschen in Betrachtung seiner eignen Gebrechlichkeit, und der höchsten Göttlichen Majestät wird verdemütigen, der wird der Grössere seyn in dem Reich der Himmlen. Und wer dises Kind, oder eines dergleichen in meinem Namen aufnimmt, oder ihme Guts thut, der nimmt mich auf, thut mir Guts, ja so gar erweiset er sothane Liebe meinem himmlischen Vatter; dann die Ehr, welche mir bewisen wird, wird auch meinem himmlischen Vatter bezeuget, indeme wir in der Substantz und Weesenheit eins seynd. (vv) Es ware nothwendig, daß der HErr sothane Lehr denen Apostlen um ihnen den Ehrgeitz zu benemmen, vortragte. Sie suchten den Vorrang, und Christus unterrichtete sie, daß sie selben nicht anderst könnten erhalten, als wann sie die allerschlechtiste Menschen

---

(uu) Dionys. Maldonat. Jansen. S. Tho. in caten.
(vv) Guido. Dionys. Tirin.

schen ehrten, und ihnen Gutes erweißten. (ww) Johannes wurde mittlerweil von dem Zuspruch des HErren innerlich berührt, wegen seinem Ehrgeitz bereut, und bekennte aufrichtig: Er hätte mit anderen Apostlen einen gesehen, der in seinem Namen Teuffel außgetrieben, und sie hätten es ihme untersagt; weilen er Christo nicht nachfolgte, obschon er auch an ihne glaubte. JEsus sprach: Ihr müßt dergleichen an ihrem Amt nicht hinderen, die in meinem Namen Wunder würcken; dann sie werden mir nicht leicht übel nachreden, sondern mich noch loben, meine Macht erkennen, und euch in eueren Verrichtungen helffen; dann wann einer den Lohn empfangt, so er einem aus meinen Jüngeren ein kalten Trunck Wassers giebt, wie vilmehr wird er belohnt werden; da er die Teuffel in meinem Namen austreibt. (xx) Johannes hatte durch disen seinen Vortrag die Rede Christi unterbrochen; dahero wendet er sich wieder zu seiner angefangenen Ermahnung, und sagt: Wer einen auch aus disen kleinen Kinderen, mit Worten, oder Wercken ärgeret, zur Sünd anreizet, dem wäre besser, daß er vor der Aergernuß durch einen grossen Mühlstein in die Tieffe des Meers versenckt wurde, als daß er durch folgende Aergernus noch mehrere in das Verderben stürzte; dann

(ww) Marc. 9. Luc. 9. Matt. 18. Barr. Corn. a Lap.
(xx) Jansen. Cornel. a Lap.

dann die Versenckung in das Meer wurde ihme den zeitlichen Tod zwar verursachen, allein die Aergernus bringt ihme den ewigen Tod, und nicht nur ihme, sondern auch allen, die er geärgeret hat. Nemmet (yy) diese meine Lehr wohl in acht, meine Jünger! so euch die Leuth, die ihr bekehren wollet, werden sehen, um den Vorsitz in meinem Reich streitten, werden sie sich an euch vilmehr wegen euerem Ehrgeitz ärgeren, als an euere Wort glauben. (zz) Wehe der Welt der Aergernus wegen, die sie gibt, und nimmt! Es ist zwar nothwendig, wann man die Gottlosigkeit der Menschen bedenckt, daß Aergernussen entstehen müssen, nicht anderst, als da der Arzt die üble Beschaffenheit des Cörpers eines Kranckens erkennt, unverholen sagt, es seye nothwendig, daß er bey solchen Umständen kranck seye. Allein wehe demjenigen Menschen, welcher seinem Nächsten Ursach zu einer Todsünd gibt. Es wird ihme die ewige Verdammnus nicht ausbleiben. (tztz) Wann dich demnach dein Hand ärgeret, ein lieber Freund zur schweren Sünd anreizt, schneide wie der Arzt die faule Hand ab, meyde die böse Gesell- und Gemeinschafft mit einem solchen verlohrnen Menschen; dann es ist dir weit besser, daß du ohne Freund in den Himmel eingehest, als mit einem solchen

dich

(yy) Hier. (zz) Dionys. Maldonat. Ludolph. (tztz) S. Chrysost. Beda. Victor. Antioch.

dich in das ewige unauslöschliche höllische Feur stürtzest, wo dich dein eignes böses Gewissen durch eine immerwährende unnutzliche Buß creutzigen, und quälen wird. Wann dich dein Fuß, dein Bedienter ärgeret, haue ab den brandigen Fuß, entlasse ihne aus deinem Dienst, so fern du ihne nicht verbesseren kanst; Es ist dir besser, daß du deine Dienst selbsten verrichtest, und in die ewige Ruhe ohne zeitliche Gehülffen eingehest, als daß du mit einem solchen schädlichen Menschen dich zu einer ewigen Dienstbarkeit in der Höllen verdammest. Wann dich dein Aug, dein Rathgeber, dein Oberer zur Sünd anleitet, reiffe es aus, fliehe seine Gemeinschafft; kanst du äusserlich sie nicht fliehen, meyde sie wenigist innerlich, habe ab seinen Räthen ein Abscheuen, folge seinen Befelchen nicht. Es ist dir weit besser, ohne Aug, ohne sothanen Rathgeber, Oberen in das ewige Leben eingehen, als mit einem solchen ein dopplete Pein des Leibs, und der Seelen in dem höllischen Feur ausstehen. Einmahl (a) der Mensch muß ein Schlacht-Opfier werden. Entweders muß er hier mit dem Saltz der Trübsaal, und Abtödung nach denen Evangelischen Gesätzen von denen bösen Anmuthungen, und bösen Gesellschafften wohl abgerieben, oder in jener Welt mit dem Saltz des höllischen Feurs bestreut werden; dann gleichwie das Saltz das

Fleisch

(a) Theophylact. Bed. Jansen.

Fleisch von der Fäuie, und Würmen bewahrt, also hinderhaltet die Evangelische Lehr, wann sie mit der Näße denen Betrohungen der ewigen Peinen versehen, die fleischliche Menschen von denen Lasteren; im Gegentheil so ihr solche Trohungen manglen, geht sie ohne Frucht ab. Meine Jünger! habet in euch das Saltz der Weißheit, damit ihr unter einander den Frieden besitzet, niemahl mit einader wegen dem Vorrang zancket, oder die demüthige, und verächtliche Leuth verachtet, und nur denen reichen, und ansehnlichen Menscheu das Evangelium verkündet; dann GOtt schätzet jene so hoch, (b.) daß er ihnen zu Beschützeren seine Engel gegeben, welche allzeit das seeligmachende Angesicht GOttes anschauen. Ja des Menschen Sohn ist selbsten kommen, dergleichen Kleine durch sein Leyden, und Tod seelig zu machen: Dahero gezimt es sich, daß auch ihr selbige hochschätzet, und nicht verachtet, von aller Aergernuß bewahret, und durch eueren Ehrgeitz nicht in die Sünd stürtzet. Er ist wie ein Hirt, welcher wann er von seinen hundert Schaafen eines verliehrt, seine Heerd verlaßt, und das verirrte Schaaf sucht. Und wann er es gefunden hat, schöpfft er darvon mehrere Freud als von denen 99. die nicht verlohren gewesen. Gleichwie aber des Menschen Sohn ihme das Heyl des Menschlichen Geschlechts also laßt angelegen seyn, daß er die Englische Geister

(b) Barrad. S. Greg. Maldonat.

ster in dem Himmel verlassen, und den Menschen, der durch die Erbsünd darvon ausgeschlossen worden, durch die angenommene Menschheit sucht, durch seinen Tod wird finden, und in seiner Auffart in den Himmel selbigen wird widerum zuruck bringen; also ist auch der Willen eueres himmlischen Vatters, daß nicht der mindeste aus denen Menschen ewig zu Grund gehe.

3. (c) Nachdem der Heyland seine Jünger unterricht, keinem Menschen eine Ursach zur Sünd zu geben, so ermahnt er selbige, wie sie das Heyl der Sünderen durch eine liebreiche Bestraffung, und Vergebung der Unbilden beförderen sollen. (d) Wann, sagte er, dein Bruder, dein Nächster auf einige Weiß dich beleidiget, oder mit deinem Wissen gesündiget, oder dir, so vil an ihme gelegen gewesen, durch seine Sünd eine Aergernus gegeben, bestraffe ihne deßthalben als einen Bruder, den du liebest, und nicht wie einen Feind, den du hassest, damit du das irrende Schaaf auf den rechten Weeg des Heyls zuruck zu führen, und nicht auf den Schlachtbanck zu lifferen trachtest. Straffe ihne aber alleinig, und schone seiner Schamhafftigkeit: dann wann du sein Verbrechen allein weist, und nichts desto weniger vor allen selbigen wilst verbesseren, so handlest mit ihme nicht Brüderlich, sondern verrätherisch. Der

(c) Matth. 18. 15. Jansen. Lyran.
(d) Tirin. Guido. Aug. Nazian. Leo.

Artzt braucht schneiden, sengen, und brennen nicht, wann er den Kraucken mit gelinderen Mittlen heylen kan, und in der Brüderlichen Bestraffung muß mehr die Wohlgewogenheit, als die Strengheit, mehr die Liebe, dann der Gewalt hervor scheinen. Nimmt dein Nächster die Bestraffung willig an, bereut er seine Sünd, und steht darvon ab, hast du seine Seel von dem ewigen Untergang gerettet, (e) und durch Beförderung dessen Heyl, dein eignes Heyl auch dir verschafft. So er aber deine Bestraffung verachtet, seinen Fehler nicht will erkennen, sondern in der Sünd verharret, solleſt du ihne nicht gleich verlassen, sondern alle Mühe dir geben, selbigen von der Sünd abzuhalten. Beruffe deßwegen einen, oder zwey Zeugen, auf daß er nicht vor allen verschreyt werde, (f) sondern sich desto ehender vor mehreren schäme, und bessere. Solte er sich auch auf dise Arth nicht bekehren, (g) zeige es dem Vorsteher der Kirchen allein, oder zugleich der gantzen Versammlung an, auf daß er durch das geistliche Gericht, und Straff von der Sünd abgeschröckt werde, der sich durch Brüderliche Bestraffung nicht hat lassen darvon abwenden. (h) Gehorsamet er letsthin der Kirchen nicht, so muß er von der Gemeinde der Glaubigen

aus-

(e) S. Hier. (f) S. Chrysost. Theophylact.
(g) Euthym. Ludolph. (h) Jansen. Tirin. Maldonat.

ausgeschlossen, für kein Bruder, sondern für ein schädlicher, und unbußfertiger Sünder gehalten und gemieden werden, nicht anderst, als die Juden sich von dem Umgang der Heyden, und Publicanen enthalten: (i) Dann ich versichere euch, daß wann einer von seinem Kirchen-Prälaten in Bann gethan, oder von der Gemeinde der Kirchen ausgeschlossen worden, auch der Himmel ihne für ausgeschlossen halte; im Gegentheil aber, so sein Kirchen-Prälat oder Bischoff ihne wieder in die Gemeinde der Gläubigen aufgenommen hat, er auch von dem Himmel aufgenommen seye. Wie schwär die Straff des Banns seye, könnet ihr aus dem einzigen abnemmen; weil der Ausgeschlossene des gemeinen Gebetts nimmer theilhafftig wird; dann ich sage euch, wann zwey (k) oder drey, oder mehrere aus denen Glaubigen einstimmig etwas in ihrem Gebett von meinem himmlischen Vatter zu ihrem Heyl begehren, werden sie es unfehlbar erlangen; indeme ich in mitten derselben bin, und durch meine Gegenwart ihr Gebett dem Vatter angenehm, und erhörungs würdig mache. Darauf fragte Petrus; wie offt er dann seinem Nächsten, der ihne beleydiget hat, verzeihen müsse? Etwan siben mahl? JEsus antwortete: Nicht nur siben mahl, sondern sieben, und sibenzig

(i) Barrad. Ludolph. Euthym.
(k) Dionys. Iansen.

mahl, (l) das ist, allzeit, und so offt er dich beleydiget hat; dann wann ich selbsten alle Sünden gern verzeihe, um wie vilmehr sollst du deinem Nächsten vergeben, da du alle Tag nöthig hast GOtt zu betten, daß er dir deine Sünden auch verzeihe. Aus Anlaß dessen tragt ihnen der Heyland eine Gleichnus vor. Ein König (ll) nemlich Christus der HErr wolte von seinen Bedienten denen Glaubigen Rechnung forderen; und es wurde ihme ein Schuldner, oder ein Sünder vorgestellt, der ihme zehen tausend Pfund schuldig ware, der alle zehen Gebott GOttes übertretten hatte. Weilen er nun zu zahlen ausser Stand ware, keine gute, und zur Genugthuung hinlängliche Werck hatte, hat der Herr befohlen nach Jüdischem Gebrauch ihn, sein Weib, seine Kinder, und sein gantzes Vermögen zu verkauffen, und sich daraus bezahlt zu machen, sein Seel, seine Sinnlichkeit, und alle seine böse Werck denen Teufflen zu übergeben, und zu peinigen, biß er für den Pfenning der Schuld den Pfenning der Straf der göttlichen Gerechtigkeit bezahlt, und ein vollkommene Genugthuung geleistet hätte. Der Diener, der Sünder falt dem HErren durch wahre Buß, und Verdemüthigung zu Füßen, und bittet: habe Gedult mit mir, verlängere mir die Zeit, und ich will dir alle meine Schulden bezahlen, dir für alle meine Sün-

den

(l) Aug. Raban. Cornel. à Lap. (ll) Raban. Guido. Dionys.

den durch Bußwerck und Verbesserung meines Lebens genug thun. Der HErr erbarmet sich des Dieners, und aus seiner grundlosen Barmhertzigkeit gibt er (m) ihme weit mehr, als er verlangt hat. Er laßt ihne frey von aller Straff hingehen, und sieht ihme nach alle Schuld der Sünd. Kaum aber war der Diener aus dem Hauß des Königs heraus kommen, begegnet ihme einer seiner Mitdieneren, welcher ihme hundert Zehner (fürwahr ein geringe Summa gegen seiner Schuld) schuldig gewesen, ihne nur in kleinen Sachen beleydiget hatte. Er aber voll der Rachbegierd packt ihn bey dem Halß an, und gebraucht sich des Königs, seines Herrens Worten: Zahle, was du mir schuldig bist, ersetze mir die Unbild, die du mir angethan hast. Der arme Knecht, der Beleidiger falt ihme gleichfalls zu Füssen, und verspricht ihme mit seinen vorhin gebrauchten Worten alle Genugthuung. (n) Allein der unbarmhertzige Mensch gedenckte noch auf die Erbarmnus seines Herrens, noch auf die Noth, in welcher er zuvor gesteckt, sondern voll der Rachbegierd steckt er ihne in den Kercker, biß er zahlen wurde, und der Sünder, deme GOtt vile und schwäre Sünden vergeben, steckt seinen Nebenmenschen, so vil an ihme ist, auch in den Kercker, so lang er ihme die Unbild nicht vergiebt. Als die Mitdiener die Engel das Ver-

(m) Barrad. Cornel. à Lap.
(n) S. Chrysost. Ludolph. Dionys.

fahren des grausamen Knechts des Sünders gegen seinem Beleydiger gesehen, haben sie ein Mitleyden mit disem, und jenen verklagen sie bey Christo dem HErren. Hernach hat der HErr durch den Tod den Sünder zu seinem Gericht beruffen, und ihne also angeredt: Du schalckhaffter Knecht! Ich hab dir alle Schuld, und Straff deiner Sünd nachgelassen; weilen du reumüthig mich um Verzeihung gebetten: wäre es dann nicht auch dein Schuldigkeit gewesen, daß du nach meinem Beyspihl deinem Mitknecht die kleine Unbilden verzeihtest? Der HErr hat deßwegen aus Eiffer der Gerechtigkeit den Knecht, den Sünder denen Peinigeren, oder Teufflen übergeben, daß sie ihne ewig peinigten. Auf gleiche Art wird mit mir der himmlische Vatter euch ewig in der Höllen straffen, wann ihr nicht von Hertzen eueren Brüderen verzeihet.

Anmerckungen.

1. (o) Der H. Augustinus hat die Wort: du bist Petrus, und über diesen Felsen will ich meine Kirch aufbauen, auch anfänglich von Christo auf die Weiß verstanden: du bist Petrus, und über diesen Felsen, den du bekennt hast, will ich mein Kirch aufbauen; dann der Felsen ware Christus ꝛc. (p) Allein hat er solche Meynung nicht nur einmal wi-

ders

(o) Calmet. Corn. à Lap, Explic. Bamb. N. T. Observ. ad Cap. 16. Matt. S. Aug. Tr. 124. in Jo.

(p) Idl. 1. Retract. c. 21. Ser. 29. defs. &c.

derrufen. (q) Die andere heil. Vätter reden gemeiniglich von Petro als dem Felsen, über deme Christus der HErr seine Kirchen zu bauen versprochen hat. Die Ausleger der Heil. Schrift probieren aus denen hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprachen ganz gründlich; der Heyland habe unter dem Felsen nicht sich selbsten, sondern den Peter verstanden. Also versteht auch die ganze Catholische Kirch diesen Text: nur einige andere Irrlehrer behaupten alles Fleisses; Christus habe von sich als dem Felsen, und nicht von Petro geredet; damit sie Petro und denen folgenden Päbsten das monarchische Regiment über die ganze Kirchen, und den Vorrang vor andern Apostlen und Kirchenprälaten hinwegnehmen könten: da doch alle H. Vätter und alle Gläubige von dem ersten Jahrhundert Christi des HErrens bis auf das jetzige das Widerspihl geglaubt haben, und ferners glauben werden. Welchen ist aber mehr zu glauben, jenen, welche die Auslegung des Evangelii aus dem Mund der Apostlen selbsten vernommen, und von Mund zu Mund durch die Ubergab ihren Nachkömmlingen hinterlassen haben, oder jenen, die erst in denen lezten Zeiten aus Hass gegen dem Päbstlichen Stuhl, der ihren Irrthum beständig verdammt, den Gegensatz verfechten? (r) Ubrigens seynd viele Ursachen,

(q) S. Ambros. Hilar. Cyrill. &c.
(r) Serry, Exercit. 48. D. Tho. 3. p. q. 45. a 3. ad 3.

warum Christus Moysen und Eliam seiner Glory in der Verklärung theilhaftig gemacht, und als Zeugen darzu berufen. Die erste Ursach war, damit er den Unterschied zwischen denen Dienern und ihme dem HErrn zeigte denen Juden, welche ihne für den Elias oder Jeremias, oder einen aus denen alten Propheten ausruften; indem er die Häupter der Propheten neben sich stelte. Die zweyte ware, damit er denen Juden das Maul stopfte, die ihne schmächten und anklagten, er hätte das Gesatz übertretten, und er wäre ein Gotts-lästerer; weilen er die Glory GOttes ihme selbsten zueignete, wann ihm Moyses der Gesatzgeber, und Elias der Eiferer für die Glory GOttes wider die Juden das Zeugnus gebten. Die dritte war, damit er zeigte, er habe den Gewalt über den Tod und das Leben, und er seye der Richter der Todten und Lebendigen; indeme er den Verstorbenen Moyses, und den Lebenden Elias zu sich berufen. Die vierdte war, damit er seine Jünger zum Leyden aufmunterte, wann sie Moysen und Eliam von seinem Leyden zu Jerusalem reden hörten, und deren Glory erwegten, dieselbige durch ihr Leyden ihnen erworben; dann der einte ist mit Gefahr seines Lebens für den Pharao getretten, und hat ihme den Befelch Gottes angekündet; der andere aber hat mit gleicher Gefahr den König Achab seiner Abgötterey und Gottlosigkeit bestraft. Die fünfte ware,

damit

damit seine Jünger nachfolgten der Sanfmuth Moysis, und dem Eifer Elia. Die sechste Ursach ware, (s) damit er zeigte; er seye durch das Gesatz, welches Moyses gegeben, und durch die Propheten, unter denen der Vornehmste Elias gewesen, geprediget und angekündet worden.

2. (t) Die Kranckheit des Besessenen Mondsüchtigen bestunde in dem, daß er nach denen Abänderungen des Monds in dem Voll- und Neumond nicht so viel aus der Natur, als von dem Teuffel mit dem fallenden Wehe geplaget wurde: dann Origenes, die H. Hieronymus und Chrysostomus probiren aus dieser Stell, das gemein fallende Wehe seye nicht so viel dem Mond und der Bewegung der Säfteren, als dem Teuffel zuzuschreiben, welcher sich deren Abänderungen des Monds hier zu gebrauche. Man erzehlt von Machomet dem Urheber der Türckischen Religion, daß er auch mit dieser Kranckheit behaftet gewesen, und wann er demnach an dem Voll- und Neumond gefallen, habe er vorgegeben, er seye von dem H. Geist bestraft oder gelehrt worden; da er doch von dem Teuffel also gepeiniget wurde. Die Türcken ehren aus vorgemeldter Ursach noch bis auf den heutigen Tag die mit der fallenden Sucht Behafte für Propheten: obschon solche Kranckheit natürlicher Weiß von der Bewegung der Säfteren, die

(s) S. Hilar, can. 17. in Matth. (t) Cornel. a Lap.

der Mond in benannten Zeiten verursacht, entspringt: dann der Mond vermehrt und bewegt alsdann hauptsächlich die melancholische und phlegmatische Säfter des Hirns, und verursacht, daß dergleichen Leut verirrt werden, am ganzen Leib zittern und fallen. Und dieser Kranckheit bedient sich der Teuffel die Besessene zu plagen. Origenes muthmaset, der HErr habe mit denen Worten, o glaubloses Geschlecht! die neun Apostel bestraft, welche den Teuffel in Abwesenheit ihres Lehrmeisters nicht austreiben können. Allein die Meynung anderer H. Vättern (tt) ist wahrscheinlicher, welche lehren, Christus habe sothane Bestraffung auf den unglaubigen Vatter, und die Juden gericht: dann obschon er im Geheim denen Apostlen die Unvollkommenheit ihres Glaubens deshalben verwiesen, so hat er nichts destoweniger hauptsächlich auf die Pharisäer und Schriftgelehrte mit dieser seiner Rede abgezielet; in dem selbe nach einem so offenbahren Wunderwerck dannoch an ihne nicht glauben wurden. (u) Es gibt geistliche Rechtsgelehrte, welche aus dem allein, daß Christus die Kinder frey von denen Tributen gesprochen, behaupten, es seye des göttlichen Rechts, daß die Geistliche als Kinder keinen Tribut können unterworfen werden: allein folgt dieses nicht daraus; ansonsten wären al-

le

(tt) S. Hier. Hilar. Chrysost. Theophylact.
(u) Explic. Bamb. N. T. Observ. ad c. 17. Matt. N. 4.

le Gerechte, weilen sie angenommene Sohn Gottes seynd, ja alle Christen, wie die Anabaptisten wollen, darvon befreyt, welches doch der Lehr des Apostels ad Rom. 13. v. 7. schnurgrad zu widerlauft. Diese Aufnahm an Kindsstatt Gottes gehört zu der übernatürlichen Ordnung, und hat nichts mit der irrdischen Policey zu schaffen. Nichts destoweniger werden alle Geistliche aus besagtem Text, und folgsam aus göttlichem Recht von dem H. Hieronymus, u. gemeiniglich von allen Gottsgelehrten von allen Tributen frey und ledig gesprochen, nicht zwar weilen sie angenommene Kinder Gottes seynd, sondern weilen sie auf eine sonderbare Weiß zu der Familien Christi gehören.

3. (v) Neue Irrlehrer legen den Text, wañ aber dein Bruder sich wider dich versündiget hat, also aus: wann du allein seine Sünd weist; allein gründet sich solche Auslegung gar nicht auf den heil. Text; dann so die Sünd auch noch einem und andern bekannt ist, so bist du nichts destoweniger schuldig ihne zu bestraffen, absonderlich, da selbige eintweders den Sünder niemal bestrafen werden, oder nicht tauglich seynd ihne zu verbesseren. (w) Christus erinnert durch dieses sein Gebott die Juden jenes Levit. 19. 17. Du solst deinen Bruder in deinem Herzen nicht hassen, sondern strafe ih-

(v) Cornel. a Lap.
(w) Tractat. l. 4. contra Marcion. c. 35.

ihne nit offentlich, welches so vil sagen will, als: unterhalte keinen heimlichen Hass und Rachbegird wider deinen Nächsten, der dir ein Unbild zugefügt, sondern verweise ihme allein seine Sünd ins Angesicht, und sage ihme; er habe dich beleidiget, er solle sich besseren, GOtt und dir für die Unbild genugthuen. Schliesse indessen hieraus nicht; man seye den Nächsten nur alsdann schuldig brüderlich zu straffen, wann er sich wider uns, nicht aber wider GOtt versündiget habe; dann wir müssen mehr GOtt, als uns selbsten lieben, und deswegen die Unbilden, so GOtt zugefügt werden, mit grösserem Eifer, als die unsere abwenden, und verhüten. (x) Unter dem Nahmen der Kirchen, dero man lezthin die Sünd des Nächstens anzeigen muß, werden zwar alle catholische Christen, iedoch sonderheitlich aber der Vorsteher der Kirchen verstanden; weilen ihme von Christo der Gewalt zu lösen und zu binden übergeben worden, also, daß wann er es hernach zum Schrecken anderer, u. zur Besserung des Sünders für nutzlich und gut erachtet, die Sünd der ganzen Gemeind auch offenbahren kan, und den Widerspännigen in geistlichen Bann thue. (y) Aus denen Worten, wann zwey unter euch mit einander übereinstimmen ꝛc., wird ganz klar dargethan, daß die allgemeine sowol, als die sonderheitlich in denen Provinzen angestelte

(x) Explic. Bamb. N. T. Observ. ad c. v 8. Matt. N. 2.
(y) Cornel. a Lap.

stelte Kirchenräth, wann sie rechtmäßig versammlet, u. von dem Pabsten gutgeheisen seynd, von Christo der in mitten solcher Versamlung gegenwärtig ist, geleittet werden, und ihre Aussprüch unfehlbar seyen. (z) Der Brauch die Schuldner in die Kercker zu werfen, und öfters mit Geißlen und Bleykolben zu schlagen war ein uraltes Recht bey den Römern, deme sich hernach auch die Juden zu den Zeiten Christi unterziehen müßen. Constantinus der Große hat der erste die Schuldner von der Straf der Bleykolben befreyt.

Sittenlehr.

1. (tz) Erhebe in die Höche dein Haubt, erhebe in die Höche deine Augen, siehe an die Siegs-Palmen, das blosse Anschauen giebt grosse Freud, und Stärcke alle Mühe, und Arbeit, und alle Widerwärtigkeit zu übertragen. Das ist die eigentliche Ursach, warum JEsus Petrum, Jacobum, und Johannem mit sich auf den Berg geführt, und vor ihnen verklärt worden. Sie mußten seiner Tods-Angst in dem Garten beywohnen, und selbsten vile Arbeiten für das Seelen Heyl, und die Marter ausstehen, und eben darum hatten sie nöthig durch Vorstellung der himmlischen Glori hierzu gestärckt zu werden: Dann (aa) wer die Früchten seiner Arbeiten zum vor-

aus

(z) Explic. Bamb. N. T. c. 18. in Matth.
(tz) S. Chrysost. ho. 12. ad Philip.
(aa) S. Io. Damascen. Or. de Trans. Figurat.

aus gesehen hat, der begibt sich mit unerschrockenem Gemüth in den Streitt; weilen die Gewinnsucht den Menschen so weit treibt, daß er seinem eignen Leib nicht schont. Was kan aber für ein grösserer Frucht, und Lohn aller gegenwärtigen Mühseeligkeiten seyn, als die himmlische Freud? Dise giebt uns zu besichtigen der Heyland auf dem Berg Thabor, damit wir mannlich wider unsere Seelen-Feind streitten. Komm dich schwär an den Teuffel, das Fleisch, die Welt zu überwinden, schaue in den Himmel. Nur jenen, die solche 3. Haubt-Feind besigen, ist die ewige Glori zubereitet. (bb) Wilst auch du die Mühseeligkeiten in Uberwindung derselben übertragen, betrachte den Lohn. Der HErr redet in seiner Verklärung von seinem Leyden, auf daß wir gedultig die Widerwärtigkeiten gegenwärtigen Lebens aus Liebe seiner ausstehen. Komt dich hart an, täglich innund äusserliche Creutz zu tragen, schaue in den Himmel. Nur jene seynd JEsu gleich in der Glori, die ihme in dem Leyden auf Erden gleichförmig gewesen: dann (cc) die Seelige gelangen zu der Majestät durch den Kelch Christi. JEsus hat neben sich in der Verklärung Moysen und Eliam, weilen sie ihme an dem Fasten, Demuth, Sanfmuth, Eifer, und anderen Tugenden die ähnlichste gewesen, da-

(bb) S. Aug. Pf. 36.
(cc) S. Greg. ho. 27. in Evang.

damit wir ihme in der Evangelischen Vollkommenheit nachfolgen. Komt dich rauch an die Gebott Gottes und der Kirchen, oder die Evangelische Räth werckthätig zu erfüllen, schaue in den Himmel. Nur jene werden in der Majestät und Glory mit Christo erscheinen, die auf Erden den Willen Gottes durch Beobachtung des Evangelii erfüllt haben. (dd) „Wie viele „Tugenden die Heilige auf der Welt üben, so „viele Pfand der Glory haben sie in der Hof„nung.„ Damit dir aber deine Mühe und Arbeit nicht langwirig vorkomme, gedencke, daß Christus nach sechs Tagen verklärt werde. Sechs Tag hat der Schöpfer zugebracht in Erschaffung der Welt, und am siebenden hat er geruhet. Sechs Tag arbeitet der Erlöser für das Heyl der Menschen, und alsdann wird er verklärt. O wie kurz ist nicht allezeit gegenwärtiges Leben gegen der Ewigkeit? Nicht einmal ein Augenblick, will geschweigen, 6. Tag ist sie zu rechnen gegen der Ewigkeit. Ey! so laßt uns dann hier mit Petro drey Hütten aufschlagen; wer will im Himmel wohnen, der muß ihme selbsten dorten ein Hütten durch gute Werck bauen. (ee) Ein solche hat ihme und zwar aus lauterem purem reinen Gold aufgeführt der Heil. Deusdedit. Wie mehrere, und grössere Tugenden du gleich ihme auf Erden dir sammlest, desto vortrefflicher, und grö-

(dd) Id. (ee) Id l. 4. Dialog. c. 36.

grösser wird deine Wohnung in dem Himmel seyn. Sie seynd das Gold, und die Edelgestein, die nach Zeugnuß des Apocalyptischen Adlers das himmlische Gebäu ausmachen. (f) Wann wir aber in gegenwärtigem Leben eine grosse Summa Gelds angsthaffrig anwenden, damit wir uns schöne, und gesunde Häusser anschaffen, erwege, was für Mühe wir uns nicht geben sollen, damit wir uns ein hellglantzendes Hauß aufrichten in dem Himmel, wo ein unaussprechliches ewiges Liecht allen Heiligen leuchtet? Fürwahr jener ist ein Thor, der in der Landschafft gegenwärtiger Welt, wo er nur ein kleine Zeit als ein Fremdling zu wohnen hat, ein Hauß von grossem Werth zu bauen sich bearbeitet, hingegen keine Mühe ihme gibt in der Landschafft, wo er ewig als in seinem Vatterland zu wohnen hat, ein kostbaren Sitz zu erwerben.

2. Der Vatter des Besessenen Mondsüchtigen verkleineret die Apostel; weilen sie selbigem nicht helffen können, meldet hingegen gar nichts von seinem Unglauben; da doch (gg) dieser der Anlaß gewesen, wegen welchem die Apostel den Teuffel nicht haben austreiben können. So machen es alle Gottlose. Sie übersehen ihnen ihre Sünden, und verhüllen selbe, damit sie solche nicht erkennen. Ja sie wer-

(ff) S. Chrysost. in Fin. ho. 55. in Ioan.
(gg) Id in Cat.

werden solche noch an dem Jüngsten Tag vor dem Göttlichen Richter wollen entschuldigen, und verbergen; dann wann er ihnen sagen wird: Ich hab gehungeret, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben ꝛc. werden sie gleich antworten: Wann haben wir dich hungerig, oder durstig, oder nackend, oder kranck, oder als einen Gast, oder im Kercker gesehen, und haben dir nicht gedient? Es seynd recht merckwürdig die Wort dieser verworffenen Menschen. (hh) Die Gottlose erzehlen nicht jegliche Sünd ins besonders, sondern überhaubt fügen sie die Wort wann haben wir dir nicht gedient zu allen Wercken der Barmhertzigkeit, die sie unterlassen, und verkürtzen, und übergehen ihre Laster; weilen allen Gottlosen eigenthumlich ist, durch die Entschuldigung ihre Sünden entweders vollkommen zu läugnen, oder nur für gering, und wenig anzugeben. Sie seynd blind, da sie ihre eigne Laster erkennen solten, oder deßtwegen bestrafft werden; indem sie selbige für nichts achten, und als ob sie keine Schuld an sich hätten, gäntzlich übergehen. Woher kommt solche Blindheit? Der Sünder achtet halt seine eigne für nichts; da er die fremde allein beobachtet. Auf diese Art seynd verblendt worden die Pharisäer, welche das unschuldige Blut Christi gekaufft haben.

(hh) Orig. ho. 24. in Matt.

Judas bekennt, er habe gesündiget, weil er das unschuldige Lamm verkaufft habe: allein die Pharisäer machen ihnen kein Gewissen, sondern schieben alle Schuld auf den Verkäuffer, und (ii) vermeinen, sie haben deßwegen auch am letsten Gerichts-Tag nichts zu verantworten. Wer siehet aber nicht, daß so wohl der Käuffer, als Verkäuffer hierinfalls gleich gesündiget haben? Fast ein gleiches Exempel lesen wir von dem verstockten Pharao Exod. 9. Er hatte unzahlbar vile Sünden begangen, und allbereit 7. Plagen deswegen ausgestanden, als GOtt ihme den Hagel zugeschickt. Wer solte nicht glauben, er wurde einmahl seine Sünden alle erkennt, und bereut haben? Ich hab dißmahl gesündiget, sagt er nach dem Hebräischen Grundtext, (kk) der HErr ist gerecht, ich, und mein Volck seynd gottloß. Das ist mir wohl eine aufrichtige Bekanntnus der Sünden von einem solchen gottlosen Sünder! Er bekennt eine Sünd, deren er unzahlbar vile begangen. Er bekennt, er habe nur dismahl gesündiget, da er vom Mutterleib angefangen zu sündigen, in der Sünd gebohren, und auferzogen worden. Er wird wegen gegenwärtiger Straff GOttes gezwungen seine Sünd zu bekennen; aber auch in der Bekanntnus verschweigt er die vile, und menge derselben, achtet sie für wenig, und gering. Was gewinnt

(ii) S. Hilarius. (kk) Beza.

winnt aber der Sünder durch seine Verschwigenheit? Daß seine Sünden zu seinem ewigen Spott geoffenbaret werden. Oseas der Prophet redet also von der Gottlosigkeit Ephraims c. 13. Die Boßheit Ephraims ist zusamen gebunden, seine Sünd ist verborgen, die Täg einer gebährenden Frauen werden über ihne kommen. Siehe! Ephraim bindet seine Sünd zusamen; da er selbe verbirgt, entschuldiget, vernichtet. Was nutzt es ihme? die Täg einer gebährenden Frauen kommen über ihn. (ll) Das Weib kan auf eine Zeit seine Empfängnus verhüllen, aber die Geburts-Schmerzen offenbaren ihr Geheimnus. Nicht anderst gehet es dem Gottlosen. Er kan seine Sünd auf eine Zeit vertuschen, aber zu seiner Zeit werden alle Heimlichkeiten seines Hertzens offenbar werden. Glückseelig, der seine Sünden hier nicht entschuldiget, nicht verkleineret, sondern vilmehr aufrichtig bekennt, offenbaret, aus wahrer Buß bey sich vergrösseret! GOtt wird selbige ewig verdecken. Der verlohrne Sohn hat sich als einen Sünder bekennt, und der himmlische Vatter ist ihme entgegen gegangen, über dessen Halß gefallen, hat selbigen geküßt. Luc. 15. Warum fallt er ihme über den Halß? (ll ll) Damit der Vatter die Laßer des Sohns nicht entdeckte, den Sohn nicht verschreyte. Der Vatter heylet also die Wunden des Sohns, daß er

(ll) Rupert. (ll ll) Chrysol. Ser. 3.

kein Maasen derselben, keine Mackel dem Sohn hinderlasset. Der Vatter verzehrt also die Sünden des verlohrnen Sohns, als wann er gar keine begangen hätte, so er nur seine Sünd aufrichtig erkennt, und bekennt. Ein jeglicher, sagt Johannes 1. 3. der aus GOtt gebohren ist, der sündiget nicht. Allein wer sündiget nicht, obschon er aus GOtt gebohren, und wieder gebohren ist? (mm) Jene hab ich verstanden, daß sie gleichsam niemahl gesündiget haben, deren Vile der Sünden die Liebe des Vatters bedecket; dann obschon sie scheinen, gesündiget zu haben in der Zeit, so erscheinen doch ihre Sünden nicht mehr in der Ewigkeit. Also verschwinden die Sünden, welche der Büssende offenbaret.

3. Gar recht ermahnet uns der Heyland zu der Brüderlichen Bestraffung: Es ist weit ein grösseres Werck der Barmhertzigkeit, wann man seinen Nächsten von der Sünd abhaltet, als da man ihme Speiß, Tranck, oder anderen nöthigen Leibs-Unterhalt ertheilt: (nn) gleichwie die Seel vortrefflicher ist, als der Leib, also verdienen auch jene einen grösseren Lohn in dem Himmel, welche die Hinlässige und Träge durch ihre beständige Ermahnungen auf den rechten Weeg leiten, als die

denen

(mm) Bern. Ser. 23. in Cant.
(nn) S. Chrysost. ho. 3. in Gen.

denen Armen mit ihrem Geld und zeitlichem Gut beyspringen. Ein jeder kan diß zu Hauß thun. Wann du einen Freund hast, einen Vetter, einen Bekannten, erzeige ihme solche Liebe. Und wann du ihne heut nicht bekehrest, wirst du ihne morgends bekehren, oder wann er sich niemahl bekehrt, wirst du nichts desto weniger den vollkommenen Lohn darvon tragen. Wo ist doch der Eiffer für das Hauß GOttes, für das Seelen Heyl? Hast niche gelesen (oo) daß GOtt denen Juden befohlen, das verirrte Viech ihrer Feinden ihren Herren zuzustellen, und das gefallene aufzuheben? Wie soll uns dann erlaubt seyn, die irrende Seelen in ihrem Irrthum, und die Sünder in ihrem Untergang stecken zu lassen? Mit Liebe, und Sanfftmuth, und zu gelegener Zeit wird die Bestraffung des Nächstens fast jederzeit nutzlich seyn. Nimmest diese drey Stuck nicht in obacht, so schadest mehr, ais du nutzest dem Bestrafften. Ein Vernünfftiger nimmt allzeit willig die Bestraffung an; dann er weißt, daß sie die Wunden der Seelen heylet, die Schmeichlerey hingegen selbige tödtet; allein unvernünfftige, und unbescheidene Leuth können nicht anderst, als durch vile, und öfftere, und gutmütige Zusprüch verbesseret werden. (pp) Auf solche

(oo) Id. To. 3. no. aeterena. reprehens.
(pp) Mabillion in act. Ss. Ord. S.BenS. æc. 2.

Weiß hat Wunder der Bekehrungen gewürckt der Heil. Lindisfarnensische Bischoff Luthbertus des Heil. Benedickti Ordens. Er hatte die Arth der Brüderlichen Bestraffung aus eigner Erfahrnus schon in dem 8. Jahr seines Alters erlehrnt; dann als er mit anderen Kinderen seines Alters spilte, laufft ihme ein drey jährriges Knäblein zu, und mit mannlicher Ernsthaftigkeit ermahnt es ihne; Er solte sich von Kinderspihlen, und Müssiggang enthalten, und sein Gemüth und Leibs-Glieder in einer beständigen Sittsamkeit erhalten. Luthberto, da er die Ermahnung ausrauschet, fallt das Knäblein vor Leyd zu Füssen, und fangt an bitterlich zu weinen. Die übrige Knaben lauffen herzu, und trösten selbiges, aber umsonst. Sie fragen, was ihme geschehen, daß es also untröstlich wehefahrte. Luthbert wolte nicht der geringste seyn, der das Knäblein zu geschweigen suchte: Allein es widersezt ihme: Du, O heiliger Bischoff, und Priester Luthbert! bist die einzige Ursach meines Traurens, warum halteſt du dich in sothanen Kinderspihlen auf; da doch dieses deiner Vernunfft, und hochen Würde zu wider lauft? Es gezimt sich einmahl nicht, daß du mit denen Kinderen spihleſt; indem dich GOtt zum Lehrmeister der Tugend auch für die Alten auserkohren hat. Nachdem Luthbert der gutmüthige Knab die Erinnerung des dreyjährigen Kinds bey sich erweget, hat er alsobald Besserung seines

Lebens

Lebens ihme versprochen, und dardurch dasselbe vollkomen getröst. Von selbiger Stund an verließ er die Kinderspihl, gieng nach Hauß, und erzeigte sich in seinen Sitten gleich einem erwachsenen Jüngling ernsthaft; dañ der Geist des HErrn, der ihne durch das dreyjährige Kind äuserlich bestraft, lehrte ihne iñerlich alle Warheit. Die Engel erscheinten auch ihme, u. unterrichteten ihn. Schon damals würkte er Wunderwerk, u. als er das Vieh hütete, und zu Nachts bettete, sahe er die Engel vom Himel herabsteigen, u. die Seel des H. Lindisfarnensischen Bischoffen Aidani in grosem Glanz in den Himmel hinauf begleiten, worauf er die Heerd verlassen, u. sich in das Closter Mailros begeben. Boisilus der Priester u. Probst selbigen Gottshauses ein heiliger Mann, welcher aus prophetischem Geist die zukünftige Ding erkeñte, sagte also gleich zu denen Umstehenden, sehr den Diener Gottes, u. nahme ihne mit freuden auf. Kaum ware Eata der Abbt besagten Closters ankommen, hat er Luthbert auf das Vorwort Boisili mit dem clösterlichen Kleid bekleidet, und in die Versamlung der Brüder aufgenomen. Sobald er aber den H. Orden angenommen, hat er alle Brüder in der regularischen Zucht, im Betten, Wachen, Fasten, Lesen, Arbeiten weit übertroffen. Sein Leben war ein lauteres Mirakel. Als ihne sein Abbt Eata in dem neu gestifteten Closter Hripum zum Verpfleger der

Gästen verordnet, hat er unter der Gestalt eines fremden Jünglings einen Engel beherberget, der ihme drey weiße, und mit himmlischem Geruch, und Geschmack ausgebachene warme Brod zum Lohn hinderlassen. Er wurde von derselben Zeit öffters von denen himmlischen Geistern heimgesucht, und bewürthet. Boisilus sein Lehrmeister hat ihme vor seinem Tod das Evangelium St. Johannis ausgelegt, und ihme alles, was mit ihme vorgehen wurde, vorgesagt. Nach dessen Tod wurde er zum Probsten von Eata gesetzt, und hat nicht nur sein Gottshauß durch seine Ermahnungen, und heiliges Beyspihl in der Clösterlichen Vollkommenheit unterwisen, sondern auch die umliegende, sonderheitlich, die auf denen Bergen wohnende Engelländer, die wegen räuche der Wegen jederman zu besuchen sich scheute, theils zur Buß von einem lasterhafften Leben, theils aber von der Abgötterey zum wahren Glauben bekehrt. Seine Lehr bestättigte er mit Wunderwercken. Jetzund dienen ihme die Meerfisch, bald sagt er denen Schiffleuthen gutes Wetter vor, und erhaltet ihnen durch sein Gebett Speiß, und Tranck, ein anders mahl wird er von einem Adler gespisen, sagt die Verblendungen des Teuffels vor, löschet das blente, und wahre Feuer aus, erlediget die Besessene von dem Teuffel, und würckte

bis

biß in Tod ein Wunderwerck nach dem anderen. Eata (der zumahl auch Lindisfarnensischer Abbt, und Bischoff ware, dann von dem H. Aidano an ist der Abbt allzeit zugleich Bischopff gewesen, und seine Mönchen machten auch die Clerisey aus) schickte demnach Luthberg als Probsten nacher Lindisfarne, damit er auch dasige Mönchen durch seine Lehr und heiligen Tugendswandel auf den rechten Weg clösterlicher und clericalischer Zucht leittete. Er fienge deßwegen an, das herumliegende Volck und seine Brüder durch seine Predigen, heiliges Leben, und täglich grössere Wunderthaten zur Vollkommenheit anzumahnen. Es waren aber einige Mönchen zu Lindisfarne, die ein Abscheuen von der clösterlichen Zucht trugen, und lieber ein weltgeistliches Leben führen wolten; allein ließ Luthberg nicht nach, bis er sie durch brüderliche Ermahnungen und Bestrafungen von ihrem bösen Vorhaben zuruckgehalten hatte. Er verwiese ihnen mit groser Gedult und Liebe ihre Lauigkeit, in dem Capitel legte er ihnen die heil. Regel aus, erklärte selbigen die große Schuldigkeiten ihrer gethanen Gelübten und Ordenssatzungen, und wann sie ihme offentlich widersprachen, und große Unbilden zufügten, stund er zwar bisweilen ohnverzüglich mit liebvollem und freudigem Angesicht auf, aber gleich den anderen Tag

darauf

darauf wiederholte er noch mit liebreichern Worten seine vorige Bestrafungen u. Ermahnungen, also, daß er durch seine beständige Erinnerungen alle widerspänige Gemüter eingenommen, und in der alten clösterlichen Zucht erhalten hat. Nachdem er Bischof zu Lindisfarne worden, führte er ein recht Apostolisches Leben, und schimmerte allzeit mit gröseren Miracklen, also, daß er auch die Todte zum Leben erweckte. Vor seinem End, welches ihme vom Himmel geoffenbahret worden, hat er zwey Jahr zuvor das Bischthum aufgegeben, und durch ein Einsidlerisches bußfertiges Leben sich zu einem heil. Tod bereitet. Einstens suchten ihne einige seiner Mönchen heim, und nachdem er selbigen eine Ermahnungsred gehalten, befahl er ihnen die Speißen und unter diesen auch eine Ganß zu geniesen, und alsdann auf dem Schiff wieder nach ihrm Closter zu fahren. Man muß sich hier nicht verwrnderen, daß die Mönchen das Geflügel genossen, da doch die Regel ihnen das vierfüßige Fleisch untersagte; dann zu selbiger Zeit rechnete man das Geflügel unter die Fisch, die Mönch, weilen sie eigne Speißen mit sich gebracht, rührten die Ganß nicht an, sondern begaben sich nach dem Schiff. Es entstund aber ein solches Ungewitter, daß sie sieben Täg auf der Insel mit groser Bestürzung nnd Traurig-

rigkeit zubringen müßten. Der Heilige erbarmte sich endlich ihrer, besucht und bestraft sie wegen ihrem Ungehorsam, und befilcht ihnen ohne Verzug die Ganß zu kochen, und zu essen, wann sie fortfahren wolten. Welches als sie vollzogen, seynd sie bey gutem Wetter nacher Hauß gelangt. Endlich ist der heilige Luthbert unter dem Gebett gestorben, und hat durch erstaunliche Wunder nach seinem Tod gezeigt, daß er ihme ein doppelte Glory wegen seiner eignen Vollkommenheit, und Heiligmachung so vieler bekehrten Seelen in dem Himmel erworben, und annoch ein mächtiger Vorsprecher aller an Seel und Leib nothleidenden Leuten seye. Hier hast dann an dem achtjährigen Luthbert ein wahres Beyspihl, wie du die brüderliche Bestrafungen auch von dem geringsten Menschen annemmen, und an ihme als Prdbsten ein kräftiges Vorspihl, wie du nicht allein deine untergebene, sondern auch alle andere Nebenmenschen vom Bösen durch die brüderliche Bestrafungen abhalten, und zum Guten anhalten sollest; dann wann du kanst eine Sünd durch selbe verhinderen, und doch vernachläßigest, so wirst du selbiger Sünd und Straf theilhaftig. Erforsche dein Gewissen, wie viele fremde Sünden du zu verants-

antworten habest. Bereue selbige, und verbessere den Fehler, ansonsten könnte es leicht geschehen, daß du wegen fremden Sünden allein verdammt wurdest.

Regi-

Register
über den dreyzehenden Theil der biblischen Historie.

Continuation der hundert u. drey und sechs-sechzisten Historie.

3. JEsus verwandlet das Wasser in den Wein zu Cana in Galiläa an der Hochzeit, und jagt zu Jerusalem die Käufer u. Verkäufer aus dem Tempel. 1

Die hundert vier und sechzigste Historie.

Von der Bekehrung des Nicodemus bis auf das zweyte Osterfest des Predigamts Christi.

1. Nicodemus ein jüdischer Rathsherr und Pharisäer bekehrt sich, die Jünger JEsu und Johannis tauffen, und der H. Tauffer wird von dem Herodes in das Gefängnis geworfen. 44
2. JEsus zieht aus Judenland nacher Galiläa, bekehrt unterwegs die Samaritanin, und lehrt zu Nazareth in der Synagog. 90
3. JEsus heilet die Krancke, beruft einige Apostel, prediget, und verleihet einen reichen Fischfang. 155

Die hundert fünf und sechzigsten Historie.

Was JEsus von dem zweyten Osterfest seines Predigamts bis auf das Pfingstfest gelehrt und gewürckt habe.

1. JEsus heilet einen Gichtbrüchigen bey dem Schwemmteich, zieht den Haß der Juden auf sich, macht eine ausgedörrte Hand gesund ꝛc. erwählt die zwölf Apostel. 228
2. JEsus steigt von dem Berg herab, heilet die Presthafte, prediget auf einem erhabenen Erdreich, und macht einen Aussätzigen gesund. 303
3. JEsus heilet des Römischen Hauptmanns Bedienten, erweckt den Sohn der Wittib zum Le-

ben, lobt den Vorlaufer, und bekehrt Magdalenam. 393

Die hundert und sechs und sechzigste Historie.

Von dem andern Pfingst-Fest Christi des HErren bis auf das dritte Osterfest seines Predigamts.

1. JEsus geht auf das Pfingstfest nacher Jerusalem, schlagt den Pharisäern das begehrte Wunderzeichen ab, und lehrt das Volck durch unterschiedliche Gleichnussen. 447
2. JEsus schlaft im Schiff, und stillet das Ungewitter ꝛc., heilet ein Weib vom Blutfluß, und prediget zu Nazareth. ꝛc. 514
3. Johannes der Tauffer wird enthauptet ꝛc., die Meinungen von Christo seynd zerschieden ꝛc., JEsus nennet sich das lebendige Himelbrod. 584

Die hundert und sieben und sechzigste Historie.

Von dem dritten Oster-Fest des Predigamts JEsu, bis auf das Pfingstfest.

1. Der Heyland geht auf das Osterfest nacher Jerusalem, ꝛc. erlediget die Tochter der Chananäerin von dem bösen Geist ꝛc. und fahrt in dem Schiff mit seinen Jüngern nacher Magedan. 660
2. Petrus bekennt, Christus seye der Sohn des lebendigen Gottes ꝛc., JEsus heilet einen Mondsüchtigen ꝛc., und gibt Reglen von der Ermahnung des Nächstens. 703

Die Continuation von dieser Historie folgt im 14. Theil.

COSTANZ.
Gedruckt bey Johann Jacob Willibald Betz. 1765.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loder, Karl

Biblische Historie Aus dem alten und neuen Testament

Bd.: 13

Costanz 1765
B.hist. 163-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271762-6
VD18 8039941